Moderne Vornamenwahl muslimischer Eltern in einer interkulturellen Gesellschaft

Inauguraldissertation

zur Erlangung des Akademischen Grades

eines Dr. phil.,

vorgelegt dem Fachbereich 05 – Philosophie und Philologie

der Johannes Gutenberg-Universität

Mainz

von

Ilona Attia

Mainz

September

2017

Abstract

Im heutigen Deutschland begegnen uns im alltäglichen Leben zunehmend Namen, deren kulturelle und religiöse Bedeutung hierzulande nicht immer bekannt ist; eine namenwissenschaftliche Untersuchung insbesondere der in der jüngeren Vergangenheit von in Deutschland lebenden muslimischen Eltern an ihre Kinder vergebenen Vornamen stand bislang aus. Mit der vorliegenden Arbeit, die als Beitrag zur islamischen Namensgebungspraxis in einer interkulturellen Gesellschaft zu betrachten ist, soll eine solide erste Grundlage für weitere Forschungen geschaffen werden. Am Beispiel einer ethnienreichen Gruppe muslimischer Eltern aus Mainz wird danach gefragt, ob die Eltern bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder die allgemein geltenden islamischen Richtlinien der Namensgebung befolgen, inwiefern sich Interkulturalität bei der modernen Vornamenwahl von in Deutschland lebenden muslimischen Eltern beobachten lässt und welche spezifischen Unterschiede zwischen den vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen zu konstatieren sind.

Der erste, auf Grundlage der vorhandenen Literatur erarbeitete Teil referiert einerseits die wichtigsten Grundlagen der Namenforschung im Allgemeinen und beschreibt die Entwicklung der muslimischen Bevölkerung vorzugsweise in der bundesdeutschen Gesellschaft; er informiert andererseits über die Struktur des arabischen Namenwesens sowie die islamischen Richtlinien der Namensgebung im Besonderen. Der praxisbezogene Teil basiert auf einer zum Untersuchungsgegenstand durchgeführten Befragung und beinhaltet nicht nur eine deskriptive und bildungsspezifische Analyse der vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen, sondern beschreibt darüber hinaus auch die soziokulturellen Aspekte der Namensgeber sowie die Motivationen bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder.

Für den praktischen Teil ist zunächst zu konstatieren, dass die muslimischen Eltern die Richtlinien der islamischen Namensgebung befolgen, indem sie mit einer religiösen Assoziation verbundene oder eine schöne Bedeutung tragende Vornamen überwiegend arabischen Ursprungs wählen. Hinsichtlich der sprachlichen Vielfalt der Namensgeber lassen sich bei den Vornamen in der bildungsspezifischen Untersuchung orthographische Besonderheiten feststellen. Infolge der historischen Entwicklung der islamischen Namensgebung sind im geschlechtsspezifischen Vergleich die vergebenen weiblichen Vornamen – die im Gegensatz zu den männlichen Vornamen lediglich eine theophore Namenkategorie aufweisen – bindungsloser und weniger stark an religiöse Vorgaben gebunden; die männlichen Vornamen hingegen fließen aus drei theophoren Namenkategorien und weisen eher auf religiöse oder kulturelle Werte hin. Darüber hinaus ist zu beobachten, dass für Mädchen öfter einzelne und anders-

beziehungsweise mehrsprachige Vornamen gewählt werden, während für Jungen eher variationsreichere und mehrheitlich arabischsprachige Vornamen vergeben werden. In dieser Hinsicht zeigt sich bei den weiblichen Vornamen, die geringer traditionsgebunden sind als die männlichen Vornamen, der Aspekt der Interkulturalität als schon weiter fortgeschritten. Außerdem gehen die muslimischen Eltern bei der Wahl der Vornamen nach einem konnotativen Prinzip vor und beschränken sich dabei nicht nur auf ihre eigene Namenskultur, sondern lassen sich auch von Motivationen leiten, die für den interkulturellen Kontext von Bedeutung sind.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3
Abstract 5
Abbildungs-, Karten- und Listenverzeichnis 11
Tabellenverzeichnis 13
Abkürzungsverzeichnis 15
1. Einleitung 17
2. Grundlagen der Namenforschung 25
2.1 Zur Geschichte der Namen und ihrer Erforschung 25
2.2 Zwischen Theorie und Gebrauch der Eigennamen 26
2.2.1 Vornamen als besondere Subklasse der Personennamenforschung 27
2.2.2 Forschungsüberblick über die gegenwärtige Entwicklung der Vornamen 30
3. Zur Entwicklung der muslimischen Bevölkerung 35
3.1 Muslimische Bevölkerung in Deutschland 35
3.1.1 Kulturelle Vielfalt der muslimischen Bevölkerung 38
3.1.2 Präsenz von Vornamen aus islamischen Kulturen 40
3.2 Muslimische Bevölkerung im europäischen Vergleich 41
3.3 Muslimische Bevölkerung in ihren Herkunftsländern 43
4. Struktur des arabischen Namens 47
4.1 Der arabische Name im europäischen Vergleich 47
4.2 Bildungselemente des arabischen Namens 49
4.2.1 Der Individualname – *ism* 50
4.2.2 Der Nachkommenschaftsname – *kunya* 50
4.2.3 Der Abstammungsname – *nasab* 53
4.2.4 Der Herkunftsname – *nisba* 54
4.2.5 Der Beiname – *laqab* 55
4.3 Zusammenfassung 56
5. Islamische Richtlinien der Namensgebung 59
5.1 Namensänderung und Benennung durch den Propheten 59
5.2 *mustaḥabb* – Namen 62
5.2.1 Gottesnamen 62
5.2.2 Prophetennamen 66
5.2.3 Namen der *ṣaḥāba* 69
5.3 Unerwünschte Namen 71

5.3.1 *ḥarām* – Namen ... 71
5.3.2 *makrūh* – Namen ... 73
5.4 Zusammenfassung ... 74
6. Datengrundlage und Methoden ... 77
6.1 Beschreibung der Institution ... 77
6.2 Untersuchungsmethoden ... 80
6.3 Fragebogen ... 81
6.4 Datenerhebung ... 83
7. Bildungsspezifische Vornamen ... 85
7.1 Einzelvornamen ... 85
7.2 Zweigliedrige Vornamen ... 86
7.3 Vornamenvarianten ... 88
7.4 Häufige Vornamen ... 92
7.5 Zusammenfassung ... 93
8. Soziokulturelle Aspekte der Namensgeber ... 97
8.1 Struktur des Elternhauses ... 97
8.1.1 Migrationshintergrund der Eltern ... 97
8.1.2 Formen der Ehe ... 99
8.1.3 Zur Anzahl der Kinder ... 99
8.2 Zur Integration der Eltern ... 100
8.2.1 Einwanderungsgründe und Aufenthaltsdauer ... 100
8.2.2 Zur Integration in die deutsche Gesellschaft ... 102
8.2.3 Alltagswirklichkeit in Deutschland ... 103
8.3 Soziale Schichten der Familien ... 104
8.3.1 Schulbildung ... 104
8.3.2 Berufsbildung ... 105
8.4 Zusammenfassung ... 106
9. Herkunft der Vornamen und Motivationen bei der Wahl ... 109
9.1 Herkunft der Vornamen ... 110
9.1.1 Sprachliche Herkunft und Bedeutung der Vornamen ... 110
9.1.2 Kategorien der Vornamen ... 120
9.2 Motivationen bei der Vornamenwahl ... 123
9.2.1 Die Religion ... 124
9.2.2 Die Bedeutung ... 125

9.2.3 Das Motiv "kurz/unkompliziert" 125
9.2.4 Sprachlicher Bezug 126
9.2.5 Das Motiv "selten/ungewöhnlich" 126
9.2.6 Der Modename 126
9.3 Zusammenfassung 127
10. Moderne Vornamenwahl muslimischer Eltern: eine Bilanz 131
Literaturverzeichnis 139
Anhang 1: Informationsblatt zur Durchführung der Befragung 147
Anhang 2: Fragebogen 149
Anhang 3: Liste der Vornamen mit Herkunft und Bedeutung 153

Abbildungs-, Karten- und Listenverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung des Anteils der Muslime in Deutschland von 1945 bis 2009 36
Abbildung 2: Prozentualer Anteil der Muslime nach Herkunftsregion 39
Karte 1: Ausbreitung des Islam 44
Liste 1: Die Gottesnamen in Arabisch und DMG-Umschrift sowie deren Bedeutung 63
Liste 2: Die 25 Prophetennamen im Koran und ihre biblischen Entsprechungen 67
Karte 2: Deutschlandkarte 77
Karte 3: Mainzer Ortsteile 78

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Muslimische Bevölkerung in den ausgewählten Ländern Europas 42
Tabelle 2: Muslimische Bevölkerung in den ausgewählten Herkunftsländern 45
Tabelle 3: Formen der Befragung 81
Tabelle 4: Anzahl der weiblichen und männlichen Vornamen 83
Tabelle 5: Einzelvornamen 85
Tabelle 6: Zweigliedrige Vornamen 86
Tabelle 7: Zweigliedrige Vornamen mit und ohne Bindestrich 87
Tabelle 8: Vornamenvarianten 88
Tabelle 9: Verteilung der Vornamenvarianten 90
Tabelle 10: Häufige Vornamen 92
Tabelle 11: Häufigkeitsgrad der Vornamen 92
Tabelle 12: Rezultate der bildungsspezifischen Vornamen 94
Tabelle 13: Herkunft der Eltern 98
Tabelle 14: Nationale und binationale Ehen 99
Tabelle 15: Anzahl der Kinder in der Familie 100
Tabelle 16: Einwanderungsgründe der Eltern 101
Tabelle 17: Aufenthaltsdauer der Eltern in Deutschland 101
Tabelle 18: Aussagen zur Integration 102
Tabelle 19: Alltagswircklichkeit in Deutschland 103
Tabelle 20: Schulabschlüsse 104
Tabelle 21: Soziale Schichten 105
Tabelle 22: Kategorien der weiblichen Vornamen 120
Tabelle 23: Kategorien der männlichen Vornamen 122
Tabelle 24: Motivationen bei der Vornamenwahl 123
Tabelle 25: Rezultate der in den Kategorien vorkommenden Vornamen 128
Tabelle 26: Motivationen bei den Vornamen im geschlechtsspezifischen Vergleich 129

Abkürzungsverzeichnis

Abl.	Ableitung
Afgh.	Afghanisch
Altarab.	Altarabisch
Altröm.	Altrömisch
Arab.	Arabisch
Aram.	Aramäisch
AZR	Ausländerzentralregister
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
bed.	bedeutet
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
b. gen.	bereits genannt
bibl.	biblisch
Bosn.	Bosnisch
Bret.	Bretonisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DIK	Deutsche Islam Konferenz
Dim.	Diminutiv
DMG	Deutsche Morgenländische Gesellschaft
EG	Einzelglieder
eh.	ehemalig
EI	Encyclopedia of Islam
El.	Elativ
EN	Eigenname
Engl.	Englisch
EQ	Elektronische Quelle
Erw.	Erweiterung
EVN	Einzelvorname
f.	folgend
GeN	Gefährten-/Gefährtinnenname
GoN	Gottesname
Griech.	Griechisch
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
Gäl.	Gälisch
Hebr.	Hebräisch
Hind.	Hindi
HVN	Häufiger Vorname
IB	Internationaler Bund
Ir.	Irisch
isl.	islamisch
Kap.	Kapitel
Kelt.	Keltisch
KF	Kurzform
Kurd.	Kurdisch

Lat.	Lateinisch
M	Mutter
MLD	Muslimisches Leben in Deutschland
MVN	Männlicher Vorname
N	Name
NB	Namenbildung
NF	Namenform
n. H.	nach Hiğra
od.	oder
Pers.	Persisch
PrN	Prophetenname
Span.	Spanisch
St.	Stamm
Tsch.	Tschechisch
Türk.	Türkisch
Urd.	Urdu
V	Vater
v.	von
Var.	Variante
VN	Vorname
VNV	Vornamenvariante
Westafr.	Westafrikanisch
WVN	Weiblicher Vorname
ZgVN	Zweigliedriger Vorname

1. Einleitung

Gläubige muslimische Eltern schenken der Wahl des Vornamens für ihr neugeborenes Kind große Beachtung, da sie nicht nur die Lehren des Propheten befolgen, sondern auch den nach ihrem Empfinden schönsten Vornamen für ihr Kind aussuchen sollen. Denn die Wahl eines schönen Vornamens gehört, wie es der Prophet *Muḥammad* formuliert hat, zu den Pflichten der Eltern und den Rechten der Kinder.[1] Bei Nichterfüllung dieser Pflicht können die namensgebenden Eltern eine Fehlleistung begehen, indem sie mit der Wahl eines unpassenden Vornamens den Ungehorsam des Kindes ihnen gegenüber heraufbeschwören. Aus der islamischen Frühgeschichte ist bekannt, wie sich ein Vater einmal bei dem zweiten Kalifen, *ʿUmar ibn al-Ḫaṭṭāb*, über den Ungehorsam seines Sohnes beklagte. Daraufhin ging der Kalif zu dem Jungen und fragte ihn:

> „Was veranlasst dich zum Ungehorsam deinem Vater gegenüber?“ Der Sohn stellte eine Gegenfrage: „O Fürst der Gläubigen! Was ist das Recht des Sohnes seinem Vater gegenüber?“ Er erwiderte: „Seinen Namen gut zu wählen, seine Mutter gut zu wählen und ihn das Buch zu lehren.“ Der Sohn entgegnete: „O Fürst der Gläubigen, mein Vater hat nichts von all dem getan!“ Da wandte sich ʿUmar dem Vater zu und sagte: „Du warst deinem Sohn gegenüber ungehorsam, bevor er dir gegenüber ungehorsam war!“ (nach ʿULWAN 2004: 123f.).

Die Verhaltensweise, die ein Kind seinen Eltern gegenüber äußert, hängt in erster Linie von dem Verhalten der Eltern ihrem Kind gegenüber ab. Da der Vorname als wählbares Atribut unmittelbar nach der Geburt vergeben wird, ist es umso wichtiger, dass seiner Wahl eine besondere Vorsicht und Sorgfalt geschenkt wird. Damit die elterliche Pflicht nicht vernachlässigt und dem Kind das Recht auf einen schönen Vornamen gewährleistet wird, tragen die namensgebenden Eltern für ihren Nachwuchs die Verantwortung, dass ihr Kind mit seinem Vornamen zufrieden ist. Dies setzt die Grundlage für eine gute Eltern-Kind Beziehung voraus. Der Rechtsgelehrte IBN QAIYIM, der zwischen 691-751 n. H. lebte und lehrte, wies auf die Beziehung zwischen dem Namen und dem Namensträger hin und nannte die Wahl des Vornamens eine wichtige erzieherische Entscheidung.[2]

Der Name und der Namensträger beeinflüssen sich gegenseitig und können eine Einheit bilden. Ob der Namensträger über ein günstiges oder ein böses Omen verfügt, kann er von seinem Namen zu guten oder schlechten Taten angespornt werden und sein Leben kann eine gute oder schlechte Wendung nehmen. Ein schöner Vorname, der von Sinn und Bedeutung

[1] ʿUlwan, 2004, S. 41ff.
[2] Ibn Qaiyim, 1983, S. 115f.

geprägt ist, kann sich im Kinde in Freude und Heiterkeit widerspiegeln und damit das Kind zum Guten lenken. Ein Vorname hingegen, der kein gutes Omen trägt, beeinflusst den Namensträger negativ und kann dem obigen Zitat zufolge gar zum Ungehorsam des Sohnes seinem Vater gegenüber führen. In einem Beitrag aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schreibt FISCHER über das Omen des Namens bei den Arabern und meint ergänzend hierzu, dass manche Dinge eben wegen ihrer negativen Namen abgelehnt oder aber aufgrund des günstigen Vorzeichens ihrer Namen geliebt oder anerkannt werden.[3] Da ein Name *baraka*, „Segenskraft", in sich trägt – schreibt SCHIMMEL in ihrem Buch über Namen und Namensgebung in der islamischen Welt – kann es nötig sein, ihn zu ändern, wenn der Namensträger von einem Unglück betroffen wird, weil sein Name schwerfällig für ihn ist.[4]

Die Wahl eines passenden Vornamens gehört zu den wesentlichen Aufgaben aller werdenden Eltern: Ein Name ist nicht nur der erste Schritt zur Aufnahme des Neugeborenen in die Gesellschaft, sondern er hat dem Propheten zufolge über das irdische Leben hinaus Gültigkeit. Der Imam ABŪ DAWŪD, der zwischen 202-275 n. H. lebte, notierte den von *Abū al-Dardāʾ* überlieferten Ausspruch des Propheten: „Ihr werdet am Jüngsten Tag mit euren eigenen Namen und denen eurer Väter gerufen, deshalb wählt schöne Namen." (nach ABŪ DAWŪD 1984: 1377). Der Überlieferung zufolge maß der Prophet der Wahl der Namen eine große Bedeutung bei und untermauerte diese Überzeugung, indem er Neugeborenen schöne Namen zu vergeben und Namen, die nach seiner Ansicht von ominöser Bedeutung waren, zu ändern pflegte.[5] Der Brauch, Kinder mit abschreckenden Namen wie *Asiyā*, „ungehorsam", *Aṣram*, „hart, streng", oder *Ḥazn*, „grob", zu benennen, war besonders in der vorislamischen Zeit üblich und verbreitet. Diese Vorgehensweise bei der Wahl der Vornamen diente damals zur Abwehr des „bösen Blicks", um die eigenen Kinder vor Neid zu beschützen.[6] Im Zuge der vom Propheten praktizierenden Namensgebung wurden die islamischen Richtlinien als Leitfaden für die Vornamenwahl eingeführt.

Zufolge der Bedeutsamkeit des verantwortungsbewussten Handelns der Namensgeber, des gegenseitigen Einflusses zwischen dem Namen und dem Namensträger und der Handlungsempfehlung des Propheten bei der Wahl der Vornamen wird das folgende Ziel der Forschungsarbeit formuliert: Anhand einer bestimmten Elterngruppe wird ein Versuch unternommen, eine in der heutigen interkulturellen Umgebung erfolgte Vornamenwahl empirisch

[3] Fischer, 1911, S. 53.
[4] Schimmel, 1995, S. 161.
[5] Abū Dawūd, 1984, S. 1377ff.; Khoury, 2009, S. 231-236; Muslim, 1977, S. 1168-1174.
[6] Vgl. Kap. 5.1.

zu untersuchen und zu beschreiben. Bei der befragten Gruppe handelt es sich um Eltern, die eine islamische Gemeinde besuchen und soziale Kontakte zu anderen muslimischen Familien pflegen. Sie legen einen großen Wert auf islamische Praktiken und begleiten ihren Nachwuchs bei dem Besuch des islamischen Kindergartens, Koranunterrichts und der Arabischen Schule sowie bei Aktivitäten wie Festen, Familientagen oder -ausflügen. Ein wesentlicher Teil der Untersuchung besteht darin, anhand der Rezultate der Vornamenanalyse zu überprüfen, ob sich die Eltern ihrer elterlichen Pflicht sowie erzieherischen Aufgabe bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder bewusst waren und inwiefern sie die islamischen Richtlinien der Namensgebung in einem interkulturellen Umfeld befolgten. Aufgrund der institutionell-islamisch orientierten Befragtengruppe wird von der Hypothese ausgegangen, dass die Vornamenwahl erfolgt ist, indem sich die Eltern auf Vornamen mit einer schönen Bedeutung beschränkten und dabei die religiösen Vorschriften der Namensgebung beachteten.

Der islamischen Namensgebung wird seitens der Namenforschung erfahrungsgemäß wenig Aufmerksamkeit gewidmet, somit ist eine namenkundlich orientierte und islamwissenschaftlich fundierte Arbeit ein Desiderat. Im Folgenden wird, um auf das Forschungsziel der Arbeit erneut hinzuweisen, aus islamischer Perspektive die moderne Vornamenwahl in einer interkulturellen Gesellschaft – am Beispiel einer ganz bestimmten empirisch ausgewählten muslimischen Elterngruppe der deutschen Gesellschaft – beschrieben. Der Prozess der Vornamenwahl muslimischer Eltern vollzieht sich in erster Linie im Rahmen der islamischen Namenskultur, die deutschem Einfluss ausgesetzt ist. Deshalb steht die interkulturelle Gesellschaft bezogen auf den Aspekt der kulturellen Begegnung zwischen der islamischen Minderheit und der christlich geprägten deutschen Mehrheit. So stellt sich hier als Frage, der in dieser Forschungsarbeit nachgegangen werden soll: Lassen sich bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder bei in Deutschland lebenden muslimischen Eltern Veränderungen aufgrund gegenseitiger kultureller Beeinflussung konstatieren, und – falls überhaupt eine Änderung feststellbar ist – inwiefern weichen die namensgebenden Eltern von den islamischen Richtlinien der Namensgebung ab?

Für die Ausübung der Religion des Islam ist das Arabische von großer Bedeutung.[7] In der Praxis der gläubigen Muslime sind die täglichen Gebete in der arabischen Sprache zu verrichten, um damit die religiöse Pflicht zu erfüllen. Das Hocharabische, in dem der Koran herabgesandt wurde, ist eine reichhaltige und mehrdeutige Sprache. Die Übersetzungen des Korans entsprechen deshalb nicht dem Originaltext und er ist in keiner anderen Sprache als der arabi-

[7] Goitein, 1966, S. 7.

schen zu rezitieren. Ein Vorname, der sich der islamischen Geschichte zuordnen lässt, muss im Grunde nicht aus dem Arabischen kommen. In der religiösen Praxis der Muslime nimmt aber die arabische Sprache einen wichtigen Platz ein. So kommt es, dass die gläubigen Muslime dieser Sprache große Beachtung schenken und ihren Kindern völlig unabhängig von ihrer Herkunftssprache meist arabische Vornamen geben. In der folgenden Untersuchung wird daher vermutet, dass die meisten von befragten muslimischen Eltern vergebenen Vornamen sich nicht nur auf die Religion des Islam zurückführen lassen, sondern auch auf den arabischen Ursprung hinweisen. Da die arabische Sprache im Alltag einer gläubigen muslimischen Person eine große Rolle spielt, wird ein Kapitel der strukturellen und geschichtlichen Entwicklung des arabischen Namens gewidmet und werden seine Bildungselemente im Einzelnen beschrieben. Ein Bildungselement des arabischen Namens, *ism*, „Vorname", steht im Fokus dieser Arbeit, wobei bei den anderen Namenselementen gefragt wird, ob sie im heutigen Gebrauch noch Anwendung finden. Die vorliegende Forschungsarbeit konzentriert sich einerseits auf die Namensgebung des ursprünglichen Islam und die praxisgeprüfte Vornamenwahl muslimischer Eltern der Gegenwart sowie den Wandel islamischer Namensgebung in einem christlich geprägten deutschsprachigen Umfeld. In den Herkunftsländern der muslimischen Namensgeber angewandte Namensysteme werden hier nicht berücksichtigt.

In der Frühzeit des Islam wurde allergrößter Wert auf „richtige" Namen gelegt.[8] Unter richtigen Namen im islamischen Bereich fasst ENDRESS folgende Namen, die auch in unserer Zeit besonders beliebt und verbreitet sind, zusammen: *al-asmāʾ al-ḥusnā*, „die schönen Namen Gottes", die Namen der Propheten und die Namen der *ṣaḥāba*, „Prophetengefährten".[9] Abgesehen davon können nach Lehren des Propheten auch andere nicht durch islamische Tradition verbreitete Namen, die aber eine glückverheißende Bedeutung auf den Träger übertragen sollen, gewählt werden. Das können Namen sein wie *Ǧamīla*, „schön", *Hišām*, „großzügig", oder *Sahl*, „sanft".[10] Die gewählten Vornamen von befragten muslimischen Eltern werden in der Folge der theophoren Kategorie (der Gottes-, Propheten- und Gefährten- beziehungsweise Gefährtinnennamen) sowie der sprachlichen Kategorie (der arabischen, anders- beziehungsweise mehrsprachigen Vornamen) zugeordnet. Infolge der Kategorisierung der Vornamen wird feststellbar sein, ob die Namensgeber bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder den religiösen oder sprachlichen Aspekt bevorzugten.

[8] Adamek, 1968, S. 110.
[9] Endreß, 1997, S. 175.
[10] Vgl. Kap. 5.1.

Sofern muslimische Bürger in einem europäischen Umfeld ihre eigenen Namenstraditionen praktizieren, besteht die Wahrscheinlichkeit, islamischen Namen immer häufiger zu begegnen. Den Statistiken über den Entwicklungsstand der muslimischen Bevölkerung zufolge lässt sich eine Verbreitung von islamischen Vornamen vermuten. *Pew Research Center* (2011) berichtet zum Beispiel, dass die muslimische Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten europaweit deutlich gewachsen ist. Dem deutschen Online-Portal *Statista* (2009) zufolge hat sich die muslimische Bevölkerung in der heutigen deutschen Gesellschaft im Vergleich zur Nachkriegszeit weiter entwickelt.[11] Ferner wurden im Auftrag der *Deutschen Islam Konferenz* (DIK) vom *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* (BAMF) zur Anzahl der Muslime bereits einige Studien in drei unterschiedlichen Zeitabschnitten durchgeführt, in denen der aktuellste Stand der Anzahl der muslimischen Bevölkerung in Deutschland (2015) bekannt ist. Ausgehend von der berechtigten Annahme, dass ein Zusammenhang zwischen wachsender Minderheit und der Vornamenwahl in einer interkulturellen Gesellschaft besteht, wird Bevölkerungsentwicklung und -stand der Muslime in Deutschland skizziert.

Aufgrund der wachsenden Globalisierung und zunehmenden Mobilität stehen die heutigen europäischen Gesellschaften unter ständiger Veränderung, die sich unter anderem im Namengebungsprozess sichtbar macht. In bestimmten Lebenssituationen des öffentlichen Bereichs lässt es sich hierzulande beobachten, dass es Betroffene wegen ihres Namens schwerer haben als Menschen mit in Deutschland gebräuchlichen Namen. Nach MITTERAUER geht es dabei um den Respekt vor den eigenständigen Namenstraditionen, die für die Identität muslimischer Mitbürger wichtig sind.[12] Während die Namen von Migranten in ihren Herkunftsländern positiv bewertet werden, werden ausländisch klingende Namen dem folgenden Zitat zufolge im Migrationsland als gewöhnungsbedürftig empfunden:

> „[…] der Name ist ein stetiger Anlass zum ›Fremdeln‹ - der Name gilt, selbst wenn er nur aus vier Buchstaben besteht, als ›zu kompliziert‹ und wird ziemlich konsequent falsch ausgesprochen oder geschrieben. Zudem gehen Einheimische sehr oft davon aus, Migranten zweiter Generation hätten eine andere Muttersprache. Obgleich sie deutsche Muttersprachler sind, spricht man sie immer wieder in ihrer vermeintlichen ›Heimatsprache‹ an, oder man bescheinigt ihnen, bei ihnen aber schon noch einen kleinen Akzent zu hören, und diese Urteile stammen oft von Personen, deren Bildungsgrad weit niedriger ist.“ (TERKESSIDIS 2010: 81).

[11] Vgl. Kap. 3.1.
[12] Mitterauer, 2011, S. 220.

Eine solche Haltung Namen gegenüber, die bei Einheimischen gängig ist, lässt muslimische Eltern möglicherweise darüber nachdenken, bei der Wahl der Namen für ihre Kinder, die in der deutschen Gesellschaft aufwachsen sollen, besonders behutsam vorzugehen.

Aufgrund des soziokulturellen Wandels der muslimischen Bevölkerung und ihrer Begegnung mit der deutschen Gesellschaft ist zu vermuten, dass es innerhalb des islamischen Namenwesens schon Modernisierungs- und Anpassungsprozesse gegeben hat. Der Rückzug auf ein bestimmtes Namensgut der eigenen Tradition kann zugleich ein Zeichen der Selbstabgrenzung sein. Sollten muslimische Namensgeber im Namensgebungsprozess nach einer Anpassung an die deutsche Kultur streben, so hätten sie die Möglichkeit, auf aus der christlichen Tradition bekannte alttestamentliche Namen, die im Koran ebenfalls erwähnt sind, zurückzugreifen. Dabei geht es um Namen wie *Sara/Sarah*, *Maria/Maryam*, *David/Dāwūd*, *Johannes/Yaḥya*, *Josef/Yūsuf*, *Jakob/Yaʿqūb* oder *Ismael/Ismāʿīl*.[13] Die Frage, ob solche und ähnliche Vornamen in der heutigen Namensgebungspraxis von in Deutschland lebenden muslimischen Eltern der befragten Gruppe gewählt wurden, lässt sich in dem vorliegenden Forschungsprojekt überprüfen.

Bei der gegenwärtigen Namensgebung lassen sich trotz der kulturellen, sozialen und religiösen Gesellschaftsgruppen grundsätzlich einige gemeinsame Tendenzen wie Tradition, Glaube oder Mode beobachten. Der Germanist und Namenforscher SEIBICKE bezieht sich in seinem Buch unter anderem auf Rechtsvorschriften bei der Vornamenwahl und meint, dass in Fragen des Geschmacks sowie bezogen auf Wertvorstellungen die Ansichten der Namensgeber weit auseinander gehen können.[14] Die hauptsächlichen Gesichtspunkte, von denen sich Eltern bei der Namensgebung leiten lassen, können seiner Meinung nach ganz verschieden sein:[15] Manche Eltern achten darauf, dass die Vornamen eine schöne Bedeutung haben, andere legen großen Wert auf konfessionelle oder traditionelle Vornamen, wieder andere beschränken sich auf Vornamen, die die nationale Herkunft des Kindes betonen, und schließlich gibt es Eltern, die Modenamen bevorzugen oder ausgefallene Vornamen wählen, die die Individualität ihres Kindes unterstreichen sollen. Darüber hinaus werden Vornamen aufgrund ihres schönen Klangs, nach dem Vorbild bestimmter Persönlichkeiten und nach Lautähnlichkeit mit Geschwisternamen ausgewählt. In der empirischen Untersuchung wird gefragt, welche der hier beschriebenen Beweggründe bei der Vornamenwahl muslimischer Eltern eine Rolle spielen. Infolge der in einer interkulturellen Gesellschaft erfolgten Vornamenwahl wird als For-

[13] Vgl. Kap. 5.2.2.
[14] Seibicke, 1991, S. 10.
[15] Ebd., S. 27-51.

schungsannahme formuliert, dass sich muslimische Eltern von etlichen Motivationen, die nicht nur für ihre eigene kulturelle Sphäre, sondern auch für die kulturell fremde Umgebung relevant sind, leiten lassen. Sollten muslimische Eltern bei ihrer Vornamenwahl Mehrfachnennungen verwenden, so wäre dies als reflektierendes Merkmal der interkulturellen Beziehung zu definieren.

Die Motivationen bei der Wahl der Vornamen deuten auf verschiedene Facetten des menschlichen Denkens hin, die nicht zuletzt die Lebenserfahrung des Namensgebers und seine Rolle im privaten sowie öffentlichen Bereich widerspiegeln. Um die Vornamenwahl der Namensgeber präzise beschreiben zu können, bedarf es also der Untersuchung ihres soziokulturellen Hintergrunds. Für die soziokulturelle Untersuchung der befragten Elterngruppe wurden beispielsweise die Struktur des Elternhauses, die Situation zur Integration und die gesellschaftliche Stellung zugrunde gelegt. Sowohl innerhalb der Gesamtgruppe der Befragten als auch der einzelnen Familien sind nationale sowie binationale Ehen und eine große sprachliche sowie kulturelle Vielfalt zu beobachten. Wegen der Vielsprachigkeit und Multikulturalität der Eltern ist anzunehmen, dass die Vornamen – die aus unterschiedlichen Ländern vergeben wurden – phonetisch-graphematische Namensvariationen aufweisen. Aus der Untersuchung der Situation zur Integration ergeben sich mögliche Rückschlüsse für die Motivation der Berücksichtigung der einheimischen Umgebung bei der Wahl der Vornamen. Zuletzt wird die gesellschaftliche Stellung der Eltern anhand der Schulbildung und des ausgeübten Berufs im Migrationsland untersucht, um die vergebenen Vornamen einer bestimmten sozialen Schicht der Namensgeber zuzuordnen.

Dem einleitenden Teil, in welchem die Forschungsfrage und der themenrelevante Hintergrund dargelegt wurde, folgt im zweiten Kapitel eine Einführung in die Geschichte und Theorie der Namenwissenschaft, die, fortlaufend Bezug nehmend auf einige Forschungen, über Vornamen und ihre gegenwärtige Entwicklung informiert. Das dritte Kapitel beschreibt die Entwicklung der muslimischen Gesellschaft insbesondere in Deutschland, da die im zweiten Teil der Arbeit vorgelegte empirische Untersuchung regional auf das Gebiet um Mainz beschränkt ist, parallel im Vergleich dazu in anderen europäischen Ländern sowie in den Herkunftsländern der Namensgeber. Im vierten Kapitel wird zunächst der arabische Name im europäischen Vergleich grundsätzlich beschrieben; anschließend wird seine strukturelle und historische Entwicklung anhand der Bezeichnungen *ism*, „Individualname“, *kunya*, „Nachkommenschaftsname“, *nasab*, „Abstammungsname“, *nisba*, „Herkunftsname“, und *laqab*, „Beiname“, erläutert. Im fünften Kapitel, in welchem die islamischen Richtlinien der Namensgebung behandelt

werden, werden die Einflüsse des Propheten auf die Vornamenwahl sowie die Namensänderung geschildert und die charakteristischen Merkmale von *mustaḥabb*, „empfohlenen“, *ḥarām*, „verbotenen“, und *makrūh*, „verpönten“, Namen erötert.

Der empirische Teil wird eingeleitet mit Kapitel sechs, welches die Methodik und Datengrundlage der eigenen Untersuchung vorstellt. Im siebten Kapitel werden bildungsspezifische Vornamen zu ausgewählten Namenkategorien (Einzelvornamen, zweigliedrige Vornamen, Vornamenvarianten, Häufigkeit der Vornamen) präsentiert. Weiter werden im achten Kapitel soziokulturelle Aspekte wie Einbindung der Eltern in die Familienstruktur, Integration in die deutsche Gesellschaft sowie der soziale Status thematisiert. Im neunten Kapitel werden die sprachliche Herkunft und die Bedeutung der Vornamen – die bestimmten theophoren und sprachlichen Namenkategorien zugeordnet werden – sowie die Motivationen bei der Wahl eines bestimmten Vornamens definiert und die Ergebnisse zusammengefasst. Schließlich wird im zehnten und letzten Kapitel eine Bilanz der Untersuchungsergebnisse gezogen und die untersuchte Vornamenwahl muslimischer Eltern in einem interkulturellen Kontext diskutiert.

2. Grundlagen der Namenforschung

Im Folgenden werden die Grundlagen der Namenforschung unter besonderer Berücksichtigung des historischen Hintergrunds und des aktuellen Forschungsstands skizziert. Ein namentheoretischer Teil, der für den Forschungsgegenstand dieser namenwissenschaftlich orientierten Arbeit unumgänglich ist, schließt sich diesen grundlegenden Betrachtungen an.

2.1 Zur Geschichte der Namen und ihrer Erforschung

Namen lassen sich bis in die frühesten schriftlichen Zeugnisse der Menschheit zurückverfolgen; spätere schriftliche Zeugnisse wie die Bibel und der hier besonders interessierende Koran weisen auf die Tradition der Namensgebung bereits in den Anfängen der Menschheitsgeschichte hin. Dem Koran zufolge hat der Urvater der Menschen als Erster von Gott von den Namen erfahren und sie zunächst den Engeln vorgelegt. Denn es wird berichtet, dass Gott Adam die Namen aller Dinge lehrte, damit er Macht über sie habe:

> „Und Er lehrte Adam die Namen alle. Hierauf legte Er sie den Engeln vor und sagte: ‚Teilt Mir deren Namen mit, wenn ihr wahrhaftig seid!' Sie sagten: ‚Preis sei Dir! Wir haben kein Wissen außer dem, was Du uns gelehrt hast. Du bist ja der Allwissende und Allweise.' Er sagte: ‚O, Adam, teile ihnen ihre Namen mit!' Als er ihnen ihre Namen mitgeteilt hatte, sagte Er: ‚Habe Ich euch nicht gesagt, Ich kenne das Verborgene der Himmel und der Erde, und Ich weiß auch, was ihr offenlegt und was ihr verborgen zu halten sucht?'" (aus dem *Koran* 2: 31ff.).

Das Interesse der Menschen am Untersuchungsgegenstand „Namen" reicht mindestens bis in die Antike zurück; Namen gehören zu den frühesten Sprachzeugnissen überhaupt.[16]

Eine systematisch-wissenschaftliche Namenforschung im heutigen Sinne setzte allerdings erst im 19. Jahrhundert ein, als die Voraussetzungen für eine sprachwissenschaftlich fundierte Beschäftigung mit den Namen geschaffen wurden.[17] Daraus resultierte eine weitere Entwicklung der Disziplin, in welcher insbesondere die deutschen Personen- und Ortsnamen einen gewichtigen Stellenwert zuerkannt bekamen.[18] In der ersten Entwicklungsperiode der Namenforschung wurden nach dem Linguisten EICHLER, der in einem Beitrag zur Onomastik die Entwicklung und den Stand der Namenforschung in der DDR beschreibt, vor allem die methodologischen Grundlagen der interdisziplinären Forschung im Bereich der Namenkunde und Siedlungsgeschichte gefestigt, ein Großteil der Materialbasis wurde für eine Analyse auf-

[16] Brendler, 2004, S. 33; Debus, 1980, S. 187; Mitterauer, 2011, S. 28.

[17] Die ersten Werke, die das Fundament der Namenforschung bildeten, sind die „Deutsche Grammatik" von Jakob Grimm (Göttingen 1819-1837) sowie die von Ernst Förstermann vorgelegten Werke „Altdeutsches Namenbuch" (Nordhausen 1856-1859) und „Die deutschen Ortsnamen" (Nordhausen 1863).

[18] Hierzu Adolf Bach und sein Werk „Deutsche Namenkunde" (Heidelberg 1952-1956).

bereitet.[19] Die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg kennzeichnet die zweite Phase der Namenwissenschaft, die der bisher schon aufbereiteten methodologischen Grundlegung und thematischen Entfaltung diente. Hierbei rückte EICHLER zufolge eine Reihe neuer Fragestellungen in den Vordergrund: theoretische Beschreibung der Eigennamen sowie Fragen zum Verhältnis zwischen Name und Appellativum und zu den Strukturen in der gegenwärtigen und historischen Typonymie.[20] Ferner tauchten als Forschungsanliegen in synchroner und diachroner Betrachtung die gesellschaftliche Differenziertheit und historische Wandelbarkeit der Eigennamen auf.[21]

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Entwicklung der internationalen Linguistik nahm die Theorie der Onomastik in den letzten Jahrzehnten einen deutlichen Aufschwung. In ihren Anfangsphasen basierte die Namenwissenschaft auf etymologische Grundlagen der Personen- und Ortsnamen. Heute wird sie nach ŠRÁMEK, dem tschechischen Namenwissenschaftler, der sich unter anderem mit der allgemeinen Namentheorie befasst, als relativ selbstständige Subdisziplin der Linguistik verstanden.[22]

2.2 Zwischen Theorie und Gebrauch der Eigennamen

Eigennamen sind lexikalische Bestandteile des Sprachsystems, die der gesellschaftlichen Sprachkommunikation dienen und damit eine universale Klasse sind. Demnach gehört die Namensgebung, wie KALVERKÄMPER sie beschreibt, zu den anthropologischen Grundbedürfnissen organisierter Gemeinschaften.[23] Die soziokulturellen und sozioökonomischen Entwicklungen dieser Gemeinschaften können auf die Entstehung, den Gebrauch und die Entwicklung von Eigennamen nachhaltig einwirken und innerhalb des Namensystems Veränderungen nach sich ziehen. Bereiche der Linguistik, wie zum Beispiel die Wirkungsweise der Sprache und ihrer Substrukturen in der Gesellschaft und die pragmatische Ebene (Expressivität) der sprachlichen Kommunikation, sind den beiden deutschen Namenforschern WALTHER und SCHULTHEIS zufolge genauso auf die Onomastik anzuwenden, was einem Anliegen der sozioonomastischen Namenforschung entspricht.[24]

Eine der wesentlichen Aufgaben der Onomastik ist es, bei der Untersuchung der einzelnen Namenklassen und Namenarten diese gesellschaftliche Bedingtheit einzubeziehen und entstandene Veränderungen in den onomastischen Spezifika wie Namensgebung und Namensge-

[19] Eichler, 1985, S. 6.
[20] Ebd.
[21] Ebd., S. 7.
[22] Šrámek, 2004, S. 96.
[23] Kalverkämper, 1994, S. 212.
[24] Walther/Schultheis, 1989, S. 357.

brauch, Namensbildung, Grad der Motiviertheit und der Expressivität zu erschließen. Im Leben eines Individuums sowie innerhalb unterschiedlicher Gesellschaftsgruppen wächst dem Germanisten und Namenforscher NAUMANN zufolge das onymisch fixierte Denotatswissen an, und der früher eingeengte lokale beziehungsweise regionale und soziale Blickwinkel kann sich bei allen Mitgliedern der Gesellschaft ständig erweitern.[25]

Eigennamen werden zwar der Formenklasse Substantiv zugeordnet, aber mit einer von Appellativen zu unterscheidenden funktionalen Bedeutung.[26] Der Unterschied liegt darin, dass im Prinzip nur Appellative eine lexikalische Bedeutung haben, während die identifizierende Funktion auf Onyme zutrifft. Beispielsweise kann Frau *Groß* klein sein, im Fall von Herrn *Bäcker* ist es bloß ein Zufall, dass er von Beruf Bäcker ist. Gleiches gilt für das *Rote Meer*, das nicht wirklich rot sein kann. Die Beispiele weisen außerdem darauf hin, dass sich der Name durch seine Einmaligkeit auszeichnet und nur auf ein bestimmtes Individuum oder ein bestimmtes Objekt und nicht auf mehrere beziehen kann. HANSACK betont, dass in diesem Sinne nicht ein Name mit beliebig vielen Individuen oder Objekten vorliegt, sondern beliebig viele homonyme Namen mit entsprechend vielen Einzelobjekten oder -individuen.[27]

Durch den Namensgebungsakt können Eigennamen aus dem Status der Appellativa transferiert werden, was Namen spontan entstehen lässt. Jegliche Statusveränderung ist, wie bereits erwähnt, im Zusammenhang mit einem Wandel zu sehen, vor allem in Zeiten tiefgreifender soziokultureller und -ökonomischer Neuerungen. Personennamen verfügen über eine maximale Benennung und gelten damit als die prototypischste Namenklasse, der alle anderen untegeordnet sind. DEBUS beschreibt diese Subklasse der Anthroponyme als durch das Merkmal „offen“ gekennzeichnet, da hier der „Bedarf“ an Benennungsmöglichkeiten am größten ist.[28]

2.2.1 Vornamen als besondere Subklasse der Personennamenforschung

Im gesamten Verlauf wird aus dem Namenklassensystem der Blick auf eine bestimmte Namenklasse, die Anthroponyme (griech. *ánthropos*, „Mensch“), gerichtet. Wie auch andere Eigennamen werden Personennamen in einige Subklassen, Spitz-/Spottnamen, Ruf- und Familiennamen, eingegliedert. Dem persönlichsten aller Personennamen, dem Rufnamen, gilt im Laufe der Arbeit besonderes Interesse.

Der Begriff „Rufname“ bezieht sich auf die Zeit der Einnamigkeit, also auf die Zeit vor der Entstehung der Zweinamigkeit in Form des Vor- und Familiennamens. Da in unserer Gesell-

[25] Naumann, 1985, S. 244.
[26] Debus, 2012, S. 41-49; Hansack, 2004, S. 56ff.; Koß, 2002, S. 70ff.; Nübling/Fahlbusch/Heuser, 2015, S. 31-37.
[27] Hansack, 2004, S. 57f.
[28] Debus, 1980, S. 187f.

schaft das zweinamige Modell in Gebrauch ist, wird hier der Begriff „Vorname“ verwendet. Wie kein anderer Namenstyp ist der Vorname der individuellste Name, der dem direkten Zugriff des Menschen unterliegt. Im Gegensatz zum Familiennamen, der vererbt wird, dürfen Eltern den ihrem Kind lebenslang anhaftenden Namen selbst aussuchen. Vornamen verfügen über einen eigenen, von der Appellativik deutlich verschiedenen Namenbestand und machen nach NÜBLING, FAHLBUSCH und HEUSER von paradigmatischen Techniken der Namensanzeige Gebrauch.[29] Ferner können sie vom Normalwortschatz abweichen und aus Fremdsprachen entlehnt werden. Mit der Vergabe eines Vornamens wird gewöhnlich seine Bedeutung für die Identität des Kindes hervorgehoben.

Für die Vornamenvergabe gelten in Deutschland einige Richtlinien, die im internationalen Vergleich nach Meinung der oben genannten Germanisten als relativ streng angesehen werden.[30] Eltern haben grundsätzlich das Recht auf eine freie Vornamenwahl, das in den Bereich des Privatrechts gehört. Alle gesetzlichen Bestimmungen, die die Vornamengebung betreffen, dürfen das Grundrecht der freien Wahl laut SEIBICKE nicht antasten.[31] Wie bereits erwähnt, schöpfen Vornamen im Normalfall aus dem Vornameninventar, das sich erweitern kann, indem die vorhandenen Vornamen neu zusammengesetzt werden. Sie dürfen auch kreiert werden, sofern sie sich nicht mit einem Appellativum decken und den Träger der Lächerlichkeit preisgeben. Auch Orts- und Familiennamen sind nicht zulässig, wenn sie als Vornamen nicht nachweisbar sind. Schließlich muss der Name das Geschlecht des Kindes erkennen lassen, anderenfalls muss bei der offiziellen Eintragung ein Zweitrufname hinzugefügt werden, was bei den meisten sexusambigen Namen der Fall ist.

Gesetzliche Vorschriften tragen dazu bei, die Entscheidungsfindung der Eltern bei der Vornamenwahl einzuschränken beziehungsweise zu beeinflussen. Die eigentlichen Motive der Eltern sowie die Namenswahl möglicherweise beeinflussende gesellschaftliche und individuelle Faktoren sind durch mündliche oder schriftliche Befragungen, die die Materialbasis für sozio- und psychoonomastische Untersuchungen stellen, zu erfahren. Nach KOHLHEIM und KOHLHEIM ist bei der quantitativen Analyse eines im Korpus enthaltenen Namenmaterials die Relation zwischen *Token*, „Vorkommnis“, und *Type*, „Typ“, die den Grad der Namenkonzentration ausdrückt, zu beachten.[32] Für die qualitative Untersuchung hingegen ist die Unterscheidung zwischen der etischen und der emischen Klassifizierung der Vornamen methodologisch

[29] Nübling/Fahlbusch/Heuser, 2015, S. 111.
[30] Ebd.
[31] Seibicke, 2001, S. 8.
[32] Kohlheim/Kohlheim, 2004, S. 675ff.

wichtig.[33] Daraus lassen sich verschiedene Namenformen, die als identisch zu erkennen sind, als Nomem, und die schriftlichen oder mündlichen Realisierungen des Nomems als Allonom nachweisen. Für die Aufstellung eines Nomeminventars muss eine systemgerechte, also emische Klassifizierung der Allonome vorliegen.

Darüber hinaus ist nach DEBUS bei der Untersuchung der Motivation der Unterschied zwischen Namensgebung und -verwendung zu beachten.[34] Da in der Namensverwendung dem einzelnen Namen neue Inhalte (Sekundärmotivation) zuwachsen, können diese die Primärmotivation überdecken. In diesem Sinne sind Intentions- und Kommunikationswert nicht identisch und daher auseinanderzuhalten. Je nach ihrer Art wird bei Motivationen zwischen Denotat, Vornamen mit primärer Bedeutung, und Konnotat, Vornamen mit sekundärer Bedeutung, unterschieden. Das Denotat, die Grundbedeutung, ist WOLFFSOHN zufolge von den Überlagerungen, den Konnotationen, stets zu differenzieren, wobei das Konnotat durchaus und stark zeitbedingten Einflüssen unterliegt.[35] Betrachtet man Namensgeber innerhalb einer Gruppe, so lassen sich kollektive ebenso wie individuelle Motivationen bei der Wahl eines Vornamens erkennen. KOHLHEIM beschreibt dies folgendermaßen: Während ein bestimmtes Nomem für eine bestimmte Gruppe mit der gleichen Konnotation behaftet ist, kann das im Diskurs realisierte Allonom bei den einzelnen Gruppenmitgliedern verschiedene Individualkonnotationen hervorrufen.[36] Namen haben außerdem, wenn auch keine lexikalische, so zumindest eine assoziative Bedeutung, die auf die Vornamenwahl Einfluss haben kann.

Derzeit verfügbare Erkenntnisse zur Personennamenforschung beruhen nach KOHLHEIM und KOHLHEIM auf Teildisziplinen wie historische Sprachwissenschaft und Dialektologie, Linguistik, Literaturwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Volkskunde, Soziologie sowie Psychologie.[37] Ein weiterer, für die vorliegende Arbeit maßgeblicher Zweig der Personennamenforschung ist die auf linguistische und psychoonomastische Forschungsansätze ausgerichtete Islamwissenschaft. Im Vergleich zur deutschen Namensgebungspraxis weisen die Ergebnisse der empirischen Untersuchung auf ein andersartiges namensgebendes Verhalten zumindest bei der hier im Fokus stehenden islamisch orientierten Elterngruppe sowie auf einen Komplex phonetisch-graphematischer Variationen im Namensystem hin.

[33] Ebd.
[34] Debus, 1980, S. 190; Debus, 1988, S. 727.
[35] Wolffsohn, 2001, S. 13.
[36] Kohlheim, 1977, S. 626.
[37] Kohlheim/Kohlheim, 2004, S. 676.

2.2.2 Forschungsüberblick über die Entwicklung der Vornamen

Aus dem Bereich der Vornamenforschung gibt es eine Reihe von Forschungsarbeiten, die die Entwicklung der Vornamen beschreiben. Eine umfangreiche Untersuchung über die Entwicklung der Vornamen im soziokulturellen Wandel wurde von GERHARDS (2003) vorgelegt. Anhand der Vergabe von Vornamen hat der Soziologe den Versuch unternommen, kulturelle Modernisierungsprozesse der letzten 100 Jahre in mehreren deutschen Ortschaften zu erklären. Unter dem Begriff „kulturelle Modernisierung" hat GERHARDS verschiedene Theoreme des sozialen Wandels zusammengefasst. Religion, Nationalität und Verwandtschaft werden von ihm mit Hilfe der Vornamen dokumentiert. Er stellt fest, dass bei der Vergabe von Vornamen diese traditionellen Ligaturen brüchig werden und ein Wandel der Vornamen in Richtung zunehmender Individualisierung sowie Transnationalisierung in Erscheinung tritt.

In Anlehnung an die oben geschilderte Arbeit wurde in der Magisterarbeit der Autorin dieser Dissertation (vgl. ATTIA 2009) die Entwicklung der Vornamen in einer litauischen Region beschrieben; die festgestellten Änderungen in der Praxis der Vornamenvergabe wurden mit einem Bedeutungsverlust beziehungsweise einer Bedeutungszunahme der kulturellen Ligaturen „Nationalismus", „Religion" und „Familie" begründet. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass seit dem Jahr 1990 die wachsende Bedeutung des Nationalismus' und die Befreiung von der russischen Abhängigkeit zu einer häufigeren Verwendung von litauischen Vornamen und einem Verdrängen von slawischen Vornamen geführt haben. Trotz einer geänderten Einstellung zur Religion blieb jedoch der Anteil an Vornamen mit christlicher Konnotation in der Zeit vor und nach 1990 gleich hoch. Dagegen sind traditionsgebundene Vornamen nur noch in wenigen Familien von Bedeutung. Die erhöhte Mobilität der Menschen und die geänderte Einstellung der Eltern gegenüber dem Kind sind weitere Gründe, die die familiäre Nachbenennungstradition bedeutungsloser werden lassen. In Ergänzung dazu wurden die Motivationen bei der Vergabe traditioneller Vornamen untersucht; dabei stellte sich heraus, dass die Grundbedeutung der litauischen und christlichen Vornamen überlagert wird, wobei eine konnotative Bedeutung bei den durch Familientradition weitergegebenen Vornamen ausgeschlossen bleibt.

KOHLHEIM (2001) untersuchte die Vornamengebung in Katalonien und stellte fest, welche soziokulturellen Faktoren zur Änderung des Verhaltens bei der Namensgebung beigetragen haben. Im Rahmen der Analyse des katalonischen Vornameninventars setzte sie sich mit Individualismus, Religion, Globalisierung und Nationalismus auseinander und konnte nachweisen, dass die Namensgebungspraxis einem tiefgreifenden Wandel unterliegt. Die Kindervornamen zeigen nur einen niedrigen prozentualen Anteil der in Katalonien oft vergebenen Ein-

zelvornamen, was nicht nur auf einen hohen Stellenwert des Individualismus', sondern auch auf eine gewandelte Einstellung der Eltern zum Kind schließen lässt. Das Inventar enthält außerdem eine beträchtliche Anzahl an Vornamen, die keine christliche Konnotation haben. Dieser Befund weist darauf hin, dass bei der Namensgebung der gegenwärtigen katalonischen Gesellschaft der Aspekt „Religion" deutlich an Bedeutung verloren hat. Aufgrund der Wiederbelebung der alten katalonischen Namenformen sind Fremdnamen von keiner allzu großen Bedeutung. Nationalismus und Rückbesinnung auf die eigene Kultur spielen in der Vornamengebung des heutigen Kataloniens eine große Rolle.

Auf Basis der historischen Demoskopie führte WOLFFSOHN (2001) im Raum München eine umfangreiche onomastische Untersuchung durch. Die Entwicklung der Vornamen diente dabei als Indikator von Wandlungsprozessen bezüglich Religion, Nationalismus, Tradition und Internationalismus. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird eine rückläufige Tendenz bei der Vergabe von Heiligennamen sichtbar, die sich bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verfolgen lässt. Der Forscher erklärt den Verlust der traditionellen christlich konnotierten Vornamen mit der wachsenden Säkularisierung der Gesellschaft. Der zeitweilige Anstieg der Frequenz dieser Vornamen während des Zweiten Weltkriegs erklärt sich durch ein Bedürfnis nach religiöser Rückbesinnung in den Jahren der völligen Zerstörung. Später wurden die Heiligennamen, deren Anteil bis in die neueste Zeit konstant hoch geblieben ist, nicht mehr als Zeichen innerer Verbundenheit mit Gott gewählt, sondern weil Eltern sie als schön oder modisch empfanden. Außerdem zeigt sich in der Zeit des Nationalsozialismus' in der Vergabe der Vornamen eine besonders große nationale Repräsentativität. Für den weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts stellt WOLFFSOHN eine steigende Neigung zu innovativen Vornamen und eine stark rückläufige Vergabe traditioneller Vornamen fest.

KOSS (1971) legte eine Untersuchung vor, deren Ziel es war, anhand einer qualitativen Befragung im deutschen Sprachgebiet die eigentlichen Motive der Eltern bei der Namenswahl zu untersuchen. Aus der Analyse geht hervor, dass die meisten Vornamen aus verschiedenen Vorlagen bewusst ausgesucht wurden. Vornamen wurden gewählt, weil sie den Eltern gefielen oder weil sie bereits von kleinen Kindern in der Nachbarschaft oder Verwandtschaft getragen wurden. Die Wahl der Vornamen nach Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder aufgrund religiöser Motivationen ist seinen Erhebungen zufolge stark zurückgegangen. Dagegen ist die Benennung nach einem Großelternteil – häufiger bei den Jungen als bei den Mädchen – von großer Bedeutung. Die Untersuchung hat auch ergeben, dass bei der Namenswahl Modeeinflüsse mit zu den wichtigsten Motiven zählen.

GERRITZEN (2001) befasste sich in ihrer Untersuchung mit der niederländischen Vornamengebung und ihrem Wandel. In ihrem Beitrag beschrieb sie zwei Veränderungsprozesse, zum einen die Pluralisierung der Heiligennamen im Mittelalter und zum zweiten die Änderungen in der Vornamengebung in der Nachkriegszeit und verglich dann beide Phasen. In den Verbreitungsmechanismen unterscheidet sie zwischen externer und interner Beeinflussung. In der Periode vor der Pluralisierung der Heiligennamen war die Namensgebung im niederländischen Sprachraum durch das germanische Namensgebungssystem bestimmt. Die aufkommende Gewohnheit, Kindern Heiligennamen zu geben, erklärt die Forscherin aus der Änderung des mechanischen Selektionsprinzips hin zum konnotativen. In der Nachkriegszeit ergaben sich für die Vornamengebung in den Niederlanden durch die Wahlfreiheit einschneidende Änderungen. Das Ablassen von der streng durchgehaltenen Benennung nach Familienmitgliedern ermöglichte es, dass in den vergangenen Jahrzehnten die Verschiedenheit in der Vornamengebung durch die Entlehnung fremder Namen stark zugenommen hat.

GERHARDS und HACKENBROCH (1997) legten eine Inhaltsanalyse der Vornamen des Geburtsregisters des Standesamtes Gerolstein über den Zeitraum von 1890 bis 1994 vor. Die beobachteten Unterschiede in der Häufigkeit der Vornamen wurden als Indikator zur Messung kultureller Entwicklungstrends wie Säkularisierung, Bedeutungsverlust von Verwandtschaft, Individualisierung und Globalisierung interpretiert. Die Wissenschaftler stellten fest, dass im Verlauf der vergangenen rund 100 Jahre die zunehmende Säkularisierung, der Bedeutungsverlust familiärer Traditionen und die Globalisierung der Kultur ihren Niederschlag in der Wahl der Vornamen gefunden haben. Die Ergebnisse zeigen auch, dass sich ein dramatischer Wandel in Richtung einer zunehmenden Individualisierung vollzogen hat. Dieser Prozess ist aber, laut den Ergebnissen dieser Studie, bereits in den 50er Jahren abgeschlossen.

In einer von GERHARDS und HANS (2006) durchgeführten Studie wurde der Frage nachgegangen, unter welchen Bedingungen sich Zuwanderer am ehesten an die deutsche Gesellschaft anpassen. Die Vergabe von Vornamen an in Deutschland geborene Kinder wurde von ihnen als Indikator zur Messung von Assimilation benutzt. Die von Immigranten gewählten Vornamen, die auch von Deutschen vergeben werden, wurden als ein Anzeichen von Anpassung an die deutsche Gesellschaft interpretiert. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Zuwanderer aus der Türkei gegenüber solchen aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Südwesteuropa seltener in Deutschland gebräuchliche Vornamen vergeben und deswegen weniger angepasst sind. Die Gründe für dieses Ergebnis sind nachvollziehbar, denn die südwesteuropäischen Länder und das ehemalige Jugoslawien sind nicht nur durch eine gemein-

same christliche Tradition geprägt, sondern auch eine historische Verbindung der Völker besteht. Dies hat zur Folge, dass es in der Vergabe von christlichen sowie kulturellen Vornamen in diesen Ländern eine große Übereinstimmung gibt. Dagegen weisen die türkischen Zuwanderer eine größere kulturelle, religiöse und sprachliche Distanz auf und sind daher weniger an die deutsche Namensgebung angepasst.

SEIBICKE (2001) hat zum Verhältnis von Vornamengebung und Religion pietistische[38] und andere christlichen Namen aus der Bibel sowie Namen von Heiligen untersucht. Er stellte in seiner Studie zur Entwicklung der Vornamen in Deutschland die These auf, dass der in der Nachkriegszeit zu verzeichnende Anstieg christlicher Vornamen ein Zeichen der Abkehr von der Deutschtümelei und dem Germanenwahn der Nationalsozialisten gewesen sei. Seiner Ansicht nach hat die Wahl christlicher Vornamen mit einer erneuten Hinwendung zum christlichen Glauben oder christlichen Werten wenig zu tun; sie kennzeichnet den Gipfelpunkt der Säkularisierung. So wurden in den 50er und 60er Jahren für Jungen die Vornamen *Thomas*, *Michael*, *Stefan*, *Andreas*, *Peter*, *Martin* und *Christian* häufig vergeben, in den 70ern kamen *Marcus*, *Daniel*, *Tobias* und *Matthias* auf, in den 80ern gehörten *Sebastian*, *Benjamin*, *Florian* und *Philipp* zu den Namensfavoriten und im Jahr 1998 schließlich stieß *Lucas* an die Spitze der Modenamen vor. Bei den Mädchen waren in den 50er und 60er Jahren die Vornamen *Susanne*, *Petra*, *Andrea*, *Martina*, *Gabriele* und *Christine* beliebt, in den 70ern rückten *Stefanie* und *Daniela* vor, in den 80ern waren *Katharina*, *Anna* und *Sarah* die Spitzenreiter und im Jahre 1998 standen *Maria* und *Marie* an der Spitze.

Eine andere Untersuchung stellt MÜLLER (2001) vor und fasst darin die beliebtesten in Deutschland vergebenen Vornamen seit dem Jahr 1960 tabellarisch zusammen. In den Listen sind die jeweils zehn beliebtesten Vornamen in den alten und neuen Bundesländern zusammengestellt; für die Jahre 1997 bis 2000 gibt es darüber hinaus eine gesamtdeutsche Liste der beliebtesten Vornamen. Der Vergleich der Listen zeigt einerseits regionale Unterschiede, andererseits wird anhand der Platzverschiebungen eine Vornamenmode erkennbar. Für den Vornamenwandel macht MÜLLER das Ende des 19. Jahrhunderts in Kraft gesetzte staatliche Namensrecht verantwortlich, das keine Vorgaben bei der Wahl von Vornamen macht, sondern den Eltern bei ihrer Entscheidung Freiheit gewährt.

[38] Unter dem Begriff „pietistisch" fasst der Autor Namensbildungen zusammen, die aus zwei unterschiedlichen Namensgliedern gebildet sind, z. B.: *Christfried*, *Liebfried*, *Gottlieb*, *Gottlob*, *Ehregott* und so weiter. Dieser und ähnliche Vornamentyp(en) ist jedoch älter als der Pietismus selbst, denn er taucht bereits vor dem Ausbruch dieser Reformbewegung ab 1600 im kontinentaleuropäischen Protestantismus auf.

Das Erscheinen von Vornamen aus den islamischen Kulturen hat hierzulande offenbar mit der Einwanderung und dem Wachstum der muslimischen Bevölkerung zu tun. Im folgenden Kapitel wird deshalb der Fokus auf die Entwicklung und die kulturelle Herkunft der in Deutschland lebenden Muslime gelegt. Zum Vergleich wird ergänzend die muslimische Bevölkerung in anderen Ländern Europas untersucht und schließlich der Entwicklungsstand von Muslimen in ihren Herkunftsländern skizziert.

3. Zur Entwicklung der muslimischen Bevölkerung

Bezogen auf Deutschland werden nun die Entwicklung der muslimischen Migration seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis in die Gegenwart, die kulturelle Vielfalt sowie die Verbreitung der muslimischen Bevölkerung durch Konversion untersucht. Für den Untersuchungsbereich dieser Arbeit ist in diesem Zusammenhang insbesondere die Präsenz von Vornamen aus islamischen Kulturen oder derjenigen Namen, die beim Übertritt zum Islam durch Namensänderung in Deutschland vergeben werden, von Relevanz.

Darüber hinaus wird der aktuelle Anteil der muslimischen Bevölkerung in Deutschland mit dem Anteil in anderen ausgewählten europäischen Ländern verglichen und im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung der muslimischen Bevölkerung in Europa diskutiert. In Ergänzung dazu werden die absoluten Zahlen und der prozentuale Anteil der in den Herkunftsländern lebenden Muslime skizziert.

3.1 Muslimische Bevölkerung in Deutschland

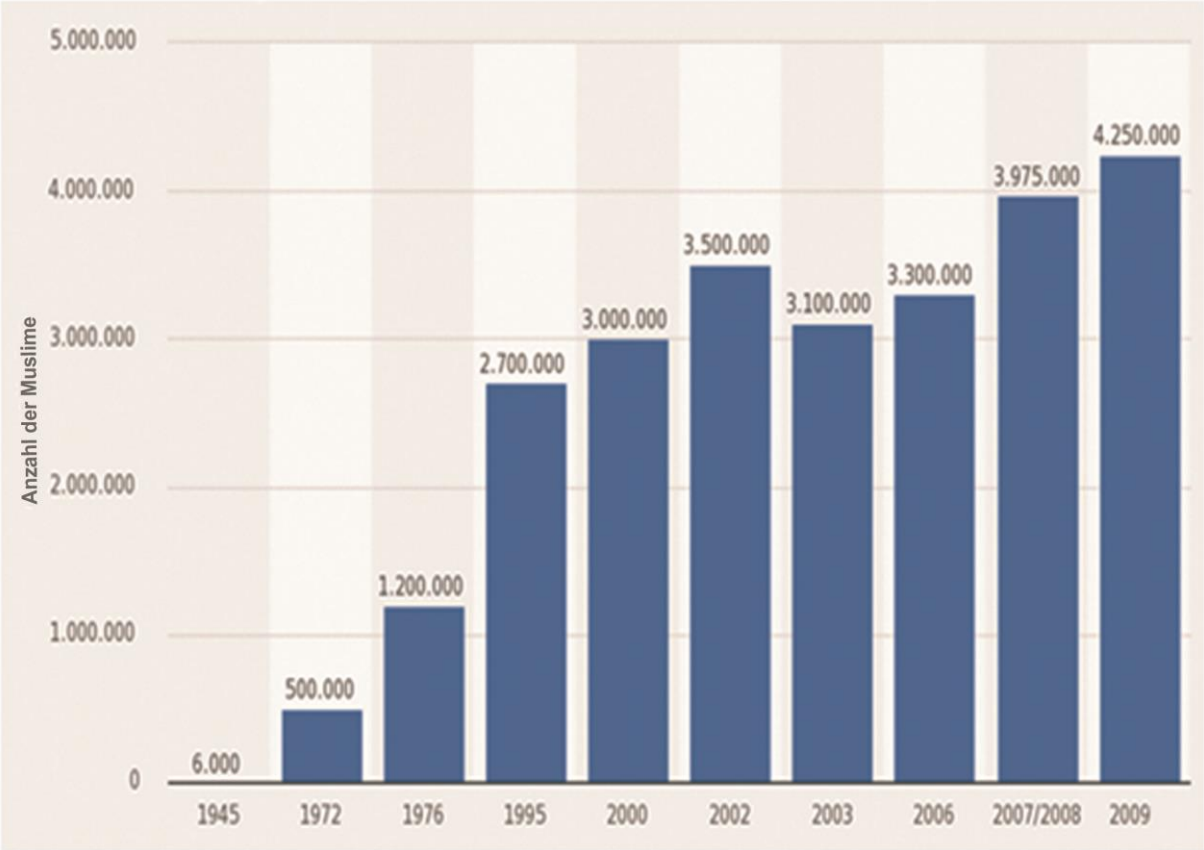
Im Jahre 2008 wurde konstatiert, dass der Islam ein Bestandteil der gesellschaftlichen Realität Europas – und somit auch Deutschlands – geworden ist.[39] Schon im 18. Jahrhundert, genauer im Jahre 1732, fand unter dem preußischem König Friedrich Wilhelm I. die erste Gründung einer islamischen Gemeinde auf deutschem Boden statt.[40] Später (1915) ordnete Kaiser Wilhelm II. die Gründung der ersten Moschee für Muslime, die in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten waren, an.[41] Obwohl also schon länger Muslime in Deutschland lebten, sind sie in größerer Zahl erst seit etwa 50 Jahren wahrnehmbar. Damit ist der Islam ein sehr junges Phänomen der deutschen Gesellschaft.

Für die Entwicklung der gegenwärtigen muslimischen Bevölkerung in Deutschland sind die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts entscheidend.[42] Damals kam es im Laufe der Arbeitsmigration zu einer neuen Art der Begegnung Europas mit dem Islam. Die Anfänge der Einwanderung nach Deutschland werden in der aktuellen Forschungsliteratur als Folge der Anwerbung von „Gastarbeitern“ dargestellt.[43] Die zweite Einwanderungswelle folgte, als in den 70er Jahren zahlreiche Menschen aus Kriegsregionen nach Deutschland flüchteten und hierzulande Asyl suchten; aufgrund der andauernden Kriege in ihren Heimatländern wurden sie schließlich hier sesshaft.[44] Die Mehrheit der gegenwärtigen muslimischen Bevölkerung in Deutschland be-

[39] Köktaş, 2008, S. 2.
[40] Landmann/Kandler/Wohlrab-Sahr, 2005, S. 588.
[41] Ebd.
[42] Hamdan, 2011, S. 21.
[43] Spielhaus, 2013, S. 169.
[44] Hamdan, 2011, S. 23.

steht also aus Menschen, die entweder aus politischen und wirtschaftlichen Gründen eingewandert oder aus Angst vor einem Krieg geflüchtet sind beziehungsweise aus deren Nachkommen, die teilweise bereits in zweiter und dritter Generation in Deutschland leben und hier geboren sind.

Abbildung 1:
Entwicklung des Anteils der Muslime in Deutschland von 1945 bis 2009
Quelle: Statista, 2016.



Im Rahmen der Arbeits- und Wirtschaftsmigration ist in Deutschland, aber auch in anderen Ländern der Europäischen Union der Anteil der Muslime stetig gewachsen. Abbildung 1 verdeutlicht, dass im Vergleich zur Nachkriegszeit, als ca. 6.000 Muslime in Deutschland lebten, deren Anzahl 2009 bei ca. 4,2 Millionen liegt. Zwischen 1976 und 1995 gab es einen sprunghaften Anstieg, danach verlief die Entwicklung wellenförmig und gemäßigter bis ins Jahr 2009. Die 4,2 Millionen Menschen leben allerdings keineswegs gleichmäßig über das ganze Land verteilt, es gibt vielmehr große regionale Unterschiede; so leben in den Städten deutlich mehr Muslime als in ländlichen Regionen. Aber auch innerhalb der Städte und Stadtviertel variiert der Anteil der muslimischen Bevölkerung. Die meisten Muslime leben in den westlichen Bundesländern, vor allem in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg, sowie in großen Städten wie Berlin, Hamburg und München. Laut aktueller Statistik leben 98

% der muslimischen Bevölkerung Deutschlands in den alten Bundesländern und in Berlin; in den neuen Bundesländern ist demzufolge der Anteil der Muslime verschwindend gering.[45]

Die 4,2 Millionen in Deutschland lebenden Muslime machen etwa 5 % an der Gesamtbevölkerung aus. Zur Anzahl und zum Anteil der Muslime gibt es aber inzwischen nach einer neuen Hochrechnung des BAMF im Auftrag der DIK aus dem Jahr 2015 einen neuen Stand.[46] Die Ergebnisse der Hochrechnung zeigen, dass Ende 2015 zwischen 4,4 und 4,7 Millionen Menschen muslimischen Glaubens in Deutschland lebten. Der Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung (ca. 82,2 Millionen), der zwischen 5,4 und 5,7 % liegt, hat sich also in den letzten Jahren durch Zuwanderung deutlich erhöht. Infolgedessen hat sich die Gruppenstruktur im Hinblick auf die Herkunft weiter diversifiziert; darauf soll in Kapitel 3.1.1 näher eingegangen werden.

Dass muslimische Zuwanderer sich in religiöser Hinsicht deutlich von der einheimischen Bevölkerung unterscheiden, ist erst seit den 90er Jahren ins Bewusstsein der deutschen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit gerückt,[47] obwohl Menschen muslimischen Glaubens bereits zwei Jahrzehnte früher in größerer Anzahl in Deutschland lebten. Im Zusammenhang mit dem nach den Ereignissen in New York im Jahr 2001 an Bedeutung gewinnenden Sicherheitsdiskurs hat das Thema „Islam“ deutlich an Brisanz gewonnen.[48] Das Verhältnis zwischen der deutschen Mehrheitsgesellschaft und den in Deutschland lebenden Muslimen, das bereits nach den Ereignissen in Amerika nicht unproblematisch war, wurde nach der Veröffentlichung von THILO SARRAZINS Buch „Deutschland schafft sich ab“ immer häufiger im öffentlichen Diskurs problematisiert. Die Debatten rund um das Thema wurden und werden seither äußerst kontrovers geführt und beeinträchtigen auch aktuell die Beziehungen zwischen Nicht-Muslimen und Muslimen in hohem Maße.[49] Die Ergebnisse einer Befragung zur gegenseitigen Wahrnehmung und Bewertung von Muslimen und Nicht-Muslimen zeigen, dass die mediale Berichterstattung um das genannte Buch bereits vorhandene Vorurteile auf beiden Seiten eher noch verstärkt hat.[50] Während ein Teil der nicht-muslimischen deutschen Bevölkerung die Anwesenheit der muslimischen Minderheit als Überfremdung und Bedrohung erlebt, fühlen sich die Muslime ihrerseits zu großen Teilen ausgegrenzt und diskriminiert.

[45] Haug/Müssig/Stichs, 2009, S. 106ff.
[46] Stichs, 2016, S. 29.
[47] Spielhaus, 2013, S. 170.
[48] Ebd., S. 171.
[49] Frindte/Schurz/Roth, 2013, S. 124.
[50] Ebd., S. 125.

Zum Wachstum der muslimischen Bevölkerung in Deutschland tragen die Übertritte zum Islam bei. Es sind deutsche Konvertiten und andere Personen, die aus einem Land stammen, in dem der Islam aber kaum verbreitet ist. Die Zugehörigkeit zum Islam wird in Deutschland im Gegensatz zu den Zugehörigkeiten zur römisch-katholischen sowie evangelischen Kirche nicht zentral erfasst, deshalb gibt es über die exakte Anzahl der Muslime auch keine verlässliche Statistik. Von der Religionszugehörigkeit kann also nicht automatisch auf die Herkunft geschlossen werden, zumal nicht alle Menschen aus islamisch geprägten Ländern auch muslimisch sind. Die Eintragungen der Konversionen liegen gewöhnlich bei den islamischen Kulturvereinen vor: Der Direktor des Zentralinstituts Islam-Archiv, *Muhammad Salim Abdullah*, hat die in allen islamischen Vereinen registrierten Konversionen zusammengezählt und geht danach davon aus, dass derzeit rund 40.000 Konvertiten in Deutschland leben.[51] Es wird von ihm ergänzend berichtet, dass in Deutschland jährlich rund 2.000 Menschen zum Islam übertreten.[52] LUTZ (2007) zufolge ist diese Zahl gegenüber der Anzahl der Konversionen vor zehn Jahren deutlich gestiegen, denn bis 2001 seien lediglich zwischen 250 und 300 Menschen jedes Jahr zum Islam konvertiert.[53] Dass Menschen im Vergleich zu früheren Zeiten ein größeres Interesse am Islam zeigen, hat es durchaus mit der Entwicklung der Muslime und ihrem muslimischen Leben hierzulande zu tun. Laut einer Prognose zum Islam in Deutschland im Jahr 2030 werden deutsche Konvertiten und Kinder aus ethnischen und religiösen Mischehen für die Formierung eines vielfältigen Islam eine zunehmend wichtige Rolle spielen.[54]

3.1.1 Kulturelle Vielfalt der muslimischen Bevölkerung

Die muslimische Bevölkerung in Deutschland, aber auch in anderen Ländern Europas ist sehr heterogen, weil die Menschen je nach Herkunft einen unterschiedlichen kulturellen Hintergrund haben.[55] Innerhalb der deutschen Mehrheitsgesellschaft repräsentiert die muslimische Bevölkerung daher eine große kulturelle Vielfalt.

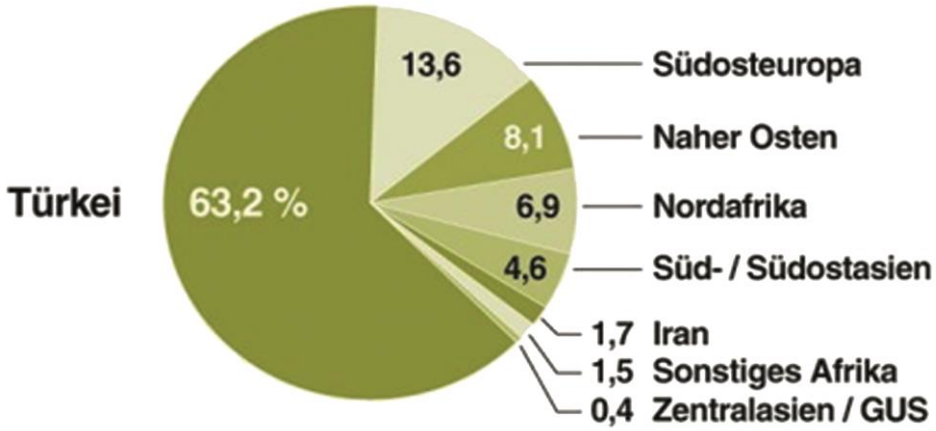
Mehrheitlich sind es türkischstämmige Migranten, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen der Anwerbeabkommen nach Deutschland gekommen sind, und deren Nachkommen. Wie in Abbildung 2 veranschaulicht wird, machten die Türken im Jahr 2008 63,2 % (2,521 Millionen) an der muslimischen Gesamtbevölkerung Deutschlands aus und bildeten damit die weitaus größte ethnische Gruppe. Es folgt mit deutlichem Abstand die Gruppe südosteuropäischer Muslime 13,6 % (550.000). Der Anteil der muslimischen Migran-

[51] Maroldt, 2013, S. 73.
[52] Lutz, 2007, S. 38.
[53] Nowak, 2013, S. 292.
[54] Blume, 2011, S. 26.
[55] Köktaş, 2008, S. 2.

ten aus dem Nahen Osten und Nordafrika beträgt 8,1 (330.000) und 6,9 % (280.000). Die verbleibenden Personen aus Süd-/Südostasien, dem Iran, anderen als den bereits genannten Regionen Afrikas und aus Zentralasien/der GUS[56] haben einen Anteil zwischen 4,6 bis 0,4 % (186.000-17.000) an der muslimischen Bevölkerung in Deutschland.

Abbildung 2: **Prozentualer Anteil der Muslime nach Herkunftsregion**

Quelle: Hochrechnungsergebnisse auf Basis des Datensatzes des MLD 2008 über alle Haushaltsmitglieder sowie auf Basis der AZR-Daten [Stand: 30.06.2008].



Nach den aktuellen Ergebnissen der Hochrechnung hat sich die Struktur der Ende 2015 in Deutschland lebenden Herkunftsgruppen deutlich verschoben:[57] Die meisten in Deutschland lebenden Muslime stammen weiterhin aus der Türkei; ihr Anteil ist jedoch auf 50,6 % gesunken. Demzufolge sind viele Neuzuwanderer aus bis dahin seltener vertretenen Herkunftsregionen gekommen, so etwa dem Nahen Osten, Südosteuropa sowie Süd-/Südostasien. Muslime aus dem Nahen Osten haben sich mit einem Anteil von 17,1 % zur zweitgrößten Herkunftsgruppe entwickelt. Die drittgrößte Gruppe bilden die südosteuropäischen Muslime mit einem Anteil von 11,5 %. Ein weiterer Anteil, der sich zwischen 8,2 bis 1,9 % bewegt, verteilt sich auf Muslime aus Süd-/Südostasien, Nordafrika, dem südlichen Afrika, Zentralasien/der GUS und dem Iran. Nach den neuesten Erkentnissen des BAMF umfasst die kleinste Gruppe der iranischstämmigen Muslime 1,9 %. Die einzelnen muslimischen Herkunftsgruppen besitzen je nach Dauer ihres Aufenthaltes in Deutschland einen unterschiedlichen Sozialstatus.

Zwischen den im Rahmen von Anwerbemaßnahmen ins heutige Deutschland gekommenen Muslimen, den in Deutschland geborenen sowie den gerade neu zugewanderten Menschen muslimischen Glaubens bestehen deutliche Statusunterschiede. Laut einer aktuellen Quelle gibt es in der muslimischen Gesamtbevölkerung ca. 1,8 Millionen Muslime mit deutscher

[56] Dazu gehören die Staaten Armenien, Aserbaidschan, Weißrussland, Kasachstan, Kirgisistan, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, die Ukraine, Usbekistan und Georgien.
[57] Stichs, 2016, S. 29ff.

Staatsbürgerschaft,[58] die übrigen haben die Staatsangehörigkeit ihrer Herkunftsländer. Auch bei Letzteren handelt es sich in vielen Fällen nicht mehr um Einwanderer oder Neuzugezogene: Viele leben mit ihren Nachkommen schon seit Jahrzehnten in Deutschland, wie etwa die Mehrzahl der Südosteuropäer, die in den 90er Jahren im Zuge der Balkan-Kriege nach Deutschland gekommen sind.

In der eigenen Untersuchung soll nach Antworten auf die Fragen, ob nicht ein Großteil der betroffenen Eltern deutsche Staatsbürger sind und welchen Anteil Staatsangehörige der einzelnen Herkunftsländer ausmachen, geforscht werden.

3.1.2 Präsenz von Vornamen aus islamischen Kulturen

In den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts haben Zuwanderer aus islamischen Ländern nach Europa in vielfältiger Weise Kulturunterschiede bewusst gemacht.[59] Dies betrifft unter anderem die Kultur der Namensgebung. Je höher der Anteil der muslimischen Bevölkerung in einer Gesellschaft ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, den fremdsprachigen Vornamen aus islamischen Kulturen zu begegnen. Mit fremdsprachigen Vornamen sind zum einen Vornamen gemeint, die für das Land der muslimischen Namensgeber typisch sind; zum zweiten sind es Vornamen, die in der Frühzeit des Islam in Gebrauch waren oder im Koran enthalten sind. Demnach unterscheiden sich die gewählten Vornamen deutlich von in der deutschen Gesellschaft gebräuchlichen. Inwiefern in Deutschland lebende Muslime deutsche Namen für ihre Kinder aussuchen, ist eine Forschungsfrage, der im Laufe der Untersuchung nachgegangen werden soll.

Häufig äußern Personen, die zum Islam übertreten, den Wunsch, ihren Vornamen zu ändern oder dem bisherigen Vornamen einen islamischen Namen hinzuzufügen. Die Wahl eines islamischen Namens bedarf in diesem Fall besonderer Aufmerksamkeit. Die Konvertiten möchten gewöhnlich durch das Annehmen eines islamischen Namens ihre neue religiöse Identität unterstreichen. SCHIMMEL zufolge impliziert eine Änderung des eigenen Namens eine Änderung der eigenen Identität, daher sei es von großer Wichtigkeit, bei einer Konversion einen neuen Namen anzunehmen.[60] Bei einer Namensänderung handelt es sich allerdings nicht mehr um eine Privatangelegenheit, wie dies bei der Wahl eines Namens für das Neugeborene der Fall ist, sondern um eine Angelegenheit des offiziellen Rechts.[61]

[58] Nowak, 2011, S. 281.
[59] Mitterauer, 2011, S. 220.
[60] Schimmel, 1995, S. 10.
[61] Seibicke, 1991, S. 19.

Laut dem Amt für Namensrecht in Mainz ist die Namensänderung bei einer Konversion offiziell zugelassen; sie wird von den Interessenten freiwillig praktiziert.[62] Nach erfolgreich abgeschlossenem Namensänderungsprozess können deutsche Konvertiten neben oder anstelle ihres bisherigen Namens einen islamischen führen. Bezüglich der Anzahl der Namensänderungen, die aufgrund eines Übertritts zum Islam erfolgen, wurden vom Amt jedoch keine Angaben gemacht. Von islamisch geprägten Namen kann unter anderem inoffiziell, also unter Freunden aus dem islamischen Umfeld, Gebrauch gemacht werden. Die Namensänderung, ob sie auf offiziellem oder inoffiziellem Weg erfolgt, ist nicht als eine religiöse Pflicht anzusehen; der bisherige Name kann beibehalten werden, sofern er keine negativen Assoziationen hervorruft oder eine direkte Verbindung zu einer anderen Religion herstellt.[63] Die Wahl eines islamischen Namens ist ebenso wie der Übertritt zum Islam eine Angelegenheit der persönlichen Überzeugung und freien Entscheidung. Im Falle einer Konversion ist eine Namensänderung daher keine Vorschrift, sondern kann auf eigenen Wunsch geschehen und bei Bedarf geäußert werden.

Das häufige Erscheinen von fremdsprachigem Namensgut in Deutschland hat wohl auch mit der Zulassung der Anwendbarkeit des ausländischen Namensrechts zu tun. Die rechtlichen Bestimmungen bezüglich des Namens in Deutschland sind grundsätzlich nur auf Deutsche anwendbar. Welchen Namen eine Person aus dem Ausland zu führen berechtigt ist, wird von den Behörden jeweils unterschiedlich gehandhabt. Sie wenden in der Regel das Namensrecht des Staates an, dem der Bürger angehört.[64] So werden weltweit gebräuchliche Vornamen vergeben – nicht zuletzt Vornamen aus islamischen Ländern.

3.2 Muslimische Bevölkerung im europäischen Vergleich

Wurde in Kapitel 3.1 der Anteil der Muslime an der deutschen Gesamtbevölkerung untersucht, soll dies im Folgenden auf Europa ausgedehnt werden. Analog zu den Deutschland betreffenden Ausführungen wird hier zudem auf das prognostizierte Wachstum der muslimischen Bevölkerung in Europa bis zum Jahr 2030 eingegangen.

Tabelle 1 zeigt diejenigen europäischen Länder, in denen heute vergleichsweise viele Muslime leben, nämlich Frankreich (4,7 Millionen), Deutschland (4,2 Millionen), Großbritannien (2,9 Millionen), Italien (1,6 Millionen) und Spanien (1 Million). In den anderen hier aufgeführten Ländern Europas haben die Muslime bisher nicht die Grenze von einer Million Ein-

[62] Information von Bernd Eckes, Abteilung für Einbürgerung, Staatsangehörigkeits- und Namensrecht in Mainz [19.10.2012].
[63] Vgl. Kap. 5.3.2.
[64] BGB, Einführungsgesetz, Art. 10.

wohnern überschritten. Der Prognose für das Jahr 2030 zufolge wird sich am derzeitigen Sachstand nicht sehr viel ändern. In den Niederlanden und Belgien wird in den kommenden Jahrzehnten die Zahl der dort lebenden Muslime die Millionengrenze erreicht haben. Die Länder, in denen die Zahlen der muslimischen Bevölkerung im Hunderttausender-Bereich liegen, sind Griechenland (527.000), Österreich (473.000), Schweden (451.000), die Schweiz (433.000), Dänemark (226.000) und Norwegen (144.000). In den restlichen Ländern bewegt sich die Anzahl der im Land lebenden Muslime im Zehntausender-Bereich, beispielsweise in Portugal (65.000), Irland (43.000), Finnland (42.000) und Luxemburg (11.000). In den zuletzt genannten Ländern sind der Prognose zufolge in den kommenden Jahren nur minimale Veränderungen in Hinsicht auf die Anzahl der im Land lebenden Muslime zu erwarten.

Tabelle 1:
Muslimische Bevölkerung in den ausgewählten Ländern Europas

Quelle: The Future of the Global Muslim Population, Pew Research Center, 2011, S. 142, eigene Darstellung.

Land	2010 Muslimische Bevölkerung in Millionen	2010 Muslimische Bevölkerung in Prozent	2030 Muslimische Bevölkerung in Millionen	2030 Muslimische Bevölkerung in Prozent
Frankreich	4,704 Mio.	7,5 %	6,860 Mio.	10,3 %
Deutschland	4,119 Mio.	5,0 %	5,545 Mio.	7,1 %
Großbritannien	2,869 Mio.	4,6 %	5,567 Mio.	8,2 %
Italien	1,583 Mio.	2,6 %	3,199 Mio.	5,4 %
Spanien	1,021 Mio.	2,3 %	1,859 Mio.	3,7 %
Niederlande	0,914 Mio.	5,5 %	1,365 Mio.	7,8 %
Belgien	0,638 Mio.	6,0 %	1,149 Mio.	10,2 %
Griechenland	0,527 Mio.	4,7 %	0,772 Mio.	6,9 %
Österreich	0,475 Mio.	5,7 %	0,799 Mio.	9,3 %
Schweden	0,451 Mio.	4,9 %	0,993 Mio.	9,9 %
Schweiz	0,433 Mio.	5,7 %	0,663 Mio.	8,1 %
Dänemark	0,226 Mio.	4,1 %	0,317 Mio.	5,6 %
Norwegen	0,144 Mio.	3,0 %	0,359 Mio.	6,5 %
Portugal	0,065 Mio.	0,6 %	0,065 Mio.	0,6 %
Irland	0,043 Mio.	0,9 %	0,125 Mio.	2,2 %
Finnland	0,042 Mio.	0,8 %	0,105 Mio.	1,9 %
Luxemburg	0,011 Mio.	2,3 %	0,014 Mio.	2,3 %
insgesamt	**18,267 Mio.**	**4,5 %**	**29,759 Mio.**	**7,1 %**

Vergleicht man den prozentualen Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung der ausgewählten Länder, so ergibt sich folgendes Bild für 2010: Frankreich (7,5 %), Belgien (6 %), Schweiz (5,7 %), Österreich (5,7 %), Niederlande (5,5 %), Deutschland (5 %), Schweden (4,9 %), Griechenland (4,7 %), Großbritannien (4,6 %), Dänemark (4,1 %), Norwegen (3 %), Italien 2,6%), Spanien (2,3 %), Luxemburg (2,3 %), Irland (0,9 %), Finnland (0,8 %) und Portugal (0,6 %). Die Prognose weist für das Jahr 2030 auf zu erwartende Veränderungen in Hinsicht auf den Anteil der Muslime an der Gesamtbevölkerung des jeweiligen Landes hin; zum Beispiel wird im Fall Schwedens der muslimische Anteil von 4,9 % 2010 auf 9,9 % im Jahr 2030 steigen.

Noch nicht berücksichtigt sind in dieser Prognose die neuesten Einwanderungsbewegungen aufgrund der aktuellen Flüchtlingskrise. Insbesondere aufgrund der Aufnahme syrischer Bürgerkriegsflüchtlinge ist nicht nur in Deutschland mit einer statistisch messbaren Zunahme an muslimischen Mitbürgern zu rechnen. Ganz automatisch erhöht sich so die Wahrscheinlichkeit, in zunehmendem Maße in allen Bereichen der Gesellschaft auf arabische oder islamisch orientierte Namen zu stoßen, die im folgenden Kapitel vier im Fokus stehen.

3.3 Muslimische Bevölkerung in ihren Herkunftsländern

Die Entwicklung der muslimischen Bevölkerung in ihren Herkunftsländern ist zunächst auf die Anfänge des Islam und den Propheten *Muḥammad*, der im 7. Jahrhundert n. Chr. auf der arabischen Halbinsel, dem heutigen Saudi-Arabien (siehe Karte 1), lebte und wirkte, zurückzuführen. Von dort verbreitete sich die muslimische Bevölkerung zunächst im Vorderen Orient (in den Ländern Oman, Jemen, Irak, Jordanien, Libanon, Syrien, Türkei und Iran) und in Nordafrika (in den Ländern Ägypten, Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko und Westsahara) durch die Eroberungen der ersten Kalifen *Abū Bakr*, *ʿUmar bin al-Ḫaṭṭāb*, *ʿUṯmān ibn ʿAffān* und *ʿAlī ibn Abī Ṭālib*. Insbesondere in die Regentschaft des zweiten Kalifen, *ʿUmar*, fällt die Zeit großer kriegerischer Erfolge.[65] Infolge der ersten Eroberungszüge breitete sich die muslimische Bevölkerung unter den umayyadischen Herrschern nach Zentralasien (auf die Länder Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan, Aserbeidschan und Afghanistan) und Südasien (auf die Länder Indien, Bangladesch, Pakistan und China), ferner auf die Balkanländer (wie Bosnien, Serbien, Bulgarien, Makedonien und Albanien) aus. Eine weitere Ausdehnung erfolgte durch länderübergreifende Kontakte nach Südostasien (auf die Länder Indonesien und Malaysia), West- und Mittelafrika (auf die Länder Mauretanien, Mali, Niger, Tschad, Nigeria, Kamerun, Benin, Togo, Ghana, Burkina Faso, Côte d'lvoire, Sierra

[65] Schimmel, 1990, S. 20f.

Leone, Guinea, Guinea Bissau, Gambia und Senegal) sowie Ostafrika (auf die Länder Äthiopien, Somalia, Kenia, Tansania und Mosambik).

Karte 1:
Ausbreitung des Islam

Quelle: Global Security, Largest Muslim Populations in the World [Stand: 26.05.2017].

In Afrika und Asien gibt es, wie Karte 1 zeigt, heute viele Staaten mit einem bedeutenden Anteil an oder auch überwiegend islamischer Bevölkerung. Länder, die zu den 20 größten der Welt gehören (siehe Tabelle 2) und die nach Zahlen eine muslimische Bevölkerung im Bereich von ein 100 Millionen aufweisen, sind Indonesien (204,847 Millionen), Pakistan (178,097 Millionen), Indien (177,286 Millionen) und Bangladesch (148,607 Millionen.). Länder, deren muslimische Bevölkerung sich im oberen Zehn-Millionen-Bereich bewegt, sind Ägypten (80,024 Millionen), Nigeria (75,728 Millionen), der Iran (74,819 Millionen) und die Türkei (74,660 Millionen). Länder, deren muslimische Bevölkerung sich im unteren Zehn-Millionen-Bereich bewegt, sind zum Beispiel Algerien (34,780 Millionen), Marokko (32,381 Millionen), der Irak (31,108 Millionen), der Sudan (30,855 Millionen), Afghanistan (28,047 Millionen), Äthiopien (28,721 Millionen), Usbekistan (26,833 Millionen), Saudi-Arabien (25,493 Millionen), der Jemen (24,023 Millionen), China (23,308 Millionen), Syrien (20,895 Millionen) und Malaysia (17,139 Millionen). Die Prognose weist für das Jahr 2030 auf zu erwartende Veränderungen in Hinsicht auf fortlaufend wachsende Zahlen der Muslime in ihren Herkunftsländern hin.[66]

[66] The Future of the Global Muslim Population, Pew Research Center, 2011, S. 158ff.

Tabelle 2:
Muslimische Bevölkerung in den ausgewählten Herkunftsländern

Quelle: The Future of the Global Muslim Population, Pew Research Center, 2011, S. 158ff., eigene Darstellung.

Land	2010 Muslimische Bevölkerung in Millionen	2010 Muslimische Bevölkerung in Prozent	2030 Muslimische Bevölkerung in Millionen	2030 Muslimische Bevölkerung in Prozent
Indonesien	204,847 Mio.	88,1 %	238,833 Mio.	88 %
Pakistan	178,097 Mio.	96,4 %	256,117 Mio.	96,4 %
Indien	177,286 Mio.	14,6 %	236,182 Mio.	15,9 %
Bangladesch	148,607 Mio.	90,4 %	187,506 Mio.	92,3 %
Ägypten	80,024 Mio.	94,7 %	105,065 Mio.	94,7 %
Nigeria	75,728 Mio.	47,9 %	116,832 Mio.	51,5 %
Iran	74,819 Mio.	99,6 %	89,626 Mio.	99,7 %
Türkei	74,660 Mio.	98,6 %	89,127 Mio.	98,6 %
Algerien	34,780 Mio.	98,2 %	43,915 Mio.	98,2 %
Marokko	32,381 Mio.	99,9 %	39,259 Mio.	99,9 %
Irak	31,108 Mio.	98,9 %	48,350 Mio.	98,9 %
Sudan	30,855 Mio.	71,4 %	43,573 Mio.	71,4 %
Afghanistan	29,047 Mio.	99,8 %	50,527 Mio.	99,8 %
Äthiopien	28,721 Mio.	33,8 %	44,466 Mio.	33,8 %
Usbekistan	26,833 Mio.	96,5 %	32,760 Mio.	96,5 %
Saudi-Arabien	25,493 Mio.	97,1 %	35,497 Mio.	97,1 %
Jemen	24,023 Mio.	99 %	38,973 Mio.	99 %
China	23,308 Mio.	1,8 %	29,949 Mio.	2,1 %
Syrien	20,895 Mio.	92,8 %	28,374 Mio.	92,8 %
Malaysia	17,139 Mio.	61,4 %	22,752 Mio.	64,5 %
insgesamt	**1.338,851 Mrd.**	**43 %**	**1.777,683 Mrd.**	**57 %**

Für die Darstellung der Länder nach muslimischer Bevölkerung wird nun die Einwohnerzahl eines Landes in Relation gesetzt zur Anzahl der in diesem Land lebenden Muslime. Die Tabelle 2 verdeutlicht, dass das größte islamisch geprägte Land Indien nicht auch das Land mit dem größten muslimischen Bevölkerungsanteil ist und umgekehrt. Obwohl der Anteil der muslimischen Bevölkerung in Indonesien beispielsweise 88,1 % beträgt, in Indien hingegen nur bei 14,6 % liegt, gehören beide Länder zu denjenigen, die von den meisten Muslimen bewohnt sind. Überwiegend muslimisch, also mit einem Bevölkerungsanteil von 90 bis 100

%, sind die Staaten Marokko (99,9 %), Afghanistan (99,8 %), Iran (99,6 %), Jemen (99 %), Irak (98,9 %), Türkei (98,6 %), Algerien (98,2 %), Saudi-Arabien (97,1 %), Usbekistan (96,5 %), Pakistan (96,4 %), Ägypten (94,7 %), Syrien (92,8 %) und Bangladesch (90,4 %). Einen Anteil von 50 bis 90 % an der Gesamtbevölkerung umfasst die muslimische Bevölkerung in Indonesien (88,1 %), im Sudan (71,4 %) und Malaysia (61,4 %). Die Staaten, in denen sich der muslimische Bevölkerungsanteil zwischen 10 bis 50 % bewegt, sind Nigeria (47,9 %), Äthiopien (33,8 %) und Indien (14,6 %). Muslimische Minderheiten mit unter 10 % an der Gesamtbevölkerung leben in China (1,8 %).

Die muslimische Bevölkerung der Herkunftsländer – auch Deutschlands und anderer europäischen Länder – besteht, wie auf Karte 1 zu sehen ist, aus zwei Hauptrichtungen des Islam, den Sunniten und Schiiten.[67] Die Sunniten stellen den Erkenntnissen des Pew Research Centers zufolge mit einem prozentualen Anteil von 87 bis 90 % die mit Abstand größte islamische Glaubensgemeinschaft weltweit dar.[68] Die schiitische Bevölkerung hingegen lebt geographisch auf enger begrenztem Raum; ihr Anteil von 10 bis 13 % ist mit großer Mehrheit auf den Iran, das Mutterland der Schia,[69] sowie auf die benachbarten Länder verteilt. Abgesehen davon existieren kleinere islamische Glaubensgemeinschaften, deren Besonderheiten hier nicht weiter thematisiert werden. Die Glaubensrichtung im Islam ist für den Gegenstand der vorliegenden Arbeit insofern von Bedeutung, als sich die Namensgebungspraktiken der Schiiten von denen der Sunniten unterscheiden; darauf wird in Kapitel fünf näher eingegangen.

Im täglichen Leben der gläubigen Muslime spielt das Arabische eine wichtige Rolle, da es die Schriftsprache des heiligen Korans ist. Dies ist der Grund zur Annahme, dass die arabische Sprache – ganz unabhängig von der Herkunft der Namensgeber – auf die Wahl der Vornamen Einfluss nimmt. Im folgenden Kapitel vier wird daher der arabische Name, sprich seine strukturelle und historische Entwicklung, geschildert.

[67] Peskes, 2005, S. 135f. Die Spaltung zwischen Sunniten und Schiiten reicht zurück in das Jahr 632, als Muḥammad starb und seine Gemeinschaft bezüglich der Nachfolgerschaft in einen heftigen Streit geriet. Auf der einen Seite stand die Gruppe der heutigen Schiiten, die der Ansicht waren, der Nachfolger müsste aus der unmittelbaren Familie kommen, weshalb ihre Wahl auf *ʿAlī ibn Abī Ṭālib,* den Cousin und Schwiegersohn des Propheten, fiel. Auf der anderen Seite unterstützte die Gruppe der heutigen Sunniten die erste Wahl eines hochrangigen Mitglieds der Gemeinschaft und eines engen Beraters des Propheten, *Abū Bakr,* auf den *ʿUmar bin al-Ḫaṭṭāb* und *ʿUṯmān ibn ʿAffān* folgten. Aus Sicht der Schiiten waren diese geistigen Führer unrechtmäßig, da sie im Gegensatz zu *ʿAlī,* der zum vierten Kalifen wurde, keine Familienmitglieder des Propheten waren.

[68] The Future of the Global Muslim Population, 2011, S. 153.

[69] Die Schia ist eine Abspaltung des sunnitischen Islams und stellt die Anhängerschaft Alis dar.

4. Struktur des arabischen Namens

Zur Einführung in die Namensgebung muslimischer Eltern wird hier die Struktur des arabischen Namens beschrieben. Das in den heutigen islamischen Ländern angewandte Namensrecht ist auf das klassische Islamrecht zurückzuführen.[70] Es unterscheidet fünf Namensbestandteile: *ism*, „der Vorname", *kunya*, „der Nachkommenschaftsname", *nasab*, „der Abstammungsname", *nisba*, „der Herkunftsname", und *laqab*, „der Beiname".

In der Untersuchung wird gefragt, in welcher Funktion die einzelnen Bestandteile des arabischen Namens früher gebraucht wurden und ob sie im heutigen Gebrauch noch Anwendung finden. Da sich die arabischen Namen von anderen Namen deutlich unterscheiden, werden zunächst die hier besonders interessierenden Unterschiede zur europäischen Namensgebung erörtert.

4.1 Der arabische Name im europäischen Vergleich

Der Islam und die Gesellschaften, die durch den Islam geprägt sind, haben sich über Jahrhunderte anders entwickelt als das Christentum und die Gesellschaften im Westen.[71] Auch die arabischen Namen folgen ihrer ganz eigenen jahrhundertealten Tradition; sie weisen heute kaum Übereinstimmung mit den europäischen Namen auf und stellen Europäer durchaus vor Schwierigkeiten.

Ein arabischer Name bringt von vornherein Schwierigkeiten mit sich, wenn er aus einer zahlenmäßig größeren Menge von Namenselementen besteht. Diese Schwierigkeiten zeigen sich vor allem bei der Katalogisierung von Personen.[72] Unter welchem Element des Namens muss eine Person aufgeführt werden, damit sie wiedergefunden wird? Gegenwärtig würde sich kaum jemand mit einem Namen, der aus mehreren Bestandteilen besteht, vorstellen, denn das würde die tägliche Kommunikation erschweren. Auf einem Dokument hingegen ist es heute üblich, wenn nach dem Vornamen einer arabischen Person die Namen des Vaters und des Großvaters aufgeführt sind, denen der Familienname angeschlossen ist.

In der Transkription der Namen lässt sich ein komplexes Bild der Graphie feststellen. In erster Linie ist die kulturelle Vielfalt der muslimischen Migranten für die Entstehung verschiedener Namenvarianten in einer nicht-muslimischen beziehungsweise anderssprachigen Gesellschaft verantwortlich. Derartige Schwankungen kommen – um den Fokus wieder auf Deutschland zu richten – entweder durch eine Abstufung in der Eindeutschung zustande oder durch eine

[70] Sturmhöfel, 2007, S. 229f.
[71] Steinbach, 2011, S. 126.
[72] Schimmel, 1995, S. 11.

unterschiedliche Auffassung und Wiedergabe fremder Lautverbindungen im Deutschen.[73] Die graphischen Varianten eines Namens beziehen sich auf verschiedene Namensträger, wie etwa bei dem Vornamen *Hischam*, der in Marokko nach französischem Vorbild *Hichem* geschrieben oder in Jordanien nach englischem Vorbild *Hisham* wiedergegeben wird. So kann ein Name bei seiner Wiedergabe in lateinischer Schrift verschiedene Varianten haben, worüber oft das zuständige Amt für Namensrecht entscheidet.

Den sprachlichen Unterscheidungsmerkmalen und der geringen Fremdsprachenbildung zufolge besitzen viele Muslime einen arabischen Namen, der bereits auf verschiedene Weise transkribiert worden ist.[74] Es gibt kaum noch Namen, die keine zweite oder noch eine weitere schriftliche Variante besitzen. Ähnlich wird von orientalischen Wissenschaftlern, die in ihren Übersetzungen die Namen europäischem Stil anpassen, die schriftliche Wiedergabe von phonetischen Lauten gehandhabt.[75] Dem Leser wird die Zuordnung von arabischen Namen und das Verstehen von Texten besonders erschwert, wenn es sich in den von SCHIMMEL aufgeführten Namensbeispielen wie bei *Qāsim*, *Qassem*, *Gassem*, *Gacem*, *Kaşim*, *Casem*, *Kasim* und *Ghasim* um einen und denselben Namen handelt, oder wenn in einer Veröffentlichung die türkischen Schreibformen arabischer oder persischer Namen wie *Tevfik* für *Taufīq* und *Halit* für *Ḫālid* erscheinen.

Da die meisten Muslime keine arabischen Muttersprachler sind[76] und daher ihre eigene Schreibung im Allgemeinen haben, werden manche arabischen Laute abgeändert. Zur Erläuterung können wiederum die von SCHIMMEL beschriebenen Beispiele herangezogen werden.[77] Das arabische [ḍ] wird beispielsweise im persisch-türkischen Sprachraum lautlich durch ein [z] ersetzt, *Ramaḍān* wird also durch *Ramazan* wiedergegeben und in der türkischen Lateinschrift auch so geschrieben. In vielen indischen Sprachen, beispielsweise in Bengalisch und Gujarati, kann das [ḍ] gegen [z] oder [dʒ] ausgetauscht und *Murtaḍā* als [Murtaza] oder [Murtadʒa] gesprochen werden. Das harte arabische [ḥ] kann im indo-pakistanischen Raum verloren gehen, sodass *Fatḥ ʿAlī* zu *Fatali* wird.

Durch das Verschwinden oder Ersetzen von Lauten in einem Namen kann seine etymologische Bedeutung verschoben werden oder eine ganz andere zustande kommen,[78] was negative Konsequenzen nach sich ziehen kann. In der Transkription der Aussprache in Indien wurde

[73] Fleischer, 1989, S. 406.
[74] Schimmel, 1995, S. 11f.
[75] Ebd.
[76] Vgl. Kap. 3.3, Abb. 3.
[77] Schimmel, 1995, S. 12f.
[78] Ebd., S. 13.

etwa das [t] im Namen *Ṯamīna*, was „die Kostbare“ bedeutet, durch ein [s] ersetzt. Dieser Austausch von Lauten trug dazu bei, dass der ursprünglich positiv konotierte Name zu *Samīna* wurde, was die Bedeutung „die Fette“ trägt.

Personennamen können darüber hinaus in dialektaler Form gebraucht werden, sodass gewisse Namen schwierig zu identifizieren sind.[79] In der Umschreibung arabischer Namen können verschiedene kurze Vokale völlig verschwinden, zum Beispiel steht im Sudan *Bābikr* für *Abū Bakr* und *Benždīd* in Algerien für *Ibn Ǧadīd.* In der französischen Schreibform erscheint *Abū Bakr* als *Boubker* oder *Abū Madyan* als *Boumédienne*. Ein weiteres Beispiel ist *Mügül*, eine Abkürzung aus dem Türkischen für *Ümmü Gülsüm*; das arabische Äquivalent ist *Umm Kulṯūm.*

4.2 Bildungselemente des arabischen Namens

Für die klassische Zeit der arabischen Zivilisation, die sich unter den Abbasiden (750-1258 n. Chr.) entwickelte, galt ein genau vorgeschriebenes Muster für die Zusammensetzung eines arabischen Namens; es wurden bis zu fünf Glieder der Genealogie genannt.[80] Am Anfang eines Personennamens stand im Falle eines Ehrennamens der vorangestellte *laqab*, gefolgt von der *kunya*, dem Namen, der eine Person als Vater oder Mutter auszeichnet. Hinter den persönlichen Namen, *ism*, trat der *nasab*, der die väterliche Linie angibt. Dann folgte die *nisba*, die die Orts-, Stammes- oder Religionszugehörigkeit des Namensträgers ausdrückt, und schließlich kam der Übername, *laqab*, der meistens eine Berufsbezeichnung oder ein Spitzname ist.

Die verschiedenen Bildungselemente eines arabischen Namens wurden in einer festen Abfolge aufgeführt. Der vollständige Name einer arabischen Person konnte alle oben genannten Elemente enthalten und jemand folgendermaßen heißen: *Kamāl ad-Dīn* [*laqab* – Ehrenname] *Abū l-Ḥasan* [*kunya* – Nachkommenschaftsname] *ʿAlī* [*ism* – Individualname] *ibn Yaʿqūb ibn Aḥmad* [*nasab* – Abstammungsname] *al-Baġdādī* [*nisba* – Herkunftsname] *az-Zayyāt* [*laqab* – Übername]. Dieser Name zeigt an, dass der Betreffende ein Mann namens *ʿAlī* war, den Ehrennamen *Kamāl ad-Dīn* trug, der Vater von *Ḥasan* und der Sohn von *Yaʿqūb* sowie der Enkel von *Aḥmad* war, aus Bagdad stammte und den Beruf eines Ölhändlers ausübte.

Beginnend mit dem persönlichen Namen, *ism*, werden im Folgenden die Elemente des arabischen Namens beschrieben und ihre Bildung sowie Verwendung im erweiterten Gebrauch erklärt.

[79] Fischer, 1995, S. 873.
[80] Diem, 2002, S. 123f.; Endreß, 1997, S. 175-185; Fischer, 1995, S. 873ff.; Schimmel, 1995, S. 16-43; Sturmhöfel, 2007, S. 230f.; Walther, 2004, S. 18ff.

4.2.1 Der Individualname – *ism*

Ism, auch *ʿalam*[81] genannt, ist der persönliche Name, der bei der Geburt verliehen wird und dem Vornamen im Deutschen entspricht. Er wird in der Regel aus einem sanktionierten Repertoire von den Eltern ausgewählt. Viele arabische Namen haben eine sehr alte Tradition, da sie bereits in vorislamischer Zeit im Gebrauch waren. Sie besitzen die Form eines Adjektivs oder Elativs (*Ḥasan*, „schön", *Nāẓim*, „ordentlich", *Saʿīd*, „glücklich", *Asʿad*, „glücklicher, am glücklichsten"), eines Partizips (*Ḫālid*, „bleibend", *Maḥfūẓ*, „bewahrt", *Muḥsin*, „wohltuend"), eines Verbs (*Yazīd*, „er nimmt zu", *Yaḥya*, „er lebt") oder eines Appellativs (*Asad*, „Löwe", *Šams*, „Sonne", *Iqbāl*, „Glück"). Die Eigenschaftsbezeichnungen können außerdem mit dem arabischen definiten Artikel [al-] gebraucht werden, zum Beispiel *al-Ḥasan*, „der Schöne", oder *an-Nāẓim*,[82] „der Ordnende".

Besonders beliebt und bei allen islamischen Völkern heutzutage weit verbreitet sind die Gottesnamen, die Prophetennamen und die Namen der Gefährten.[83] Die Einzelheiten zu den drei Namenkategorien werden im fünften Kapitel unter der Kategorie „*mustaḥabb*-Namen" erörtert. Der persönliche Name wurde früher nur selten verwendet, da er mit einem Tabu umgeben war.[84] Aus Ehre und Zurückhaltung sprach man die betreffende Person nicht mit dem *ism* an, an dessen Stelle trat in den meisten Fällen die *kunya*, die in erster Linie der respektvollen Anrede diente.

4.2.2 Der Nachkommenschaftsname – *kunya*

Kunya gibt die Elternschaft eines Menschen an und tritt vor den persönlichen Namen, *ism*. Sie setzt sich aus *abū*,[85] „Vater", oder *umm*, „Mutter", und dem Namen des erstgeborenen Sohnes[86] zusammen, zum Beispiel *Abū Aḥmad*, „Vater des Aḥmad", und *Umm Ḥasan*, „Mutter des Ḥasan". Die Aufgabe der *kunya* ist es, die Rolle des Vaters oder der Mutter als solche zu stärken und die Verbindung zwischen dem einen oder dem anderen Elternteil und dem Kind nach außen zu dokumentieren. Das ist ein bedeutender Akt, bei dem die so benannte Person Stolz und familiäre Zugehörigkeit erfahren kann.

---

[81] EI, 4. Bd., S. 179.

[82] Fischer/Jastrow, 1996, S. 35. Von den 28 konsonantischen Phonemen des Arabischen assimilieren 14 das [l] des Artikels. Im Arabischen nennt man sie die „Sonnenbuchstaben"; diese sind [t], [d], [ṯ], [ḏ], [s], [z],[š], [r], [l], [n], [ṣ], [ḍ], [ṭ] und [ẓ].

[83] Endreß, 1997, S. 175.

[84] Schimmel, 1995, S. 25.

[85] Ebd., S. 30. *Abū* kann zu *bū* verkürzt werden, sodass *Abū Isḥāq* zu *Būshak* werden kann; oder abū nimmt die Form des Akkusativs *abā* an, die wiederum zu *bā* wird. Zum Beispiel wird *Abū Yazīd* wird zu *Bāyazīd* oder *abū-l* wird zu *bel* zusammengezogen, sodass *Abū l-Ḥasan* zu *Bel Ḥasan* wird.

[86] EI, 5. Bd., S. 396. *Kunya* kann sich u. U. auf den jüngeren Sohn oder die Tochter beziehen.

In der frühislamischen Zeit stellte nach IBN QAIYIM die *kunya* eine Ehrung durch die Benennung einer Person als Vater oder Mutter einer anderen Person dar.[87] Wollte man einer Person Respekt bezeugen, so redete man sie mit ihrer *kunya* und nicht mit ihrem Eigennamen an. Man pflegte diesen Ehrennamen daher nicht an Nicht-Araber oder Sklaven und an sozial tiefer stehende Personen zu verleihen,[88] diese wurden mit ihrem Eigennamen angeredet. Wenn der Besitzer einem treuen Sklaven eine derartige Benennung verlieh, so geschah dies aus Dankbarkeit und Hochachtung. Der Eigenname bestimmter Persönlichkeiten fand weiterhin in der Benennung keine Anwendung, da die *kunya* über ihn dominierte. Ihr kam große Bedeutung zu, indem sie durch häufigen Gebrauch an die Stelle des *ism* trat und in manchen Fällen sogar zum Eigennamen wurde.[89]

Man hatte die *kunya* darüber hinaus auch benutzt, um den persönlichen Namen zu bewahren, obwohl er mit einem Tabu behaftet war.[90] Sie trat stets an die Stelle des *ism*, wenn man sich nicht wünschte, mit dem Eigennamen angeredet zu werden. Als Sekundärname wurde die *kunya* nicht als wirklicher Teil des Eigennamens einer Person angesehen, sodass sich diese unpersönlich angesprochen fühlte. Das Wort „kunya" stammt im Übrigen von derselben Wurzel wie *kināya*, „Anspielung, indirekter Ausdruck", was auf seinen eigentlichen Sinn hinweist.[91] Auf diese Weise angewandte *kunyas* beziehen sich meistens auf Frauen, denn wie der Frau in der islamischen Kultur die Bedeckung ihres Körpers in der Öffentlichkeit Sicherheit bietet, so dient ihr ihr Eigenname als Schmuck für den Bereich des Privatlebens.

Selbst an Personen ohne Kinder wurden *kunyas* vergeben, um den Wunsch eines baldigen Kindersegens auszudrücken, einem totgeborenen Kind einen Namen zu geben oder die Beziehung zu einem anderen Kind zu festigen.[92] Nach ENDRESS tritt später im erweiterten Gebrauch an die Stelle der *kunya* häufig ein Nomen, das eine Eigenschaft oder ein Attribut des Namensträgers angibt.[93] Auf diese Weise kamen folgende *kunyas*, teils Ehrennamen, zustande, zum Beispiel *Abū ʾl-Maḥāsin*, „Vater von Tugenden", *Abū Šāma*, „Vater mit dem schwarzen Mal", *Abū Huraira*, „Vater der Kätzchen", *Abū Lahab*, „Vater der Flamme", und *Abū Turāb*, „Vater des Staubes". In der Überlieferung wird von *Sahl bin Saʿd* über die zuletzt genannte *kunya* berichtet, dass der ehrende Beiname von *ʿAlī* „*Abū Turāb*" gewesen sei und er

[87] Ibn Qaiyim, 1983, S. 106.
[88] Schimmel, 1995, S. 26f.
[89] Ebd., S. 27. Der Name *Abū Bakr* lässt sich in biographischen Wörterbüchern unter *„Abū"* finden.
[90] Ebd., S. 25.
[91] Ebd.
[92] Ebd., S. 27f. Zum Beispiel wurde *ʿĀʾiša,* die kinderlose Frau des Propheten, *Umm ʿAbdallāh* genannt, was zwei mögliche Auslegungen zulässt: Man könnte ihre Beziehung zu ihrem Neffen als Erklärung anführen, oder sie erhielt eine *kunya,* weil sie eine Fehlgeburt hatte.
[93] Endress, 1997, S. 177.

sich an diesem Namen erfreut habe. Es habe keinen anderen Namen gegeben, der ihm lieber gewesen sei als *Abū Turāb*, weil die Vergabe des Beinamens durch den Propheten erfolgt sei. Als *ʿAlī* eines Tages mit dem Rücken an der Wand der Moschee gelehnt habe, sei der Prophet vorbeigekommen, habe den Staub von *ʿAlī*s Rücken geklopft und gesagt: „Steh auf, Abū Turāb!“[94] Ohne den historischen Hintergrund könnte man die metaphorische *kunya* als nur geringwertig einstufen, obwohl der Prophet sie als ehrenwerten Ausdruck benutzte. Diese Art *kunya* hat nach SCHIMMEL oftmals alle Eigenheiten des *laqab* oder Beinamens angenommen.[95] Die metaphorischen oder die echten Beinamen wurden später als persönlicher Name, also *ism*, verwendet, wie dies bei *Umm Kulṯūm* oder *Abū Bakr* der Fall war.

In der Neuzeit dagegen spielt die *kunya* im offiziellen Gebrauch keine Rolle mehr und wird nur noch im Privatleben benutzt.[96] So lässt sich heute beobachten, dass *kunya* bei Frauen und angesehenen Männern Anwendung findet. Sie wird immer dann verwendet, wenn man sich wünscht, die Person zu ehren oder sie vorsichtshalber nicht zu verletzen. Während die Anrede mit dem Eigennamen als Eindringen in die Privatsphäre gilt, werden durch den Gebrauch der *kunya* der Person ihre Rechte vorbehalten und ihr Wohlbefinden gewährleistet. Der alte Brauch, den indirekten Ausdruck aus Respekt und Zurückhaltung gegenüber einer Person zu verwenden, hat sich bis zur Gegenwart gehalten.

Die Bezeichnung als Mutter oder Vater einer Person ist auch unter Europäern – allerdings ausschließlich im familiären beziehungsweise persönlichen Umfeld – gebräuchlich. JOHANNSON fasste in einem Artikel ihre Beobachtungen aus dem Döbelsdorf aus der Region Meißen zusammen und stellte fest, dass die Anrede mit dem Eigennamen unter dortigen Eltern ungebräuchlich sei.[97] Dort könne man ihrer Ansicht nach seinen richtigen Namen weglassen, wenn man ein Kind über drei Jahre habe, denn man begrüße sich als Mutter oder Vater des Kindes. Unter Muslimen dagegen tritt die *kunya* schon kurz nach der Geburt des Kindes ein und nicht erst, wenn das Kind in den Kindergarten kommt oder noch etwas später, wenn es eingeschult ist. In einer Institution wie dem Kindergarten sind Kindernamen durch ihren häufigen Gebrauch aber leicht zu merken. Daher lassen sich Eltern leichter nach den Namen ihrer Kinder einordnen und nicht umgekehrt.[98]

[94] Muslim, 1977, S. 1287.
[95] Schimmel, 1995, S. 31.
[96] Diem, 2002, S. 124.
[97] Johannson, 2013, S. 50.
[98] Das sieht in den nordeuropäischen Staaten aber anders aus. Dort wird nach Elternzugehörigkeit klassifiziert, das heißt, Sohn oder Tochter lassen sich über ihren Sippennamen zuordnen, zum Beispiel im Schwedischen *Andersson*, „Sohn des Anders“, *Nilsson*, „Sohn des Nils“, *Karlsdotter*, „Tochter des Karls“ und so weiter.

Die Anrede „Mutter von […]“ oder „Vater von […]“ liegt jenseits jeder Diskriminierung, da Beruf oder Einkommensverhältnisse der Eltern hier keinerlei Bedeutung haben. Außerdem ist der Gebrauch der indirekten Anrede insofern von Vorteil, als dass man bei Unwissenheit nicht nach dem persönlichen Namen fragen und niemanden mit einem falschen Eigennamen ansprechen muss. Dieses Verhalten kann allerdings nicht auf die gesamte Gesellschaft übertragen werden: Eine Person als Mutter oder Vater eines bestimmten Kindes zu bezeichnen, bedingt es vor allem einen gleichen Status wie Elternschaft und ein hohes Maß an Vertraulichkeit.

So, wie man als Vater oder Mutter einer Person bezeichnet werden kann, so kann auch der Status einer Person als Sohn oder Tochter durch den Namen seines oder ihres Vaters beziehungsweise seiner oder ihrer Mutter wiedergegeben werden, wovon im folgenden Kapitel die Rede sein wird.

4.2.3 Der Abstammungsname – *nasab*

Nasab gibt die Abstammung einer Person von einer anderen an. Damit wird die Beziehung eines Sohnes oder einer Tochter zu seinem oder ihrem Vater ausgedrückt. Die genealogische Angabe besteht im Arabischen aus *ibn*, *bin*, „Sohn des […]“, oder *bint*, *ibnat*, „Tochter des […]“, und dem Namen des Vaters.[99] Der *nasab* konnte sich manchmal auf die *kunya* des Vaters beziehen, zum Beispiel *Ibn Abī Laylā*, oder den Beruf beziehungsweise den Beinamen des Vaters aufgreifen, zum Beispiel *Ibn az-Zayyāt*, „Sohn des Ölhändlers“, oder *Ibn as-Sikkīt*, „Sohn des Schweigsamen“.

Die Genealogie des *nasab* stellte im vorislamischen Arabien die Verbindung des Individuums zu seinem Stamm her.[100] Die Bildungsformen, die einen Stamm oder eine Stammesgruppe bezeichnen, sind *banū*, „Söhne“, und *banāt*, „Töchter“, zum Beispiel *Banū Umayya*, „die Umayyaden“. Ein weiterer Ausdruck, der ebenfalls häufig verwendet wurde und für einen Klan steht, wird mit dem Wort *āl*,[101] „Familie“, verbunden, zum Beispiel *Āl Hāšim*, „Familie des Hāšim“. In diese Gruppe gehören unter anderem geschwisterliche Beziehungen, die man mit der Angabe von *aḫū*, „Bruder“, oder *uḫt*, „Schwester“, darstellen kann. So konnte jemand, dessen Bruder eine wohlbekannte Persönlichkeit war, *Ibn aḫī aš-Šāfī*, „der Sohn des Bruders

[99] Schimmel, 1995, S. 32-37. Im Persischen gibt es mehrere Formen des *nasab.* Den Namen des Sohnes verbindet man mit dem des Vaters durch das [i] der *iḍāfah,* was den Genitiv anzeigt, durch das Wort *pūr*, „Sohn“, oder durch das Suffix [-zāda], zum Beispiel *Ḥusain-i Manṣūr*, *Nādirpūr* und *Muftīzāda*. Im Türkischen drückt man die Sohn-Vater-Beziehung durch die Suffixe [-zāde] oder [-oğlu] aus, zum Beispiel *Köprülüzāde* und *Ramazanoğlu*.

[100] Weintritt, 2002, S. 19.

[101] Schimmel, 1995, S. 35. Das Wort *āl*, „Familie“, kann gekürzt werden und sieht wie der bestimmte Artikel im Arabischen aus, zum Beispiel *Al ʿUmar*.

des *aš-Šāfiʿ*", genannt werden. Wenn die Mutter sich durch etwas Besonderes auszeichnete, so konnte eine Person *Ibn ar-Rūmiyya*, „Sohn der Byzantinerin", heißen, oder wenn die mütterlichen Verwandten wichtiger als die väterliche Linie waren, so konnte man jemanden als *Ibn uḫt Ġānim*, „Sohn der Tochter des *Ġānim*", bezeichnen.

In der Abstammungskette kann die zweite Angabe des *nasab* die Verbindung des Trägers zu seinem Großvater darstellen, zum Beispiel *Muḥammad* (*ism*) - *ibn ʿAbdallāh* (1. *nasab*) - *ibn ʿAbdalmuṭṭalib* (2. *nasab*). In vielen arabischen Ländern können die Bildungselemente *ibn* und *bint* weggelassen werden, so wird *ʿĀʾiša bint ʿAlī ibn Muḥammad* zu *ʿĀʾiša ʿAlī Muḥammad*. Auf diese Weise können die Namen der Vorfahren als Teil des Namens des Trägers angesehen werden und eine ordentliche Analyse von Namen erschweren. Die Nennung der Genealogie ist aber bis heute üblich und wird weiterhin praktiziert.

Neben den Nachkommenschafts- und Abstammungsnamen, die bereits oben behandelt wurden, ist ein weiteres Namenselement, welches die Herkunft einer Person angibt, zu erwähnen, der Herkunftsname *nisba*.

4.2.4 Der Herkunftsname – *nisba*

Nach der Filiation folgt das vierte Element des arabischen Kettennamens, die *nisba*. Sie bezieht sich auf die Herkunft oder Wohnstätte des Trägers und wird im Arabischen mit den Suffixen [-ī] für männliche und [-iyya] für weibliche Personen von Stammes-, Städte- und Ländernamen abgeleitet. Die Angabe der Herkunftsstadt oder -region als Bestandteil des Namens entwickelte sich erst mit der Urbanisierung der muslimischen Gesellschaften nach den Eroberungen.[102] In Form eines Adjektivs wird die Beziehung zu einem Geburtsort beziehungsweise zu einem Wohnsitz oder zu einem Stamm,[103] zum Beispiel *ad-Dimašqī*, „der aus Damaskus", *al-Baġdādiyya*, „die aus Bagdad", *al-Qurašī*, „der vom Stamme *Quraši*", und *al-Ḥanafiyya*, „die vom Stamme *Ḥanīfa*", hergestellt.

Mit einer *nisba* konnte man auch die Zugehörigkeit zu einer der vier Rechtsschulen oder zu einer Konfession angeben.[104] So war eine Person, die die Lehren des *Ibn Ḥanbal* verteidigte,

[102] Walther, 2004, S. 19.

[103] Schimmel, 1995, S. 37ff. Namen, die in der zweiten Silbe ein langes [ī] haben, erhalten in der Form der *nisba* ein [a], zum Beispiel wird aus *Ḥanīfa* - *Ḥana**a**fiyya*. Die *nisba* für den Stamm des *Quraiš* ist *al-Quraši*, die aber in nicht-arabischen Ländern durch *Quraišī* ersetzt wurde. Andere Unregelmäßigkeiten kommen in fremden Namen vor, zum Beispiel die Städtenamen *Marw* und *Yasī* nehmen die *nisba*-Formen *Marwazi* und *Yasawī* an, oder *Tortosa* und *Buḫāra* werden zu *at-Tortūšī* und *al-Buḫārī*. Im Persischen bildet man die *nisba* wie im Arabischen mit einem langen [ī], aber ohne den Artikel [al-], wie in *Iṣfahānī* oder *Tabrīzī*. Die Silbe [-li] beziehungsweise [-lu] erhält die *nisba* im Türkischen, zum Beispiel *Izmirli* oder *Istanbullu*. In Indo-Pakistan verwendet man die Endungen [-wālā] beziehungsweise [-wālī], um die *nisba* zu bilden, wie in *Poonawālā*, „einer aus Poona", und *Delhiwālī*, „eine aus Delhi".

[104] Fischer, 1995, S. 875; Schimmel, 1995, S. 38f.; Walther, 2004, S. 19.

ein *Ḥanbalī*; ein *Išrāqī*, wenn er ein Mystiker war, der die Philosophie, *Išrāq*, vertrat; ein *Ḥanafī*, wenn er zur Rechtsschule des *Abū Ḥanīfa* gehörte oder ein *Qādirī*, wenn er sich auf den Sufi-Orden der *Qādiriyya* bezog. Ferner konnte die *nisba* vom Eigennamen einer bekannten Persönlichkeit gebildet werden, zum Beispiel *Bakrī* von *Abū Bakr*. Als Nachkomme von *Fāṭima*, der Tochter des Propheten, und ihres Gatten *ʿAlī* nannte man sich *ʿAlawī*, oder man nahm aus Bewunderung für einen der zwölf schiitischen Imame[105] eine *nisba* an, zum Beispiel *Kāẓimī*, *Nağafī* und so weiter.

Viele historische Persönlichkeiten aus der Frühzeit des Islam sind nur unter ihrer *nisba* bekannt, zum Beispiel *aṭ-Ṭabari*, „aus Tabaristan", oder *al-Masʿūdī* von *Masʿūd*, einem Gefährten des Propheten *Muḥammad*. Heutzutage werden *nisbas* in ihrer alten Funktion nicht mehr gebraucht, da viele von ihnen zu Familiennamen geworden sind. Dieser Wandel trug nach SCHIMMEL dazu bei, dass Frauen die männliche Form des Familiennamens angenommen haben, statt ihre eigene *nisba* zu benutzen.[106]

Abgesehen von dem die Herkunft bezeichnenden Namenselement tritt an die fünfte Stelle der Beiname, *laqab*, der ehrend oder auch spöttelnd gebraucht werden kann.

4.2.5 Der Beiname – *laqab*

Neben den bisher genannten regelmäßigen Bestandteilen der Nomenklatur können noch verschiedene Beinamen, die im Arabischen *laqab*, im Plural *alqāb*, genannt werden, hinzukommen. Darunter werden Namen verstanden, die dem Namensträger im Laufe des Lebens aus verschiedenen Gründen angeheftet werden. Dabei kann es sich um Spitz-, Spott-, Berufs- oder Ehrennamen handeln, von denen sich viele zu gewöhnlichen Familiennamen entwickelt haben.

Häufig hat man den *laqab* verliehen, um gleichnamige Personen voneinander zu unterscheiden.[107] Man bezog sich etwa auf körperliche Merkmale, das Alter oder charakterliche Eigenschaften des Trägers, zum Beispiel *Ḥasan aṭ-Ṭawīl*, „der lange *Ḥasan*", *Ḫadīğa al-Kubrā*, „die ältere *Ḫadīğa*", *ʿAlī al-Ḫair*, „der gute *ʿAlī*" und so weiter. Auch Berufsbezeichnungen wurden zu Beinamen, zum Beispiel *al-Warrāq*, „der Buchhalter", *al-Ḥaddād*, „der Schmied", und *al-Ḫayyāṭ*, „der Schneider".

[105] Mit der Gründung der Zwölfer-*šīʿa* im Jahr 1501 wurde die *Šīʿa* zur Staatsreligion im Iran erhoben, die sich in der Folge gegen das sunnitische Osmanische Reich im Westen und das sunnitische Moghulreich in Indien durchsetzte. Die vom sunnitischen Glauben abweichende schiitische Religion existiert heute nach statistischen Angaben mit größerer Ausprägung in den Staaten Iran, Pakistan, Indien und Irak.
[106] Schimmel, 1995, S. 40.
[107] Ebd., S. 41f.

Manche historischen Persönlichkeiten wurden mit ehrenden Beinamen ausgezeichnet; so wurde *Ibrāhīm* „*Ḫalīl Allāh*“, „Gottes Freund“ genannt und *Mūsa* erscheint als *Kalīm Allāh*, „der, zu dem Gott sprach“. Dem Propheten *Muḥammad* wurde der Beiname *al-Amīn*, „der Vertrauenswürdige“, verliehen, und *Abū Bakr* war als *aṣ-Ṣiddīq*, „der Allergetreueste“, bekannt, *ʿUmar* als *al-Fārūq*, „der Unterscheidende“, und *ʿUṯmān*, der mit zwei Töchtern des Propheten verheiratet war, als *Ḏūʾn-nūrayn*, „der, mit den beiden Lichtern“. Weitere positive Beinamen, die vergeben wurden, sind zum Beispiel *al-Ḥāfiẓ*, „der Korankenner“, und *al-Maʾmūn*, „der Vertrauenswürdige“.

Als *laqab* werden auch Ehrennamen wie Herrscher- und Hoftitel bezeichnet, mit denen der Träger als Stütze der Dynastie oder Erhalter der Religion benannt wird,[108] zum Beispiel die Thronnamen *Amīr al-Müʾminīn*, „Herrscher der Gläubigen“, *al-Ḥakīm bi-ʾAmr Allāh*, „der nach Gottes Befehl entscheidet“, und *al-Manṣūr bi-Allāh*, „der dem Gott Sieg verleiht“; mit *dīn*, „Religion“, gebildete Namen sind etwa *Ǧamāl ad-Dīn*, „Schönheit der Religion“, und *Ṣalāḥ ad-Dīn*, „Heil der Religion“; eine Namensbildung mit *daula*, „Dynastie“, ist *Saif ad-Daula* „Schwert der Dynastie“. Aus dieser Kategorie werden Beinamen dem übrigen Namen vorangestellt, andere dagegen treten an die Stelle des gewöhnlichen *laqab*.

Beinamen können nicht nur der Ehrung dienen, sondern auch der Schmähung. Bereits im Koran wird davor gewarnt, sich gegenseitig zu verspotten oder mit hässlichen Beinamen zu bewerfen:

> „O die ihr glaubt, die einen sollen nicht über die anderen spotten, vielleicht sind eben diese besser als sie. Auch sollen nicht Frauen über andere Frauen (spotten), vielleicht sind eben diese besser als sie. Und beleidigt euch nicht gegenseitig durch Gesten und bewerft euch nicht gegenseitig mit (hässlichen) Beinamen. Wie schlimm ist die Bezeichnung ‚Frevel‘ nach (der Bezeichnung) ‚Glaube‘! Und wer nicht bereut, das sind die Ungerechten.“ (aus dem *Koran* 49: 11).

Trotz des überlieferten Koranverses setzten die Menschen ihrer Fantasie keine Grenzen, um verschiedenartige Beinamen zu erfinden. So bezogen sie sich bei der Vergabe von *alqāb* auf körperliche Eigenarten, Gewohnheiten oder Charaktereigenschaften, zum Beispiel im Falle von *al-Ǧāhiẓ*, „der Glotzäugige“, und *al-ʾAṭraš*, „der Taube“.

4.3 Zusammenfassung

Die Bildungselemente des arabischen Namens unterscheiden sich hauptsächlich in ihrer Funktion; sie werden auch jeweils anders gebildet. Früher gab es unter Arabern keine gesetzlichen

[108] Endreß, 1997, S. 179-185.

Regeln bei der Namensführung, sodass eine arabische Person unter jedem der aufgeführten Elemente des arabischen Namens öffentlich bekannt sein konnte.[109] Das Element, das sich einmal durchgesetzt hatte, wurde dann zur Anrede verwendet. Aus diesem Grunde findet man heute unter allen Namenselementen beispielhaft die folgenden bekannt gewordenen historischen Persönlichkeiten: unter der *kunya* den ersten Kalifen *Abū Bakr* und den syrischen Dichter *Abū Tammām*; unter dem *nasab* die Historiker *Ibn Ishāq* und *Ibn Ǧadīd*; unter der *nisba* den Gelehrten und Historiker *aṭ-Ṭabarī* sowie unter dem *laqab* den Literaten *al-Ǧāḥiẓ* „der Glotzäugige".

Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Elemente zu Vornamen in unserem Sinne und das eine oder andere Element übernahm nicht selten die Funktion eines Familiennamens. Arabische Familiennamen im Sinne abendländischer Familiennamen existieren übrigens erst seit dem 20. Jahrhundert, als sie unter französischem Einfluss in Nordafrika eingeführt wurden.[110] In den meisten arabischen Ländern ist die Namensgebung heute gesetzlich geregelt; die komplizierten Namen aus früheren Zeiten wurden vereinfacht. In Ägypten beispielsweise werden überwiegend drei Namen geführt, denen ein Familienname angefügt wird, im Irak kommen dem Namen derjenige des Vaters sowie ein Herkunftsname hinzu, in Marokko werden Familiennamen geführt.

Anhand einer praxisbezogenen Untersuchung soll überprüft werden, von welchen der hier geschilderten Elementen des arabischen Namens in der heutigen Namensgebungspraxis muslimischer Eltern Gebrauch gemacht wird. Im nächsten Kapitel rückt der Fokus ausschließlich auf den *ism*, den Vornamen, wobei die islamischen Richtlinien, die den muslimischen Eltern bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder Orientierung geben, untersucht werden.

[109] Fischer, 1995, S. 873.
[110] Ebd., S. 875.

5. Islamische Richtlinien der Namensgebung

Nach der Struktur des arabischen Namens wird nun eine Übersicht zu den Richtlinien der Namensgebung im Islam gegeben. Dabei werden die *mustaḥabb*, „die empfehlenswerten" Namen, sowie die unerwünschten Namen, *ḥarām*, „die verbotenen", und *makrūh*, „die verpönten", im Einzelnen beschrieben. Zuvor jedoch werden die vom Propheten *Muḥammad* vorgenommenen und in der Überlieferung erhaltenen Namensänderungen und Benennungen zusammengefasst.

5.1 Namensänderung und Benennung durch den Propheten

Im vorislamischen Arabien herrschte die Sitte, Kinder mit abschreckenden Namen gegen den „bösen Blick" zu schützen oder ihnen den Namen des ersten nach der Geburt erblickten Objektes oder eines besonders hervorstechenden Merkmals zu geben. Der Prophet *Muḥammad* ging gegen diesen heidnischen Brauch vor; er maß der Namenswahl große Bedeutung bei, weil er keine Namen mit ominöser Bedeutung in seiner jungen Gemeinde haben wollte.

Der Prophet empfahl im Falle heidnischer Namen eine Namensänderung und informierte seine Zeitgenossen darüber, was er unter islamischen Namen verstand. *Anas bin Mālik* überlieferte, dass *Muḥammad* gute Omen bevorzugte, unter denen er heilige Wörter verstand.[111] Eine andere Quelle, *Abū Wahb al-Yušāmī*, berichtet, dass der Prophet sagte: „Nennt euch nach den Propheten! Und die liebsten Namen bei Allah sind *ʿAbdullah* und *ʿAbd ar-Raḥmān*. Und die wahrhaftigsten sind *Ḥāriṯ* and *Hammām*. Und die verhasstesten sind *Ḥarb* und *Murrah*." (nach ABŪ DAWŪD 1984: 1377).

Darüber hinaus gab der Prophet nicht nur Namensempfehlungen und bewegte die Träger mit seiner Auffassung nach schlechten oder unpassenden Namen zu einer Änderung, sondern änderte auch selbst ihm unpassend erscheinende Namen. *Ibn ʿUmar* berichtet, dass der Prophet *ʿUmars* Tochter, deren Name *Asiyā* die Bedeutung „ungehorsam" trägt, *Ǧamīlah*, „schön", nannte.[112] Namen, die den Träger als Diener einer anderen Instanz als Allah darstellten und in der heidnischen Zeit weit verbreitet waren, ließ *Muḥammad* ebenso nicht gelten und änderte zum Beispiel die Namen *ʿAbd al-ʿAmr*, „Diener des Mondes", *ʿAbd al-Kaʿba*, „Diener der *Kaʿba*", *ʿAbd al-ʿUzza*, „Diener des *ʿUzza*", und *ʿAbd al-Malik*, „Diener des Königs", in *ʿAbd ar-Raḥmān*, „Diener des Erbarmens", oder *ʿAbdallah*, „Diener Gottes", um.[113]

Der Prophet änderte nicht nur Namen mit negativer Bedeutung, sondern auch solche mit positiver Bedeutung, denn man darf sich selbst nicht mit seinem Namen loben. Deshalb verbot er,

[111] Muslim, 1977, S. 1208.
[112] Ebd., S. 1170.
[113] ʿUlwan, 2004, S. 41ff.

den Namen *Bārah* mit der Bedeutung „gottesfürchtig“ an Kinder zu vergeben. *Muḥammad bin ʿAmr bin ʿĀṭāʾ* erzählt, dass *Zainab*, die Tochter *Abū Salamahs*, ihn fragte:

> „Welchen Namen hast du deiner Tochter gegeben?“ Er entgegnete: ‚Bārah.‘ Sie sagte: ‚Der Gesandte Allahs verbot diesen Namen zu geben. Ich wurde auch so genannt, aber der Prophet sagte: ‚Erklärt euch nicht für makellos, denn Allah weiß es am besten, wer von euch gehorsam ist.“ Daraufhin ging er zum Propheten und fragte: ‚Welchen Namen soll ich denn meiner Tochter geben?‘ Er erwiderte: ‚Nenne sie Zainab.“‘ (nach ABŪ DAWŪD 1984: 1377f.).

Wegen ihrer Überheblichkeit verbot der Prophet einige andere Namen wie *Yāsār*, „gesund“, *Rabāḥ*, „Gewinn“, *Niǧīḥ*, „wohlhabend“, *Aflaḥ*, „erfolgreich“, *Nāfiʿ*, „vorteilhaft“, *Yaʿla*, „erhöht“, und *Barakah*, „Segen“,[114] um daraus entstehenden Nachteilen zu begegnen. Ein überhöht eingeschätztes Omen konnte dem Namensträger der Auffassung der Zeit zufolge zum Nachteil gereichen. Wird beispielsweise jemand *Aflaḥ* gerufen und nach einer wichtigen Entscheidung gefragt, antwortet aber nicht auf den Ruf, so kann das Omen für ihn als unpassend oder sogar schädlich empfunden werden. Die Vorstellung, etwas nicht zu können, was man dem Omen zufolge aber können müsste, ist ein gravierendes Problem, das für den Namensträger zur psychischen Belastung werden kann. Aus diesem Grund vermied der Prophet Namen mit einer Bedeutung, die für den Namensträger zur Belastung hätten werden können.

Viele Namen, die ein böses Omen hatten, ersetzte der Prophet durch andere mit einer positiveren Bedeutung. Zum Beispiel änderte er den Namen *Aṣram*, „hart, streng“, in *Zurʿah* mit der Bedeutung „reichhaltig, fruchtbar“.[115] In ABŪ DAWŪDS *Sunan*, „*ḥadīṯ*-Sammlung“, wird unter Berufung auf *Saʿīd bin al-Musayyad* berichtet, dass dessen Vater seinen Großvater wie folgt zitiert:

> „Ich kam zum Propheten und er fragte: ‚Wie ist dein Name?‘ Also erwiderte ich: ‚*Ḥazn* (grob).‘ Da sagte er: ‚Du heißt ab jetzt *Sahl* (sanft).‘ Ich entgegnete: ‚Den Namen, den mein Vater mir gegeben hat, werde ich nicht ändern.‘ Ibn al-Musayyad sagte: ‚Härte ist immer noch in uns.“‘ (nach ABŪ DAWŪD 1984: 1378).

Darüber hinaus überliefert ABŪ DĀWŪD, dass der Prophet auch Namen mit einer seltsamen Bedeutung änderte. Zum Beispiel ersetzte er die Namen *al-ʿĀṣ*, „ungehorsam“, *ʿAzīz*, „mächtig“, *ʿAtālah*, „rau“, *Šaiṭān*, „Teufel“, *al-Ḥakam*, „der Richter“, *Ġurāb*, „Krähe“, *Ḥubāb*, „Name des Teufels“ oder „Schlange“, und *Šihāb*, „Flamme des Feuers“, durch den Namen

[114] Muslim, 1977, S. 1170.
[115] Abū Dawūd, 1984, S. 1378.

Hišām. Er benannte auch eine Person, die *Ḥarb*, „Krieg“, hieß, in *Silm*, „Frieden“, um und ersetzte *al-Munbaʿiṯ*, „einer, der lügt“, durch *al-Muḍṭaği*, „einer, der aufrichtig ist“.[116]

Zu Lebzeiten des Propheten wurde häufig seine *kunya*, *Abū Qāsim*, als Vorname verwendet, die laut Überlieferung nicht zusammen mit seinem Eigennamen, *Muḥammad*, vergeben werden durfte; deshalb unternahm er auch in diesem Fall eine Namensänderung. *Abū Hurairah* überliefert vom Propheten den folgenden Ausspruch: „Nennt euch mit meinem Namen, aber meidet meine *kunya*!“ (nach ABŪ DAWŪD 1984: 1381). Auch *Ǧābir* berichtet, dass der Prophet gesagt habe: „Wer mit meinem Namen benannt ist, darf nicht meine *kunya* als seine verwenden, und wer meine *kunya* hat, darf meinen Namen nicht tragen.“ (nach ABŪ DAWŪD 1984: 1381f.). Das Verbot der Führung des Namens und der *kunya* des Propheten galt allerdings nur zu dessen Lebzeiten. Denn *Muḥammad bin al-Ḥanafiyyah* notierte, dass *ʿAlī*, der Schwager *Muḥammads*, ihn fragte: „‚Wenn nach deinem Tod mir ein Sohn geboren wird, darf ich ihm deinen Namen und deine *kunya* geben?‘ Der Prophet antwortete mit ‚ja‘“. (nach ABŪ DAWŪD 1984: 1382).

Abgesehen von den Personennamen gab es noch jene durch den Propheten erfolgten Namensänderungen, die sich auf andere Eigennamenklassen wie Ortsnamen (Toponyme) oder Gruppenbezeichnungen (Anthroponyme) bezogen. Aus der Überlieferung ist bekannt, dass der Prophet das Land *ʿAfrah*, „unfruchtbar“, in *Ḫaḍrā*, „grün“, umbenannte und *Šiʿb al-Ḍalālah*, „Gebirgsweg der Irreführung“, durch *Šiʿb al-Hudā*, „Gebirgsweg der rechten Führung“, ersetzte. Außerdem vermied er die folgenden Bezeichnungen: *Banū al-Zinyah*, „Kinder der Unzucht“, sowie *Banū Muġwiyah*, „Kinder der Irreführung“, und gab den Namen *Banū al-Rušdah* mit der Bedeutung „Kinder der rechten Führung“.[117]

In der Frühzeit des Islam ließen sich die Zeitgenossen in Bezug auf die Namensgebung vom Beispiel des Propheten leiten. Sie änderten Namen, wenn ihnen eine Erinnerung an eine heidnische Anschauung oder eine ominös scheinende Bedeutung anhaftete und ersetzten sie durch solche, die der neuen Religionsanschauung besser entsprachen oder einen glückverheißenden Sinn ausdrückten. Aus der Namensgebungspraxis des Propheten hat man später nach GOLDZIHER die *sunna*, seine gewohnte Handlungsweise oder Bräuche, für die Namensänderung abgeleitet.[118]

[116] Muslim, 1977, S. 1378f.
[117] Abū Dawūd, 1984, S. 1379.
[118] Goldziher, 1970, S. 146.

Neben den bereits geschilderten Namensänderungen, die der Prophet aufgrund des schlechten Omens der Namen bei Erwachsenen vornahm, pflegte er Neugeborene zu benennen. Zum Zeitpunkt der Geburt gab er dem Neugeborenen einen Namen und führte dabei *tahnīk*, „das Geburtsritual“, [119] durch. In Bezug auf die Vergabe des Kindesnamens ist den Eltern ein Zeitraum von sieben Tagen gegeben, sodass das neugeborene Kind seinen Namen auch am siebten Lebenstag, an dem seine *ʿaqīqa*, „Geburtsfeier“,[120] stattfindet, bekommen kann. Sind die Eltern in Hinsicht auf den zu vergebenden Namen uneins, hat am Ende der Vater den Kindesnamen zu bestimmen, weil er derjenige ist, nach welchem das Kind seinen Nachnamen bekommt. Die alten Gebräuche, *tahnīk* und *ʿaqīqa*, haben sich in vielen islamischen Regionen gefestigt und werden noch heute praktiziert.

5.2 *mustaḥabb*-Namen

Während die alten Araber zum großen Teil die Namen der Kinder nach Begriffen ihrer Umwelt wählten und hierbei häufig Bezeichnungen wie „Härte“ oder „Kampf“ Verwendung fanden, kam nach ADAMEK im Islam die Tendenz zum „schönen Namen“ auf.[121] Die empfohlenen oder *mustaḥabb*-Namen im Islam sind jene, die eine religiöse Bedeutung aufweisen. Ein Teil von ihnen gilt als Zeichen für das Bekenntnis zum Islam, der andere Teil wurde bereits von Propheten aus der Religionsgeschichte sowie hervorragenden Persönlichkeiten aus der Frühzeit des Islam getragen. In der islamischen Namenskultur gibt es drei theophore Namengruppen: die Gottesnamen, die Prophetennamen und die Namen der Gefährten. Im Verlauf der Arbeit wird der Forschungsfrage nachgegangen, ob die hier aufgeführten Namen, die unter die Bezeichnung „*ism*“ fallen, in der Praxis Anwendung finden, und ob sie im Vergleich zu anderen Namen ohne religiöse Bedeutung häufiger vergeben werden.

5.2.1 Gottesnamen

Gottesnamen sind unter dem Begriff *al-asmāʾ al-ḥusnā*, „die schönsten Namen“,[122] bekannt, von denen der Koran sagt: „Allahs sind die schönsten Namen; so ruft Ihn damit an und lasst diejenigen, die mit Seinem Namen abwegig umgehen. Ihnen wird das vergolten, was sie zu tun pflegten.“ (aus dem *Koran* 7: 180).

---

[119] Jedem Kind, das in einer islamischen Familie geboren wird, werden gemäß der *Sunna aẓān* und *iqāma,* was beides „Gebetsruf“ bedeutet, zuerst in das rechte, dann in das linke Ohr rezitiert und ein Stückchen einer zerkauten Dattel oder Ähnliches in den Mund des Kindes gegeben. Der Gedanke dabei wird, dem Kind durch dieses Geburtsritual das Geheimnisvolle des irdischen Lebens zu vermitteln.

[120] *ʿAqiqa* wird im Namen des Kindes vollzogen; bei dieser Geburtsfeier wird ein Tier geschlachtet, dessen Fleisch an die Armen und Bedürftigen verteilt wird. Auch der Kopf des Kindes wird an jenem Tag rasiert, sein Haar gewogen und der Gegenwert des Gewichts des Haares in Silber umgerechnet. Schließlich wird das Geld für das Silber an bedürftige Menschen gespendet.

[121] Adamek, 1968, S. 109.

[122] EI, 1. Bd., S. 714ff.

Bei der Verwendung wird den Gottesnamen gewöhnlich das Wort *ʿabd*, „Diener“, vorangestellt, weshalb man derartige Namensbildungen auch als *ʿabd*-Namen bezeichnet. Diese theophoren Namen bilden eine umfangreiche Namengruppe und sind Liste 1 zu entnehmen.

Liste 1:
Die Gottesnamen[123] in Arabisch und DMG-Umschrift sowie deren Bedeutung

Quelle: Ṣaḥīḥ Muslim, 1977, 4. Bd., The names of Allah.

Nr.	Arabisch	DMG-Umschrift	Bedeutung
1.	اللّه	*Allah*	Gott
2.	الرحمن	*ar-Raḥmān*	der Allerbarmer
3.	الرحيم	*ar-Raḥīm*	der Barmherzige
4.	الملك	*al-Malik*	der König
5.	القدوس	*al-Quddūs*	der Heilige
6.	السلام	*as-Salām*	der Friede
7.	المؤمن	*al-Muʾmin*	der Glaubende
8.	المهيمن	*al-Muhaymin*	der Wachsame
9.	العزيز	*al-ʿAzīz*	der Kostbare
10.	الجبار	*al-Ğabbār*	der Kräftige
11.	المتكبر	*al-Mutakabbir*	der Stolze
12.	الخالق	*al-Ḫāliq*	der Schöpfer
13.	البارئ	*al-Bāriʾ*	der Erschaffer
14.	المصور	*al-Muṣawwir*	der Gestalter
15.	الغفا ر	*al-Ġaffār*	der Verzeihende
16.	القهار	*al-Qahhār*	der Bezwinger
17.	الوهاب	*al-Wahhāb*	der Schenkende
18.	الرزاق	*ar-Razzāq*	der Bescherende
19.	الفتاح	*al-Fattāḥ*	der Trennende
20.	العليم	*al-ʿAlīm*	der Allwissende
21.	القابض	*al-Qābiḍ*	der Abmessende
22.	الباسط	*al-Bāsiṭ*	der Ausweitende
23.	الخافض	*al-Ḫāfiḍ*	der Erniedrigende
24.	الرافع	*ar-Rāfiʿ*	der Auszeichnende
25.	المعز	*al-Muʿizz*	der Ehrende

[123] Die aufgeführten Gottesnamen werden im islamischen Volksglauben als Amulette am Hals getragen oder auch als schmückende Kalligraphietafel zu Hause aufgehängt, was der Person oder dem Zuhause Segen und Schutz gewährleisten soll.

26.	المذل	*al-Muḏill*	der Demütigende
27.	السميع	*as-Samīʿ*	der Hörende
28.	البصير	*al-Baṣīr*	der Sehende
29.	الحكم	*al-Ḥakam*	der Richter
30.	العدل	*al-ʿAdl*	der Gerechte
31.	اللطيف	*al-Laṭīf*	der Freundliche
32.	الخبير	*al-Ḫabīr*	der Scharfsinnige
33.	الحليم	*al-Ḥalīm*	der Milde
34.	العظيم	*al-ʿAẓīm*	der Erhabene
35.	الغفور	*al-Ġafūr*	der Nachsichtige
36.	الشكور	*aš-Šakūr*	der Dankbare
37.	العلي	*al-ʿAliyy*	der Höchste
38.	الكبير	*al-Kabīr*	der Große
39.	الحفيظ	*al-Ḥafīẓ*	der Hüter
40.	المقيت	*al-Muqīt*	der Erhalter
41.	الحسيب	*al-Ḥasīb*	der Genügsame
42.	الجليل	*al-Ǧalīl*	der Majestätische
43.	الكريم	*al-Karīm*	der Vortreffliche
44.	الرقيب	*ar-Raqīb*	der Wachsame
45.	المجيب	*al-Muǧīb*	der Erhörende
46.	الواسع	*al-Wāsiʿ*	der Allumfassende
47.	الحكيم	*al-Ḥakīm*	der Weise
48.	الودود	*al-Wadūd*	der Liebreiche
49.	المجيد	*al-Maǧīd*	der Preiswürdige
50.	الباعث	*al-Bāʿiṯ*	der Erweckende
51.	الشهيد	*aš-Šahīd*	der Zeuge
52.	الحق	*al-Ḥaqq*	der Wahre
53.	الوكيل	*al-Wakīl*	der Sachwalter
54.	القوى	*al-Qawwiyy*	der Starke
55.	المتين	*al-Matīn*	der Kraftvolle
56.	الولى	*al-Waliyy*	der Schutzherr
57.	الحميد	*al-Ḥamīd*	der Gelobte
58.	المحصى	*al-Muḥṣī*	der Zählende
59.	المبدئ	*al-Mubdiʾ*	der Wiederbeginnende

60.	المعيد	*al-Muʿīd*	der Wiedererweckende
61.	المحيى	*al-Muḥyī*	der Lebensspender
62.	المميت	*al-Mumīt*	der Todbringende
63.	الحي	*al-Ḥayy*	der Lebendige
64.	القيوم	*al-Qayyūm*	der Beständige
65.	الواجد	*al-Wāǧid*	der Feststellende
66.	الماجد	*al-Māǧid*	der Edle
67.	الأحد	*al-Aḥad*	der Einzige
68.	الصمد	*aṣ-Ṣamad*	der Absolute
69.	القادر	*al-Qādir*	der Mächtige
70.	المقتدر	*al-Muqtadir*	der Allmächtige
71.	المقدم	*al-Muqaddim*	der Nahebringende
72.	المؤخر	*al-Muʾaḫḫir*	der Aufschiebende
73.	الأول	*al-Awwal*	der Erste
74.	الأجر	*al-Aḫir*	der Letzte
75.	الظاهر	*aẓ-Ẓāhir*	der Erscheinende
76.	الباطن	*al-Bāṭin*	der Verborgene
77.	الوالي	*al-Wālī*	der Aufrechterhalter
78.	المتعالي	*al-Mutaʿālī*	der Allerhöchste
79.	البر	*al-Barr*	der Gütige
80.	التواب	*at-Tawwāb*	der Reueannehmende
81.	المنتقم	*al-Muntaqim*	der gerechte Vergelter
82.	العفو	*al-ʿAfuww*	der Vergebende
83.	الرؤوف	*ar-Raʾūf*	der Mitleidige
84.	ملك الملك	*Mālik al-Mulk*	der König des Reiches
85.	ذوالجلال والإكرام	*Ḏū l-ǧalāl wa-l-Ikrām*	der Großmütige
86.	المقسط	*al-Muqsiṭ*	der Gerechte
87.	الجامع	*al-Ǧāmiʿ*	der Versammelnde
88.	الغني	*al-Ġanī*	der Reiche
89.	المغنى	*al-Muġnī*	der Reichmachende
90.	المانع	*al-Māniʿ*	der Verhindernde
91.	الضار	*aḍ-Ḍārr*	der zu Fürchtende
92.	النافع	*an-Nāfiʿ*	der Begünstigende
93.	النور	*an-Nūr*	der Lichtspendende

94.	الهادي	*al-Hādī*	der richtig Führende
95.	البديع	*al-Badīʿ*	der Ersinnende
96.	الباقي	*al-Bāqī*	der Bestandhabende
97.	الوارث	*al-Wāriṯ*	der Erbe
98.	الرشيد	*ar-Rašīd*	der Lenker
99.	الصبور	*aṣ-Ṣabūr*	der Geduldige

Die ersten beiden aufgeführten Gottesnamen sind zwei ganz besondere Namen, denn wie *Ibn ʿUmar* überliefert, habe der Prophet gesagt: „Die liebsten Namen bei Allah sind *ʿAbdallah* und *ʿAbd ar-Raḥmān*." (ABŪ DAWŪD 1984: 1377).

Die Gottesnamen *ar-Raḥmān*, „der Allerbarmer", und *ar-Raḥīm*, „der Barmherzige", sind in der islamischen Formel *basmala*, im Einzelnen *bismi ʾllāhi ʾr-raḥmāni ʾr-raḥīm*, „im Namen des Allerbarmers und Barmherzigen", die bei der Eröffnung der *suwar*, im Singular *sūrah*, im Koran wichtig sind, enthalten. Einige eigentümliche Namen Gottes, die ebenfalls der Liste zu entnehmen sind, können für den Menschen zur Belastung werden, daher wird von ihnen abgeraten, wie zum Beispiel von *al-Mumīt*, „der Todbringende", *aḍ-Ḍārr*, „der zu Fürchtende", *al-Muḏill*, „der Demütigende", oder *al-Qahhār*, „der Bezwinger".

Träger von Gottesnamen werden unmittelbar auf ihre islamische Identität hingewiesen, da diese Namen sie als Diener Allahs bezeichnen, zum Beispiel *ʿAbd-Allah*, „Diener Gottes", *ʿAbd al-Qadīr*, „Diener des Mächtigen", *ʿAbd as-Salām*, „Diener des Friedlichen", *ʿAbd al-Ḥalīm*, „Diener des Mitfühlenden", und so weiter. Dies sind typisch islamische zweigliedrige Namen, die Allah[124] selbst beziehungsweise eine seiner Eigenschaften zum Ausdruck bringen und auf keine andere Religion als den Islam Bezug nehmen.

5.2.2 Prophetennamen

Den Prophetennamen wird im Islam große Bedeutung zugeschrieben, weil der Glaube an die Propheten einer der sechs islamischen Glaubensartikel ist. Dieser setzt nach EL SHEHA voraus, dass Gott diese Menschen zum Überbringen seiner Botschaft auserwählt und sie mit seinen Gesetzen zu den Völkern geschickt hat.[125] Die Propheten sind von unterschiedlicher Wichtigkeit, da sie sich in ihren von Gott erteilten Aufgaben unterscheiden.

[124] Der *tasbīḥ,* also die arab. Formel *subḥānahu wa taʿalā* (s. w. t.), was übersetzt „Lobgepriesen und erhaben ist Er" bedeutet, gilt als *mustaḥabb*, sprich es wird empfohlen, sie hinter das Wort „Allāh" zu setzen.
[125] Al Sheha, 2013, S. 30f.

Im Koran wird *Muḥammad* sowohl *rasūl*, „Gesandter“, als auch *nabī*, „Prophet“, genannt, weil man jeden Gesandten auch für einen Propheten halten kann, aber nicht umgekehrt.[126] Die Unterscheidung liegt darin, dass die Propheten von Gott auserwählt und als Prediger oder Warner zu ihrem Volk geschickt wurden, um eine Offenbarung Gottes zu verkünden. Aber sie waren nicht die Oberhäupter der Gemeinschaft und hatten nicht den Auftrag, ein neues islamisches Gesetz, welches in der *šarīʿa*[127] aufgezeichnet ist, zu etablieren. Im Gegensatz zum Gesandten wurde ein Prophet von Gott nur gesandt, um ein bestehendes göttliches Gesetz zu bestätigen.

Liste 2:
Die 25 Prophetennamen im Koran und ihre biblischen Entsprechungen

Nr.	Prophetenname im Koran	Biblische Entsprechung
1.	*Ādam*	Adam
2.	*Idrīs*	Henoch
3.	*Nūh*	Noah
4.	*Hūd*	Eber
5.	*Ṣāliḥ*	Schilo
6.	*Ibrāhīm*	Abraham
7.	*Lūṭ*	Lot
8.	*Ismāʿīl*	Ismael
9.	*Isḥāq*	Isaak
10.	*Yaʿqūb*	Jakob
11.	*Yūsuf*	Josef
12.	*Ayyūb*	Hiob
13.	*Schuʿayb*	Jitro
14.	*Mūsā*	Mose
15.	*Hārūn*	Aaron
16.	*Ḏu-l-Kifl*	Ezechiel
17.	*Dāwūd*	David
18.	*Sulaimān*	Salomo
19.	*Ilyās*	Elija
20.	*al-Yasaʿ*	Elischa
21.	*Yūnus*	Jona

[126] EI, 8. Bd., S. 454f.
[127] EI, 9. Bd., S. 321-328.

22.	*Zakariyyā*	Zacharias
23.	*Yaḥya*	Johannes
24.	*ʿĪsā*	Jesus
25.	*Muḥammad*	–

Im Koran finden 25 Propheten Erwähnung,[128] deren Namen die zweitgrößte Gruppe der empfohlenen Namen bilden; sie sind mit ihrer jeweiligen biblischen Entsprechung in Liste 2 aufgeführt. Der letzte von ihnen ist *Muḥammad*,[129] der mit seiner Gesandtschaft die Reihe der Propheten abschließt und deshalb aus Sicht des Korans als derjenige gilt, der die Verlautbarungen der ihm vorhergegangenen Propheten besiegelt: „Muḥammad ist nicht der Vater irgendjemandes von euren Männern, sondern Allahs Gesandter und das Siegel der Propheten. Und Allah weiß über alles Bescheid." (aus dem *Koran* 33: 40).

Der Name *Muḥammad*, der in seiner semantischen Bedeutung „sehr preisenswert" ein verheißungsvolles Omen involviert[130] und vermutlich von einem Gottesnamen, nämlich dem Namen *Maḥmūd*, abgeleitet wurde, wurde zu einem der häufigsten Namen bei Muslimen überhaupt.[131] Die genannten Namen *Muḥammad* und *Maḥmūd* sowie den Namen *Aḥmad* verbindet außerdem eine gemeinsame arabische Wurzel, die aus den drei Radikalen [ḥ], [m] und [d] besteht. Für den indirekten Gebrauch des Prophetennamens *Muḥammad* dienen neben *Maḥmūd* und *Aḥmad* allerlei Nebenformen und Varianten, mit denen man sich gleichwohl die *barakah*, „Segen", des Namens zu sichern glaubt. IBN QAIYIM erwähnt, dass der Prophet noch unter anderen, hier folgenden Namen bekannt war, zum Beispiel *al-Māḥi*, *al-Ḥāšir* und *al-ʿAqib.*[132] Aufgrund seines guten Charakters soll der Prophet nach SHAWQY den Beinamen *al-Amīn*, „der Vertrauenswürdige", bekommen haben[133] sowie einige andere Beinamen wie *al-Muṣṭafā*, „der Erwählte", *an-Naḏīr*, „der Warner", und *al-Bašīr*, „der Verkünder". GOLDZIHER beschreibt die vielseitige Benennung des Propheten folgendermaßen:

> „Muḥammed habe verschiedene Namen nicht nur im Himmel und auf Erden, in den heiligen Schriften früherer Religionen, sondern auch in verschiedenen Naturbereichen werde er mit je verschiedenen Namen gerufen: mit einem anderen auf dem Kontinent als auf Meeren; mit je anderen bei den verschiedenen Vertretern

[128] Vgl. Koran 6: 83ff.; 3: 33; 11: 50, 61, 84; 33: 40.
[129] Mit der arab. Formel *ṣallā ʾllāh ʿalayhi wa sallam*, „Gott segne ihn und gebe ihm Heil", werden Segenswünsche für den Propheten ausgesprochen, wobei die *taṣliya* auch bei anderen Propheten Anwendung findet.
[130] Fischer, 1944, S. 312.
[131] Ebd., S. 329.
[132] Ibn Qaiyim, 1983, S. 113.
[133] Shawqy, 2003, S. 62.

des Tierreichs; ja sogar in jedem der sieben Himmel sei er unter je anderen Namen bekannt.“ (GOLDZIHER 1970: 463f.).

Der Träger eines Prophetennamens steht unmittelbar mit der Person, nach der er benannt wurde, in enger Verbindung. Er identifiziert sich mit deren Geschichte und wird – zumindest glaubt man es – von den guten Eigenschaften des namengebenden Propheten beeinflusst.[134] Wegen ihrer Beliebtheit finden Prophetennamen im Namensgebrauch stets Anwendung und werden von einer Generation zur anderen übertragen. Aus diesem Grund kann der Name im Laufe der Zeit eine konnotative Bedeutung, zum Beispiel der familiären Nachbenennung, angenommen haben – dies betrifft aber nicht nur die Prophetennamen. Ob der Aspekt der konnotativen Bedeutung eines (Propheten-)Namens für heutige in Deutschland lebende muslimische Eltern eine Rolle spielt, wird später (Kapitel neun) anhand ihrer Motivationen zu überprüfen sein.

Namen können nicht nur über Generationen weitergegeben werden, sie können auch von anderen Nationen übernommen werden. Mit der Ausbreitung des Islam fand beispielsweise der Prophetenname *Muḥammad* Eingang in andere Sprachgebiete, in denen der ursprüngliche Name eine grammatisch veränderte Form annahm.[135] Für die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Form *Mehmed*, deren Schreibung konventionell und von der Aussprache unabhängig sein durfte, im Türkischen festgestellt.[136] Da die im Koran erwähnten Prophetennamen von Muslimen aus verschiedenen Sprachgebieten gewählt werden, ist ihre Schreibform besonders auffällig. Auf welche Schreibformen der Prophetennamen muslimische Eltern aus der christlich geprägten deutschen Kultur bei der Namensvergabe zurückgreifen – vermutlich auch die biblischen Formen der Prophetennamen wählen – wird im siebten Kapitel nach der bildungsspezifischen Analyse der vergebenen Kindervornamen feststellbar sein.

5.2.3 Namen der *ṣaḥāba*

Die *ṣaḥāba*, auch *aṣḥāb* genannt, ist ein Sammelbegriff für die Gefährten und Wegbegleiter des Propheten.[137] In der islamischen Geschichte spielen die Prophetengefährten eine wichtige Rolle, unter anderem als Überlieferer von *ḥadīṯ*, im Plural *aḥadīṯ*,[138] welche die Aussprüche und Taten *Muḥammads* beinhalten.

Aufgrund ihrer engen Verbindung mit dem Propheten und ihrer vollkommenen Ergebenheit werden die Gefährten bis heute von Muslimen hoch angesehen. Der Prophet selbst bezeichne-

[134] Fischer, 1944, S. 307f.
[135] Fischer, 1995, S. 873.
[136] Brockelmann, 1917, S. 269.
[137] EI, 8. Bd., S. 827ff.
[138] EI, 3. Bd., S. 23-28.

te seine Gefährten als die beste und lobenswerteste Gemeinschaft, die für die nachkommenden Generationen eine Vorbildfunktion habe. Er soll außerdem gesagt haben: „Wer immer sein Kind mit meinem Namen nennt oder einem meiner Kinder oder Gefährten, aus Liebe zu mir oder zu ihnen, dem wird Gott im Paradies geben, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat.“ (nach MITTERAUER 2011: 230).

Wie bei den Namen der Propheten spielt die semantische Bedeutung der Namen der *ṣaḥāba* keine große Rolle, vielmehr stehen hier die außergewöhnlichen Persönlichkeiten im Vordergrund. Der Koran und der *ḥadīṯ* sprechen von der hohen Wertstellung der Prophetengefährten wegen ihres vorbildhaften Verhaltens haben sie einen hohen Gotteslohn empfangen. So heißt es in dem folgenden Vers, arab. *āya*, „Zeichen Gottes“:[139]

> „Die vorausgeeilten Ersten von den Auswanderern und den Helfern und diejenigen, die ihnen auf beste Weise gefolgt sind – Allah hat Wohlgefallen an ihnen, und sie haben Wohlgefallen an Ihm. Und Er hat für sie Gärten bereitet, durcheilt von Bächen, ewig und auf immer darin zu bleiben; das ist der großartige Erfolg.“ (aus dem *Koran* 9: 100).

Wie dem Vers zu entnehmen ist, werden *ṣaḥāba* in zwei Gruppen, in *muhāğirūn*, „Auswanderer“, und *anṣār*, „Helfer“, eingeteilt. Die vorausgeeilten Ersten dieser Auswanderer, auch Frühmuslime genannt, sind diejenigen, die sich als Erste zum Islam bekehrten. Dies sind die vier Kalifen, die mit der religiösen und politischen Führung der *umma*, „Gemeinschaft der Muslime“ betraut und die Nachfolger des Propheten waren und somit zu den *ahl al-bayt*, „Hausbewohnern“,[140] gehörten. Die tugendhaften Auswanderer, denen das Paradies verkündet wurde, sind unter dem Namen *al-ʿašara al-mubaššara*, „die erfreuten Zehn“,[141] bekannt. Die zehn *ṣaḥāba*, von denen einige feste Beinamen besaßen, werden wie folgt aufgeführt: (1) *Abū Bakr* (*aṣ-Ṣiddīq*, „der Wahrhafte“), (2) *ʿUmar bin al-Ḫaṭṭāb* (*al-Fārūq*, „derjenige, der Recht von Unrecht unterscheidet)“, (3) *ʿUṯmān ibnʿAffān* (*Ḏū ʾn-nūrayn*, „der mit den beiden Lichtern“), (4) *ʿAlī ibn Abī Ṭālib* (*Haydar*, „Allahs Löwe“), (5) *ʿAbd ar-Raḥmān ibnʿAuf*, (6) *Abū ʿUbaida ibn al-Ǧarrāḥ* (*Amīn al-Umma*, „der Vertrauensvolle der Gemeinschaft“), (7) *Saʿd ibn Abī Waqqāṣ*, (8) *Zaid*[142] *ibn Ḥāriṯah*, (9) *Ṭalḥa ibnʿUbaidallāh*, und (10) *az-Zubair ibn al-ʿAuwām*.

[139] Schimmel, 2002, S. 17.
[140] EI, 1. Bd., S. 257.
[141] EI, 1. Bd., S. 693.
[142] Wegen der uneinheitlichen lateinischen Umschrift kann der Name *Zaid* leicht mit dem Namen *Saʿīd* oder mit dem Ehrentitel *Sayyid* verwechselt werden.

Bei der Verwendung der Gefährtennamen lassen sich bestimmte Vorlieben und Abneigungen der einzelnen islamischen Richtungen feststellen. Während der vierte Kalif, *ʿAlī*, und seine Nachkommen den größten Teil der schiitischen Namen liefern, werden die Namen anderer Gefährten von den Sunniten bevorzugt. Die Unterscheidung liegt wohl in der Beurteilung der *ṣaḥāba*, dass sie sich in ihrer großen Mehrheit weigerten, die Ansprüche von *ʿAlī ibn Abī Tālib* auf die Nachfolge des Propheten zu unterstützen. Das ist nach PESKES der Grund, warum die Eulogie der *tarḍiya, raḍiya llāh ʿanhu*, „möge Gott ihm gnädig sein", von schiitischer Seite missbilligt wird.[143]

Anders als bei den Prophetennamen sind unter den Namen der *ṣaḥāba* auch weibliche Personen bekannt. Einige Frauen, die zur Prophetenzeit lebten und hohe Positionen besaßen, waren *Ḫadīǧa bint Ḫuwailid*, *Asmāʾ bint Abī Bakr*, *Fāṭīma bint Muḥammad*, *Rumaiṣāʾ bint Milḥān*, *Rufaida bint Saʾad*, *ʿĀʾiša bint Muḥammad*, *Rukāya bint Muḥammad*, *Safīya bint ʿAbd al-Muṭalib*, *Salmā bint ʿUmais*, *Umm Kulṯūm bint Muḥammad*, *Zainab bint Muḥammad* und so weiter. Diese sind die einflussreichsten Frauen aus der islamischen Frühgeschichte; ihre Namen gelten bei der Namenswahl für Mädchen als empfehlenswert.

5.3 Unerwünschte Namen

Nach den erwünschten Namen werden nun die im Islam unerwünschten Namen, die bei der Wahl gemieden werden sollten, im Islam untersucht. Im einleitenden Teil der Arbeit wurde bereits auf die Bedeutsamkeit der Wahl eines „schönen" Namens eingegangen; es wurden wichtige Gründe für eine gute Wahl genannt. Nach den Lehren des Propheten sind bei der Wahl der Namen die Rechte der Kinder und die Pflichten der Eltern zu beachten, deshalb sind Namen, die ein negatives Omen tragen und den Namensträger der Lächerlichkeit preisgeben oder sonst unnötig belasten, zu unterlassen.

Die unerwünschten Namen werden im Folgenden in zwei Gruppen eingeteilt: *ḥarām*, „verbotene", und *makrūh*, „verpönte", Namen.

5.3.1 *ḥarām*-Namen

Der Begriff „*ḥarām*" nimmt auf Handlungen oder Objekte Bezug, die gemäß *šarīʿa* verboten sind und in ihrer Bedeutung dem deutschen Begriff „Tabu" entsprechen. Verbotene oder *ḥarām*-Namen müssen deshalb bei der Wahl gemieden, bei bereits bestehenden Namen jener Art müssen Änderungen vorgenommen werden.

Zunächst sind es nach AL-HAMED unerlaubte Namen, die eine Dienerschaft gegenüber einer anderen Instanz als Allah ausdrücken, zum Beispiel gegenüber einem Propheten, König, Göt-

[143] Peskes, 2005, S. 135f.

zen, Engel, Gebilde oder Gestirn.[144] Ein Vers im Koran beschreibt die Dienerschaft gegenüber Allah wie folgt: „(Er) der Herr der Himmel und der Erde und all dessen, was zwischen beiden liegt. So diene Ihm, und sei beharrlich in Seinem Dienst. Kennst du etwa einen, der Ihm gleich ist?“ (aus dem *Koran* 19: 65). Auf eine Unterwerfung unter eine andere Instanz als Allah deuten die folgenden theophoren Namen hin, zum Beispiel *ʿAbd al-Rasūl*, „Diener des Propheten“, *ʿAbd al-Ḥusain*, „Diener des *Ḥusain*“, *ʿAbd al-Malik*, „Diener des Königs“, *ʿAbd al-Uʿzzā*, „Diener des *Uʿzzā*“, *ʿAbd al-Ǧibrīl*, „Diener des Gabriel“, *ʿAbd al-Ḥağar*, „Diener des Steines“, *ʿAbd al-Badr*, „Diener des Vollmondes“, und so weiter.

Ferner gelten AL-HAMED zufolge jene Namen als verboten, die nur Allah alleine gebühren, zum Beispiel *al-Azīz*, „der Erhabene“, *al-Ḥakīm*, „der Allweise“, und *al-Rašīd*, „der Lenker“, oder die im Superlativ stehenden Namen wie zum Beispiel *al-ʿAlīm*, „der Allwissende“, und *al-ʿAliyy*, „der Höchste“.[145] Grundsätzlich sind Namen mit Artikel in ihrer Bedeutung von den artikellosen Namen zu unterscheiden. Deshalb muss diesen Namen das Wort „*ʿabd*“ vorangestellt werden, zum Beispiel *ʿAbd al-Azīz*, *ʿAbd al-Ḥakīm*, *ʿAbd al-Rašīd*, *ʿAbd al-ʿAlīm* und *ʿAbd al-ʿAliyy*. Aus der Überlieferung geht der von *Abū Hurairah* überlieferte Ausspruch des Propheten hervor, der besagt, dass der unverschämteste Name aller Namen, der am Tage des Jüngsten Gerichts bei Gott Zorn hervorrufen wird, derjenige einer Person sei, die sich im Diesseits *Malik al-Mulk*, „König der Könige“, nannte.[146]

Es ist auch *ḥarām*, Namen zu verwenden, die eine negative Bedeutung oder einen seltsamen Klang haben, die andere dazu provozieren, sich über den Träger lustig zu machen. Die Entscheidung, Namen mit einer hässlichen Bedeutung zu wählen, ist ein Handeln gegen die Lehre des Propheten, die besagt, dass man sich bei der Wahl auf schöne Namen beschränken sollte. Beispiele für Namen, die auf Ablehnung stoßen und von deren negativer Bedeutung man einen negativen Einfluss auf den Namensträger fürchtet, sind *Ḥarb*, „Krieg“, *Murra*, „Bitterkeit“, *Kalb*, „Hund“, *Hiyām*, „Krankheit des Kamels“, und *Sāriq*, „Dieb“.[147] Wenig geschätzte Namen sind auch diejenigen, die sich auf biblische Gewalttäter beziehen, zum Beispiel *Firʿawn*, *Hāmān* und *Qārūn*, sowie die Namen der Teufel, die Menschen vom rechten Weg abbringen und zu schlechtem Handeln bewegen, zum Beispiel *Ḫanzab* und *al-Walhān*.[148] Es ist verboten, die genannten Namen zu vergeben, weil ihre Träger anderenfalls etwas Sündhaf-

[144] EQ, Al-Hamed, 2012.
[145] Ebd.
[146] Abū Dawūd, 1984, 1379f.
[147] Adamek, 1968, S. 116.
[148] Ebd.

tes oder einen Aspekt des Unglaubens bezogen auf Gott vermitteln und den *kāfir*, im Plural *kuffār*, „Ungläubigen“ oder „Gottesleugnern“,[149] angehören.

5.3.2 *makrūh*-Namen

Unter dem Begriff „*makrūh*“ wird nach religiöser Auffassung eine tadelnswerte oder abzulehnende Handlung verstanden.[150] Für die Vergabe oder das Tragen von Namen, die genauso wenig erwünscht und gegebenenfalls einer Änderung unterworfen sind, wird man im Gegensatz zu den *ḥarām*-Namen nicht bestraft, jedoch wird das Unterlassen der Vergabe dieser Namen als eine gute Tat angesehen.

Nicht alle arabischen Namen sind islamischen Ursprungs und manche nicht-arabischen Namen sind gleichwohl islamisch. Es kommt stets auf den Sinn des Namens an. Daher ist eine Konversion nicht unbedingt auch Anlass zur Änderung des bisherigen Namens. Aber im Falle, dass die konvertierte Person einen „typisch“ christlichen oder jüdischen Namen, einen Heiligennamen oder einen Namen aus der griechischen Götterwelt und Mythologie trägt, sollte sie ihren Namen ändern.[151] Da man mit dem Glaubensbekenntnis *šahāda*[152] jeglichem *širk*, der „Götzenanbetung“, entsagt, beginnt für die Person ein neuer Lebensabschnitt, der möglichst mit einem islamischen Namen beginnen sollte.

Als verpönt oder *makrūh* bezeichnet man mit *dīn*, „Religion“, oder dem Wort „Islam“ zusammengesetzte Namen, die aufgrund ihres übergroßen religiösen Gehalts nicht an Menschen vergeben werden sollten, zum Beispiel *Nūr ad-Dīn*, „Licht der Religion“, *Šams ad-Dīn*, „Sonne der Religion“, *Nūr al-Islam*, „Licht des Islam“, *Šams al-Islam*, „Sonne des Islam“, und so weiter.[153] Vor der Osmanenzeit bildeten diese Namen einen Bestandteil der arabischen Namenskette des *laqab*, sanken später jedoch zu einem Komplement des *ism* ab.[154] Auch Namen wie *Yāsār*, „gesund“, *Aflaḥ*, „erfolgreich“, oder *Nāfiʿ*, „vorteilhaft“, sind wegen des ihnen innewohnenden Überheblichkeitspotenzials nicht zu empfehlen.[155]

Der Rechtsgelehrte IBN QAIYIM schreibt, dass die Verwendung von Engelsnamen, da diese den Menschen nicht zukämen, ebenfalls *makrūh* sei, zum Beispiel *Ǧibra ʾīl*, *Mīka ʾīl* und *Isrāfīl*.[156] Auch die Namen von Suren an Kinder zu vergeben, ist ihm zufolge umstritten, zum Beispiel *Yā-sīn*, *Tā-hā* und *Hā-mīm*. Diese sind *al-ḥurūf al-muqaṭṭaʿah*, das heißt Buchstaben,

[149] EI, 4. Bd., S. 407ff.
[150] EI, 6. Bd., S. 194.
[151] EQ, Al Hamed, 2012.
[152] EI, 9. Bd., S. 201.
[153] EQ, Al-Munajjid, 2000.
[154] Endreß, 1997, S. 179.
[155] Adamek, 1968, S. 116.
[156] Ibn Qaiyim, 1983, S. 94.

die am Anfang einiger Suren erscheinen, und keine Prophetennamen wie nach dem Rechtsgelehrten manche Menschen zu glauben scheinen.

In die Kategorie der *makrūh*-Namen gehören außerdem die in der Gegenwart verwendeten Namen, die eine aufreizende oder verführerische Bedeutung haben;[157] dieses Dilemma zeigt sich oft, wenn es zur Namensgebung von Mädchen kommt. Auch Namen von unmoralischen Personen wie Sänger oder Schauspieler sind unerwünscht.[158] Sollte es sich hierbei jedoch um „gute" Namen handeln, können sie aufgrund ihrer Bedeutung gewählt werden, nicht jedoch, um solchen prominenten Personen zu folgen.

5.4 Zusammenfassung

Die islamischen Richtlinien der Namensgebung wurden bereits zu Anfängen des Islam vom Propheten *Muḥammad* praktiziert und verbreitet. Zu seinen Lebzeiten maß der Prophet der Namenswahl große Bedeutung bei und änderte oder zu ändern empfahl heidnische Namen, die im vorislamischen Arabien üblich waren und mit einer ominösen Bedeutung behaftet waren. Seine Zeitgenossen informierte er noch über die Wahl der „schönen" Namen, die an Neugeborene zu vergeben waren und bereits bestehende schlechte oder unpassende Namen ersetzt werden sollten. Die vergebenen Namen sollten nach Lehren des Propheten der neuen Religionsanschauung besser entsprechen und einen glückverheißenden Sinn ausdrücken.

Im Islam gibt es die empfehlenswerten und die unerwünschten Namen. Die empfehlenswerten oder *mustaḥabb*-Namen weisen eine religiöse Bedeutung auf und bilden drei theophore Namengruppen: die Gottesnamen, die als Zeichen für das Bekenntnis zum Islam gelten können; die Prophetennamen aus der Religionsgeschichte; und die Namen der Gefährten beziehungsweise Gefährtinnen, der hervorragenden Persönlichkeiten aus der Frühzeit des Islam. Die unerwünschten Namen lassen sich in zwei Gruppen einteilen, die verbotenen oder *ḥarām*-Namen und die verpönten oder *makrūh*-Namen. Die verbotenen Namen sind zum Beispiel Namensbildungen, die auf eine Unterwerfung außer Allah hindeuten oder Gottesnamen, denen ein Artikel vorangestellt wird oder auch Namen, die auf Ablehnung stoßen. Da die Wahl solcher Namen ein Handeln gegen die Lehren des Propheten ist, müssen sie bei der Wahl gemieden und bei bereits bestehenden Namen jener Art müssen Änderungen vorgenommen werden. Die verpönten Namen sind beispielsweise die nicht-islamischen Namen oder Namen, die über ein übergroßes Bedeutungsgehalt verfügen oder Namen von Suren sowie Engelsnamen oder Namen von prominenten Personen. Die Vergabe oder das Tragen von *makrūh*-

[157] EQ, Al-Munajjid, 2000.
[158] Ebd.

Namen ist vergleichsweise zu den *ḥarām*-Namen nicht strafbar und wird von Gott als eine gute Tat angesehen, wenn solche Namen unterlassen werden.

Anschließend zu den hier beschriebenen islamischen Richtlinien der Namensgebung wird im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit die definierte Vornamenwahl am Beispiel einer Elterngruppe aus einer sunnitisch-islamisch orientierten Institution der deutschen Gesellschaft untersucht. Die folgende Untersuchung, die in der Region Mainz durchgeführt wurde, ist als Beitrag zur hierzulande praktizierten Namensgebung muslimischer Eltern zu betrachten. Da es sich in diesem Fall um gläubige muslimische Eltern handelt, wird davon ausgegangen, dass sie bei der Wahl ihres Kindesvornamens die Lehren des Propheten befolgen, nach den islamischen Richtlinien der Namensgebung vorgehen und sich eher auf die erwünschten Namen im Islam beschränken. Bezüglich der interkulturellen und -religiösen Beziehung zwischen der muslimischen und christlich geprägten deutschen Bevölkerung wird vermutet, dass die muslimischen Eltern bei der Wahl eines Vornamens für ihr Kind auf einen im Koran erwähnten alttestamentlichen Namen zurückgreifen. Wegen der kulturellen und sprachlichen Vielfalt der namensgebenden Eltern ist außerdem zu erwarten, dass die vergebenen Vornamen der Untersuchung phonetisch-graphematische Varianten aufweisen.

Bevor der bildungs- und geschlechtsspezifischen Analyse der vergebenen Vornamen Aufmerksamkeit geschenkt wird, sollen im Vorfeld die zentralen Grundlagen der gewonnenen Daten und die angewandten Methoden der empirischen Studie geschildert werden.

6. Datengrundlage und Methoden

In der Folge werden die Datengrundlage und die bei der empirischen Untersuchung angewandten Methoden beschrieben. Zunächst jedoch wird die Institution, die für die Erstellung des Korpus' der Untersuchung über den Weg einer Fragebogenaktion das Material lieferte, der Arab-Nil-Rhein-Verein Mainz, vorgestellt und ihre geographische Lage, ihre Gründungsgeschichte und ihre Wirkungsweise innerhalb der deutschen Gesellschaft skizziert.

6.1 Beschreibung der Institution

Da die Untersuchung die von in Deutschland lebenden muslimischen Eltern vergebenen Kindervornamen zum Gegenstand hat, wurden bei der Auswahl bewusst islamisch orientierte Institutionen der Stadt Mainz und Umgebung (siehe Karte 2) ins Auge gefasst. Die letztlich ausgewählte Institution sollte es ermöglichen, eine ausreichend große Gruppe an Probanden zusammenzustellen und somit ausreichend Material für die geplante Studie analysieren zu können. Probanden für die vorliegende Untersuchung waren Eltern, die verschiedene Einrichtungen des Arab-Nil-Rhein-Vereins, wie den Al-Nur-Kindergarten, die Al-Nur-Moschee, die Koran- und Arabischschule nutzen.

Karte 2: **Deutschlandkarte**[159]

Quelle: Stepmap, Karte Mainz [Stand: 31.05.2017].

Der Arab-Nil-Rhein-Verein wurde im Jahr 1998 als eingetragener gemeinnütziger Verein in Mainz gegründet. Zur Gründung des Vereins haben damals folgende Personen beigetragen: *Samy Al Hagrasy*, *Alla El Din El Medrawy*, *Mohamed Hasan Allam*, *Ahmed Abd El Hamid*,

[159] Mainz ist die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz. Auf der Karte vorhandene Details wurden bearbeitet oder entfernt, wenn sie nicht zweckdienlich waren.

Naim Said, *Britta Haberl* und *Mamdouh Bondok*. Für die Vorstands- und Beiratsmitglieder des Arab-Nil-Rhein-Vereins finden regelmäßig neue Wahlen statt, damit die alten Mitglieder entlastet werden und andere neu dazugekommene Mitglieder ihr Engagement einbringen können.[160] Der Verein wird heute laut der Aussage des Gründers und Vorstandsvorsitzenden, *Samy Al Hagrasy*, durch Mieteinahmen der Schule des Internationalen Bundes (IB), Spenden, Mitgliedschaftsbeiträge sowie Beiträge für die Koran- und Arabischschule finanziert. Spenden sind in diesem Sinne keine religiöse Pflicht wie *zakāt*, „die Almosensteuer", sondern freiwillig gezahlte Beiträge, die aus islamischer Sicht als *ṣadaqah*, „eine gute, von Gott zu belohnende Tat", gesehen werden; das ist in unserer deutschen Gesellschaft nicht selbstverständlich.

Karte 3: **Mainzer Ortsteile**

Quelle: Internetportal, Stadt Mainz [Stand: 31.05.2017].

Die Institution gehört, wie auf Karte 3 zu sehen ist, zum Hartenberg-Münchfeld, einem der fünfzehn Mainzer Ortsteile; ihre Räumlichkeiten befinden sich derzeit in der Mombacher Straße 67. Durch die Goethe-Unterführung steht das Gebäude des Vereins in unmittelbarer Nähe zum Stadtteil Mainz-Neustadt. Der Standort ist sowohl für Interessenten aus Mainz als auch für Besucher aus Wiesbaden gut erreichbar.

[160] Der aktuelle Stand der Vorstands- und Beiratsmitglieder ist der Homepage des Arab-Nil-Rhein-Vereins und der Al-Nur-Moschee e. V. zu entnehmen.

Die Gründung des Arab-Nil-Rhein-Vereins erfolgte mit der Absicht, einen sozialen Treffpunkt für Muslime in Mainz zu schaffen und zugleich Informations- und Austauschmöglichkeiten für Nicht-Muslime zu bieten.[161] Seit seiner Gründung und zunehmend seit den Anschlägen vom 11. September 2001 setzt sich der Verein aktiv für den interkulturellen und interreligiösen Dialog ein und hat sich den Abbau von Vorurteilen zwischen den Kulturen zum Ziel gesetzt. Ein objektives Bild des Islam an die Öffentlichkeit zu vermitteln und dieses Bild von unmoralischen Verhaltensweisen mancher Muslime abzugrenzen, sind die wesentlichen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins. Darüber hinaus hat der Verein Hilfsprojekte für Flüchtlingskinder in Rheinland-Pfalz sowie Kinder in Gaza initiiert.

Im Bereich der interkulturellen Arbeit, des interreligiösen Dialogs und der Bildungsarbeit mit Kindern hat der Arab-Nil-Rhein-Verein eine langjährige Erfahrung und eignet sich deshalb in besonderer Weise als Träger einer Einrichtung zur Kinderbetreuung im Elementarbereich.[162] So gründete der Verein im Jahr 2009 den ersten islamischen Kindergarten in Rheinland-Pfalz und stellte als Träger die entsprechenden Räumlichkeiten zur Verfügung. Hatte man zu Beginn noch mit einer Gruppe von max. 25 Kindern gearbeitet, so wurden bereits zwei Jahre später, also 2011, 15 weitere Betreuungsplätze eingerichtet. Im Laufe der Zeit stellte es sich jedoch heraus, dass die verfügbaren Räumlichkeiten für eine Kindergartengruppe mit 40 Kindern nicht reichten; deshalb wurde die Gruppe im Jahr 2014 wieder auf max. 25 Kinder reduziert.

Das Betreuungsangebot des Al-Nur-Kindergartens ist abwechslungsreich und vielfältig. Eine Erziehung auf Basis der ethisch-moralischen Vorschriften des Islam setzt bei den Kindern schon in frühem Alter an. Gleichzeitig legt die Initiative Wert darauf, dass die Kinder die deutsche Sprache beherrschen und in ihr deutsches Umfeld integriert sind, da sie als Muslime in einer deutschen Mehrheitsgesellschaft aufwachsen. Für eine gesunde Entwicklung des Kindes werden seine sozialen, kognitiven und physischen Fähigkeiten trainiert. Im Vorschulalter nehmen die Kinder am Vorschulprogramm teil und werden dementsprechend auf die Schule vorbereitet.[163]

Darüber hinaus haben Eltern noch die Möglichkeit, ihre Kinder in Hinsicht auf deren religiöse sowie sprachliche Entwicklung weiter zu fördern und ihr bereits erworbenes Wissen zu vertiefen, indem die Kinder am Religions- und Koranunterricht, arab. *kutāb*, sowie der Arabischschule teilnehmen. Durch eine regelmäßige Teilnahme können die jungen Menschen im Alter

[161] Homepage: Arab-Nil-Rhein-Verein und Al-Nur-Moschee e. V. [Stand: 19.03.2015].
[162] Homepage: Al-Nur-Kindergarten [Stand: 21.03.2015].
[163] Ebd.

von drei bis sechszehn Jahren innerhalb der westlichen Gesellschaft ihre kulturelle und religiöse Identität ausbilden, die arabische Sprache erlernen und die islamische Religion praktizieren.

Der Verein verfügt über eine Moschee, in der die fünf täglichen Gebete, das Freitagsgebet und die zusätzlichen Nachtgebete im Ramadan, arab. *tarāwīḥ*, stattfinden. Die islamischen Feste wie das Fest des Fastenbrechens, arab. *ʿīd al-fiṭr*, und das Opferfest, arab. *ʿīdu l-aḍḥā*, werden ebenfalls von der Al-Nur-Moschee organisiert. Ferner werden Vorträge bekannter Religionswissenschaftler angeboten, die allen Interessenten offenstehen.

6.2 Untersuchungsmethoden

Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich explizit mit Vornamen, für die sich muslimische Eltern, die zum Zeitpunkt der Vornamenwahl für ihr Kind in Deutschland gelebt haben, entschieden haben. Untersucht wurden anhand einer empirisch-qualitativen Methode sowohl etymologische und bildungsspezifische Besonderheiten der vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen als auch eine mögliche Einwirkung der deutschen Umgebung auf die Vornamenwahl. Hierzu wurden soziokulturelle sowie psycho-onomastische Untersuchungen, deren Materialbasis aus der schriftlichen Befragung stammt, vorgenommen.

Nachdem die Überlegungen für die Themenstellung abgeschlossen waren, konnte der erste methodische Schritt – die Zusammenstellung eines für die Untersuchung geeigneten Korpus' – in die Wege geleitet werden. Die Gewinnung des Untersuchungsmaterials erfolgte in der oben vorgestellten Institution, dem Arab-Nil-Rhein-Verein, mit Unterstützung der in diesem Verein beziehungsweise der angegliederten Elterninitiative engagierten Eltern. Die Erreichbarkeit der Eltern wurde über eine Telefonliste, die von dem damaligen Vorstandsvorsitzenden des Vereins, Dr. Abdullatif Hussein, ausgehändigt wurde, hergestellt. Auf diese Weise konnten Gesprächstermine mit den Eltern vereinbart werden. Am Informationsbrett des Arab-Nil-Rhein-Vereins wurden die Eltern des Weiteren in einem Aushang über die Durchführung der Befragung informiert (siehe Anhang 1).

Um die Materialbasis für die Untersuchung zusammenzustellen, wurden zwei verschiedene Formen der Befragung angewendet: Ein Teil der gewonnenen Daten stammt aus einer dialogweise durchgeführten Befragung, ein anderer wurde anhand von Telefongesprächen mit Eltern derselben Institution gewonnen. Die stattgefundenen Gespräche hatten folgendes Ergebnis: Die persönlichen Gespräche ergaben insgesamt 63 ausgefüllte Fragebögen; die per Telefon erfolgten Gespräche lieferten weitere 75 ausgefüllte Fragebögen. Insgesamt haben 138 Familien an der Fragebogenaktion zum Thema „Vornamenwahl" teilgenommen. Tabelle

3 zeigt nochmals in einem Überblick die Gesamtzahl der Befragungen sowie die Anteile der persönlichen und telefonischen Gespräche.

Tabelle 3:
Formen der Befragung

Form der Befragung	**Anzahl der Befragungen insgesamt**	**Anteil der Befragungen in Prozent**
persönlich	63	46 %
telefonisch	75	54 %
insgesamt	**138**	**100 %**

Die einzelnen Gespräche, ob persönlich oder telefonisch durchgeführt, nahmen stets die private Zeit der Eltern in Anspruch, sodass der gesamte Verlauf der Befragung großteils von den Wünschen und Erwartungen der Befragten abhing. Die Dauer der Gespräche mit je einem Elternteil war aufgrund der Einwirkung situativer Faktoren (zum Beispiel Zeitmangel, Verspätung, zusätzlicher Gesprächsbedarf und so weiter) sowohl im privaten als auch öffentlichen Raum unterschiedlich, betrug aber im Durchschnitt zehn bis fünfzehn Minuten. Die gesamte Umfrage fand im Laufe der Jahre 2011 und 2012 statt.

6.3 Fragebogen

Anhand des Fragebogens sollen die Kriterien der Vornamenwahl muslimischer Eltern für ihre Kinder beschrieben und anschließend mit den in Kapitel fünf geschilderten islamischen Richtlinien der Namensgebung verglichen werden. Darüber hinaus sollen die Ursachen für Veränderungen in der Namensgebungspraxis analysiert werden.

Für die Stichprobe der empirischen Studie wurde ein Fragebogen (siehe Anhang 2) mit für das Thema der Untersuchung relevanten Fragestellungen konzipiert. Die erfassten Antworten stellen die Basis für das Vorhaben der onomastisch orientierten Arbeit dar.

Der Fragebogen deckt drei Themenbereiche, die im Folgenden noch genauer beschrieben werden, zu den Fragestellungen der Untersuchung ab: Teil A beinhaltet die Vornamen und psychologische Fragestellungen zur Motivation der Eltern hinsichtlich der Vornamenwahl; Teil B widmet sich der Konfrontation mit den eigenen Vornamen beziehungsweise einer möglichen Namensänderung aufgrund einer Konversion; Teil C geht auf soziodemographische Fragen ein, welche mit dem Thema „Integration“ verbunden sind.

Teil A des Fragebogens fragt zunächst danach, welche Gesichtspunkte Probanden bei der Vornamenwahl für ihre in der christlich geprägten deutschen Gesellschaft aufwachsenden

Kinder möglicherweise berücksichtigt haben. Eine weitere Frage betrifft die Wahl bestimmter Vornamen (islamische, internationale, herkunftsbezogene und andere Vornamen). Frage drei erfasst Vornamen und Geburtsjahr der Kinder. Frage vier bezieht sich auf bei der Eintragung der Kindervornamen aufgetretene Probleme (zum Beispiel problematische Schreibweise und/oder Länge des Vornamens, nicht eindeutig erkennbares Geschlecht des Vornamens, Auswahl eines unzulässigen Vornamens). Die Kriterien der modernen Vornamenwahl (zum Beispiel Bedeutung des Vornamens, Religion, sprachlicher Bezug, Familientradition, ästhetische Gründe, Modename, Vorbild/Nachahmung, kurz/unkompliziert, selten/ungewöhn-lich, Namensvorschläge anderer Personen) sind in Frage fünf belegt.

In Teil B desselben Fragebogens wurden Probanden nach ihren eigenen Vornamen gefragt. Da kulturell geprägte Namen in der deutschen Gesellschaft unterschiedlich wahrgenommen werden, wurden die Teilnehmer der Untersuchung unter Punkt zwei mit der Frage konfrontiert, ob sie sich aufgrund ihres Namens Diskriminierungen ausgesetzt sehen und in welchen Lebenssituationen (zum Beispiel Wohnungssuche oder Arbeits-/Bildungsplatz, bei Behörden, im öffentlichen Leben) eine solche Diskriminierung erkennbar wird. Ob im Falle eines durch den Namen verursachten Problems (zum Beispiel erschwerte Lebensweise durch die Aussprache oder die Schreibweise des Namens, Wunsch nach einem islamischen Namen, Schwerfälligkeit des Namens, Identitätsänderung durch einen neuen Namen) bei den Eltern eine Namensänderung erfolgte, wurde in Frage drei dokumentiert.

Schließlich wurden in Teil C die persönlichen Daten der Eltern (Alter, Nationalität und Geburtsland) aufgezeichnet. Diejenigen Eltern, die in einem anderen Land geboren sind, wurden zusätzlich nach der Dauer ihres Aufenthalts in Deutschland und den Gründen für die Einwanderung (zum Beispiel Krieg, wirtschaftliche Beweggründe, Studium, Familiennachzug) gefragt. Frage drei handelt von der Integration der Probanden in die deutsche Kultur und Gesellschaft (zum Beispiel Kontakte zu deutschen Freunden, Bekannten und/oder Nachbarn, Übernahme der deutschen Staatsbürgerschaft, sozialer Aufstieg im Bildungs- und/oder Arbeitsmarkt, Heirat und Familienpläne) und von ihren Eindrücken vom Leben in Deutschland (z. B. „Das Leben gibt mir Sicherheit“; „Ich fühle mich zu Hause, weil meine Familie da ist“; „Ich habe sprachliche Probleme und kann meinen Bedürfnissen nicht nachgehen“; „Ich bin Muslim/-a und kann meine Religion nicht vorurteilsfrei ausüben“). In Frage vier wurden die erworbenen Schulabschlüsse und die derzeit ausgeübte Berufstätigkeit der Eltern erfasst.

6.4 Datenerhebung

Bei der Namenzählung wurde zwischen Vorkommen und Typ der zwischen 1997 und 2012 vergebenen Vornamen unterschieden. Die Datenauswertung ergab auf diese Weise 522 Tokens und 340 Types. Unter den unterschiedlichen Vornamenstypen gibt es 171 männliche und 169 weibliche Vornamen. Die Anteile der geschlechtsspezifischen Vornamen werden in Tabelle 4 anschaulich gemacht.

Tabelle 4:
Anzahl der weiblichen und männlichen Vornamen

Geschlecht des VNs	**Anzahl der Tokens**	**Anzahl der Types**	**Anteil der VN in %**
weiblich	255	169	49 %
männlich	267	171	51 %
insgesamt	**522**	**340**	**100 %**

Als Nächstes wurde eine deskriptive Beschreibung der Vornamen vorgenommen. Dabei wurden die weiblichen und männlichen Vornamen getrennt voneinander alphabetisch geordnet und nach Herkunft beziehungsweise Sprache klassifiziert; zusätzlich wurde ihnen ihre ungefähre etymologische Bedeutung zugeordnet. Darüber hinaus wurden das Schriftbild und der Gebrauch der Vornamen beachtet und alle schriftlichen Namenvarianten und zweigliedrige Vornamen als eigenständige Vornamen aufgelistet. Aufgrund ihrer Beliebtheit vergebene Vornamen wurden auf der in Anhang 3 aufgeführten Liste je nach Häufigkeit mit einer Zahl vermerkt.

Neben den Vornamen wurden die oben im Kapitel angegebenen Aspekte beziehungsweise Daten erhoben; das genaue Resultat der ausgewerteten Fragebögen wird im Laufe der folgenden Kapitel – beginnend mit der Analyse der bildungs- und geschlechtsspezifischen Vornamen – anhand von Tabellen veranschaulicht und beschrieben. Die ebenfalls fixierten Namen der Eltern sollten dazu dienen, eventuell vorhandene Konstellationen zwischen Eltern- und Kindervornamen zu erkennen; aufgrund des einhelligen Wunsches der Eltern werden deren Vornamen hier allerdings weder aufgeführt noch weiter behandelt. Für die soziokulturelle und psycho-onomastische Untersuchung sind die Motivationen bei der Vornamenwahl und die soziodemographischen Daten der Eltern gleichwohl sehr aussagekräftig.

7. Bildungsspezifische[164] Vornamen

Ziel des Kapitels ist es, die Vornamenliste (siehe Anhang 3) einer genaueren Betrachtung zu unterziehen und eine analytische Beschreibung zu einigen herausragenden Besonderheiten der Vornamen vorzunehmen. Der Analyse liegt die in Anhang 3 aufgeführte alphabetische Liste jeweils der weiblichen und männlichen Vornamen zugrunde. Um erste Erkenntnisse aus den vergebenen Vornamen zu gewinnen, werden sie in Einzelvornamen, zweigliedrige Vornamen, Vornamenvarianten und häufige Vornamen klassifiziert und geschlechtsspezifisch untersucht. Anschließend werden über die Resultate der Vornamenanalyse Rückschlüsse auf Variablen wie Individualität, Zweinamigkeit, Variation und Beliebtheit gezogen.

Aufgrund der mehrsprachigen Probandengruppe, die hierzulande eine kulturelle und religiöse Minderheit bildet, wird von der Hypothese ausgegangen, dass die vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen auf Individualität sowie Variation hinweisen. Außerdem wird angenommen, dass wegen der Zugehörigkeit zum Islam die Probanden eine Vorliebe für bestimmte religiöse und/oder arabischsprachige Vornamen zeigen, womit Namensbeliebtheit ausgedrückt wird. Die Variable der Zweinamigkeit hingegen spielt bei den vergebenen Vornamen vermutlich eine Nebenrolle, da lange beziehungsweise fremdsprachige Vornamen für in Deutschland aufwachsende muslimische Kinder eher belastend sein können.

7.1 Einzelvornamen

Laut Tabelle 5 resultieren aus der Studie mit insgesamt 340 weibliche und männliche Vornamen 160 Einzelvornamen, die 32 % am Gesamtanteil der vergebenen Vornamen ausmachen. Die weiblichen und männlichen Vornamen werden im Folgenden getrennt voneinander aufgeführt.

Tabelle 5:
Einzelvornamen

Geschlecht des VNs	Anzahl der EVN	Anzahl der VN gesamt	Anteil der EVN in %
weiblich	92	169	36 %
männlich	68	171	29 %
insgesamt	**160**	**340**	**32 %**

a) Die weiblichen Vornamen

Bei insgesamt 169 weiblichen Vornamen wurden 92 Einzelnamen gezählt, die 36 % am Gesamtanteil der vergebenen Vornamen für Mädchen bilden. Namensbeispiele sind *Ahlam*, *Alfa*,

[164] Unter „bildungsspezifisch“ ist die Art der Bildung der Vornamen gemeint, zum Beispiel Einzelvornamen vs. zweigliedrige Vornamen, Vornamenvarianten und häufige Vornamen.

Amal, Amira, Arsheen, Asmaa, Assia, Basma, Basmala, Bouchra, Chaya, Daha, Dana, Dina, Ebru, Elif, Erva, Esra, Fadyaa, Fagr, Farida, Fatou, Filiz, Ghaja, Habiba, Hafsa, Halima, Hanaa, Hareem, Hasnaa, Hind, Huwaidah, Ibtissam, Idrissa, Inis, Jana, Jannah, Jihanne, Kaltoum, Karima, Khayam, Laila, Lamar, Lamia, Leena, Lina, Logein, Lubna, Madina, Maha, Manal, Manar, Mastana, Melisa, Muna, Muskan, Nada, Nadia, Nahid, Naima, Najoua, Naoma, Nermine, Ouassima, Ouissal, Rania, Rehabe, Rimas, Rokaya, Romaisa, Rufayda, Sabrin, Safa, Safaa, Safiya, Salima, Salma, Salsabil, Sanaria, Shama, Shams, Sherifa, Sirine, Sofya, Sondus, Suad, Tasnim, Umnia, Unaisah, Yousra, Zahia und *Zunaira*.

b) Die männlichen Vornamen

Unter 171 männlichen Vornamen gibt es 68 Einzelnamen, deren Anteil bei 29 % der vergebenen Vornamen für Jungen liegt. Namensbeispiele sind *Abdelkarim, Abdelkader, Abdurrahim, Adam, Adel, Alan, Aledin, Ali, Amin, Amir, Aziz, Badr, Bashir, Basil, Ben, Dino, Elias, Enes, Fadi, Fares, Firas, Furkan, Gamil, Hachim, Hassan, Hazem, Ibrahim, Ikhlas, Imad, Ismail, Jibril, Josef, Kayan, Khaled, Lauand, Loukman, Mahmoud, Malik, Mohtedy, Mousa, Muad, Musaab, Murad, Nabil, Nasir, Nassim, Noureddine, Osman, Rasheed, Rayan, Rida, Sahaib, Salah, Salim, Shady, Siddig, Siham, Souhail, Tamir, Tarek, Tawfeeq, Umair, Umut, Yaser, Yassir, Zakaria, Zeyad* und *Zeynelabidin*.

7.2 Zweigliedrige Vornamen

Die Studie liefert von 340 Vornamen 48 zweigliedrige Vornamen, deren Anteil bei 12 % der vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen liegt; Tabelle 6 listet diese zweigliedrigen Vornamen auf. Wie bei den Einzelvornamen, werden die zweigliedrigen Vornamen geschlechtsspezifisch aufgeführt. Außerdem wird die Schreibweise der Vornamen, die mit oder ohne Bindestrich geschrieben werden, untersucht; die Ergebnisse dazu werden weiter unten in Tabelle 7 anschaulich gemacht.

Tabelle 6:
Zweigliedrige Vornamen

Geschlecht des VNs	**Anzahl der ZgVN**	**Anzahl der VN gesamt**	**Anteil der ZgVN in %**
weiblich	20	169	11 %
männlich	28	171	14 %
insgesamt	**48**	**340**	**12 %**

a) Die weiblichen Vornamen

Aus den 169 weiblichen Vornamen können 20 zweigliedrige Vornamen herausgefiltert werden, die 11 % der vergebenen Vornamen für Mädchen ausmachen. Die meisten Namensbil-

dungen bestehen aus verschiedenen Namensgliedern, die wenigsten verfügen über Namensglieder, die öfter verwendet werden, zum Beispiel *Fatima*, *Hafsa*, *Nur* und *Sara/Sarah,* und an erster oder zweiter Stelle auftreten. Zweigliedrige weibliche Vornamen sind *Amira-Lilian, Dounia-Djena, Fatima-Zahra, Feyza-Begüm, Hafsa Zeyneb, Hasna Zubeida, Huwaida-Angelie, Jana-Jannah, Mariam-Sabrin, Nahla-Nadia, Nur Aiyshah, Nur Ashsyiqah, Roheen-Fatima, Sara-Hamida, Sara-Hayam, Sarah-Yusra, Siara-Kübra, Sueda-Hümeyra, Talia-Hafsa* und *Umnia-Suad.*

b) Die männlichen Vornamen

Bei insgesamt 171 männlichen Vornamen wurden 28 zweigliedrige Vornamen gezählt, die 14 % der vergebenen Vornamen für Jungen bilden. Sie sind aus Namensgliedern zusammengesetzt, die zum Teil Variation und Beliebtheit aufweisen, zum Beispiel *Mohamad/Mohamed/ Mohammed, Bera/Berat* und *Malik*. Bei der Bildung von zweigliedrigen männlichen Vornamen ist der Name des islamischen Propheten großer Favorit, der fast immer als erstes Glied erscheint. Beispiele für zweigliedrige männliche Vornamen sind *Adam-Scherif, Ahmad-Samir, Ahmet-Malik, Anas Farhat, Bera Abbas, Bera Asaf, El Hadj Ousmane, Ibrahim Halil, Jasmin-Jasko, Mario Hamsa, Mehmed Ebu Bekir, Mohamad-Ali, Mohamed-Alhassan, Mohamed-Aysar, Mohamed-Jakoub, Mohamed-Khalil, Mohammed-Fares, Mohammed-Jamaldin, Mohammed-Jasin, Samad-Mohammed, Semi-Ramadan, Seyit-Hamsa, Yasine-Malik, Yiğit-Berat, Zeynel-abidin Davud,* zweigliedrige Namen, die Variationen untereinander aufweisen, sind *Mohamad Emin, Mohamed-Amin* und *Mohamed-Emin*; die Variante *Mohamed-Amin* ist übrigens ein häufig vergebener zweigliedriger Vorname.

Die aufgeführten Beispiele zweigliedriger Vornamen zeigen, dass sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen Bindestrichnamen beliebter sind als bindestrichlose Namenformen. Die vergebenen zweigliedrigen weiblichen und männlchen Vornamen sind – wie in Tabelle 7 aufgeführt – in der überwiegenden Mehrheit Bindestrichnamen.

Tabelle 7:
Zweigliedrige Vornamen mit und ohne Bindestrich

Geschlecht des VNs	**ZgVN mit Bindestrich**	**ZgVN ohne Bindestrich**	**Anteil der ZgVN gesamt**
weiblich	16	4	20
männlich	19	9	28
insgesamt	**35**	**13**	**48**

16 von 20 weiblichen Vornamen und 19 von 28 männlichen Vornamen sind durch einen Bindestrich verbunden; lediglich vier Vornamen bei den Mädchen und neun Vornamen bei den Jungen werden ohne Bindestrich geschrieben. Mit einem Bindestrich geschriebener zweigliedriger Vorname dient vermutlich dazu, den Vornamen hervorzuheben und ihn so von anderen Namensbestandteilen zu unterscheiden. Dieser aus eigentlich zwei Teilen bestehende Name ist der volle Rufname und wird auf öffentlichen Listen auch stets voll angegeben. Werden Vornamen dagegen ohne Bindestrich geschrieben, zählt nur der erste Name davon als Name, mit dem die Person zu adressieren ist. Der zweite Name steht dann zwar in der Geburtsurkunde und im Ausweis, ist aber im Vergleich zum Erstnamen eher nebensächlich. Wenn Eltern also wollen, dass beide Vornamen gleichwertig behandelt werden, setzen sie einen Bindestrich. Auch der persönliche Geschmack der Namensgeber kann über die Schreibung zweigliedriger Vornamen mit oder ohne Bindestrich entscheiden.

7.3 Vornamenvarianten

Wie in Kapitel 2 geschildert, werden Namenvarianten in der Namenforschung als schriftliche und mündliche Realisierungen eines Namens (Nomem) bezeichnet. Die Unterscheidung zwischen einem Allonom und einem Nomem liegt darin, dass die Entstehung des einen durch das andere sprachlich bedingt ist. Die Entwicklung der Allonome, also der Namensbildungen aus Nomemen, lässt sich seit der freien Vornamenwahl, die allein den Eltern obliegt, zunehmend beobachten.

Tabelle 8 ist zu entnehmen, dass die Analyse von 340 verschiedenen Vornamen 149 Vornamenvarianten liefert. Ihr Anteil beträgt 30 % am Gesamtanteil der vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen. Die zusammengehörigen Vornamenvarianten, zu denen auch die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen – falls sie Variationen untereinander oder mit den Einzelnamen aufweisen – gezählt werden, werden in Gruppen aufgeführt; dabei wird ihre Bildung skizziert und ihre Verteilung in Tabelle 9 anschaulich gemacht.

Tabelle 8:
Vornamenvarianten

Geschlecht des VNs	**Anzahl der VNV**	**Anzahl der VN gesamt**	**Anteil der VNV in %**
weiblich	64	169	27 %
männlich	85	171	33 %
insgesamt	**149**	**340**	**30 %**

a) Die weiblichen Vornamen

Unter 169 weiblichen Vornamen kommen 64 Vornamenvarianten vor, die 27 % der vergebenen Vornamen für Mädchen ausmachen und sich auf 23 Nomeme verteilen. Folgende weibliche Vornamenvarianten sind in Gruppen aufzuführen, zum Beispiel *Mariam, Maryam, Meriam, Merjam, Meriyem, Meryam* und *Meryem; Aaisha, Aicha, Aischa, Aisha, Aiša* und *Aiyshah; Zainab, Zenap, Zeineb, Zeyneb* und *Zeynep; Somaya, Soumaya, Sumaya* und *Sumea; Amina, Amine* und *Emina; Chaymaa, Scheima* und *Shaimaa; Donia, Dounia* und *Dunja; Hadžer, Hajar* und *Hahar; Hadidža, Khadiga* und *Khadija; Sara, Sarah* und *Sarra; Aleyna* und *Alina; Amena* und *Amne; Anisa* und *Anissa; Djena* und *Jannah; Doaa* und *Duaa; Hanan* und *Hanane; Hasna* und *Hasnaa; Huwaida* und *Huwaidah; Iman* und *Imane; Noora* und *Nora; Yakin* und *Yakine* sowie *Yasmin* und *Yasmine*.

b) Die männlichen Vornamen

Unter 171 männlichen Vornamen wurden 85 Varianten belegt, die 33 % am Gesamtanteil der vergebenen Vornamen für Jungen bilden und sich auf 31 Nomeme verteilen. Die Varianten der männlichen Vornamen lassen sich in folgende Gruppen einteilen, zum Beispiel *Jusof, Yousef, Youssef, Yousuf, Yusef* und *Yusuf; Abdel-Rahman, Abdelrahman, Abderrahmane, Abduerrahmane* und *Abdularrahmen; Mohamad, Mohamed, Mohammed, Muhamed* und *Muhammad; Abdellah, Abduallah, Abdulallah* und *Abdullah; Aiman, Ayman, Aymaine* und *Aymane; Ilias, Iljas, Ilyas* und *Ilyasse; Sofian, Soufian, Soufiane* und *Sufian; Jasin, Yaseen, Yasine* und *Yassin; Jahja, Jahya* und *Yahya; Osama, Ossama* und *Oussama; Sami, Samy* und *Semi; Ahmad* und *Ahmed; Amin* und *Emin; Anas* und *Anns; Amr* und *Amro; Ayoub* und *Ayoube; Bera* und *Berat; Bilal* und *Billal; Halil* und *Khalil; Hamsa* und *Hamza; Hossam* und *Hussam; Jakub* und *Jakoub; Karim* und *Kariem; Nour* und *Nur; Omar* und *Umar; Osman* und *Ousmane, Ouael* und *Ouail; Rami* und *Ramy; Salaheddine* und *Salah-Eddine; Samieldeen* und *Samildeen* sowie *Younes* und *Yunus*.

Die Varianten verteilen sich unterschiedlich auf 54 Vornamen (davon 23 weibliche und 31 männliche Vornamen); deren Anzahl ist Tabelle 9 zu entnehmen. Die graphematischen Auffälligkeiten der Vornamenvarianten werden im Folgenden geschlechtsspezifisch analysiert.

a) Die weiblichen Vornamen

Die genannten Varianten der weiblichen Vornamen variieren untereinander zwischen den folgenden Graphemen: [a] und [e] sowie [i], [y], [j] und [iy], zum Beispiel *Mariam, Maryam, Meriam, Meriyem, Merjam, Meryam* und *Meryem*; zwischen [sh], [ch], [š] und [sch], [a] und [aa], [i] und [iy] sowie der markierten beziehungsweise unmarkierten Endung [h], zum Beispiel *Aaisha, Aicha, Aiša, Aisha, Aischa* und *Aiyshah*; zwischen [ai], [ey] und [ei], weiterhin

[a] und [e] sowie [b] und [p], zum Beispiel *Zaina**b**, Zeyne**p**, Zeyne**b**, Zeine**b*** und *Zena**p***; [ou], [u] und [o] sowie [ay] und [e], zum Beispiel *Soum**ay**a*, *Sum**ay**a*, *Sum**e**a* und *Som**ay**a*; [a] und [e], zum Beispiel ***A**mina*, ***A**mine* und ***E**mina*; [ch], [sch] und [sh], ferner [ay], [ei] und [ai] sowie [a] und [aa], zum Beispiel *Ch**ay**maa*, *Sch**ei**ma* und *Sh**ai**maa*; [o], [ou] und [u] sowie [i] und [j], zum Beispiel *Do**ni**a*, *Dou**ni**a* und *Du**nj**a*; [h] und [kh] sowie [dž], [j] und [g], zum Beispiel *Hadi**dž**a*, *Khadi**j**a* und *Khadi**g**a*; und [dž], [h] und [j] sowie [e] und [a], zum Beispiel *Ha**dž**er*, *Haj**a**r* und die außergewöhnliche Namenform *Ha**h**ar*. Die folgenden Varianten werden durch die auftretende beziehungsweise fehlende Endung [h] sowie das verdoppelte und einzeln stehende [r] unterschieden, zum Beispiel *Sa**r**a*, *Sara**h*** und die seltene Form *Sa**rr**a*. Die nächsten Namenformen verweisen auf die Unterscheidungsmerkmale zwischen der Endung [a] und [e] sowie dem auftretenden oder fehlenden Mittelvokal [e], zum Beispiel *Am**e**n**a** – Amn**e***; dem kurzen [i] und dem langem [y] beziehungsweise [ey], zum Beispiel *Al**i**na – Al**ey**na*; dem [dj] und [j], [e] und [a], dem einzelnen und doppelten Konsonanten [n] sowie der fehlenden und auftretenden Endung [h], zum Beispiel ***Dj**e**n**a – **J**a**nn**a**h***. Des Weiteren sind die Varianten der weiblichen Namenspaare durch die Verdoppelung von [s], [a] und [o] markiert, zum Beispiel *Ani**ss**a – Ani**s**a*, *Hasn**aa** – Hasn**a*** und *N**o**ra – N**oo**ra*; durch die Variation zwischen [o] und [u], zum Beispiel *D**o**aa – D**u**aa*, und das Auftreten oder das Fehlen der Endung [e] oder [h], zum Beispiel *Hanan – Hanan**e**, Huwaida – Huwaida**h**, Iman – Iman**e**, Yakin – Yakin**e*** und *Yasmin – Yasmin**e***.

Tabelle 9:
Verteilung der Vornamenvarianten

Anzahl der V pro VN	**Anzahl der WVN**	**Anzahl der MVN**	**Anzahl der VN gesamt**	**Anzahl der VNV gesamt**
7	1	0	1	7
6	1	1	2	12
5	1	2	3	15
4	1	5	6	24
3	6	3	9	27
2	13	20	33	66
insgesamt	**23**	**31**	**54**	**151**

b) Die männlichen Vornamen

Beim Verbinden der Namenselemente [abd], dem Artikel [al] und dem eigentlichen Namen kommt es zu verschiedenen männlichen Varianten, die graphematisch auffallen, zum Beispiel *Abdelrahm**a**n, Abdel-Rahm**a**n, Abder-rahm**a**ne, Abduerrahm**a**ne* und *Abdularrahm**e**n*. Der

arabische Artikel wird in Verbindung mit dem ersten Namenselement durch ein [el], [ul] oder [al] ausgedrückt. Oft verschmilzt das [l] des Artikels mit dem Anfangsbuchstaben des Namens, dem so genannten Sonnenbuchstaben [r], und erscheint als [er], [ur] oder [ar]. Die Folge der Assimilation ist dann die Verdoppelung des Konsonanten [r]. Die seltene Form *Abdu**l**a**r**-rahmen* enthält sowohl das [l] des Artikels als auch die durch Assimilation entstandene Konsonantenverdoppelung. In den Namenvarianten spiegeln sich außerdem die abwechselnden Vokale [a] und [e] sowie die vorhandene oder fehlende Endung [e] wider. Die beiden Formen *Abdel-Rahman* und *Abder-rahmane* werden von den anderen Varianten zusätzlich durch den gesetzten Bindestrich unterschieden, die Großschreibung des eigentlichen Namens wird betont. Derselben Bildungsart lassen sich die folgenden Namenvarianten zuordnen, zum Beispiel *Abdellah*, *Abduallah*, *Abdullah* und *Abdulallah*. Die voneinander abweichenden Formen sind durch das Verbinden des Namenselements „abd“ und des eigentlichen Namens „Allah“ gekennzeichnet, wobei der Anfangsbuchstabe des Namens [a] erhalten bleibt oder weggelassen wird sowie die Vokale [e] und [u] variieren. Die zuletzt genannte Form, *Abdu**l**allah*, ist zusätzlich durch das [l] des arabischen Artikels [al] markiert.

Die weiteren Varianten der männlichen Vornamen variieren zwischen den folgenden Graphemen: [j] und [y]; [u], [ou] und [o]; [e], [o] und [u] sowie [s] und [ss], zum Beispiel ***J**usof*, ***Y**ousef*, ***Y**oussef*, ***Y**ousuf*, ***Y**usef* und ***Y**usuf*; [o] und [u]; [a] und [e] sowie [m] und [mm], zum Beispiel *Mohamad*, *Mohamed*, *Mohammed*, *Muhamed* und *Muhammad*; [i] und [y], dann [a] und [ai] sowie mit der vorhandenen oder fehlenden Endung [e], zum Beispiel *Aiman*, *Aymaine*, *Ayman* und *Aymane*; [o], [ou] und [u] sowie zwischen der vorhandenen oder fehlenden Endung [e], zum Beispiel *S**o**fian*, *S**ou**fian*, *S**ou**fiane* und *S**u**fian*; [i], [j] und [y], weiterhin [s] und [ss] sowie mit der auftretenden oder weggelassenen Endung [e], zum Beispiel *Il**i**as*, *Il**j**as*, *Il**y**as* und *Il**y**asse*; [y] und [j], [s] und [ss], [i] und [ee] sowie mit der auftretenden oder fehlenden Endung [e], zum Beispiel *Yas**ee**n*, *Yas**i**ne*, *Yass**i**n* und *Jas**i**n*; [j] und [y], zum Beispiel ***J**ah**j**a*, ***J**ah**y**a* und ***Y**ah**y**a*; [o] und [ou] sowie [s] und [ss], zum Beispiel ***O**sama*, ***O**ssama* und ***Ou**ssama*; und [a] und [e] sowie [i] und [y], zum Beispiel *Sam**i***, *Sam**y*** und *Sem**i***. Die Varianten der männlichen Namenspaare sind durch den Wechsel der folgenden Grapheme markiert: [a] und [e], zum Beispiel *Ahm**a**d – Ahm**e**d* und ***A**min – **E**min*; [h] und [kh], zum Beispiel *Halil – Khalil*; [u] und [o], zum Beispiel *H**u**ssam – H**o**ssam* und ***O**mar – **U**mar*; [e] und [i], zum Beispiel *Oua**e**l – Oua**i**l*; [ou] und [u] sowie [e] und [u], zum Beispiel *Y**ou**n**e**s – Y**u**n**u**s*; [i] und [y], zum Beispiel *Ram**i** – Ram**y***; [i] und [ie], zum Beispiel *Kar**i**m – Kar**ie**m* und *Sam**i**ldeen – Sam**ie**ldeen*; sowie [ou] und [u], zum Beispiel *Jak**ou**b – Jak**u**b*, *N**ou**r – N**u**r*, *Y**ou**nes – Y**u**nus* und ***O**sman – **Ou**smane* mit oder ohne Endung [e]. Außerdem ist zwischen den Namenspaaren

die Verdoppelung der Konsonanten [l] und [n], der Wechsel zwischen dem stimmhaften [z] und dem stimmlosen [s] sowie die vorhandene oder fehlende Endung [t], [o] oder [e] zu beobachten, zum Beispiel *Amr – Amr**o**, A**n**as – A**nn**s, Bera – Bera**t**, Bi**l**al – Bi**ll**al, Ham**z**a – Ham**s**a* und *Ayoub – Ayoub**e**.*

7.4 Häufige Vornamen

Der Studie sind weiter 102 häufige Vornamen zu entnehmen; deren Anteil macht 23 % der vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen aus. Diesen Fall veranschaulicht Tabelle 10. Es wurden bei 169 weiblichen Vornamen 56 häufig vorkommende Vornamen gezählt, deren Anteil damit bei 25 % der vergebenen Vornamen für Mädchen liegt. Unter 171 männlichen Vornamen hingegen gibt es 46 häufige Vornamen, die 21 % des Gesamtanteils der vergebenen Vornamen für Jungen bilden. Zu den häufig vergebenen weiblichen und männlichen Vornamen zählen außerdem die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen, die untereinander oder mit den Einzelvornamen identisch sind.

Tabelle 10:
Häufige Vornamen

Geschlecht des VNs	**Anzahl der HVN**	**Anzahl der VN gesamt**	**Anteil der HVN in %**
weiblich	56	169	25 %
männlich	46	171	21 %
insgesamt	**102**	**340**	**23 %**

Da die häufigen weiblichen und männlichen Vornamen unterschiedlich oft vergeben worden sind, können sie je nach Häufigkeitsgrad in hoch, mittel und niedrig eingestuft und unterschieden werden. Die Anteile der weiblichen und männlichen Vornamen, die je nach ihrer Häufigkeit den drei Stufen zugeordnet sind, können Tabelle 11 entnommen werden. Anhand dieser Klassifikation werden häufige weibliche und männliche Vornamen getrennt voneinander aufgeführt.

Tabelle 11:
Häufigkeitsgrad der Vornamen

Grad der Häufigkeit	**Anzahl der MVN**	**Anzahl der JVN**	**Anzahl der VN gesamt**
hoch (13-6)	5	6	11
mittel (5-4)	4	11	15
niedrig (3-2)	47	29	76
insgesamt	**56**	**46**	**102**

a) Die weiblichen Vornamen

Die weiblichen Vornamen mit dem höchsten Häufigkeitsgrad sind *Amina* (9x), *Sara* (7x), *Sarah* (7x), *Iman* (6x) und *Mariam* (6x). Der erstgenannte Vorname, der neun Mal vorkommt, gilt jedoch als Spitzenreiter. Einen mittleren Häufigkeitsgrad haben die folgenden Vornamen oder Vornamenvarianten, zum Beispiel *Maryam* (5x), *Hafsa* (4x), *Safaa* (4x) und *Tasnim* (4x). Vornamen mit einer niedrigen Häufigkeit sind *Ahlam* (3x), *Aicha* (3x), *Amine* (3x), *Amira* (3x), *Assia* (3x), *Donia* (3x), *Dounia* (3x), *Halima* (3x), *Lina* (3x), *Manar* (3x), *Meriam* (3x), *Yasmine* (3x), *Aisha* (2x), *Amne* (2x), *Basma* (2x), *Chaymaa* (2x), *Emina* (2x), *Fagr* (2x), *Fatima* (2x), *Habiba* (2x), *Hadžer* (2x), *Hajar* (2x), *Jana* (2x), *Jannah* (2x), *Khadiga* (2x), *Khadija* (2x), *Laila* (2x), *Lamar* (2x), *Maha* (2x), *Manal* (2x), *Melisa* (2x), *Meryam* (2x), *Meryem* (2x), *Nadia* (3x), *Naima* (2x), *Romaisa* (2x), *Sabrin* (2x), *Salma* (2x), *Salsabil* (2x), *Sarra* (2x), *Somaya* (2x), *Sondus* (2x), *Suad* (2x), *Umnia* (2x), *Yasmin* (2x), *Zahia* (2x) und *Zeyneb* (2x).

b) Die männlichen Vornamen

Den höchsten Häufigkeitsgrad belegen die männlichen Vornamen *Mohamed* (13x), *Mohammed* (8x), *Bilal* (11x), *Hamsa* (6x), *Ilias* (6x) und *Omar* (6x). Der erstgenannte männliche Vorname, der elf Mal vorkommt, ist mit Abstand am häufigsten vergeben. Auf der mittleren Häufigkeitsstufe befinden sich die Vornamen *Ahmed* (5x), *Amin* (5x), *Anas* (5x), *Ayoub* (5x), *Karim* (5x), *Oussama* (5x), *Ayman* (4x), *Ali* (4x), *Hamza* (4x), *Ibrahim* (4x) und *Mohamad* (4x). Die übrigen Vornamen oder Vornamenvarianten bilden die Gruppe des niedrigen Häufigkeitsgrades, zum Beispiel *Aiman* (3x), *Ahmad* (3x), *Hassan* (3x), *Ismail* (3x), *Khaled* (3x), *Mohamed-Amin* (3x), *Siham* (3x), *Yassin* (3x), *Abdullah* (2x), *Amir* (2x), *Amro* (2x), *Badr* (2x), *Bera* (2x), *Enes* (2x), *Fares* (2x), *Hossam* (2x), *Jakub* (2x), *Jasin* (2x), *Mahmoud* (2x), *Malik* (2x), *Mousa* (2x), *Muhammad* (2x), *Musaab* (2x), *Rayan* (2x), *Sami* (2x), *Soufian* (2x), *Yaseen* (2x), *Youssef* (2x) und *Yusuf* (2x).

7.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend werden in Tabelle 12 die Resultate der untersuchten weiblichen und männlichen Einzelvornamen, zweigliedrigen Vornamen, Vornamenvarianten und häufigen Vornamen präsentiert. Dabei wird versucht, Rückschlüsse auf Variablen wie Individualität, Zweinamigkeit, Variation und Beliebtheit zu ziehen.

Anhand der untersuchten weiblichen und männlichen Einzelnamen, die mit 32% den größten Anteil der vergebenen Vornamen bilden, kann festgestellt werden, dass die meisten Eltern einen individuellen Vornamen wählen, der ihr Kind von anderen Kindern unterscheiden soll. Die Vergabe von unterschiedlichen Vornamen kommt viel häufiger bei Mädchen als bei Jun-

gen vor. Durch die Untersuchung der Varianten der weiblichen und männlichen Vornamen, deren Anteil 30 % der vergebenen Vornamen ausmacht, ist ersichtlich, dass es sich bei vielen vergebenen Vornamen um schriftliche Varianten handelt, die vermutlich auf die uneinheitlichen Herkunftssprachen, auf die koloniale Vergangenheit der Herkunftsländer der Probanden oder auf Vorlieben der Eltern zurückzuführen sind. Eine Vornamenvariante, die durch eine seltene Schreibweise oder Aussprache gekennzeichnet ist, kann außerdem als ein unterscheidendes Merkmal gesehen werden, das wiederum die Individualität des Kindes unterstreicht. Bei den männlichen Vornamen lassen sich mehr Varianten als bei den weiblichen Vornamen beobachten. Darüber hinaus hat sich bei der Untersuchung der häufigen Vornamen, die 23 % am Gesamtanteil der vergebenen Vornamen ausmachen, herausgestellt, dass auch hier viele Eltern Vorlieben für einige bestimmte Vornamen, die vermutlich eine schöne Bedeutung haben, zeigen; dazu wird es in Kapitel neun eine Untersuchung geben.

Tabelle 12:
Resultate der bildungsspezifischen Vornamen

Variable	Anzahl der WVN	Anzahl der MVN	Anzahl der VN insgesamt	Anteil der VN in %
EVN	92	68	160	32 %
ZgVN	20	28	48	12 %
VNV	64	85	149	30 %
HVN	56	46	102	23 %

Die Untersuchung der zweigliedrigen Vornamen hingegen hat dazu geführt, dass im Vergleich zu den anderen Variablen deutlich weniger Eltern zwei Vornamen – 12 % am Gesamtanteil der vergebenen Vornamen – wählten. Als Fazit kann festgehalten werden, dass solche Namen von muslimischen Eltern aus der Probandengruppe nur in geringem Maß gewählt werden. Die zweigliedrigen Vornamen können zwar wie die Einzelvornamen für die Individualität des Kindes stehen, meistens aber werden sie vergeben, wenn die Eltern zwei unterschiedliche Namenskulturen im Kindesnamen verbinden möchten, sich nicht auf einen Namen einigen können, das Geschlecht des gewählten Vornamens nicht erkennbar ist, der Name eines Familienmitglieds aus Traditionsgründen weitergeführt wird oder sehr häufig vergebene Namen individualisiert werden sollen. Aufgrund des geringen Anteils an zweigliedrigen Vornamen in der vorliegenden Untersuchung scheinen die Eltern sich der Tatsache bewusst zu sein, dass ein zweigliedriger Vorname das Leben ihres in der deutschen Gesellschaft aufwachsenden Kindes nicht leichter machen würde. Die Vergabe von zweigliedrigen Vornamen

spielt übrigens bei den Jungen eine wichtigere Rolle als bei den Mädchen. Im Alltag setzt sich jedoch aus praktischen Gründen zumeist nur ein Glied des zweigliedrigen Vornamens durch.

Zu Beginn des Kapitels wurde die Hypothese aufgestellt, dass in Bezug auf die vielsprachige und islamisch orientierte Probandengruppe die meisten vergebenen Vornamen einzeln, häufig oder variationsaufweisend sind. Diese Hypothese wurde anhand der bildungsspezifischen Untersuchung der weiblichen und männlichen Vornamen bestätigt, denn die Mehrheit der untersuchten Vornamen deutet auf Individualität, Variation sowie Beliebtheit hin, wobei die weiblichen Vornamen individueller und die männlichen Vornamen variantenreicher sind. Nur wenige Vornamen sind zweigliedrig, das heißt, dass die Eltern viel häufiger zur Wahl nur eines Namens tendieren.

Die Herkunft und Bedeutung der hier aufgeführten bildungs- und geschlechtsspezifischen Vornamen werden in Kapitel neun behandelt; zunächst werden die mit den namensgebenden Eltern zusammenhängenden soziokulturellen Aspekte untersucht. Ziel ist es, zu beschreiben, aus welchem soziokulturellen Umfeld der Namensgeber die bereits untersuchten Vornamen vergeben wurden.

8. Soziokulturelle Aspekte der Namensgeber

Die islamische Gesellschaft ist innerhalb der deutschen, wie bereits in Kapitel drei geschildert, durch eine große soziale, kulturelle und sprachliche Vielfalt gekennzeichnet. In jeweils eigenen kulturspezifischen Gruppen leben Muslime ihre Religiosität, die eng mit den Traditionen und Gebräuchen der Herkunftsländer verbunden ist, jeweils anders aus. Neben Ehepartnern aus demselben Herkunftsland und/oder -milieu tragen Konvertiten sowie Kinder aus ethnischen Mischehen zur Formierung eines vielfältigen „deutschen" Islam bei.

Da die Entwicklung einer Namenskultur stark von den soziokulturellen Aspekten der Namensgeber abhängt,[165] werden bei der namenwissenschaftlichen Untersuchung die Struktur des Elternhauses, der Stand der Integration und die soziale Schicht, der die jeweilige Familie zuzurechnen ist, beschrieben. In Bezug auf die Struktur des Elternhauses werden im Einzelnen Variablen wie kulturelle Herkunft der Eltern, nationale oder binationale Ehe und die Anzahl der Kinder innerhalb des Familienverbandes behandelt. Unter dem Aspekt „Integration" werden Einwanderungsgründe und Aufenthaltsdauer der Eltern geprüft und Aussagen zum Stand ihrer Integration sowie zu ihrer Alltagswirklichkeit in Deutschland formuliert. Schließlich werden die Schul- und Berufsbildung der Eltern analysiert und damit die soziale Schicht der jeweiligen Familie bestimmt.

8.1 Struktur des Elternhauses

Aus dem bisher Gesagten lässt sich schließen, dass es sich bei den Probanden für die vorliegende Analyse um eine heterogene Gruppe mit ganz unterschiedlichen kulturellen Identitäten handelt. Innerhalb der Probandengruppe war zudem sowohl mit Ehen, in denen beide Ehepartner dieselbe Nationalität haben als auch mit binationalen Ehen sowie mit einer höheren durchschnittlichen Kinderzahl drei bis sechs Kindern als in nicht-muslimischen Familien zu rechnen.

8.1.1 Migrationshintergrund der Eltern

Um feststellen zu können, welchen Migrationshintergrund die an der Studie teilnehmenden Eltern haben, wurden sie im Laufe der Untersuchung nach ihrer Nationalität und ihrem Geburtsland gefragt. Die Auswertung der Daten hat zu dem in Tabelle 13 zusammengefassten Ergebnis geführt, wonach die Probanden aus insgesamt 29 verschiedenen Ländern kommen.

[165] Mitterauer, 2011, S. 229.

Tabelle13:
Herkunft der Eltern

Land	**Anzahl der Elternteile**	**Anteil der Elternteile in %**
Deutschland	48	17 %
Marokko	39	14 %
Ägypten	34	12 %
Türkei	18	7 %
Algerien	16	6 %
Serbien	13	5 %
Syrien	13	5 %
Jordanien	12	4 %
Palästina	12	4 %
Pakistan	8	3 %
Jemen	8	3 %
Tunesien	8	3 %
Sudan	8	3 %
Irak	8	3 %
Bosnien-Herzegowina	6	2 %
Afghanistan	6	2 %
Kuwait	4	1 %
Kroatien	4	1 %
andere Herkunftsländer*	11	4 %
insgesamt	**276**	**100 %**

* Unter „andere Herkunftsländer“, aus denen jeweils ein Elternteil kommt, sind England, Italien, Spanien, Frankreich, Montenegro, der Senegal, Kasachstan, Mauretanien, Tschechien, Guinea und Chile zusammengefasst.

Die meisten Eltern (17 % der gesamten Probandengruppe) haben die deutsche Staatsbürgerschaft. Welche Kultur außer der deutschen sie sonst noch pflegen könnten, lässt sich anhand der erhaltenen Angaben nicht nachvollziehen. Dieser Gruppe sind auch Konvertiten deutscher Herkunft oder diejenigen aus nicht-islamisch geprägten Herkunftsländern zuzurechnen, die entweder in einer ethnischen oder konfessionellen Mischehe leben. Der restliche Anteil in Höhe von 83 % verteilt sich auf unterschiedliche Herkunftsländer. Den beiden nächstgrößten Gruppen gehören Elternteile aus Marokko mit 14 % und aus Ägypten mit 12 % an. Identitäten aus der Türkei, Algerien, Serbien, Syrien, Jordanien und Palästina machen den drittgrößten Anteil aus, der bei 4 bis 7% liegt. Einen geringeren Anteil (1 bis 3 %) bilden Probanden aus Ländern wie Pakistan, dem Jemen, Tunesien, Sudan, Irak, Bosnien-Herzegowina, Afghanis-

tan, Kuwait und Kroatien. Schließlich kommen einzelne Elternteile aus England, Italien, Spanien, Frankreich, Montenegro, dem Senegal, Kasachstan, Mauretanien, Tschechien, Guinea und der Schweiz; insgesamt haben diese einen Anteil von 4 % an der gesamten Gruppe.

8.1.2 Formen der Ehe

Die in der Studie erfassten Ehen lassen sich zwei verschiedenen Typen zuordnen: nationale Ehen auf der einen und binationale Ehen auf der anderen Seite. Tabelle 14 zeigt, dass 59 % der Ehen national und 41 % der Ehen binational sind.

Tabelle 14:
Nationale und binationale Ehen

Form der Ehe	Anzahl der Ehen	Anteil der Ehen in %
national	82	59 %
binational	56	41 %
insgesamt	**138**	**100 %**

Ehen, in denen beide Partner derselben Nationalität angehören, dominieren, die Tendenz zu binationalen Ehen ist jedoch steigend. Beiden Eheformen ist gemein, dass sie im Falle der vorliegenden Studie im christlich geprägten deutschen Umfeld gelebt werden, die Ehepartner sind also nicht nur bei der Namenswahl für ihre Kinder mit bis zu drei Kulturen konfrontiert.

Die aus den nationalen und binationalen Ehen hervorgegangenen Kinder wachsen hierzulande meistens zwei- oder dreisprachig auf. Die aus der Umgebung des Kindergartens und in der Schule erlernte deutsche Sprache, dazu eine Sprache der Eltern im Fall einer nationalen Ehe oder zwei Sprachen im Fall einer Mischehe, dienen dem Kind zur Verständigung im deutschen Umfeld sowie innerhalb des anderssprachigen Elternhauses. Das Erlernen von mehreren Sprachen ist in der Praxis kein so leichtes Unterfangen, wie gerne propagiert wird, und kann zumal problematisch werden; dies ist aber nicht der Gegenstand der Untersuchung und wird hier nicht weiter behandelt. Die Fähigkeit, mehrere Sprachen sprechen zu können, kommt den jungen Menschen dennoch auf die eine oder andere Weise zugute. Mit dieser Kompetenz können sie später sprachübergreifende berufliche Chancen ergreifen und damit den internationalen Arbeitsmarkt für sich nutzen.

8.1.3 Zur Anzahl der Kinder

Die genannten Kindervornamen sagen einiges über die Anzahl der Kinder in einer Familie aus. Tabelle 15 zeigt, dass die Mehrheit der hier näher betrachteten Familien drei, vier und fünf Kinder hat.

Tabelle 15:
Anzahl der Kinder in der Familie

Kinderanzahl	Anzahl der Familien	Anteil der Familien in %
1	2	1 %
2	12	9 %
3	49	35 %
4	39	28 %
5	27	20 %
6	9	7 %
insgesamt	**138**	**100 %**

Für die Probandengruppe ergibt sich ein Anteil von 35 % der Familien mit mehr als drei, von 28 % mit mehr als vier und von 20 % mit mehr als fünf Kindern. 9 % der Familien haben zwei, 7 % sechs Kinder sowie 1 % ein Kind. Zum Zeitpunkt der Befragung waren die Kinder aus dem islamischen Kindergarten und der Arabischschule zwischen drei und sechzehn Jahre alt, ebenso deren jüngere Geschwister, die mitgezählt wurden.

8.2 Zur Integration der Eltern

Unter dem Aspekt „Integration" soll zunächst untersucht werden, aus welchen Gründen ein Großteil der befragten Probanden sein Heimatland verlassen hat beziehungsweise deren Vorfahren emigrierten, um in Deutschland zu leben. Es fragt sich paralell, seit wann die Probanden in Deutschland ansässig sind. Außerdem soll der Frage nachgegangen werden, ob und wie sie in die bundesdeutsche Gesellschaft integriert sind. Mit dieser Frage war nicht zuletzt beabsichtigt, das häufig formulierte Klischee: „Sag mir, wie du heißt und ich sage dir, ob du integriert bist.",[166] zu widerlegen. Im Fall, dass Integrationsbarrieren bestehen, soll über die Aussagen der Probanden zu ihrer Alltagswirklichkeit nach den Gründen dafür gesucht werden.

8.2.1 Einwanderungsgründe und Aufenthaltsdauer

Anhand der in Tabelle 16 zusammengefassten Ergebnisse zu den Einwanderungsgründen, beispielsweise Familiennachzug, Arbeitssuche, Studium, aber auch Krieg im Heimatland, lassen sich zwischen Frauen und Männern große Unterschiede festhalten. Bei den meisten der nicht in Deutschland geborenen Mütter, nämlich 42 %, ist der Nachzug über den Ehemann oder die eigenen Eltern der Grund für die Einwanderung. Das Studium als Einwanderungsgrund spielte bei 11 % der Mütter eine Rolle. Aus Gründen der Arbeitssuche oder eines Krieges im Heimatland sind jeweils 6 % der hier befragten Mütter nach Deutschland gekommen.

[166] Diese These wurde in Bezug auf die Vornamenvergabe bei Kindern von Migranten in Deutschland, die von den Soziologen Jürgen Gerhards und Silke Hans (2009) durchgeführt wurde, aufgestellt.

Dagegen ist bei der Mehrheit der nicht in Deutschland geborenen Väter, nämlich ebenfalls 42 %, das Studium der Anlass für die Einwanderung gewesen. Aufgrund der familiären Zugehörigkeit sind 17 % der Väter, aufgrund der Arbeitssuche 16 % sowie aus Gründen eines Krieges im Heimatland 9 % der Väter in Deutschland eingewandert. 35 % der Mütter und 16 % der Väter, die befragt wurden, sind in Deutschland geboren und besitzen die deutsche Staatsangehörigkeit; unter diese Prozentzahlen fallen auch weibliche und männliche konvertierte Personen aus ethnischen Mischehen.

Tabelle 16:
Einwanderungsgründe der Eltern

Grund	Anzahl der Mütter	Anteil der Mütter in %	Anzahl der Väter	Anteil der Väter in %
Familiennachzug	54	42%	24	17 %
Arbeitssuche	8	6%	22	16 %
Studium	14	11%	58	42 %
Krieg	8	6%	12	9 %
Rest*	**46**	**35%**	**22**	**16 %**
insgesamt	**138**	**100%**	**138**	**100 %**

* Unter „Rest“ fallen Mütter und Väter, die in Deutschland geboren und aufgewachsen oder deutscher Nationalität sind.

Tabelle 17:
Aufenthaltsdauer der Eltern in Deutschland

Zeitangabe	Anzahl der Mütter	Anteil der Mütter in %	Anzahl der Väter	Anteil der Väter in %
seit Geburt	46	33 %	22	16 %
seit 2000	48	34 %	24	17 %
90er Jahre	26	19 %	56	41 %
80er Jahre	14	10 %	20	14 %
70er Jahre	6	4 %	12	9 %
60er Jahre	0	0 %	4	3 %
insgesamt	**138**	**100 %**	**138**	**100 %**

In Tabelle 17 sind die Angaben zur Aufenthaltsdauer der Mütter und Väter aufgeführt. 34 % der für die Studie befragten Mütter leben seit dem Jahr 2000 in Deutschland. Weiter halten sich 19 % der Mütter hier seit den 90er Jahren, 10 % der Mütter seit den 80er Jahren und 4 % der Mütter seit den 70er Jahren auf. Eine große Mehrheit der Väter, nämlich 41 % der männ-

lichen Probanden, ist in den 90er Jahren nach Deutschland gekommen. Seit dem Jahr 2000 sind 17 % der Väter, seit den 80er Jahren 14 % der Väter, seit den 70er Jahren 9 % der Väter sowie seit den 60er Jahren 3 % der Väter in Deutschland beheimatet. Die Probandengruppe enthält außerdem 33 % Mütter und 16 % Väter, die seit ihrer Geburt samt Familie hierzulande leben und der zweiten oder der dritten Generation angehören; zu dieser Gruppe gehören auch einige Konvertiten deutscher oder anderer Nationalität, deren Anteil ebenfalls unter die genannten Prozentzahlen fällt.

8.2.2 Zur Integration in die deutsche Gesellschaft

Um die Integration der Probanden in die deutsche Gesellschaft untersuchen zu können, wurden folgende Variablen zugrunde gelegt: (1) Kontakte zu Einheimischen, (2) Übernahme der Staatsbürgerschaft, (3) Aufstieg im Bildungs- oder Arbeitsmarkt, und (4) Heirats- und Familienpläne. Die zu diesen Variablen erhaltenen Aussagen wurden mit dem Anteil der weiblichen und männlichen Personen verglichen, was zu dem in Tabelle 18 fixierten Endergebnis geführt hat.

Tabelle 18:
Aussagen zur Integration

Variable	Anzahl der Aussagen der Mütter	Anteil der Aussagen der Mütter in %	Anzahl der Aussagen der Väter	Anteil der Aussagen der Väter in %
Kontakte zu Einheimischen	65	47 %	67	49 %
Übernahme der Staatsbürgerschaft	19	14 %	53	38 %
Aufstieg im Bildungs- oder Arbeitsmarkt	27	20 %	76	55 %
Heirats- und Familienpläne	75	54 %	72	52 %

In Bezug auf die Aussagen der Mütter sowie der Väter erhält jede der Variablen einen eigenen Anteil. Die meisten Mütter (54 %) beziehen sich mit ihren Aussagen auf Heirats- und Familienpläne. Auch scheinen viele Mütter Kontakte mit den Einheimischen zu pflegen, denn 47 % von ihnen beziehen sich in ihren Aussagen darauf. Die übrigen Variablen sind mit geringeren Anteilen vertreten: 20 % der Aussagen beziehen sich auf den Aufstieg im Bildungs- oder Arbeitsmarkt und 14 % der Aussagen auf die Übernahme der deutschen Staatsbürgerschaft. Bei den Vätern liegen die Anteile der Aussagen, die sich auf die einzelnen Variablen beziehen, eng beieinander. Für den Aufstieg im Bildungs- oder Arbeitsmarkt wurde mit 55 % der Aus-

sagen der Väter der höchste Anteil berechnet. Der Anteil in Höhe von 52 % bezieht sich auf Aussagen zu Heirats- und Familienplänen. Ein Anteil von 49 % der männlichen Aussagen bezieht sich auf soziale Kontakte, ein Anteil von 38 % auf die Übernahme der deutschen Staatsbürgerschaft.

8.2.3 Alltagswirklichkeit in Deutschland

Ergänzend zur Integration wird im Folgenden beschrieben, wie die Probanden ihr Leben in Deutschland selbst sehen und welche Erfahrungen sie bisher gemacht haben. Die Ergebnisse, die Tabelle 19 zu entnehmen sind, sind Stimmen beider Eltern, die auf folgenden Aussagen basieren: (1) „Das Land gibt mir Sicherheit“, (2) „Ich fühle mich hier zu Hause“, (3) „Ich habe Sprachschwierigkeiten“, und (4) „Meine Religion kann ich nicht vorurteilsfrei ausüben“.

Tabelle 19:
Alltagswirklichkeit in Deutschland

Aussage	Anzahl der Stimmen der Mütter	Anteil der Stimmen der Mütter in %	Anzahl der Stimmen der Väter	Anteil der Stimmen der Väter in %
„Das Land gibt mir Sicherheit“	53	38 %	72	52 %
„Ich fühle mich hier zu Hause“	43	31 %	39	28 %
„Ich habe Sprach-Schwierigkeiten“	25	18 %	9	7 %
„Meine Religion kann ich nicht vor-urteilsfrei ausüben“	32	23 %	29	21 %

Laut Studienergebnis sind die meisten Mütter (38 %) davon überzeugt, dass Deutschland ihnen Sicherheit gibt. Ein Anteil von 31 % der Stimmen kommt von denjenigen Müttern, die das Gefühl haben, hierzulande zu Hause zu sein. 23 % der Mütter weisen allerdings darauf hin, dass sie nach ihrem Empfinden ihre Religion nicht vorurteilsfrei ausüben können. Weiter stellte sich bei der Untersuchung heraus, dass 18 % der befragten Mütter Sprachschwierigkeiten haben. Wie die meisten Mütter stimmen mit 52 % die meisten Väter zu, dass Deutschland ein sicheres Land ist. Ein Anteil von 28 % der Stimmen stammt von Vätern, die sich hierzulande geborgen fühlen. 21 % der Väter äußern allerdings, das Gefühl zu haben, aufgrund der Zugehörigkeit zum Islam im öffentlichen Leben diskriminiert zu werden. 7 % der männlichen Probanden gaben an, aufgrund nicht ausreichender Sprachkenntnisse ihren Bedürfnissen nicht nachgehen zu können.

8.3 Soziale Schichten der Familien

Schließlich wird anhand der Schulabschlüsse beider Elternteile und der Berufsbildung der Väter untersucht, aus welchen sozialen Schichten heraus die Vornamen vergeben wurden. Aus islamischer Sicht haben die Mütter für die Kinder die Personensorge zu tragen,[167] die Väter hingegen haben die Aufgabe, erwerbstätig zu sein und für die Familie finanziell zu sorgen. Aus diesem Grund wurde für die Untersuchung ausschließlich die Berufsbildung der Väter erhoben. Aufgrund der Situation der Eltern, die mit ihrem finanziellen Mitgliedschaftsbeitrag den Kindergarten beziehungsweise den Verein unterstützen, wird von der Hypothese ausgegangen, dass die Familien mindestens der Mittelschicht angehören müssen, parallel zu ihren sonstigen Aufwendungen, um sich diese Ausgaben leisten zu können.

8.3.1 Schulbildung

Zunächst wurden die Schulabschlüsse beider Elternteile untersucht. Die in Tabelle 20 aufgeführten Ergebnisse deuten darauf hin, dass die große Mehrheit der Befragten einem hohen Bildungsniveau angehört.

Tabelle 20:
Schulabschlüsse

Art des Abschlusses	Anzahl der Mütter	Anteil der Mütter in %	Anzahl der Väter	Anteil der Väter in %
Abitur	102	73 %	108	78 %
Realschulabschluss	26	19 %	22	16 %
Hauptschulabschluss	12	8 %	8	6 %
insgesamt	**138**	**100 %**	**138**	**100 %**

Der Anteil der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung liegt bei den Müttern bei 73 % und bei den Vätern bei 78 %. Die Untersuchung hat außerdem ergeben, dass 19 % der Frauen und 16 % der Väter den Realschulabschluss erlangt haben. 8 % der Mütter und 6 % der Väter haben einen Hauptschulabschluss. Die genannten Schulabschlüsse wurden teils im Ausland, also im Herkunftsland der Befragten, teils in Deutschland erworben.

[167] Marx, 2005, S. 18. Die Altersgrenzen variieren bei Mädchen und Jungen sowie je nach Rechtsschule. Zum Beispiel lässt die hanbalistische Rechtsschule die tatsächliche Personensorge der Mutter, die so genannte *hadana*, für Mädchen wie für Jungen bis zur Vollendung des siebten Lebensjahres dauern, nach der hanafistischen Rechtsschule endet das Recht der Personensorge für Jungen mit dem Ende der Stillzeit (die Grenze liegt bei etwa zwei Jahren) und für Mädchen mit dem siebten Lebensjahr, in Ägypten wurde durch die staatliche Gesetzgebung die Zeit der Personensorge der Mutter für Jungen auf zehn Jahre und für Mädchen auf zwölf Jahre festgelegt.

8.3.2 Berufsbildung

Als Unterscheidungsmerkmal zwischen den Familien gilt zur Abgrenzung der Ober-, Mittel- und Unterschicht der funktionale Aspekt des Berufes des Vaters.

Für die vorliegende Untersuchung wird das modernisierte, ursprünglich von DAHRENDORF 1960 konstruierte Modell der sozialen Schichtung der deutschen Bevölkerung aus dem Jahre 2009 angewendet.[168] Bei der Schichteneinteilung der untersuchten Familien wird, wie GEISSLER zu entnehmen ist, zwischen den folgenden Kriterien unterschieden:

- Oberschicht: Machteliten in gesellschaftlichen Funktionsbereichen.
- Obere Mittelschicht: abhängig Beschäftigte mit akademischer Ausbildung, freie akademische Berufe sowie große und mittlere Unternehmer.
- Mittlere Mittelschicht: Berufe mit höherer Fachausbildung, mittlere und kleinere Selbstständige sowie Meister.
- Untere Mittelschicht: Selbstständige ohne Beschäftigte, gelernte Dienstleister, qualifizierte manuelle Facharbeiter, an- und ungelernte Dienstleister und Arbeiter.
- Unterschicht: Erwerbsunfähige und Arbeitslose, die auf Hartz IV oder Sozialhilfe angewiesen sind, und Ausländer, die rechtlich nicht gleichgestellt sind und häufig vor Intergrationsproblemen stehen. (GEISSLER 2014: 101).

Das Missverhältnis zwischen einst gelerntem und derzeit ausgeübtem Beruf zeigt, dass längst nicht alle erlernten Berufe auch automatisch ausgeübt werden können. Auf diese Weise kann sich der Berufs- und Sozialstatus des Betroffenen von einem Angehörigen der oberen Mittelschicht zum Angehörigen der unteren Mittelschicht wandeln. Für die Untersuchung ist die zuletzt genannte berufliche Situation des Vaters ausschlaggebend.

Tabelle 21:
Soziale Schichten

Art der Schicht	Anzahl der Familien	Anteil der Familien in %
Oberschicht	0	0 %
Obere Mittelschicht	42	30 %
Mittlere Mittelschicht	38	28 %
Untere Mittelschicht	54	39 %
Unterschicht	4	3 %
insgesamt	**138**	**100 %**

[168] Geißler, 2014, S. 101.

Tabelle 21 fasst die Ergebnisse dieses Teils der Befragung zusammen. Anhand der von den Vätern angegebenen Berufe konnte die Mehrheit der befragten Familien der unteren Mittelschicht (39 %), der mittleren Mittelschicht (28 %) und der oberen Mittelschicht (30 %) zugeordnet werden; etwa 3 % der Familien müssen der Unterschicht zugerechnet werden.

8.4 Zusammenfassung

Die Untersuchung soziokultureller Aspekte hat ergeben, dass die muslimischen Eltern aus dem für die Untersuchung ausgesuchten Mainzer Ortsteil eine multikulturelle und überwiegend kinderreiche sowie bildungsorientierte Gesellschaftsgruppe bilden. Darüber hinaus ist etwa die Hälfte der Gruppenmitglieder als weitgehend in die bundesdeutsche Gesellschaft integriert zu betrachten, die andere Hälfte hingegen scheint durch soziokulturelle und persönliche Faktoren an einer vollständigen Integration gehindert zu sein. Wie im Vorfeld anhand der allgemeinen Situation der in Deutschland lebenden Muslime vermutet, bestätigte die Analyse der Familienstruktur, dass die islamische Probandengruppe aus dem Untersuchungsgebiet kulturell und sprachlich gesehen sehr vielfältig ist.[169]

In einem weiteren Schritt wurde untersucht, inwieweit sich die Probanden in die bundesdeutsche Gesellschaft integriert fühlen, um feststellen zu können, ob die Vergabe der Vornamen möglicherweise von äußeren Faktoren beeinflusst ist. Es zeigte sich, dass, sofern überhaupt ein aktueller Migrationshintergrund vorliegt, die Elternteile häufig aus unterschiedlichen Beweggründen nach Deutschland eingewandert sind. Diese unterschiedlichen Beweggründe haben durchaus unterschiedliche Fortschritte in der Integration zur Folge. Anhand der einzelnen Variablen zur Integration der Probanden wurde festgestellt, dass sowohl Mütter als auch Väter gleich häufig Heirats- und Familiengründungswünsche hatten und ihre Kontakte zu deutschen Freunden, Bekannten und Nachbarn pflegten. Bei den zumeist außer Haus berufstätigen Vätern ergab sich, dass sie bisher einen Berufsaufstieg erfahren haben und viel öfter als die Mütter zur Übernahme der deutschen Staatsbürgerschaft neigen. In Bezug auf die Untersuchung der Alltagswirklichkeit der Probanden stellte sich heraus, dass sich die Mehrheit positiv zu ihrem Alltagsleben äußert. Dies bedeutet, dass das Leben in Deutschland den meisten Müttern und Vätern ein sicheres und heimatliches Gefühl gibt. Integrationsbarrieren sind zu beobach-

[169] Marx, 2005, S. 13ff.; Walther, 1980, S. 35f. Die Bindung verschiedener Volksstämme und der Zusammenhalt der Gemeinde waren schon zu Zeiten des Propheten von Bedeutung. Nach der ersten langjährigen Ehe mit *Ḫadīǧa* heiratete er einige Jahre nach ihrem Tod nur noch aus ganz bestimmten Gründen wieder, wenn es nötig war, sogar mehrere Frauen zur gleichen Zeit. Die Mehrehe, die Polygamie, war damals üblich, wenn viele Männer bei kriegerischen Auseinandersetzungen gefallen waren. So blieben die Frauen nicht unverheiratet und mussten (mit ihren Kindern) Not leiden. Der Prophet gab ein Beispiel, wie er in speziellen lebensgefährdenden Situationen gehandelt hatte und bei den meisten Ehen auf den Zusammenhalt in seiner Gemeinde bedacht war.

ten, wenn der Weg, sich zu integrieren, aufgrund einer (noch) kurzen Aufenthaltsdauer oder der Zugehörigkeit zum Islam, durch unzureichende Sprachkenntnisse oder Diskriminierung von gesellschaftlicher Seite her erschwert wird. Die Untersuchung zeigt, dass muslimische Probanden bis zur Hälfte gut integriert sind. Einen deutschen Namen zu vergeben oder nicht, ist jedoch für Eltern nicht-deutscher Herkunft keine Alternative bezogen darauf, ob sie an einer Intergration in die deutsche Gesellschaft interessiert sind. Mit Integration oder Nicht-Integration hat es meines Erachtens nichts zu tun, wenn Eltern mit Migrationshintergrund ihre Kinder nach ihrem ursprünglichen Kulturraum benennen; hier spielen andere Überlegungen und Faktoren eine Rolle.

In Hinsicht auf die Schulbildung der Probanden konnte festgestellt werden, dass die große Mehrheit beider Elternteile das Abitur erworben hat. Es scheint auch für die weiblichen Probanden wichtig zu sein, dass sie später die Möglichkeit haben, zu studieren. In Ergänzung dazu wurde eine Untersuchung zur Berufsbildung der Väter durchgeführt, um bestimmen zu können, welchen sozialen Schichten die namensgebenden Eltern zuzurechnen sind. Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Vornamen aus der Mittelschicht heraus vergeben werden. Über eine islamische Institution pflegen die Eltern außerdem ihre eigene Kultur an die Kinder zu vermitteln, damit sich diese mit der Kultur und der Religion ihrer Eltern sowie deren Herkunftsland befassen können. Zur Identifikation mit diesem Kulturgut gehören auch Vornamen, die ein kulturelles und religiöses Erbe der Befragten sind, und in der deutschen Gesellschaft als Unterscheidungsmerkmale von anderskulturellen oder -religiösen Vornamen dienen.

In der Folge wird der Ursprung der vergebenen und bereits in Kapitel sieben bildungsspezifisch beschriebenen Vornamen untersucht. Darüber hinaus werden die Mädchen- und Jungenvornamen verschiedenen Namenkategorien zugeordnet, um die Anzahl der konfessionellen, arabischen und anders- beziehungsweise mehrsprachigen Vornamen zu bestimmen. Abgerundet wird das Kapitel mit der Untersuchung der Motivationen bei der Wahl der Vornamen.

9. Herkunft der Vornamen und Motivationen bei der Wahl

Nachdem der soziokulturelle Hintergrund der Namensgeber skizziert wurde, wird im vorliegenden Kapitel geprüft, ob diese bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder die in Kapitel fünf geschilderten islamischen Richtlinien der Namensgebung befolgen. Die vergebenen weiblchen und männlichen Vornamen werden zunächst untersucht, indem ihre Herkunft bestimmt wird; ihnen werden die Sprache und Bedeutung zugeschrieben und sie werden in bestimmte theophore und sprachliche Namenkategorien eingeteilt. Da die Namensgeber eine islamisch orientierte Gruppe bilden und gewöhnlich einen persönlichen Bezug zum Namen ihres Kindes pflegen, wird angenommen, dass die Mehrheit der von ihnen vergebenen Vornamen auch islamisch oder kulturell geprägt ist. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass viele der von muslimischen Eltern gewählten Vornamen arabischer Herkunft sind, denn die arabische Sprache spielt unabhängig von der Herkunft der Namensgeber in ihrer religiösen Praxis eine wichtige Rolle.

In der Untersuchung wird außerdem der Frage nachgegangen, welche Motivationen der Wahl der Vornamen zugrunde liegen. Wie bereits in Kapitel zwei erwähnt, können im Prozess der Namenswahl für das Kind dem Vornamen neue Inhalte zuwachsen, die die Primärmotivation der Namensgebung, also den Ursprung des Vornamens, überdecken oder sogar verdrängen. Bei der Vergabe christlicher Vornamen in der Gegenwart ist dies bereits in den in Kapitel 2.2 zitierten Arbeiten nachgewiesen worden, auf die hier erneut verwiesen wird:

- SEIBICKE (2001) bezeichnet zum Beispiel die Wahl christlicher Vornamen in den vergangenen Jahrzehnten als einen Gipfelpunkt der Säkularisierung.
- Die freie Vornamenwahl der Gegenwart ist nach MÜLLER (2001) auf das neue staatliche Namensrecht, das Ende des 19. Jahrhunderts in Kraft trat, zurückzuführen. Dieses Namensrecht macht keine Vorgaben zur Motivation von Vornamen, sondern überlässt den Eltern die Entscheidung, solange die Vornamen als Vornamen zu identifizieren sind und das Geschlecht des Neugeborenen erkennen lassen. Bezüglich des neuen Namensrechts und der freien Vornamenwahl spricht die Autorin außerdem von einer Entwicklung hin zu einer verstärkt individualistischen Vornamengebung, bei der der Vorname selbst im Mittelpunkt steht, mit allen subjektiven Erwägungen und Begleitgefühlen und allen denkbaren Assoziationen, die bei den Eltern damit verbunden sind.
- KOHLHEIM (2001) zufolge handelt es sich bei der gegenwärtigen Wahl der Vornamen im Allgemeinen um die europaweite Ausbreitung eines neuen Namensgebungsprinzips. Dabei werden die Namen nicht mehr wie zuvor nach mechanisch starren Regeln im Sinne einer Vererbung vergeben, sondern sind aufgrund ihrer Konnotation oder

auch ihres religiösen Bezugs frei wählbar. Die Voraussetzung für diesen grundlegenden Wandel ist sicherlich ein Mentalitätswandel, der wohl letztlich im Zusammenhang mit jenen subjektivistisch-individualistischen Strömungen zu sehen ist.

Ob die Grundbedeutung der von muslimischen Eltern vergebenen Vornamen erhalten bleibt, wird im Fortlauf anhand der Motivationen bei der Vornamenwahl untersucht. Hierbei wird von der Hypothese ausgegangen, dass sich hinter der Vornamenwahl, die sich in einer christlich geprägten Gesellschaft vollzogen hat, ein konnotatives Prinzip verbirgt.

9.1 Herkunft der Vornamen

Die von den Probanden der vorliegenden Studie an ihre Kinder vergebenen Vornamen wurden bereits in Kapitel sieben analysiert und in Einzelvornamen, zweigliedrige Vornamen und Vornamenvarianten eingeteilt sowie in mehreren Listen zusammengestellt. Bei den bildungsspezifischen Vornamen wurde darüber hinaus ihre Häufigkeit untersucht und die Beliebtheit der Vornamen bestimmt. Im Folgenden wird weiter untersucht, was die Herkunft und Bedeutung der vergebenen Vornamen sind und welchen teophoren und sprachlichen Namenkategorien sich die Vornamen zuordnen lassen.

9.1.1 Sprachliche Herkunft und Bedeutung der Vornamen

Über Vornamenlexika und Wörterbücher werden zunächst die sprachliche Herkunft und die Bedeutung der vergebenen Vornamen untersucht. Es wird dabei angenommen, dass die meisten der von muslimischen Eltern gewählten Vornamen wegen der Schriftsprache des Korans der arabischen Sprache zu entnehmen sind und/oder – wie der Prophet im Islam empfohlen hatte – über eine schöne Bedeutung verfügen.

Die Herkunft der Vornamen wird durch diejenige Sprache, in der ein bestimmter Vorname entstanden ist, bestimmt. Eine Variation aufweisende Einzelvornamen werden in Gruppen genannt und die Glieder der zweigliedrigen Vornamen im Einzelnen untersucht. In manchen Namensfällen wird auf oben oder unten genannte Einzelvornamen, Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen oder deren Varianten verwiesen. Die vergebenen weiblichen und männlichen Einzelvornamen sowie zweigliedrigen Vornamen werden im Folgenden mit entsprechender sprachlicher Herkunft und ungefährer Bedeutung in alphabetischer Reihenfolge getrennt voneinander aufgeführt.

a) Die meiblichen Vornamen

Aaisha/Aicha/Aischa/Aisha/Aiša, arab. عائشه, Abl. v. عائش, *ʿāʾiš*, bed. „lebend/lebendig/am Leben“;

Ahlam, arab. احلام, *ʾaḥlām*, Pl., bed. „Träume“;

Alfa, griech., bed. Name eines Buchstabens od. KF v. Namen mit *Alf-*;[170]

Alina/Aleyna, arab. الينا, Abl. v. الين, *ʾalyan*, El., bed. „weicher/sanfter/angenehmer“;

Amal, arab. امل, *ʾamal*, bed. „Hoffnung“;

Amena/Amne, arab. آمنه, Abl. v. آمن, *ʾāmin*, bed. „friedlich/sicher“;[171]

Amina/Amine/Emina, arab. امينة, *ʾamīna*, bed. „Sekretärin/Betraute/Bevollmächtigte“;

Amira, arab. اميرة, *ʾamīra*, bed. „Fürstin/Prinzessin“;

Amira-Lilian: *Amira*, s. o.; *Lilian*, engl., Erw. v. *Lily*, bed. „Lilie“;

Anisa/Anissa, arab. انيسة, Abl. v. انيس, *ʾanīs*, bed. „freundlich/liebenswürdig/gesellig“;

Arsheen, pers. عرشين, Abl. v. عرش, *arš*, bed. „Thron Gottes/Himmel“;

Asmaa, arab. اسماء, Abl. v. اسمى, *ʾasmā*, El., bed. „höher/erhabener“;

Assia, arab. آسيا, *ʾĀsiyā*, bed. Name des Kontinents „Asien“;

Basma, arab. بسمة, *basma*, bed. „Lächeln“;

Basmala, arab. بسمله, NB aus بسم اللّه, *bismi ʾllāh*, bed. Formel „Im Namen Gottes“;

Bouchra, arab. بشرى, *bušrā*, bed. „Frohe Botschaft/gute Nachricht“;

Chaya, hebr., bed. „lebendig“;

Chaymaa/Scheima/Shaimaa, arab. شيماء, *šaimāʾ*, EN; [172]

Daha, arab. ضحى, *ḍuḥan*, bed. „heller Morgen/Vormittag“;[173]

Dana, hebr., Mov. zu *Dan*, bed. „Richter“;

Dina, arab. دينا, Abl. v. دين, *dīn*, bed. „Religion/Glaube“;

Doaa/Duaa, arab. دعاء, *duʿāʾ*, bed. „Ruf/Gebet/Bitte/Segenswunsch“;

Donia/Dunja, arab. دنيا, *dunyā*, bed. „Welt/Erde/Diesseits“;

Dounia-Djena: *Dounia*, Var. v. *Donia* etc., s. o.; *Djena*, Var. v. *Jannah*, s. u.;

Ebru, pers. آبرو, *ābru*, bed. „Ehre/Würde/Ansehen“;

Elif, türk. NF v. arab. الف, *ʾalif*, bed. Name eines Buchstabens;

Erva, türk., bed. „die Vertrauenswürdige“;

Esra, arab. اسراء, *ʾisrāʾ*, bed. „nächtliche Reise“;[174]

Fadyaa, arab. فاديه, Abl. v. فاد, *fādin*, bed. „Erlöser“;

Fagr, arab. فجر, *faǧr*, bed. „Morgendämmerung/Anbruch/Morgengebet“;

Farida, arab. فريدة, *farīda*, bed. „kostbare Perle/kostbarer Edelstein“;

---

[170] Mit *Alf-* beginnende Namen sind zum Beispiel *Alfonsa* oder *Alfreda.*

[171] Den Namen *ʾĀmina* trug die Mutter des Propheten *Muhammad*.

[172] Dies war der Name der Pflegeschwester des Propheten *Muhammad*.

[173] *„Aḍ-ḍuḥā“* ist die 93. Sure im Koran und bedeutet „die Morgenhelligkeit“.

[174] Der Ausdruck *„al-ʾisrāʾ“* nimmt Bezug auf die nächtliche Himmelsreise *Muhammads*.

Fatima-Zahra:[175] *Fatima*, arab. فاطمه, Abl. v. فطيم, *faṭīm*, bed. „entwöhnt“; *Zahra*, arab. زهرة, *zahra*, bed. „Blume/Blüte“, „Glanz/Schönheit;

Fatou,[176] westafr., KF v. *Fatoumata*, NF v. *Fatima*, s. o. *Fatima-Zahra*;

Feyza-Begüm: *Feyza*, arab. فائزه, Abl. v. فائز, *fāʾiz*, bed. „erfolgreich/siegreich/triumphierend“; *Begüm*, türk. NF v. pers. بیگم, *bejgom*, Titel-N, bed. „Dame von Rang und Stand“;

Filiz, türk., bed. „Spross/Knospe“;

Ghaja, arab. غاية, *ġāya*, bed. „Ziel/Absicht/Zweck“;

Habiba, arab. حبيبة, *ḥabība*, bed. „Geliebte/Liebste“;

Hadidža/Khadiga/Khadija, arab. خديجه, Abl. v. خديج, *ḫadīğ*, bed. „zu früh geborenes Kind/ Frühgeburt“;

Hadžer/Hahar/Hajar, hebr., bed. „Stadt“;[177]

Hafsa, arab. حفصة, *ḥafṣa*, bed. „kleine Löwin“;

Hafsa Zeyneb: *Hafsa*, s. o.; *Zeyneb*, s. u. *Zainab* etc.;

Halima, arab. حليمه, Abl. v. حليم, *ḥalīm*, bed. „mild/sanftmütig/geduldig“;

Hanaa, hebr., Var. v. *Hannah*, bed. „die Begnadete“;

Hanan/Hanane, arab. حنان, *ḥannān*, bed. „liebevoll/zärtlich/mitleidig“;

Hareem, arab. حريم, Abl. v. حرام, *ḥarām*, bed. „Verbotenes“, „unverletzlich/heilig“;

Hasnaa, arab. حسناء, *ḥasnāʾ*, bed. „schöne Frau/Schönheit“;

Hasna Zubeida: *Hasna*, Var. v. *Hasnaa*, s. o.; *Zubeida*, arab. زبيده, Abl. v. زبدة, *zubda*, bed. „Rahmbutter“, „bester/erlesenster Teil“;

Hind, altarab. هند, *hind*, bed. „Hundert Kamele“;

Huwaida-Angelie: *Huwaida*, Var. v. *Huwaidah*, s. u.; *Angelie*, lat., Var. v. *Angela*, bed. „Bote (Gottes)/Engel“;

Huwaidah, arab. هويدا, Abl. v. هوادة, *hawāda*, bed. „Nachsicht/Rücksicht/Milde/Sanftmut“;

Ibtissam, arab. ابتسام, *ibtisām*, bed. „Lächeln“;

Idrissa, arab. ادريسا, Abl. v. ادريسى, *ʾidrīsī*, bed. „zur Dynastie der Idrisiden gehörend“;

Iman/Imane, arab. ايمان, *ʾīmān*, bed. „Glaube“;

Inis, span. NF v. *Agnes*, griech., bed. „rein/keusch/geweiht“;

Jana, tsch. KF v. *Johanna*, hebr., bed. „der Herr ist gnädig/gütig/huldreich/hold“;

Jana-Jannah: *Jana*, s. o.; *Jannah*, s. u.;

Jannah, arab. جنة, *ǧanna*, bed. „Garten/Paradies“;

---

[175] Dieser Doppelname war der Name der Tochter des Propheten *Muhammad* und der Frau von *Ali*.

[176] Im Senegal und in Gambia wird der Name oft verwendet; in Gambia wird er traditionell an erstgeborene Töchter vergeben.

[177] Nach dem Alten Testament war *Hagar* eine Sklavin *Saras*, die *Abraham* den Sohn *Ismael* schenkte.

Jihanne, pers. جهان, *ğahān*, bed. „Welt/Leben“;

Karima, arab. كريمة, *karīma*, bed. „wertvolle Sache/Kostbarkeit“, „edler Teil“;

Khayam, arab. هيام, *huyām/hiyām*, bed. „leidenschaftliche Liebe“;

Laila, arab. ليلة, *laila*, bed. „Nacht/Abend“;

Lamar, arab. لمار, *lamār*, bed. „Wasser des Goldes“, i. S. v. „flüssiges Gold“;

Lamia, arab. لامعة, *lāmiʿa*, bed. „Fontanelle“,[178] „Glanz/Schein“;

Leena, arab. لينا, Abl. v. لين, *līn*, bed. „Weichheit/Zartheit/Sanftmut“ od. KF v. Namen mit *-lena*;[179]

Lina, arab. لنة, *lina*, bed. „Dattelbaum/Palme“;[180]

Logein, arab. لجين, *luğain*, bed. „Silber“;

Lubna, arab. لبنى, *lubnā*, bed. „Styraxbaum“[181];

Madina, arab. مدينة, *madīna*, bed. „Stadt“;

Maha, arab. مها, *mahan*, Pl., bed. „wilde Kuh“, i. S. v. „Gazelle“;

Manal, arab. منال, *manāl*, bed. „Erlangung/Erreichung/Erwerb“;

Manar, arab. منار, *manār*, bed. „Leuchtturm/Minarett“;

Mariam/Maryam/Meriam/Merjam/Meriyem/Meryam/Meryem, hebr./(aram.), bed. „Gottesgeschenk“, „fruchtbar sein“;

Mariam-Sabrin: *Mariam*, s. o. *Mariam* etc.; *Sabrin*, s. u.;

Mastana, afgh., bed. „sorgenfrei“;

Melisa, griech., Var. v. *Melitta*, bed. „Biene/Honig“;

Muna, arab. منى, *munan*, bed. „Wunsch/Begehren“;

Muskan, hind., bed. „Lächeln“;

Nada, arab. ندى, *nadan*, bed. „Nässe/Tau“, „Freigebigkeit/Großmut“;

Nadia, arab. ناديه, Abl. v. ندى, *nadīy*, bed. „feucht“, „zart“;

Nahla-Nadia: *Nahla*, arab. نهلة, *nahla*, bed. „Trunk/Schluck“; *Nadia*, s. o.;

Nahid, arab. ناهد, *nāhid*, bed. „voll/rund/jugendlich blühend“;

Naima, arab. نعيمه, Abl. v. نعيم, *naʿīm*, bed. „Wohlleben/Glückseligkeit“, „sanft/friedlich“;

Najoua, arab. نجوى, *nağwā*, bed. „vertrauliche Rede/geheime Zwiesprache/Selbstgespräch“;

Naoma, hebr., Var. v. *Noemi*, bed. „mein Entzücken“, i. S. v. „Lieblichkeit“;

Nermine, pers., Abl. v. *nerm*, bed. „weich/zart/liebevoll“;

---

[178] Fontanelle (altfranz. „kleine Quelle“) wird heute als medizinisch-anatomischer Begriff gebraucht, der den noch nicht von knöchernen oder knorpeligen Strukturen umfassten Bereich des Schädels von Neugeborenen oder Säuglingen bezeichnet.

[179] Ein auf *-lena* endender Name ist zum Beispiel *Magdalena.*

[180] Koran 59: 5.

[181] Styrax ist ein Baum, aus dessen Saft oder Harz Räucherwerk (Weihrauch) gewonnen wird.

Noora/Nora, arab. نورا, Abl. v. نور, *nūr*, bed. „Licht“, „Lichtstrahl/Erleuchtung“;

Nur Aiyshah: *Nur*, نور, *nūr*, bed., s. o. *Noora* etc.; *Aiyshah*, Var. v. *Aaisha* etc., s. o.;

Nur Ashsyiqah: *Nur*, s. o. *Nur Aiyshah*; *Ashsyiqah*, hind., bed. „Hoffnung/Verlangen“;

Ouassima, arab. وسيمة, Abl. v. وسيم, *wasīm*, bed. „anmutig/hübsch/gut aussehend“;

Ouissal, arab. وصال, *wiṣāl*, bed. „Vereintsein/Liebesgenuss“;

Rania, arab. رانيا, Abl. v. رنى, *ranā*, II./IV. St. v. رنا, bed. „erfreuen/erheitern“;

Rehabe, arab. رحاب, Abl. v. رحابة, *raḥāba*, bed. „Weite/Geräumigkeit“;

Rima, arab. ريما, Abl. v. ريم, *rīm*, bed. „weiße Antilope“;

Roheen-Fatima: *Roheen*, urd., bed. „Eisen“; *Fatima*, s. o. *Fatima-Zahra*;

Rokaya, arab. رقية, Abl. v. رقى, *ruqīy*, bed. „Aufstieg/Fortschritt/Aufwärtsentwicklung“;

Romaisa, arab. روميسة, Abl. v. رمس, *ramasa*, bed. „begraben“, i. S. v. „verdecken/verschleiern“;

Rufayda, arab. روفيدة, Abl. v. رفد, *rafada*, bed. „beschenken/unterstützen“;

Sabrin, arab. صابرين, Abl. v. صبر, *ṣabara*, bed. „geduldig sein/standhaft ertragen“;

Safa, arab. صفا, *ṣafan*, EN, bed. Hügel in Mekka;[182]

Safaa, arab. صفاء, *ṣafāʾ*, bed. „Heiterkeit/Reinheit/Aufrichtigkeit“;

Safiya, arab. صفية, Abl. v. صفى, *ṣafīy*, bed. „klar/rein/ungetrübt“;

Salima, arab. سليمة, Abl. v. سليم, *salīm*, bed. „wohlbehalten/unverletzt/heil“;

Salma, arab. سلمى, Abl. v. سلم, *silm*, bed. „Friede“;

Salsabil, arab. سلسبيل, *salsabīl*, bed. „Quell/Brunnen“, „Quelle im Paradies“;

Sanaria, kurd., bed. „weiße Blume“;

Sara/Sarah/Sarra, hebr., bed. „Fürstin/Herrin“;

Sara-Hamida: *Sara*, s. o. *Sara* etc.; *Hamida*, arab. حميده, Abl. v. حميد, *ḥamīd*, bed. „lobenswert/löblich/gutartig“;

Sara-Hayam: *Sara*, s. o. *Sara* etc.; *Hayam*, Var. v. *Khayam*, s. o.;

Sarah-Yusra: *Sarah*, s. o. *Sara* etc.; *Yusra*, Var. v. *Yousra*, s. u.;

Shama, arab. شامة, *šāma*, bed. „Muttermal/Schönheitsfleck“;

Shams, arab. شمس, *šams*, bed. „Sonne“;

Sherifa, arab. شريفة, Abl. v. شريف, *šarīf*, bed. „erhaben/vornehm/adlig/geehrt“;

Siara-Kübra: *Siara*, ir./gäl., Var. v. *Ciara*, Abl. v. *ciar*, „schwarz“; *Kübra*, türk., NF v. arab. كبر, *kubr*, bed. „Größe/Macht/Ruhm/Adel“;

Sirine, pers. شيرين, *širin*, bed. „süß/angenehm/liebenswürdig/freundlich“;

[182] Zwischen den Hügeln *aṣ-Ṣafā* und *al-Marwa* verrichten Mekkapilger sieben Mal den rituellen Gang, den so genannten *as-Saʿy*.

Sofya, griech., bed. „Weisheit“;

Somaya/Soumaya/Sumaya/Sumea, arab. سمية, Abl. v. سماة, *sumāh*, Pl., bed. „hoch/erhaben/nobel“;

Sondus, arab. سندس, *sundus*, bed. „Seidenbrokat/feine Seide“;

Suad, arab. سعاد, Abl. v. سعادة, *saʿāda*,[183] bed. „Glück/Glückseligkeit/Wohlergehen“;

Sueda-Hümeyra: *Sueda*, türk. NF v. *Suad*, s. o.; *Hümeyra*, türk. NF v. arab. حميرة, *ḥumaira*, bed. „Rotschwänzchen“;

Talia-Hafsa: *Talia*, griech., bed. „blühen“; *Hafsa*, s. o.;

Tasnim, arab. تسنيم, *tasnīm*, bed. „Wasserquelle im Paradies“;

Umm Kaltoum, arab. ام كلثوم, *ʾumm kalṯūm*, EN;[184]

Umnia, arab. امنية, *ʾumnīya*, bed. „Wunsch/Begehren/Verlangen“;

Umnia-Suad: *Umnia*, s. o.; *Suad*, s. o.;

Unaisah, arab. انيسة, Var. v. *Anisa* etc., s. o.;

Yakin/Yakine, arab. يقين, *yaqīn*, bed. „Sicherheit/Gewissheit/Überzeugung“;

Yasmin/Yasmine, pers., Pflanzen-N, bed. „Jasmin“;

Yousra, arab. يسرا, Abl. v. يسر, *yusr*, bed. „Leichtigkeit/Wohlstand“;

Zahia, arab. زاهية, Abl. v. زهى, *zahīy*, bed. „glänzend/prächtig“;

Zainab/Zenap/Zeineb/Zeyneb/Zeynep, arab. زينب, *zainab*, bed. „Wohlriechende Wüstenpflanze/Zierbaum“;

Zunaira, arab. زونيرا, Abl. v. زنار, *zunnār*, bed. „Gürtel/Band“, i. S. v. „Schmuck/Accessoires“.

b) Die männlichen Vornamen

Abdelkarim, arab. عبد الكريم, *ʿabd al-karīm*, bed. „Diener des Vornehmen/Gastfreundlichen/Gütigen/Ehrenwerten;

Abdelkader, arab. عبد القادر, *ʿabd al-qādir*, bed. „Diener des Mächtigen“;

Abdellah/Abduallah/Abdulallah/Abdullah, arab. عبد الله, *ʿabd Aḷḷāh*, bed. „Diener Gottes“;

Abdel-Rahman/Abdelrahman/Abderrahmane/Abduerrahmane/Abdularrahmen, arab. عبد الرحمن, *ʿabd ar-raḥmān*, bed. „Diener des Erbarmers“;

Abdurrahim, arab. عبد الرحيم, *ʿabd ar-raḥīm*, bed. „Diener des Barmherzigen/Erbarmungsvollen/Gnädigen“;

[183] Das Wort *„saʿādat“* wurde früher als Ehrentitel eines Paschas oder hohen Beamten vor dem Namen oder der Rangbezeichnung gebraucht, zum Beispiel *saʿādatkum,* „Euer Gnaden“, *saʿādat al-ʾamīr,* „Seine Exzellenz der Emir“, *ṣāḥib al-saʿādat,* „Seine Gnaden/Exzellenz“, und *dār al-saʿādat,* „Haus der Glückseligkeit“ (ehemaliger Name von Istanbul).

[184] Diese *kunya* als Namen trug eine der Töchter des Propheten *Muhammad*.

Adam, hebr., arab. آدم, *ʾĀdam*, bed. „Mensch/menschliches Wesen“;

Adam-Scherif: *Adam*, s. o.; *Scherif*, arab. شريف, *šarīf*, bed. „erhaben/vornehm/adlig/geehrt“;

Adel, arab. عادل, III. St. v. عدل, *ʿadala*, bed. „gleichwertig sein/gleichberechtigt behandeln“;

Ahmad/Ahmed, arab. احمد, *ʾaḥmad*, El., bed. „löblicher/lobenswerter“;

Ahmad-Samir: *Ahmad*, s. o. *Ahmad* etc.; *Samir*, arab. سمير, *samīr*, bed. „nächtlicher od. abendlicher Unterhalter/Gesprächspartner/Erzähler“;

Ahmet-Malik: *Ahmet*, türk. NF von *Ahmad* etc., s. o.; *Malik*, s. u.;

Aiman/Ayman/Aymaine/Aymane, arab. ايمن, *ʾaiman*, bed. „recht“, i. S. v. „auf dem rechten Weg“, „glücklich“;

Alan, bret.,[185] bed. „Fels“, i. S. v. „gut aussehend/stattlich“;

Aledin, arab. علاء الدين, *ʿalāʾ ad-dīn*, bed. „hohe Stellung der Religion“;

Ali, arab. على, *ʿalīy*, bed. „hoch/erhaben/ausgezeichnet“;

Amin, arab. امين, *ʾamīn*, bed. „zuverlässig/vertauenswürdig/treu“;

Amir, arab. امير, *ʾamīr*, bed. „Befehlshaber/Fürst“;

Amr/Amro, arab. عمر, Abl. v. عمر, *ʿamara*, bed. „lange leben/gedeihen/blühen“;

Anas/Anns, arab. آنس, III./IV. St. v. انس, *ʾanisa*, bed. „freundlich/nett sein“, „Gesellschaft leisten“;

Anas Farhat: *Anas*, s. o. *Anas* etc.; *Farhat*, altarab. فرحات, *farḥāt*, Pl., bed. „Freude“;

Ayoub/Ayoube, arab. ايوب, NF v. *Hiob*, hebr. „zu Gott bekennend“;

Aziz, arab. عزيز, *ʿazīz*, bed. „mächtig/angesehen/stark/edel/wertgeschätzt“;

Badr, arab. بدر, *badr*, bed. „Vollmond“;

Bashir, arab. بشير, *bašīr*, bed. „Freudenbote“;

Basil, arab. باسل, *bāsil*, bed. „tapfer/unerschrocken“;

Ben, engl. KF v. *Benjamin*, hebr., bibl. N, bed. „Sohn des Glücks“;

Bera Abbas: *Bera*, Var. v. *Berat*, s. u. *Yiğit-Berat*; *Abbas*, arab. عباس, Abl. v. عباسى, *ʿabbāsī*, bed. „zur Dynastie der Abbasiden gehörend“;

Bera Asaf: *Bera*, s. o. *Bera Abbas*; *Asaf*, arab. عساف, *ʿassāf*, bed. „Unterdrücker/Tyrann“;

Bilal/Billal, arab. بلال, Abl. v. بلل, *balal*, bed. „Feuchtigkeit/Nässe“;[186]

Dino, bosn., bed. „stark“;

El Hadj Ousmane: *El Hadj*, arab. الحج, *al-ḥağğ*, bed. „die Pilgerfahrt“; *Ousmane*, Var. v. *Osman*, s. u.;

---

[185] Bretonisch ist eine keltische Sprache, die heute noch ca. 150.000-170.000 Sprecher hat. Sie wird in der Bretagne, einer Region im Westen Frankreichs, gesprochen.

[186] Der Name ist bekannt durch den Gefährten des Propheten *Muhammad* und den ersten Gebetsrufer (arab. مؤذّن, DMG *muʾaḏḏin*) im Islam, *Bilāl ibn Rabāḥ al-Ḥabašī.*

Elias, hebr., bed. „mein Gott ist Jahwe“;

Enes, türk. NF v. *Anas* etc., s. o.;

Fadi, arab. فادى, Abl. v. فاد, *fādin*, bed. „Erlöser“;

Fares, arab. فارس, *fāris*, bed. „Reiter/Ritter/Held“;

Firas, arab. فراس, Abl. v. فراسة, *firāsa*, bed. „Scharfblick“;

Furkan, arab. فرقان, *furqān*, bed. „Beweis“;

Gamil, arab. جميل, *ǧamīl*, bed. „schön/anmutig/hübsch“;

Hachim, arab. هاشم, Abl. v. هشيم, *hašīm*, bed. „schwach/leicht zerbrechlich“;

Hamsa/Hamza, arab. حمزة, EN, bed. „Löwe“;[187]

Hassan, arab. حسن, *ḥasan*, bed. „gut/schön/hübsch“;

Hazem, arab. حازم, *ḥāzim*, bed. „entschlossen/energisch/klug“;

Hossam/Hussam, arab. حسام, *ḥusām*, bed. „Schwert“;

Ibrahim, arab. ابراهيم, NF v. *Abraham*, hebr. „Vater der Völker“;

Ibrahim Halil: *Ibrahim*, s. o.; *Halil*, arab. خليل, *ḫalīl*, bed. „Freund/Vertrauter“;[188]

Ikhlas, arab. اخلاص, *ʾiḫlāṣ*, bed. „aufrichtige Ergebenheit/Lauterkeit der Gesinnung“;[189]

Ilias/Iljas/Ilyas/Ilyasse, arab. الياس, NF v. *Elias*, s. o.;

Imad, arab. عماد, *ʿimād*, bed. „Stütze/Träger/Pfeiler;

Ismail, arab. اسماعيل, NF v. *Ismael*, hebr., bed. „Gott ist hörig“;

Jahja/Jahya/Yahya, arab. يحيى, NF v. *Johannes*, hebr., bed. „Gott ist gnädig“;

Jakob, hebr., bed. „Gott möge schützen“;

Jakub, arab. يعقوب, NF v. *Jakob*, s. o.;

Jasin/Yaseen/Yassin, arab. ياسين, *yāsīn*, bed. Buchstaben „jā“ u. „sīn“;

Jasmin-Jasko: *Jasmin*, altpers., bed. „Jasmin“; *Jasko*, bosn., s. *Jasmin*;

Jibril, arab. جبريل, NF v. *Gabriel*, hebr., Engels-N, bed. „Mann Gottes“;

Josef, hebr., bed. „Gott vermehrt“;

Jusof/Yousef/Youssef/Yousuf/Yusef/Yusuf, arab. يوسف, NF v. *Josef*, s. o.;

Karim/Kariem, arab. كريم, *karīm*, bed. „vornehm/gastfreundlich/gütig/ehrenwert“;

Kayan, pers. كيان, *kejān*, bed. „Dynastie pers. Könige“;

Khaled, arab. خالد, *ḫālid*, bed. „ewig dauernd/unsterblich/unvergänglich“;

Lauand, kurd., bed. „jugendlich“;

Loukman, arab. لقمان, *Luqmān*, EN;[190]

---

[187] Den Namen trug *Ḥamza ibn ʿAbd al-Muṭṭalib,* der ein Verwandter und Gefährte des Propheten *Muhammad* war.

[188] *Ḫalīl Aḷḷāh* ist der Beiname *Abrahams*.

[189] *Al-ʾiḫlāṣ,* „Die Aufrichtigkeit“, ist die 112. Sure im Koran.

Mahmoud, arab. محمود, *maḥmūd*, bed. „gelobt/gepriesen/lobenswert/preiswürdig“;

Malik, arab. ملك, *malik*, bed. „König/Herrscher/Monarch“;

Mario Hamsa: *Mario*, altröm. Gentil-N, bed. „aus dem Geschlecht der Marier“; *Hamsa*, s. o. *Hamsa* etc.;

Mehmed Ebu Bekir: *Mehmed*, türk. NB a. arab. محمد, *muḥammad*, s. u. *Mohamad* etc.; *Ebu Bekir*, türk. NF v. arab. ابو بكر, *ʾabū bakr*, EN[191];

Mohamad/Mohamed/Mohammed/Muhamed/Muhammad, arab. محمد, *muḥammad*, bed. „hochgepriesen“;

Mohamad-Ali: *Mohamad*, s. o. *Mohamad* etc.; *Ali*, s. o.;

Mohamad Emin: *Mohamad*, s. o. *Mohamad* etc.; *Emin*, Var. v. *Amin*, s. o.;

Mohamed Amin: *Mohamed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Amin*, s. o.;

Mohamed-Emin: *Mohamed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Emin*, Var. v. *Amin*, s. o.;

Mohamed-Alhassan: *Mohamed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Alhassan*, s. o. *Hassan*;

Mohamed-Aysar: *Mohamed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Aysar*, arab. ايسر, *ʾaisar*, El., bed. „leichter/wohlhabender“;

Mohamed-Jakoub: *Mohamed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Jakoub*, arab. NF v. *Jakob*, s. o.;

Mohamed-Khalil: *Mohamed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Khalil*, Var. v. *Halil*, s. o. *Ibrahim Halil*;

Mohammed-Fares: *Mohammed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Fares*, s. o.;

Mohammed-Jamaldin: *Mohammed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Jamaldin*, arab. جمال الدين, *ǧamāl ad-dīn*, bed. Schönheit der Religion“;

Mohammed-Jasin: *Mohammed*, s. o. *Mohamad* etc.; *Jasin*, s. o. *Jasin* etc.;

Mohtedy, arab. مهتدى, Abl. v. مهتد, *muhtadin*, bed. „recht geleitet/den richtigen Weg findend/vom richtigen Gefühl gelenkt“;

Mousa, arab. موسى, NF v. *Mose*, hebr., bed. „der aus dem Wasser Gezogene“;

Muad, arab. معاذ, *maʿāḏ*, bed. „Zufluchtnahme/Zuflucht/Zufluchtsort“;

Murad, arab. مراد, *murād*, bed. „gewollt/beabsichtigt“, „Vorsatz/Absicht“;

Musaab, arab. مصعب, Abl. v. صعب, *ṣaʿuba*, bed. „schwer/schwierig sein“, i. S. v. „Schwierigkeiten ertragend“;

Nabil, arab. نبيل, *nabīl*, bed. „adel/erhaben/vornehm/großmütig“;

Nasir, arab. ناصر, *nāṣir*, bed. „Schützer/Helfer“;

Nassim, arab. نسيم, *nasīm*, bed. „Lufthauch/Wind/Brise“;

Nour/Nur, arab. نور, *nūr*, bed. „Licht“;

---

[190] *Luqmān* war ein weiser Mann, nach dem die 31. Sure benannt wurde.

[191] Die kunya *ʾAbū Bakr* war der Name des Gefährten und des ersten Kalifen des Propheten *Muhammad*.

Noureddine, arab. نور الدين, *nūr ad-dīn*, bed. „Licht der Religion“;

Omar/Umar, arab. عمر, *ʿumr*, bed. „Leben/Lebensdauer“;

Osama/Ossama/Oussama, arab. أسامة, *ʾusāma*, EN, bed. „Löwe“;[192]

Osman, arab. عثمان, *ʿuṯmān*, EN, bed. „Schlange“;[193]

Ouael/Ouail, arab. وائل, III. St. v. ولى, *waliya*, bed. „Freund/Helfer/Beschützer sein“;

Rami/Ramy, arab. رامى, Abl. v. رام, *rāmin*, bed. „Werfer/Schütze“;

Rasheed, arab. رشيد, *rašīd*, bed. „recht geleitet/rechtgläubig/vernünftig“;

Rayan, arab. ريان, *rayyān*, bed. „mit Flüssigkeit gesättigt/saftig/üppig“;

Rida, arab. رضا, *riḍan*, bed. „Zufriedenheit/Wohlgefallen“;

Sahaib, arab. صاحب, *ṣāḥib*, bed. „Genosse/Gefährte“;

Salah, arab. صالح, *ṣāliḥ*, bed. „rechtschaffen/fromm“;

Salaheddine/Salah-Eddine, arab. صلاح الدين, *ṣalāḥ ad-dīn*, bed. „Fromme der Religion“;

Salim, arab. سليم, *salīm*, bed. „wohlbehalten/unverletzt/gesund“;

Samad-Mohammed: *Samad*, arab. صمد, *ṣamad*, bed. „beständig/unveränderlich/ewig“; *Mohammed*, s. o. *Mohamad* etc.;

Sami/Samy, arab. سامى, Abl. v. سام, *sāmin*, bed. „hoch/erhaben/edel“;

Samieldeen/Samildeen, arab. سمى الدين, *samīy ad-dīn*, bed. „Erhabenheit der Religion“;

Semi-Ramadan: *Semi*, Var. v. *Sami* etc., s. o.; *Ramadan*, arab. رمضان, *ramaḍān*, bed. „Ramadan“[194];

Seyit-Hamsa: *Seyit*, türk. NF v. arab. سيد, *sayyid*, bed. „Herr/Gebieter/Stammesoberhaupt“; *Hamsa*, s. o. *Hamsa* etc.;

Shady, arab. شادى, Abl. v. شاد, *šādin*, bed. „gebildet“;

Siddig, arab. صديق, *ṣiddīq*, bed. „streng wahrheitsliebend/rechtschaffen“;

Siham, arab. صيام, *ṣiyām*, bed. „das Fasten“;

Sofian/Soufian/Soufiane/Sufian, arab. سفيان, *sufyān*, bed. „schnell/flink“;

Souhail, arab. سهيل, *suhail*, EN, bed. „Canopus“[195];

Tamir, arab. تامر, Abl. v. تمر, *tamr*, bed. „Dattel“;

Tarek, arab. طارق, *ṭāriq*, bed. „nächtlicher Besucher“;

Tawfeeq, arab. توفيق, *taufīq*, bed. „Erfolg/Glück/Gelingen“;

Umair, arab. عمير, *ʿumair*, Dim. v. *Amr* etc., s. o.;

Umut, türk., bed. „Hoffnung“;

---

[192] *ʾUsāma bin Zayd* war ein Sklave, den der Prophet *Muhammad* adoptiert hatte.

[193] *ʿUṯmān ibnʿAffān* war der Gefährte und der dritte Kalif des Propheten *Muhammad*.

[194] Ramadan ist der neunte Monat des muslimischen Jahres.

[195] Canopus ist der hellste Stern im Sternbild „Kiel des Schiffs“.

Yaser, arab. ياسر, III. St. v. يسر, *yasira*, bed. „nachsichtig/gefällig sein“;

Yasine-Malik: *Yasine*, Var. v. *Jasin* etc., s. o.; *Malik*, s. o.;

Yassir, arab. يسير, *yasīr*, bed. „leicht/einfach/unkompliziert“;

Yiğit-Berat: *Yiğit*, türk., bed. „der Tapfere“, „der Held“; *Berat*, türk., bed. „hoher Rang“, „das Abzeichen“;

Younes/Yunus, arab. يونس, NF v. *Jona*, hebr., bed. „die Taube“, „der Nachrichtenüberbringer“;

Zakaria, arab. زكريا, NF v. *Zacharias*, hebr., bed. „Gott hat sich erinnert“;

Zeyad, arab. زياد, Abl. v. زيادة, *ziyāda*, bed. „Zunahme/Anwachsen“;

Zeynelabidin, arab. زين العابدين, *zain al-ʿābidīn*, bed. „Schönheit der Anbetenden“;

Zeynelabidin Davud: *Zeynelabidin*, s. o.; *Davud*, arab. داود, NF v. *David*, hebr., bed. „der Geliebte“.

9.1.2 Kategorien der Vornamen

Die Vornamen werden nun in die Kategorien der Gottes-, Propheten- und Gefährtennamen sowie arabischen, anders- oder mehrsprachigen Vornamen eingegliedert. Die sprachliche Herkunft der Vornamen spielt für die theophoren Namenkategorien keine Rolle mehr; für die sprachlichen Kategorien hingegen ist sie nach wie vor von Bedeutung. Anhand der bei den zweigliedrigen Vornamen vorhandenen beiden verschiedenen (theophoren und sprachlichen) Quellen werden die einzelnen Namensglieder analysiert. Zwischen den genannten Namenkategorien lassen sich geschlechtsspezifische Unterschiede beobachten, sodass die weiblichen und männlchen Vornamen im Folgenden getrennt voneinander aufgeführt werden.

a) Die weiblichen Vornamen

Die vergebenen Mädchenvornamen lassen sich in Gefährtinnennamen, arabische und anders- oder mehrsprachige Vornamen einteilen. Die genauen Anteile der Vornamen, die den genannten Namenkategorien zugeordnet sind, sind Tabelle 22 zu entnehmen.

Tabelle 22:
Kategorien der weiblichen Vornamen

Kategorie	Anzahl der EVN	Anzahl der EG der ZgVN	Anzahl der VNV	Anzahl der VN gesamt	Anteil der VN in %
Gefährtinnen-namen	13	6	23	**42**	**15 %**
Arabische Vornamen	88	22	46	**156**	**55 %**
Anders-/mehr-sprachige VN	22	12	42	**76**	**30 %**
insgesamt	123	40	111	**274**	**100 %**

Bei den Mädchen ließen sich 42 Gefährtinnennamen (15 %) unter vergebenen weiblichen Vornamen belegen, die hier unter anderem mit ihrer Häufigkeit aufgeführt werden, zum Beispiel die Einzelvornamen *Asmaa*, *Hafsa* (2x), *Hind*, *Umm Kaltoum*, *Rokaya*, *Romaisa* (2x), *Rufayda*, *Safiya*, *Salma* (2x) und *Zunaira*; die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen *Fatima* (2x), *Hafsa* (2x), *Zeyneb* und *Aiyshah*; und die Vornamenvarianten *Aaisha*, *Aicha* (3x), *Aischa*, *Aisha* (2x), *Aiša*; *Zainab*, *Zeineb*, *Zenap*, *Zeyneb*, *Zeynep*; *Somaya* (2x), *Soumaya*, *Sumaya*, *Sumea* und *Hadidža*, *Khadiga* (2x), *Khadija* (2x).

Unter den weiblichen Vornamen kommen 156 arabische Vornamen vor, die 55 % am Gesamtanteil bilden. Dies sind die Einzelvornamen *Ahlam* (3x), *Amal*, *Amira* (2x), *Assia* (3x), *Basma* (2x), *Basmala*, *Bouchra*, *Daha*, *Dina*, *Esra*, *Fadyaa*, *Fagr* (2x), *Farida*, *Ghaja*, *Habiba* (2x), *Halima* (3x), *Hareem*, *Hasnaa*, *Huwaidah*, *Ibtissam*, *Idrissa*, *Jannah*, *Karima*, *Khayam*, *Laila* (2x), *Lamar*, *Lamia*, *Leena*, *Lina* (3x), *Logein*, *Lubna*, *Madina*, *Maha* (2x), *Manal* (2x), *Manar* (3x), *Muna*, *Nada*, *Nadia*, *Nahid*, *Naima* (2x), *Najoua*, *Ouassima*, *Ouissal*, *Rania*, *Rehabe*, *Rimas*, *Sabrin*, *Safa*, *Safaa* (4x), *Salima*, *Salsabil*, *Shama* (2x), *Shams*, *Sherifa*, *Sondus* (2x), *Suad*, *Tasnim* (4x), *Umnia*, *Unaisah*, *Yousra* und *Zahia* (2x); die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen *Amira*, *Djena*, *Dounia*, *Feyza*, *Hamida*, *Hasna*, *Hayam*, *Huwaida*, *Hümeyra*, *Jannah*, *Kübra*, *Nadia*, *Nahla*, *Nur* (2x), *Sabrin*, *Suad*, *Sueda*, *Umnia*, *Yusra*, *Zahra* und *Zubeida*; und die Vornamenvarianten *Amina* (9x), *Amine* (3x), *Emina* (2x); *Chaymaa* (2x), *Scheima*, *Shaimaa*; *Donia* (3x), *Dounia* (2x), *Dunja*; *Aleyna*, *Alina*; *Amena*, *Amne* (2x); *Anisa*, *Anissa*; *Doaa*, *Duaa*; *Hanan*, *Hanane*; *Iman* (6x), *Imane*; *Noora*, *Nora* und *Yakin*, *Yakine.*

Außerdem wurden 76 anders- oder mehrsprachige Vornamen, die 30 % der vergebenen weiblichen Vornamen ausmachen, gezählt. Dies sind die Einzelvornamen *Alfa*, *Arsheen*, *Chaya*, *Dana*, *Ebru*, *Elif*, *Erva*, *Fatou*, *Filiz*, *Hanaa*, *Inis*, *Jana*, *Jihanne*, *Mastana*, *Melisa* (2x), *Muskan*, *Naoma*, *Nermine*, *Sanaria*, *Sirine* und *Sofya*; die Einzelglieder der Doppelvornamen *Angelie*, *Ashsyiqah*, *Begüm*, *Jana*, *Lilian*, *Mariam*, *Roheen*, *Sara* (2x), *Sarah*, *Siara*, und *Talia*; die Vornamenvarianten *Mariam* (5x), *Maryam* (5x), *Meriam* (3x), *Merjam*, *Meriyem*, *Meryam* (2x), *Meryem* (2x); *Hadžer* (2x), *Hajar* (2x), *Hahar*; *Sara* (5x), *Sarah* (6x), *Sarra* (2x) und *Yasmin* (2x), *Yasmine* (3x).

b) Die männlichen Vornamen

Neben den Gefährtennamen, arabischen und anders- oder mehrsprachigen Vornamen gibt es noch die Gottes- und Prophetennamen, die ausschließlich an Jungen vergeben werden. Die

entsprechenden Anteile der männlichen Vornamen an den genannten Namenkategorien sind in Tabelle 23 aufgelistet.

Tabelle 23:
Kategorien der männlichen Vornamen

Kategorie	Anzahl der EVN	Anzahl der EG der ZgVN	Anzahl der VNV	Anzahl der VN gesamt	Anteil der VN in %
Gottesnamen	3	-	10	**13**	**4 %**
Prophetennamen	13	18	48	**79**	**27 %**
Gefährtennamen	6	6	32	**44**	**15 %**
Arabische Vornamen	62	26	59	**147**	**49 %**
Anders/mehr-sprachige VN	6	8	-	**14**	**5 %**
insgesamt	90	58	149	**297**	**100 %**

Es gibt 13 Gottesnamen, die 4 % der männlichen Vornamen ausmachen. Dies sind die Einzelvornamen *Abdelkarim*, *Abdelkader* und *Abdurrahim*; die Vornamenvarianten *Abdel-Rahman*, *Abdelrahman*, *Abderrahmane*, *Abduerrahmane*, *Abdularrahmen* und *Abdellah*, *Abduallah*, *Abdulallah*, *Abdullah* (2x). Die Gottesnamen werden nicht als Namensglieder der zweigliedrigen Vornamen verwendet, da sie ohnehin schon lange Namensbildungen sind.

Die Prophetennamen, die in der Studie 79 Mal vorkommen und 27 % der vergebenen männlichen Vornamen ausmachen, sind die Einzelvornamen *Adam*, *Elias*, *Ibrahim* (3x), *Ismail* (3x), *Josef*, *Mousa* (2x), *Salah* und *Zakaria*; die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen *Adam*, *Davud*, *Ibrahim*, *Jakoub*, *Mohamad* (2x), *Mohamed* (8x) und *Mohammed* (4x); die Vornamenvarianten *Ilias* (6x), *Iljas*, *Ilyas*, *Ilyasse*; *Jusof*, *Yousef*, *Youssef* (2x), *Yousuf*, *Yusef*, *Yusuf* (2x); *Mohamad* (2x), *Mohamed* (8x), *Mohammed* (4x), *Muhamed*, *Muhammad* (2x); *Jahja*, *Jahya*, *Yahya*; *Younes*, *Yunus*; *Jakub* (2x), *Jakob* und *Ayoub* (5x), *Ayoube.*

44 (15 %) der vergebenen männlichen Vornamen beziehen sich auf Gefährtennamen, zum Beispiel die Einzelvornamen *Ali* (3x), *Enes* (2x) und *Osman*; die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen *Anas*, *Hamsa* (2x), *Ousmane*, *Ebu Bekir* und *Ali*; die Vornamenvarianten *Bilal* (11x), *Billal*; *Anas* (4x), *Anns*; *Omar* (6x), *Umar* und *Hamsa* (4x), *Hamza* (4x).

Es kommen 147 arabische Vornamen vor, die 49 % des Gesamtanteils der männlichen Vornamen stellen. Die Einzelvornamen sind *Adel*, *Aledin*, *Amin* (5x), *Amir* (2x), *Aziz*, *Badr* (2x), *Bashir*, *Basil*, *Fadi*, *Fares*, *Firas*, *Furkan*, *Gamil*, *Hachim*, *Hassan* (3x), *Hazem*, *Ikhlas*, *Imad*,

Jibril, *Khaled* (3x), *Loukman*, *Mahmoud* (2x), *Malik*, *Mohtedy*, *Musaab* (2x), *Murad*, *Nabil*, *Nasir*, *Nassim*, *Noureddine*, *Rasheed*, *Rayan* (2x), *Rida*, *Sahaib*, *Salim*, *Shady*, *Siddig*, *Siham* (3x), *Souhail*, *Tamir*, *Tarek*, *Tawfeeq*, *Umair*, *Yaser*, *Yassir*, *Zeyad* und *Zeynelabidin*; die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen *Abbas*, *Ahmad*, *Ahmet*, *Alhassan*, *Amin* (3x), *Asaf*, *Aysar*, *El Hadj*, *Emin* (2x), *Fares*, *Farhat*, *Halil*, *Jamaldin*, *Jasin*, *Khalil*, *Malik* (2x), *Ramadan*, *Samad*, *Samir*, *Scherif*, *Semi*, *Seyit*, *Yasine* und *Zeynelabidin*; die Vornamenvarianten *Aiman* (3x), *Ayman* (4x), *Aymaine*, *Aymane*; *Sofian*, *Soufian* (2x), *Soufiane*, *Sufian*; *Jasin*, *Yaseen* (2x), *Yassin* (3x); *Osama*, *Ossama*, *Oussama* (5x); *Ahmad* (2x), *Ahmed* (5x), *Amr*, *Amro* (2x); *Hossam* (2x), *Hussam*; *Karim* (5x), *Kariem*; *Nour*, *Nur*; *Ouael*, *Ouail*; *Rami*, *Ramy*; *Salaheddine*, *Salah-Eddine*; *Sami* (2x), *Samy* und *Samieldeen*, *Samildeen.*

Außerdem gibt es 14 anders- oder mehrsprachige Vornamen, die 5 % der vergebenen männlichen Vornamen ausmachen, wie die Einzelvornamen *Alan*, *Ben*, *Dino*, *Kayan*, *Lauand* und *Umut*; die Einzelglieder der zweigliedrigen Vornamen *Bera* (2x), *Jasmin*, *Jasko*, *Mario*, *Mehmed*, *Yiğit* und *Berat*. Namenvarianten der anders- oder mehrsprachigen männlichen Einzelvornamen liegen in der Studie nicht vor.

9.2 Motivationen bei der Vornamenwahl

Die Namensgeber lassen sich bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder – insbesondere in der heutigen europäischen Gesellschaft – von verschiedenen Motivationen leiten. Den Probanden, muslimische Eltern, die in einem christlich geprägten deutschen Umfeld leben, wurden zehn Wahlprinzipien vorgelegt, wonach sie ihre Motivationen für die Wahl der ihren Kindern gegebenen Vornamen benennen sollten: Religion, Bedeutung, kurz/unkompliziert, sprachlicher Bezug, Vorbild/Nachahmung, ästhetische Gründe, Namensvorschläge, selten/ungewöhnlich, familiäre Tradition und Modename. Anhand der Resultate dieser Befragung, die in Tabelle 24 aufgeführt sind, wird versucht, die Vornamenwahl muslimischer Eltern in einem fest umrissenen Umfeld zu rekonstruieren.

Tabelle 24:
Motivationen bei der Vornamenwahl

Motivation	Anzahl der WVN	Anzahl der MVN	Anzahl der VN gesamt	Anteil der VN in %
Religion	132	150	**282**	**23 %**
Bedeutung	130	108	**238**	**20 %**
Kurz/ unkompliziert	94	58	**152**	**13 %**

Sprachlicher Bezug	80	72	**152**	**13 %**
Vorbild/ Nachahmung	46	52	**98**	**8 %**
Ästhetik	54	40	**94**	**8 %**
Vorschläge	28	20	**48**	**4 %**
Selten/ ungewöhnlich	30	22	**52**	**4 %**
Familiäre Tradition	20	24	**44**	**4 %**
Modename	24	16	**40**	**3 %**
insgesamt	638	562	**1200**	**100 %**

In den folgenden Unterpunkten wird auf die oben genannten Motivationen der Reihe nach eingefangen.

9.2.1 Die Religion

Eines der Hauptmotive bei der Vornamenwahl muslimischer Eltern ist der Bezug zu ihrer Religion. Die Datenauswertung hat eindeutig ergeben, dass der Islam mit 23 % der genannten Motivationen den höchsten Anteil hat. Ob dieses Motiv bei der Wahl der Vornamen primär im Vordergrund stand, lässt sich aufgrund der weiteren Motivationen, die bei der Wahl ebenfalls eine Rolle gespielt haben, nicht mehr nachweisen. Vornamen, die einen religiösen Wert besitzen, sind, wie bereits in Kapitel 5.2 geschildert, die Prophetennamen und die Gefährten- beziehungsweise Gefährtinnennamen sowie die Gottesnamen. Mit der Wahl eines solchen Namens wollen Eltern oft signalisieren, dass ihr Kind Mitglied der islamischen Glaubensgemeinschaft ist.

Die meisten islamischen Vornamen sind arabischen Ursprungs, weshalb sich Eltern bei ihrer Wahl unter anderem auf die arabische Sprache beziehen. Dieser sprachliche Bezug, bei dem das Arabische im Mittelpunkt steht, macht 13 % am Gesamtanteil der Motivationen aus und hat neben „Religion“ eine konnotative Bedeutung. Dagegen sind die weiblichen Vornamen wie *Sara*/*Sarah*, *Hagar* oder *Maryam*/*Miryam*, die in allen drei Schriftreligionen vorkommen, von religiöser und internationaler Bedeutung und eignen sich deshalb besonders gut in einer christlich geprägten Gesellschaft.

Bei der Wahl von religiösen Vornamen beziehen sich Eltern auch auf Persönlichkeiten aus der Religionsgeschichte. Die Motivation „Vorbild/Nachahmung“, die 8 % am Gesamtanteil der

genannten Motivationen hat, ist aus diesem Grund unter religiösem Aspekt zu betrachten. Auch „Familientradition“ (4 % der genannten Motivationen) fällt unter diesen Aspekt, da sich aufgrund familiärer Tradition vergebene Vornamen der theophoren Namenkategorie zuordnen lassen. Außerdem sind von engen Familienangehörigen vorgeschlagene Vornamen oft konfessionell gefärbt, weshalb „Namensvorschläge“ mit einem Anteil von 5 % an den Wahlprinzipien auf die Vergabe religiöser Vornamen hindeuten.

9.2.2 Die Bedeutung

Muslimische Eltern legen – zumindest weisen die Ergebnisse der vorliegenden Studie darauf hin – bei der Wahl der Vornamen großen Wert auf Bedeutsamkeit; 20 % der genannten Motivationen und damit der zweitgrößte Anteil entfallen auf den Punkt „Bedeutung“. Wie bereits in Kapitel 5.1 beschrieben, pflegte der Prophet Namen mit schöner Bedeutung zu wählen und bereits vergebene Namen, die ungeeignet waren, durch schöne, passendere zu ersetzen. So lehrte er seine Zeitgenossen Namen, die sich später von einer Generation zur nächsten Generation übertragen haben und bis heute Anwendung finden.

Vielen Eltern genügt aber auch eine assoziative Bedeutung, wenn sie Vornamen auswählen, die zuvor schon von religiösen oder historischen Persönlichkeiten getragen wurden. Bei der Wahl solcher Namen ist der symbolische Charakter der Personen viel wichtiger als die Bedeutung der Namen. Wenn nun der gewählte Vorname keine Assoziation herstellt, so hat er zumindest eine schöne Bedeutung, worauf der Namensträger zurückgreifen kann, wenn er später nach dem Sinn seines Vornamens forscht.

9.2.3 Das Motiv „kurz/unkompliziert“

Laut Untersuchung steht das Motiv „kurz/unkompliziert“ mit 13 % der genannten Wahlprinzipien an dritter Stelle. Ein anderskonfessioneller oder anderssprachiger Vorname ist für ein in der deutschen Gesellschaft aufwachsendes Kind schwierig genug, sodass viele Eltern im Interesse ihrer Kinder handeln und schlichte Vornamen wählen. Sie glauben, durch einen kurzen und ihrer Meinung nach unkomplizierten Vornamen das Leben ihrer Kinder hierzulande zu erleichtern. Unter das Stichwort „kurz/unkompliziert“ fallen Vornamen, die höchstens aus drei Silben bestehen und nicht mehr als fünf Buchstaben haben. Ein schlichter Vorname passt zudem besser zu einem langen Familiennamen, der bei arabischen Völkern aus mehreren Namen besteht, was bereits in Kapitel vier ausführlich abgehandelt wurde. Die Abstimmung des Vornamens auf den Familiennamen oder der Klang des Vornamens sind mit 8 % der genannten Motivationen unter dem Punkt „ästhetische Gründe“ zusammengefasst.

9.2.4 Sprachlicher Bezug

Der sprachliche Bezug bei der Wahl der Vornamen ist ein weiteres grundlegendes Motiv, welches zur Entscheidung der hier befragten muslimischen Eltern für einen bestimmten Vornamen beigetragen hat. Das Arabische oder auch eine andere Sprache, welches die Wahl der Vornamen bestimmt hat, machen in der Untersuchung 13 % am Gesamtanteil der genannten Motivationen aus.

Da das heilige Buch der Muslime in Arabisch niedergeschrieben wurde und den Eltern als Namensquelle dient, ergibt es sich zwangsläufig, dass viele der von ihnen gewählten Vornamen arabisch sind. Bei den Eltern sind beispielsweise die im Koran vorkommenden Gottesnamen beliebt, allerdings werden sie in den meisten Fällen ohne zusätzliche Bildungselemente vergeben, zum Beispiel *Malik* statt *Abd al-Malik* oder *Karim* statt *Abd al-Karim*. Die Wahl der im Koran vorkommenden Vornamen hat nichts mit der Herkunftssprache der Eltern zu tun, denn sie erfolgt aus religiöser Überzeugung. Die eigene Sprache der Eltern spielt insofern eine Rolle, als sich bei den arabischen Vornamen Veränderungen auf sprachlicher und schriftlicher Ebene zeigen. Da ein Großteil der namensgebenden Eltern nicht arabischsprachig ist, enthalten die von ihnen vergebenen Vornamen schriftliche Elemente ihrer Herkunftssprachen, was in Kapitel sieben unter „Namensvariation“ beschrieben wurde. Obwohl neben vielen arabisch-islamischen Vornamen auch anderssprachige Namenformen existieren – sprich die biblischen Formen der Prophetennamen –, ziehen es muslimische Eltern meistens vor, die Vornamen in ihrer Religionssprache zu vergeben.

Andere Vornamen, die aus sprachlichen Gründen gewählt wurden, sind lediglich arabischen Ursprungs und nehmen keinen Bezug auf den Koran, zum Beispiel die männlichen Vornamen *Amir*, *Fadi*, *Musaab*, *Nabil*, *Siddig*, *Yaser* und die weiblichen Vornamen *Ahlam*, *Amal*, *Basma*, *Iman*, *Tasnim*. Für Eltern, die sich zum Islam bekennen und in ihrem Alltag mit dem Koran befassen, kommen anderssprachige Vornamen selten in Frage. Für das Herkunftsland der Eltern typische Vornamen, die nicht arabisch sind, werden in Kombination mit einem Zweitnamen vergeben. Oder Eltern achten bei der Wahl eher auf den Klang des Vornamens, wobei das Arabische keine allzu große Rolle spielt. Der ästhetische Aspekt macht 8 % der genannten Motivationen aus und hat eine konnotative Bedeutung neben dem Motiv „sprachlicher Bezug“.

9.2.5 Das Motiv „selten/ungewöhnlich“

Die Eltern, die Vornamen nach dem Prinzip „selten/ungewöhnlich“ wählen, achten darauf, dass kein anderes Kind, zumindest in der näheren Umgebung, denselben Namen trägt. Schließlich soll er den Namensträger von anderen Personen unterscheiden und seine Individu-

alität hervorheben. In der Untersuchung machen nach dem genannten Prinzip gewählte Vornamen einen geringen Anteil von 4 % aus. Selten vergebene weibliche Vornamen sind zum Beispiel *Arsheen, Filiz, Huwaidah, Ibtissam, Mastana, Muskan, Ouassima, Sanaria,* und die männlichen Vornamen *Basil, Lauand, Mohtedy, Muad, Nassim, Shady, Souhail, Tawfeek.*

Für das Besondere einer Person können auch die zweigliedrigen Vornamen stehen, wobei das häufige Vorkommen des einen oder anderen Namensglieds keine Rolle spielt. Beispiele sind die Vornamen *Fatima-Zahra, Mariam Sabrin, Nur Ashsyiqah, Sara-Hayam* für Mädchen, und *Ahmad-Samir, Bera Asaf, Mohamed-Aysar, Seyit-Hamsa, Yiğit-Berat* für Jungen. Bei der Bildung der zweigliedrigen weiblichen Vornamen zeigt sich ein ästhetischer Effekt darin, dass eine Alliteration beider Namensglieder den Wohlklang des Gesamtnamens bestimmt, beispielsweise *Dounja-Djena, Jana-Jannah* und *Nahla-Nadia*.

Ein seltener Vorname muss nicht unbedingt eine Innovation sein, denn auch althergebrachte Vornamen, die seit langer Zeit nicht vergeben wurden, können für die Individualität des Kindes stehen. Es können aber auch geläufige Vornamen sein, die durch eine besondere Bildungsart oder eine neue Schreibweise einen ausgefallenen „Look" erhalten. Für seltene oder ungewöhnliche Vornamen können deshalb auch solche gehalten werden, die eine ausgefallene Schreibweise haben. Die verschiedenen schriftlichen Varianten eines weiblichen und männlichen Vornamens, die jeweils einmal vorkommen, sind zum Beispiel *Zainab, Zeynep, Zenap, Zeyneb, Zeineb* oder *Abdel-rahman, Abdel-Rahman, Abderrahmane, Abduerrahmane, Abdularrahmen.*

9.2.6 Der Modename

Das Gegenteil zum Motiv „selten/ungewöhnlich" ist der Modename, der zum Zeitpunkt der Vornamenwahl populär ist und häufig vergeben wird. Laut Untersuchung macht der Modename als Motivation 3 % aus; die beliebtesten weiblichen Vornamen sind *Amina* (8x), *Iman* (6x), *Sarah* (6x), *Mariam* (5x), *Maryam* (5x), *Sara* (5x), *Safaa* (4x), *Tasnim* (4x), bei den männlichen Vornamen sind es *Bilal* (11x), *Mohamed* (8x), *Ilias* (6x), *Omar* (6x), *Ahmed* (5x), *Amin* (5x), *Ayoub* (5x), *Karim* (5x), *Oussama* (5x), *Anas* (4x), *Ayman* (4x), *Hamsa* (4x), *Hamza* (4x), *Mohammed* (4x). Ein in Deutschland selten vergebener Vorname kann in einem anderen Land ein Modename sein, dies erklärt, warum manche Eltern bei einem ungewöhnlichen Vornamen das Motiv „Modename" angegeben haben.

9.3 Zusammenfassung

Die Resultate der weiblichen und männlichen Vornamen der theophoren und sprachlichen Namenkategorien, die Tabelle 25 zu entnehmen sind, zeigen, dass 52 % der vorkommenden

Vornamen arabisch und 17 % anderssprachig sowie 15 % Gefährten- beziehungsweise Gefährtinnennamen sind.

Tabelle 25:
Resultate der in den Kategorien vorkommenden Vornamen

Kategorie	Anzahl der WVN	Anzahl der MVN	Anzahl der VN insgesamt	Anteil der VN in %
Gottesnamen	-	13	**13**	**2 %**
Prophetennamen	-	79	**79**	**14 %**
Gefährtinnen-/ Gefährtennamen	42	44	**86**	**15 %**
Arabische Vornamen	161	145	**296**	**52 %**
Anders-/mehr-sprachige VN	76	17	**93**	**17 %**
insgesamt	**279**	**398**	**567**	**100 %**

Arabische Vornamen sind sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen ähnlich verteilt. Weibliche Vornamen sind wesentlich häufiger nicht-arabisch als männliche Vornamen. In der Kategorie der anders- beziehungsweise mehrsprachigen Vornamen sind weibliche Vornamen und deren Varianten zusammengefasst, die typisch islamisch sind und besonders häufig vorkommen, zum Beispiel *Mariam* (6x), *Maryam* (5x), *Meriam* (3x), *Merjam*, *Meriyem*, *Meryam* (2x), *Meryem* (2x) und *Sara* (7x), *Sarah* (7x). In der Studie sind auch beinahe gleich viele Gefährten- und Gefährtinnennamen enthalten. Darüber hinaus verfügen die Jungen über zwei weitere Namenkategorien, die es bei den Mädchen nicht gibt: die Prophetennamen, deren Anteil bei 14 % der vergebenen Jungenvornamen liegt, und die Gottesnamen, die mit 2 % den geringsten Anteil bilden. Konfessionelle Namen, also die Gottes-, Propheten- und Gefährten- beziehungsweise Gefährtinnennamen, ergeben zusammen jedoch 31 % der vergebenen Vornamen und stehen nach den nicht-konfessionellen arabischen Vornamen an zweiter Stelle.

Anhand des Vergleichs der Motivationen in Hinsicht auf die Vergabe bestimmter weiblichen und männlichen Vornamen sind in der nachfolgenden Tabelle 26 nur minimale Unterschiede festzustellen. Bei den meisten Motivationen ergeben die weiblichen und männlichen Vornamen prozentuale Anteile, die entweder auf einen Gleichstand hinauslaufen oder lediglich 1% Unterschied ausmachen. Der geschlechtsspezifische Unterschied ist etwas deutlicher bei denjenigen Vornamen ausgeprägt, die wegen ihrer religiösen Bedeutung oder ihrer Einfachkeit vergeben wurden. Aus religiösen Gründen gewählte Vornamen haben (21 % WVN, 27 %

MVN) ein Plus von 6 % zugunsten der männlichen Vornamen, während der Anteil der Vornamen (15 % WVN, 10 % MVN), bei denen die Motivation „kurz/unkompliziert“ eine Rolle gespielt hat, bei den Mädchen um 5 % höher liegt als bei den Jungen.

Tabelle 26:
Motivationen bei den Vornamen im geschlechtsspezifischen Vergleich

Motivation	Anzahl der WVN	Anteil der WVN in %	Anzahl der MVN	Anteil der MVN in %
Religion	132	**21 %**	150	**27 %**
Bedeutung	130	**20 %**	108	**19 %**
Kurz/ unkompliziert	94	**15 %**	58	**10 %**
Sprachlicher Bezug	80	**13 %**	72	**13 %**
Vorbild/ Nachahmung	46	**7 %**	52	**9 %**
Ästhetische Gründe	54	**8 %**	40	**7 %**
Vorschläge	28	**4 %**	20	**4 %**
Selten/ ungewöhnlich	30	**5 %**	22	**4 %**
Familiäre Tradition	20	**3 %**	24	**4 %**
Modename	24	**4 %**	16	**3 %**
insgesamt	**638**	**100 %**	**562**	**100 %**

Die Resultate der Untersuchung zeigen, dass die Anzahl der genannten Motivationen mehr als doppelt so hoch ist wie diejenige der in der Studie vorhandenen Vornamen. Ein konnotatives Prinzip spiegelt sich darin wider, dass die vergebenen Vornamen aus mehreren Gründen gewählt wurden. Bei der Entscheidung muslimischer Eltern spielt die religiöse beziehungsweise semantische Bedeutung der Vornamen und ihre sprachliche Herkunft nach wie vor eine wichtige Rolle. Zusätzlich sind andere Faktoren, die die Vornamenwahl der Eltern steuern, hinzugekommen. Es lässt sich hier jedoch nicht von einer Überlagerung der Grundbedeutung der Vornamen sprechen – wie dies bei der Wahl von christlichen Vornamen der Fall ist –, vielmehr ist von parallel existierenden Motivationen auszugehen, die einander im komplexen Prozess der Wahl eines passenden Vornamens für das Kind ergänzen.

10. Moderne Vornamenwahl muslimischer Eltern: eine Bilanz

In den vergangenen Jahrzehnten ist in vielen europäischen Gesellschaften die islamische Bevölkerung gewachsen und so begegnet man zunehmend religiös und kulturell geprägten Vornamen vorwiegend arabischen Ursprungs. Die Vornamenwahl muslimischer Eltern in einer interkulturellen Gesellschaft ist trotz dieser Entwicklungen und Phänomene bislang wenig erforscht. Aus diesem Grunde wurde sie hier am Beispiel einer muslimischen Probandengruppe aus einer ausgewählten deutschen Gemeinde detailliert analysiert und beschrieben. So wurden die Probanden über eine Fragebogenaktion zur Wahl der Vornamen ihrer Kinder befragt. Das Anliegen der empirischen Studie war es, um dies hier nochmals klar zu formulieren, anhand der Resultate über die Namenspraktiken in der heutigen deutschen Gesellschaft zu überprüfen, ob die muslimischen Namensgeber bei ihrer Vornamenwahl die Richtlinien der islamischen Namensgebung beachteten oder aufgrund des deutschen Kultureinflusses von ihnen abwichen. Im abschließenden Teil der Arbeit folgt ein Feedback über die vorigen Kapitel; das Resultat der durchgeführten Untersuchung wird im interkulturellen Kontext diskutiert und generalisiert.

Nach einleitenden Betrachtungen beschäftigte sich Kapitel zwei mit der Geschichte der Namenforschung. Zwar gehören Namen zu den frühesten Sprachzeugnissen überhaupt, aber die Namenwissenschaft, die wir heute kennen, begann sich erst im 19. Jahrhundert neben der Sprachwissenschaft zu entwickeln. Da Namen Lexeme der Sprache sind, unterliegen sie zeitlichen Veränderungen und neuen Entwicklungen. Ebenso sind Namen Kommunikationsmittel in der Interaktion mit einem Gegenüber. Während die Namenwissenschaft in ihren Anfangsphasen auf etymologischen Grundlagen der Personen- und Ortsnamen beruhte, wird sie in neuester Zeit als eigenständige Teildisziplin der Linguistik gehandelt. Die Namenklasse der Anthroponyme, der alle anderen Namenklassen untergeordnet sind, dominiert die Benennung im Namensgebungsprozess. Von den Vornamen, die eine Subklasse der Personennamen bilden und eine identifizierende Funktion erfüllen, wurde im Laufe der Arbeit berichtet.

Da die untersuchten Vornamen von in Deutschland lebenden muslimischen Eltern gewählt wurden, wurde in Kapitel drei die Entwicklung der muslimischen Bevölkerung hierzulande betrachtet. Muslime, von denen eine überwiegende Mehrheit der sunnitischen Glaubensrichtung angehört, leben sowohl in islamischen als auch als Minderheiten in nicht-islamischen Ländern. In Deutschland beträgt der Anteil der muslimischen Bevölkerung heute ca. 5,4 bis 5,7 % an der deutschen Gesamtbevölkerung, wobei es große regionale Unterschiede gibt. Aufgrund ihres völlig unterschiedlichen soziokulturellen Hintergrundes repräsentieren sie im

heutigen Deutschland eine große kulturelle und sprachliche Vielfalt, die sich auch in der Namensgebungspraxis der Untersuchung beobachten ließ. Es hat sich darin gezeigt, dass die Präsenz von anderssprachigen Vornamen nicht nur mit dem Wachstum der muslimischen Befölkerung zu tun hat sondern auch mit der angewandten Praxis der eigenen Namenstraditionen innerhalb der deutschen Gesellschaft.

Da die religiöse Praxis der gläubigen Muslime ohne die arabische Sprache nicht erfolgen kann, wurde in Kapitel vier der arabische Name, der sich grundsätzlich von dem europäischen unterscheidet, in Hinsicht auf Struktur und Gebrauch ausführlich dargelegt. Die genealogische Struktur des arabischen Namens besteht aus fünf Bildungselementen, welche *ism*, „der Individualname", *kunya*, „der Nachkommenschaftsname", *nasab*, „der Abstammungsname", *nisba*, „der Herkunftsname", und *laqab*, „der Beiname" sind. Unter jedem dieser Elemente, die insbesondere für die klassische Zeit der arabischen Zivilisation gültig waren, findet man in der Literatur bekannt gewordene historische Persönlichkeiten. Die Namenselemente entwickelten sich im Laufe der Zeit zu „richtigen" Namen, die als Vor- beziehungsweise Familiennamen dienen. Heute wird der so entstandene, oftmals komplizierte Name nicht mehr in der beschriebenen Weise, sondern seit dem 20. Jahrhundert im Sinne abendländischer Namensführung gebraucht. Für den Gegenstandsbereich der namenwissenschaftlichen Arbeit ist das erste Namenselement, der *ism*, von unmittelbarer Bedeutung.

Kapitel fünf beschäftigte sich ausführlich mit *ism*, einem für die Namensgebung nach islamischen Richtlinien wählbaren Attribut. In der Frühzeit des Islam wurde die im vorislamischen Arabien gewohnte Namensgebung, die heidnische Namen mit ominöser Bedeutung enthielt, vom Propheten *Muḥammad* unterbunden. Er nahm Namensänderungen bei bereits bestehenden Namen vor und gab Namensempfehlungen – bevorzugt Namen mit einem guten Omen – für Neugeborene. Zu Lebzeiten des Propheten ließen sich die Zeitgenossen in Bezug auf die Namensgebung oder Namensänderung von seinem Beispiel leiten. Heute sind die empfehlenswertesten Namen im Islam diejenigen, die die islamische Identität einer Person unterstreichen, zum Beispiel die Gottes-, Propheten- und die Gefährten- beziehungsweise Gefährtinnennamen. Im Falle, dass die *mustaḥabb*, „die empfohlenen" Namen, keine spirituelle Assoziation beinhalten, müssen sie zumindest einen glücksverheißenden Sinn auf den Namensträger übertragen, anderenfalls handelt es sich um *ḥarām*, „verbotene", oder *makrūh*, „verpönte", Namen, die unerwünscht und einer möglichen Änderung unterworfen sind.

Für die vorliegende Arbeit wurde eine eigenständige namenbezogene Untersuchung durchgeführt. In Kapitel sechs wurden die Datengrundlage und die angewandten Fragemethoden be-

schrieben. Im Fokus stand zunächst die Beschreibung einer islamischen Institution, des Arab-Nil-Rhein-Vereins, dessen Mitglieder für die empirisch-qualitative Untersuchung zur Verfügung standen. Im Rahmen dieser Untersuchung, die im Zeitraum von 2011 bis 2012 erfolgte, wurden insgesamt 138 (63 persönlich und 75 telefonisch) durchgeführte Befragungen aufgezeichnet, die als Ergebnis die Namen von insgesamt 522 Kindern (255 Mädchen und 267 Jungen) mit insgesamt 340 (169 weiblichen und 171 männlichen) verschiedenen Vornamen hervorbrachten. Neben der Vornamenanalyse wurden Daten zum soziokulturellen Hintergrund der Namensgeber erhoben und eine psycho-onomastische Untersuchung vorgenommen; die Resultate waren Gegenstand der Kapitel sieben, acht und neun.

In Kapitel sieben wurden die weiblichen und männlichen Vornamen bildungsspezifisch analysiert, in Einzelvornamen, zweigliedrige Vornamen und Vornamenvarianten klassifiziert, ihr Häufigkeitsgrad wurde untersucht. Über die Resultate der Vornamenanalyse ließen sich Rückschlüsse auf Variablen wie Individualität, Zweinamigkeit, Variation und Beliebtheit ziehen. Die Untersuchung hat gezeigt, dass die vergebenen Vornamen auf Individualität und schriftliche Variation hindeuten, da die meisten von ihnen einzeln (32 %) und variationsaufweisend (30 %) markiert wurden. Eine häufige Vergabe von bildungsspezifischen Vornamen (21 %) lässt zudem auf deren Beliebtheit schließen. Außerdem wurde festgestellt, dass die meisten Eltern die Wahl einzelner Vornamen bevorzugen, zweigliedrige Vornamen sind deutlich seltener (12 %) belegt. Anhand der vergebenen Vornamen wurden zudem geschlechtsspezifische Unterschiede beobachtet, die darin bestehen, dass die weiblichen Vornamen individueller (36 % MEVN, 29 % JEVN) und die männlichen Vornamen variationsreicher (33 % JVNV, 27 % MVNV) sind.

Kapitel acht beschrieb den soziokulturellen Hintergrund der namensgebenden Eltern; neben der Struktur des Elternhauses wurde die Integration der Eltern in die bundesdeutsche Gesellschaft beleuchtet und die soziale Schicht, der die befragten Familien zugehörig sind, ermittelt. Die Untersuchung der Struktur des Elternhauses – unter diesem Begriff wurden die Herkunft der Eltern, die verschiedenen Formen der Ehe und die Rolle der Kinder erfasst – ergab, dass die befragten Eltern eine multikulturelle Gesellschaftsgruppe bilden, es in diesem Kreis sowohl nationale (59 %) als auch binationale (41 %) Ehen gibt und sich aus der überdurchschnittlich hohen Kinderzahl (3 bis 5) pro Familie auf eine gewisse Kinderfreundlichkeit schließen lässt. Oder lässt sich auch darauf schließen, dass in manchen Kulturen (unserer Sicht nach) viele Kinder einfach üblich sind. Unter dem Punkt „Integration“ wurden im Fragebogen die Einwanderungsgründe und die Aufenthaltsdauer, die Integration in die deutsche

Kultur und die Alltagswirklichkeit der Eltern in Deutschland ermittelt. Die Untersuchung hat zu dem Ergebnis geführt, dass die meisten Mütter (42 %) seit ihrer Geburt oder seit dem Jahre 2000 aus Gründen der Familienzugehörigkeit hierzulande ansässig sind, während die meisten Väter (42 %) seit den neunziger Jahren aufgrund eines in Deutschland aufgenommenen Studiums in Deutschland leben. Anhand der Aussagen der Eltern zur Integration in die deutsche Kultur wurde festgestellt, dass ebenso viele Mütter wie Väter nach ihrer Einreise in Deutschland Heirats- und Familienpläne hatten (54 % M, 52 % V) sowie Kontakte zur ortsansässigen deutschen Bevölkerung (47 % M, 49 % V) pflegen. Zusätzlich spielen bei den Vätern die Übernahme der deutschen Staatsbürgerschaft (38 %) und der Aufstieg im Bildungs- oder Arbeitsmarkt (55 %) eine Rolle. Die Aussagen zur Alltagswirklichkeit der Eltern in Deutschland verweisen mit Aussagen wie „Das Land gibt mir Sicherheit“ (38 % M, 52 % V) und „Ich fühle mich hier zu Hause“ (31 % M, 28 % V) auf eine positive Grundstimmung bei der befragten Gruppe. Als Integrationshemmnis wurde von einigen Eltern ihre Zugehörigkeit zum Islam, wodurch sie sich von der einheimischen Bevölkerung ausgegrenzt fühlen, formuliert. Die durch eine erst kurze Aufenthaltsdauer bedingten noch mangelnden Deutschkenntnisse wurden ebenfalls von einigen Eltern als Integrationshemmnis benannt. Weiterhin wurden in Bezug auf soziale Schichten der Familien die Schul- und Berufsbildung der Eltern untersucht. Das Resultat der Untersuchung hat auch gezeigt, dass die große Mehrheit der allesamt in Mainz lebenden Probanden (73 % M, 78 % V) über die Hochschulzugangsberechtigung verfügt und der Beruf des Vaters die meisten Familien als Mitglieder der oberen (30 %), mittleren (28 %) und der unteren (39 %) Mittelschicht kennzeichnet.

Das abschließende Kapitel neun beschrieb die sprachliche Herkunft und die Bedeutung der bildungsspezifischen Vornamen, die nach theophoren (Gottes-, Propheten- und Gefährten-/Gefährtinnennamen), arabischen und anders- beziehungsweise mehrsprachigen Vornamen kategorisiert wurden. In der Untersuchung stellte sich heraus, dass die vergebenen Vornamen eine bewusst schöne Bedeutung haben und in der Überzahl arabischsprachig sind. In der Kategorisierung der Vornamen waren geschlechtsspezifische Unterschiede zu erkennen: Während die männlichen Vornamen alle genannten Namenkategorien erwiesen, belegten die weiblichen Vornamen lediglich die letzten drei, das heißt die Gefährtinnennamen, arabische und anders- beziehungsweise mehrsprachige Vornamen. Ein wesentlicher Unterschied jedoch bestand darin, dass die Jungen (5 %) im Vergleich zu den Mädchen (30 %) einen deutlich geringeren Anteil an anders- beziehungsweise mehrsprachigen Vornamen aufwiesen. Bei den Mädchen wurde die Mehrheit der arabischen (55 %) und eben genannten anders- beziehungsweise mehrsprachigen Vornamen markiert, bei den Jungen hingegen zeigten sich meist

arabische (49 %) und theophore (46 %) Vornamen; von den theophoren männlichen Vornamen wurden die Prophetennamen am meisten vergeben (27 %).

Darüber hinaus wurden in Kapitel neun die Motivationen von in Deutschland lebenden muslimischen Eltern bei der freien Wahl der Vornamen ihrer Kinder untersucht. Hier wurde festgestellt, dass ein Vorname aus mehreren Gründen gewählt wurde. Dabei spielen die Religion (23 %) oder religiöse Vorbilder (8 %) und die Bedeutung der Vornamen (20 %) als Motivation zwar immer noch eine Rolle, aber andere Faktoren, die die Wahl ebenfalls bestimmen, kamen hinzu. Beim konnotativen Prinzip, das hier wirksam war, handelt es sich nicht um das Verdrängen oder die Überlagerung der Primärbedeutung, was bei der Wahl von christlichen Vornamen festgestellt wurde, sondern um einander ergänzende Motivationen bei der Wahl eines Vornamens, die von unterschiedlich wichtiger Bedeutung sind. Laut der psychoonomastischen Untersuchung zeigten sich unter anderem geschlechtsspezifische Unterschiede, die darin bestanden, dass die Jungenvornamen mehr aus religiösen Gründen (27 % JVN, 21 % MVN) und nach religiösen Vorbildern (9 % JVN, 7 % MVN) vergeben, die Vornamen der Mädchen hingegen überwiegend aufgrund ihrer Kürze und Unkompliziertheit (15 % MVN, 10 % JVN) gewählt wurden. Daraus kann man den Schluss ziehen, dass im geschlechtsspezifischen Vergleich die Wahl der untersuchten weiblichen Vornamen weltoffener stattfand und unabhängiger von religiösen Werten erfolgte. Im Gegensatz dazu stammten die theophoren männlichen Vornamen aus drei Namensquellen, weshalb ihre Wahl viel stärker an religiöse Prinzipien der geschichtlichen Entwicklung der Namensgebung gebunden ist. Die arabische Sprache, die ein wichtiger Bestandteil der religiösen Praxis der Muslime ist, diente zudem als Motivation bei der Wahl von weiblichen und männlichen Vornamen (je 13 %).

In der Einleitung der Arbeit wurde insbesondere auf die Wahl eines „schönen“ Vornamens, die für das Kind im Islam von großer Bedeutung ist, eingegangen. Es ist eine religiöse Pflicht der Eltern, den nach ihrem Empfinden schönsten Vornamen für ihr Kind zu wählen, weil es sein gutes Recht ist. Der gewählte Vorname sollte eine sinnreiche Bedeutung, die den Namensträger in seinem Leben positiv prägt, tragen. Im islamischen Glauben hat der Name auch im Jenseits Gültigkeit, weshalb die muslimischen Eltern ihn besonders sorgfältig und verantwortungsbewusst aussuchen sollten. Der Prophet im Islam kümmerte sich um eine gute Namensgebung und war darin für seine Zeitgenossen ein großes Vorbild. In der heutigen Namensgebungspraxis der Probanden konnte untersucht und festgestellt werden, dass sie Vornamen mit einer religiös assoziativen oder einer schönen Bedeutung vergaben und damit die Richtlinen der islamischen Namensgebung befolgten.

Am Ende der vorliegenden Untersuchung soll noch der Einfluss der christlich geprägten deutschen Namenskultur bei der Vornamenwahl islamisch orientierter Eltern erörtert werden. Eine Vornamenwahl, die sich in einer interkulturellen Gesellschaft vollzieht, erhält eine besondere Bedeutung. In die Entscheidung eines Namensgebers ist nicht mehr nur die eigene kulturelle Sphäre, sondern auch die kulturell fremde Umgebung einzubeziehen. Dies ist keine leichte Aufgabe für die Namensgeber, denen ihre eigenen kulturellen und religiösen Werte wichtig sind. Die religiöse Bindung und Wertschätzung der Kultur spiegeln sich in vielen Bereichen des muslimischen Lebens wider und beeinflussen unter anderem die Wahl der Vornamen. Unter den untersuchten Vornamen lassen sich einige weibliche und männliche Vornamen finden, die sowohl für den Islam als auch das Christentum relevant sind. Zwischen den islamisch und christlich geprägten Gesellschaftsgruppen zeigt sich aber bei der Wahl der Vornamen der folgende Unterschied: Die skizzierten namenkundlichen Untersuchungen, die auf christlich geprägten europäischen Lebensräumen beruhen, deuten bei der Wahl von konfessionellen Vornamen auf das Verdrängen von derer ursprünglich religiöser Bedeutung hin; dagegen ist bei der Wahl von islamisch geprägten Vornamen in der vorliegenden Studie deren religiöse Assoziation erhalten geblieben, obwohl die Grundbedeutung der Vornamen bereits von weiteren Motivationen überlagert wurde.

Da die arabische Sprache ein wesentlicher Teil der Religion des Islam ist und die Eltern diese bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder als Motivation sehen, sind die meisten der von ihnen gewählten Vornamen auch arabischen Ursprungs. Diese ursprünglich arabischen Vornamen, deren Schreibung auf die Herkunfts- beziehungsweise Kolonialsprache der Namensgeber zurückzuführen ist, sind in diversen Ländern gebräuchlich und werden auch in Deutschland vergeben. In dieser Hinsicht erscheint die orthographische Darstellung der hier vergebenen Vornamen besonders komplex. Die Wahl der mit einer religiösen Assoziation verbundenen sowie arabischstämmigen Vornamen lässt sich laut der psychologischen Untersuchung nicht nur aus dem Glauben der muslimischen Eltern erschließen, sie erfolgt zusätzlich aus anderen gesellschaftlichen oder individuellen Gründen. Das konnotative Prinzip, das die Vornamenwahl der Gegenwart in der christlich geprägten deutschen Gesellschaft bestimmt, kommt bei der untersuchten Vornamenwahl von in Deutschland lebenden muslimischen Eltern zum Vorschein.

Bei der Vornamenwahl einer interkulturellen Gesellschaft spiegeln sich die religiösen und kulturellen Werte der muslimischen Namensgeber, die jeweils einen anderen soziokulturellen Hintergrund haben, wider. Die untersuchte Vornamenwahl kann also als Orientierung an den

eigenen Namenstraditionen der Namensgeber und keinesfalls als Assimilation bezogen auf die christlich geprägte deutsche Namenskultur interpretiert werden. Vornamen haben sich in jedem Land auf sprachlicher und historischer Ebene unterschiedlich entwickelt, deshalb können für manche Namensgeber bei der Wahl lediglich bestimmte Namen in Frage kommen. In der Weise, in der ein in Deutschland gebräuchlicher Vorname für einen deutschen Namensgeber von Bedeutung ist, steht ein kultureller, arabischsprachiger oder islamischer Vorname für die Identität eines muslimischen Mitbürgers. Die Namensgeber der Untersuchung scheinen sich bei der Wahl der Vornamen für ihre Kinder in der interkulturellen Gesellschaft verstärkt auf die eigene Namenskultur besonnen zu haben und haben sie demgemäß umgesetzt. Schließlich sollen ihre Kinder, die ohnehin in einem deutschen Umfeld aufwachsen, zumindest ein ganz bestimmtes Omen tragen, welches sie stets daran erinnern soll, dass sie außer der westlichen Kultur auch noch andere kulturelle Wurzeln besitzen. Eine Vornamenwahl, die bewusst auf die religiöse und ethnische Identität und Zugehörigkeit ihres Trägers abzielt, sprich den muslimischen Namensgeber und -träger klar einer Kultur und Religion zuordnet, ist im deutschen Kulturraum als Rückverbindung an das Heimatland zu interpretieren. Die Besinnung auf eigene Werte in einem Namensgebungsprozess kann auch mit dem veränderten Bewusstsein muslimischer Eltern hierzulande zu tun haben. Eine Differenzierung in der Namensgebung gegenüber der christlich geprägten deutschen Gesellschaft kann somit als Ausdruck für die verstärkte Individualisierung des Kindes in der modernen Zeit erkannt werden.

Die namen- und islamwissenschaftliche Untersuchung wurde anhand einer Probandengruppe aus einer islamisch orientierten Gemeinde durchgeführt. Aufgrund dessen ist ihr Resultat genauso auf andere in Deutschland initiierte Gemeinden generalisierbar, sofern die namensgebende Situation der Probanden für andere muslimische Namensgeber zutreffend ist. Um das Resultat auf die Gesamtheit der namsgebenden Muslime in Deutschland übertragen zu können, bedarf es einer anderen Untersuchungsmethode wie zum Beispiel die Durchführung einer Befragung außerhalb der Gemeinde sowie die Berücksichtigung der in den Ländern der Namensgeber angewandten Namensysteme. Aufgrund der Bindung der Probanden zu einer regiösen Gemeinde konnten kaum Veränderungen in der islamischen Namensgebung der vorliegenden Untersuchung konstatiert werden. Es ist also zu erwarten, dass wir in unserer deutschen Gesellschaft weiterhin arabischstämmigen Vornamen begegnen werden, solange muslimische Namensgeber trotz des deutschen Kultureinflusses ihre Religiösität und eigene Namenstraditionen nicht aufgeben, sondern sie wertschätzen und praktizieren.

Literaturverzeichnis

ABŪ DAWŪD (1984): Sunan. 1.-3. Bd., Lahore: Ashraf Printing Press.

ABU-R-RIDA (1998): Und Allahs sind die schönsten Namen. Köln: Islamische Bibliothek.

ADAMEK, GERHARD (1968): Das Kleinkind in Glaube und Sitte der Araber im Mittelalter. Diss. Bonn: Friedrich-Wilhelms-Universität.

AL-HAMED, MUHAMMAD IBRAHIM (2012): Namensgebung im Islam. URL: http://www.maroczone.de/forum/archive/index.php/t-68111.html [Stand: 06.03.15].

AL-MUNAJJID, MUHAMMAD SAALIH (2000): Etiquette of naming children. URL: http://islamqa.info/en/7180 [Stand: 06.03.15].

Al-Muntakhab (1999). Auswahl aus den Interpretationen des Heiligen Koran. Kairo: Al-Azhar.

AL SHEHA, ABDUL-RAHMAN (2013): Botschaft des Islam. Riyadh: Al-Homaidhi.

ATTIA, ILONA (2009): Litauische Vornamenwahl im kulturellen Wandel. Magisterarbeit, Fachbereich 05 – Philosophie und Philologie, Mainz: Johannes-Gutenberg-Universität.

BLUME, MICHAEL (2011): Islam in Deutschland 2030 – Erstellung einer begründeten Prognose. In: Kurt, Hüseyin/Weber, Edmund: Die Zukunft der Muslime in Deutschland. Frankfurt am Main: Peter Lang, 25-35.

BRENDLER, SILVIO (2004): Namenarten und ihre Erforschung. In: Brendler, Andrea/ Brendler, Silvio (Hg.): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. 1. Bd., Hamburg: Baar-Verlag, 33-48.

BROCKELMANN, CARL (1917): Kleine Mitteilungen. Moḥammed – Mehmed. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 71. Bd., Wiesbaden: Harrassowitz, 268-270.

BUSZEK, ANNA (2009): Muslime in Deutschland im Spiegel der Religionsgeographie – Am Beispiel von Mannheim. Gemeinschaft für studentischen Austausch in Mittel- und Osteuropa e. V., 4.

DIEM, WERNER (2002): Personennamen. In: Weiss, Walter M. (Hg.): DuMonts Handbuch Islam. Köln: DuMont-Monte-Verlag, 123-126.

DEBUS, FRIEDHELM (1980): Onomastik. In: Althaus, Hans Peter et al.: Lexikon der Germanischen Linguistik. 1. Bd., 2. Aufl., Tübingen: Niemeyer, 187-196.

DEBUS, FRIEDHELM (1988): Aufgaben, Methoden und Perspektiven der Sozioonomastik. In: Rentenaar, Rob/Palmboom, Ellen: De naamkunde tussen taal en cultuur. Amsterdam: Cariers van het P. J. Meertens-Institut, 718-746.

DEBUS, FRIEDHELM (2012): Namenkunde und Namengeschichte. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Der Edle Koran (2012). Istanbul: Dua Yayincilik.

DIETRICH, ALBERT (1960): Zu den ad-dīn zusammengesetzten islamischen Personennamen. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 110. Bd., Wiesbaden: Harrassowitz, 43-54.

DIETRICH, ALBERT (1968): Das Kunya-Wörterbuch des Muslim b. al-Ḥaǧǧāǧ. In: Festschrift Werner Caskel. Leiden: E. J. Brill, 43-52.

EICHLER, ERNST (1985): Die Namenforschung in der DDR – Entwicklung und Stand. In: Eichler, Ernst/Walther, Hans/Bily, Inge (Hg.): Beiträge zur Onomastik I. Linguistische Studien. Reihe A – Arbeitsberichte. 129. Bd., Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaften, 5-9.

Encyclopaedia of Islam (1960-2004). 1.-12. Bd., neue Aufl., Leiden: E. J. Brill (*ahl al-bayt*, Bd. 1, 257f.; *ʿalam*, Bd. 4, 179; *al-asmāʾ al-ḥusnā*, Bd. 1, 714ff.; *al-ʿašara al- mubaššara*, Bd. 1, 693; *ʿaqīqa*, Bd. 1, 337; *ḥadīṯ*, Bd. 3, 23-28; *ism*, Bd. 4, 179ff.; *kāfir*, Bd. 4, 407ff.; *kunya*, Bd. 5, 395f.; *laqab*, Bd. 5, 618-631; *makrūh*, Bd. 6, 194; *nasab*, Bd. 7, 967; *nisba*, Bd. 8, 53ff.; *rasūl*, Bd. 8, 454f.; *ṣaḥāba*, Bd. 8, 827ff.; *šarīʿa*, Bd. 9, 321-328; *šahāda*, Bd. 9, 201; *širk*, Bd. 9, 484ff.; *sunna*, Bd. 9, 878ff.; *taṣliya*, Bd. 10, 358f.).

ENDRESS, GERHARD (1997): Der Islam. Eine Einführung in seine Geschichte. 3. Aufl., München: Beck.

Fachschaft Islamwissenschaft des Orientalischen Seminars der Universität zu Köln (1997): Der kleine Werkzeugkasten – Einführung in die Islamwissenschaft. 3. Aufl., Köln.

FISCHER, AUGUST (1944): Vergöttlichung und Tabuisierung der Namen Muḥammads bei den Muslimen. In: Hartmann, Richard/Scheel, Helmuth (Hg.): Beiträge zur Arabistik, Semitistik und Islamwissenschaft. Leipzig: Otto Harrassowitz, 307-339.

FISCHER, AUGUST (1911): Das Omen des Namens bei den Arabern. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 65. Bd., Wiesbaden: Harrassowitz, 52-56.

FISCHER, WOLFDIETRICH (1995): Arabische Personennamen. In: Eichler, Ernst/Hitly, Gerold/Löffler, Heinrich et al.: Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. 1. Bd., Berlin [u. a.]: Walter de Gruyter, 873-875.

FISCHER, WOLFDIETRICH/JASTROW, OTTO (1996): Lehrgang für die arabische Schriftsprache der Gegenwart. 5. Aufl., Wiesbaden: Reichert.

FLEISCHER, WOLFGANG (1989): Onomastik und Stilistik. In: Namenkundliche Informationen 22 (1973), 5-12 und Actes du XI[e] Congr. International des Sciences Onomastiques I, Sofia 1974, 309-314. In: Debus, Friedhelm/Seibicke, Wilfried (Hg.): Germanische Linguistik. Reader zur Namenkunde I – Namentheorie. Hildesheim/Zürich: Georg Olms Verlag, 405-410.

FRINDTE, WOLFGANG/SCHURZ, KATHARINA/ROTH, TILDA (2013): Die Wirkung eines Medienhypes auf Vorurteile. Die „Causa Sarrazin“ in der Berichterstattung der

deutschen Hauptnachrichtensendungen und die Auswirkung auf Einstellungen gegenüber der Minderheits- und Mehrheitsgesellschaft. In: Halm, Dirk/Meyer, Hendrik (Hg.). Islam und die deutsche Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS, 119-143.

GEISSLER, REINER (2014): Die Sozialstruktur Deutschlands. 7. Aufl., Wiesbaden: Springer VS.

GERHARDS, JÜRGEN/HANS, SILKE (2006): Zur Erklärung der Assimilation von Migranten an die Einwanderungsgesellschaft am Beispiel der Vergabe von Vornamen. Discussion Papers 583, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung.

GERHARDS, JÜRGEN/HANS, SILKE (2010): Von Hakan zu Herrmann? Was die Vornamen der Kinder von Migranten über deren Integration in die Gesellschaft verraten. URL: http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Sonderthemen;art893,2723313 [Stand: 06.04.2010].

GERRITZEN, DOREEN (2005): Untersuchung zur gegenwärtigen Namengebung bei Kindern. In: Brendler, Andrea/Brendler, Silvio: Namenforschung morgen. Ideen, Perspektiven, Visionen. Hamburg: Baar, 45-53.

GOITEIN, SHLOMO DOV (1966): Studies in islamic history and institutions. Leiden: E. J. Brill.

GOLDZIHER, IGNAZ (1970): Gesammelte Schriften. 4.-5. Bd., Hildesheim: Georg Olms Verlag.

HAMDAN, HUSSEIN (2011): Muslime in Deutschland. Geschichte – Gegenwart – Chancen. Heidelberg: Zentrum für interkulturelle Kommunikation e. V.

HANSACK, ERNST (2004): Das Wesen des Namens. In: Brendler, Andrea/Brendler, Silvio: Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. 1. Bd., Hamburg: Baar, 51-65.

HAUG, SONJA/MÜSSIG, STEPHANIE/STICHS, ANJA (2009): Muslimisches Leben in Deutschland: im Auftrag der Deutschen Islamkonferenz. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

IBN QAIYIM AL-ĞAUZĪYA (1983): Tuḥfat al-maudūd bi-aḥkām il-maulūd. 2. Tabʿat, Bairūt: Dār al-kitāb al-ʿarabī.

JOHANNSON, MARIE (2013): Nomen est omen. Mein Name ist Mudder. In: Bild 4, 50.

JUNKER, HEINRICH F. J./ALAVI, BOZORG (1988): Wörterbuch Persisch – Deutsch. 6. Aufl., Leipzig: Enzyklopädie Verlag.

KALVERKÄMPER, HARTWIG (1994): Eigennamen in Texten. In: Canisius, Peter/ Herbermann, Clemens-Peter/Tschauder, Gerhard (Hg.): Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag. Bochum: Brockmeyer, 205-238.

KALVERKÄMPER, HARTWIG (2000): Kontaktonomastik – Namen als Brücken in der Begegnung von Menschen und Kulturen. In: Kremer, Dieter: Onomastik. Akten des 18. Internationalen Kongresses für Namenforschung. 2. Bd., Tübingen: Niemeyer, 8-20.

KOSS, GERHARD (2002): Namenforschung. Eine Einführung in die Onomastik. 3. Aufl., Tübingen: Niemeyer.

KHOURY, ADEL THEODOR (2009): Der Ḥadīth: Urkunde der islamischen Tradition. 3. Bd., München: Random House GmbH.

KIRCHHOFF, SABINE/KUHNT, SONJA/LIPP, PETER et al. (2010): Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung. 5. Aufl., Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

KOHLHEIM, VOLKER (2001): Mittelalterliche und gegenwärtige Vornamengebung: ein Vergleich. In: Eichhoff, Jürgen/Seibicke, Wilfried/Wolffsohn, Michael: Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung. 2. Bd., Mannheim [u. a.]: Dudenverlag, 88-103.

KOHLHEIM, ROSA/KOHLHEIM, VOLKER (2004): Personennamen. In: Brendler, Andrea/ Brendler, Silvio: Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. Hamburg: Baar, 671-704.

KOHLHEIM, ROSA/KOHLHEIM, VOLKER (2014): Das große Vornamenlexikon. 4. Aufl., Berlin: Bibliographisches Institut.

KÖKTAŞ, M. EMIN (2008): Von Zuwanderer zum Mitbürger: Die Zukunft der Muslime in Deutschland. In: Weber, Edmund: Journal of Religious Culture. Nr. 103, Frankfurt am Main: J.-W.-Geothe-Universität.

LANDMANN, NICO/KANDLER, HERMANN/WOHLRAB-SAHR, MONIKA (2005): Der Islam in der Diaspora: Europa und Amerika. In: Ende, Werner/Steinbach, Udo: Der Islam in der Gegenwart. 5. Aufl., München: Beck, 560-619.

LUTZ, ACKERMANN (2007): Konvertiten. Sportcoupé mit Gebetsteppich. Der Spiegel 3, 38.

MAROLDT, KRISTINA (2013): Islamischer Aufbruch. Jetzt fängt ein neues Leben an. Spiegel Wissen 2, 70-75.

MARX, ANSGAR (2005): Familie und Recht im Islam – zwischen Tradition und Moderne. URL: http://www.ostfalia.de/cms/de/afb/download/berichtmarx-islam-2005.pdf. [Stand: 21.04.15].

MITTERAUER, MICHAEL (2011): Traditionen der Namengebung. Namenkunde als disziplinäres Forschungsgebiet. Wien [u. a.]: Böhlau.

MOHR, ANDREAS ISMAIL (2009): Muslimische Vornamen. Eine muslimische Vornamenliste für den Gebrauch in deutschsprachigen Gebieten. Köln.

MOURAD, SAMIR (2006): Islamische Literaturkunde und Gelehrtenbiographien. Heidelberg: Deutscher Informationsdienst über den Islam e. V.

MUSLIM (1977): Ṣaḥīḥ. 1.-4. Bd., New Delhi: Kitab Bhavan.

MÜLLER, GERHARD (2001): Die beliebtesten Vornamen in Deutschland seit 1960. In: Eichhoff, Jürgen/Seibicke, Wilfried/Wolffsohn, Michael: Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung. 2. Bd., Mannheim [u. a.]: Dudenverlag, 52-69.

NAUMANN, HORST (1985): Soziolinguistische Aspekte der Namengebung und des Namengebrauchs in der DDR. In: Eichler, Ernst/Walther, Hans/Bily, Inge (Hg.): Beiträge zur Onomastik I. Linguistische Studien. Reihe A – Arbeitsberichte. 129. Bd., Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaften, 244-252.

NOWAK, JOACHIM (2013): Das Leben der Muslime in Deutschland. In: Studia Oecumenica 13, Dortmund: Opole, 281-296.

NÜBLING, DAMARIS/FAHLBUSCH, FABIAN/HEUSER, RITA (2015): Namen. Eine Einführung in die Onomastik. 2. Aufl., Tübingen: Narr Francke Attempto.

PESKES, ESTHER (2005): Al-ʿAidarūs und seine Erben: eine Untersuchung zu Geschichte und Sufismus einer ḥaḍramatischen Sāda-Gruppe vom fünfzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert. Freiburger Islamstudien, 23. Bd., Stuttgart: Franz Steiner.

SCHIMMEL, ANNEMARIE (1995): Von Ali bis Zahra. Namen und Namengebung in der islamischen Welt. 2. Aufl., München: Diederichs.

SCHIMMEL, ANNEMARIE (2002): Die Zeichen Gottes. Die religiöse Welt des Islam. 3. Aufl., München: Beck.

SEIBICKE, WILFRIED (1996): Historisches Deutsches Vornamenbuch. 1.-5. Bd., De Gruyter.

SEIBICKE, WILFRIED (2001): Pietistische und andere christliche Namen: Zum Verhältnis von Vornamengebung und Religion. In: Eichhoff, Jürgen/Seibicke, Wilfried/ Wolffsohn, Michael: Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung. 2. Bd., Mannheim [u. a.]: Dudenverlag, 104-112.

SEZGIN, FUAT (1991): Bibliographie der Deutschsprachigen Arabistik und Islamkunde. 1.-3. Bd., Frankfurt am Main: J.-W.-Goethe-Universität.

ŞINAR, HÜSEYIN İLKER (2014): Religionen und religiöse Strömungen auf der arabischen Halbinsel: eine Analyse der heterogenen Glaubenssysteme in der Entstehungszeit des Islam. In: Weber, Edmund (Hg.): Journal of Religious Culture. Nr. 200, Frankfurt am Main: J.-W.-Goethe-Universität.

SPIELHAUS, RIEM (2013): Vom Migranten zum Muslim und wieder zurück – Die Vermehrung von Integrations- und Islamthemen in Medien, Politik und Forschung. In: Halm,

Dirk/Meyer, Hendrik (Hg.): Islam und die deutsche Gesellschaft. Wiesbaden: Springer VS, 169-194.

SPENLEN, KLAUS (2013): Facetten muslimischen Lebens in Deutschland. In: Gehört der Islam zu Deutschland? Fakten und Analysen zu einem Meinungsstreit. Vortragsreihe der IIK-Abendakademie, 2. Bd., Düsseldorf: Düsseldorf Universität Press, 25-45.

ŠRÁMEK, RUDOLF (2004): Etymologie und Deutung in der Namenkunde. In: Brendler, Andrea/ Brendler, Silvio (Hg.): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. 1. Bd., Hamburg: Baar-Verlag, 93-109.

STEINBACH, UDO (2011): Thesen zur Situation des Islam in Deutschland. In: Kurt, Hüseyin/Weber, Edmund (Hg.): Die Zukunft der Muslime in Deutschland. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 125-131.

STICHS, ANJA (2016): Wie viele Muslime leben in Deutschland? Eine Hochrechnung über die Anzahl der Muslime in Deutschland zum Stand 31. Dezember 2015. Working Paper 71 des Forschungszentrums des Bundesamtes, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

STURMHÖFEL, JACK (2007): Islamisches Namensrecht: In: Der Name im In- und Ausland. Eine rechtsvergleichende Untersuchung des Namenssachrechts und seiner neueren Entwicklungen. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 229-231.

The Future of the Global Muslim Population. Washington: Pew Research Center 2011. URL: http://www.euro-muslims.eu/future_global.pdf. [Stand: 12.03.16].

TERKESSIDIS, MARK (2010): Interkultur. Berlin: Suhrkamp.

ʿULWAN, ʿABDULLAH NASIH (2004): Child Education in Islam. 2. Aufl., Cairo: Dar Al-Islam.

WALTHER, HANS/SCHULTHEIS, JOHANNES (1989): Soziolinguistische Aspekte der Eigennamen. In: Große, R./Neubert, A.: Beiträge zur Soziolinguistik. Halle/Saale 1974 (München 1978), 187-205. In: Debus, Friedhelm/Seibicke, Wilfried (Hg.): Germanische Linguistik. Reader zur Namenkunde I – Namentheorie. Hildesheim/Zürich: Georg Olms Verlag, 357-375.

WALTHER, WIEBKE (2004): Kleine Geschichte der arabischen Literatur. Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart. München: Beck.

WEHR, HANS (1985): Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch – Deutsch. 5. Aufl., Wiesbaden: Harrassowitz.

WEINTRITT, OTFRIED (2002): Familie im Islam. 9. Bd., Stuttgart: Breuninger Stiftung GmbH.

WENSINCK, ARENT J. (1988): Concordance et Indices de la Tradition Musulmane. 8. Bd., Leiden: E. J. Brill.

WERTMANN, KATJA (2000): Hüterinnen der Traditionen? Frauen und Islam in Afrika. In: Weber, Edmund (Hg.): Journal of Religious Culture. Nr. 41, Frankfurt am Main: J.-W.-Geothe-Universität.

WOLFFSOHN, MICHAEL (2001): Nomen est Omen. Vornamenwahl als Indikator: Methoden und Möglichkeiten einer „historischen Demoskopie“. In: Eichhoff, Jürgen/ Seibicke, Wilfried/Wolffsohn, Michael: Name und Gesellschaft. Soziale und historische Aspekte der Namengebung und Namenentwicklung. 2. Bd., Mannheim [u. a.]: Duden-Verlag, 9-31.

Anhang 1: Informationsblatt zur Durchführung der Befragung

Im Rahmen eines Promotionsstudiums wird im Studienfach Islamische Philologie eine namenkundlich orientierte und islamwissenschaftlich fundierte Arbeit geschrieben. Dafür wird im Arab-Nil-Rhein-Verein unter Genehmigung seines Vorstands eine Befragung durchgeführt. Die Eltern aus der Institution werden aus diesem Grunde für die Zusammenstellung des Untersuchungsmaterials um ihre Unterstützung gebeten. An der empirisch-qualitativen Studie beteiligte Eltern werden zum folgenden Thema befragt:

„Moderne Vornamenwahl muslimischer Eltern in einer interkulturellen Gesellschaft“

Ziel der Untersuchung ist es, die Wahl der in der deutschen Gesellschaft vergebenen Kindervornamen am Beispiel einer bestimmten Gruppe muslimischer Eltern zu beschreiben. Da die Wahl eines Vornamens weitere mit den Eltern verbundenen Aspekte in den Vordergrund stellt, werden auch die soziokulturellen Aspekte der Namensgeber sowie die Motivationen ihrer Namenswahl untersucht. Den namensgebenden Eltern werden hierzu Fragen aus folgenden drei Themenbereichen gestellt: (A) Fragen zu ihrer Vornamenwahl, (B) Fragen zu ihren Vornamen und (C) Fragen zu ihren soziodemographischen Daten.

In einer interkulturellen Gesellschaft gewählte Vornamen von muslimischen Eltern erhalten eine besondere Bedeutung. Denn in die Entscheidung der Eltern ist nicht mehr nur die eigene Sphäre, sondern auch die kulturell fremde Umgebung einzubeziehen. Daher wird anhand der vergebenen Kindervornamen die Berücksichtigung der islamischen Richtlinien der Namensgebung überprüft, ebenso wird der Einfluss der christlich geprägten deutschen Gesellschaft auf die Wahl der Vornamen untersucht.

Erst mit der Unterstützung engagierter muslimischer Eltern kann die Untersuchung einer modernen Namensgebungspraxis erfolgen. Da die muslimische Bevölkerung sich immer weiter entwickelt hat und ihre Namen hierzulande immer öfter vorkommen, dient die namenwissenschaftlische Untersuchung dazu, etwas über die Herkunft und Bedeutung der vergebenen Vornamen zu erfahren und andere Namensgebungspraktiken kennen zu lernen.

Anhang 2: Fragebogen

A. Fragen zu Ihrer Vornamenwahl

1. Ihre Kinder wachsen in der christlich geprägten deutschen Gesellschaft auf. Was haben Sie diesbezüglich bei der Wahl des Vornamens für Ihr Kind/Ihre Kinder berücksichtigt?

……..

2. Welche Vornamen kamen für Sie in der Auswahl in Frage?
1 => Islamische ○
2 => Internationale ○
3 => Herkunftsbezogene ○
5 => Andere (bitte nennen) ○

……..

3. Welche Vornamen haben Sie Ihren Kindern gegeben (bitte mit dem Geburtsjahr Ihrer Kinder nennen)?

1. Mädchen…….....

2. Mädchen……..

3. Mädchen……..

4. Mädchen……..

5. Junge……..

6. Junge……..

7. Junge……....

8. Junge……....

4. Sind bei der Eintragung der Vornamen irgendwelche Probleme aufgetreten?

Ja ○
Nein ○

Falls ja, welche…
1 => Problematische Schreibweise/Länge des Vornamens ○
2 => Nicht eindeutig erkennbares Geschlecht des Vornamens ○
3 => Auswahl eines unzulässigen Namens ○
4 => Unschlüssigkeit ○
5 => Sonstige Probleme (bitte nennen) ○

……..

5. Nach welchen Kriterien sind Sie in Ihrer Vornamenwahl vorgegangen?

1 => Bedeutung des Vornamens ○
2 => Religion ○
3 => Sprachlicher Bezug ○
(Welcher?)……
4 => Familientradition ○
5 => Klang/Abstimmung mit dem Familiennamen ○
6 => Modename ○
(In welchem Land?)…….
7 => Vorbild/Nachahmung ○
(Wer?)……..
8 => Kurz/unkompliziert ○
9 => Selten/ungewöhnlich ○
10 => Vorschläge ○
(Von wem?)…….
11 => Sonstige Kriterien (bitte nennen) ○

…….....**.....**

B. Fragen zu Ihren Vornamen

1. Wie lautet Ihr vollständiger Vorname?

Mutter……..

Vater…….**....**

2. Sind Sie mit Ihrem Namen manchmal Diskriminierungen ausgesetzt?

Ja ○
Nein ○

Falls ja, in welchen Lebenssituationen?
1 => Bei der Wohnungssuche ○
2 => Am Arbeits-/Bildungsplatz ○
3 => Bei Behörden ○
4 => Im öffentlichen Leben ○
5 => Sonstiges (bitte nennen) ○

……..**.....**

3. Haben Sie sich jemals eine Namensänderung vorgenommen?

Ja ○
Nein ○

Falls ja, aus welchem Grund haben Sie Ihren Namen geändert?
1 => Erschwerte Lebensweise durch Aussprache/Schreibweise des Namens ○
2 => Wunsch nach einem islamischen Namen ○
3 => Kompliziertheit des Namens ○

3 => Identitätsänderung durch einen neuen Namen ○
4 => Sonstige Gründe (bitte nennen) ○

……..

C. Soziodemographische Daten

1. Alter

M ☐ Jahre

V ☐ Jahre

2. Nationalität

	M	V
1 => Deutsch	○	○
2 => Sonstige Nationalität (bitte nennen)	○	○

……..

3. Geburtsland

	M	V
1 => Deutschland	○	○
2 => Ausland (bitte nennen)	○	○

……..

3a) Seit wann sind Sie in Deutschland?

M ☐ Jahre

V ☐ Jahre

3b) Warum haben Sie Ihr Heimatland verlassen?

	M	V
1 => Krieg	○	○
2 => Wirtschaftskrise	○	○
3 => Studium	○	○
4 => Familiennachzug	○	○
5 => Sonstiges (bitte nennen)	○	○

……..

3c) Wie sind Sie in die deutsche Kultur integriert?

	M	V
1 => Kontakte zu deutschen Freunden/Bekannten/Nachbarn	○	○
2 => Übernahme der deutschen Staatsbürgerschaft	○	○
3 => Sozialer Aufstieg im Bildungs-/Arbeitsmarkt	○	○

4 => Heirat und Familienpläne	○	○
5 => Sonstiges (bitte nennen)	○	○

……..

3d) Welche Eindrücke haben Sie vom Leben in Deutschland?

	M	V
1 => Das Land gibt mir Sicherheit	○	○
2 => Ich fühle mich zu Hause -> meine Familie ist da	○	○
3 => Ich habe sprachliche Probleme -> kann meinen Bedürfnissen nicht nachgehen	○	○
4 => Ich bin Muslim/-a -> kann meine Religion nicht vorurteilsfrei ausüben	○	○
5 => Sonstiges (bitte nennen)	○	○

……..

4. Welche allgemeinbildenden Schulabschlüsse haben Sie erworben?

	M	V
1 => Keinen Schulabschluss (unter 8. Klasse)	○	○
2 => Hauptschulabschluss (8. Klasse)	○	○
3 => Realschulabschluss (10. Klasse)	○	○
4 => Gymnasium/Abitur/Hochschulzugangsberechtigung	○	○

5. Was ist Ihr erlernter Beruf?

Mutter…….....

Vater……

6. Welche Berufstätigkeit üben Sie zurzeit aus?

Mutter……..

Vater..……...……..

Anhang 3: Liste der Vornamen mit Herkunft und Bedeutung

Die weiblichen Vornamen

Nr. Vorname(n)	Herkunft/Sprache	Bedeutung/Erläuterung
1. *Aaisha*	arab., GeN	lebend/lebendig/am Leben
2. *Ahlam* (3x)	arab.	Träume
3. *Aicha* (3x)	arab.	Var. v. *Aaisha,* s. o.
4. *Aischa*	arab.	Var. v. *Aicha,* s. o.
5. *Aisha* (2x)	arab.	Var. v. *Aischa,* s. o.
6. *Aiša*	arab.	Var. v. *Aisha,* s. o.
7. *Aleyna*	arab.	weicher/sanfter/angenehmer
8. *Alfa*	griech.	Name eines Buchstabens
9. *Alina*	arab.	Var. v. *Aleyna,* s. o.
10. *Amal*	arab.	Hoffnung
11. *Amena*	arab.	friedlich/sicher
12. *Amina* (9x)	arab.	Sekretärin/Betraute
13. *Amine* (3x)	arab.	Var. v. *Amina,* s. o.
14. *Amira* (2x)	arab.	Fürstin/Prinzessin
15. *Amira*[1]-*Lilian*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]engl.	Lilie (Blume)
16. *Amne* (2x)	arab.	Var. v. *Amena,* s. o.
17. *Anisa*	arab.	freundlich/liebenswürdig/gesellig
18. *Anissa*	arab.	Var. v. *Anisa,* s. o.
19. *Arsheen*	pers.	mit der besten, freundlichen Art
20. *Asmaa*	arab., GeN	höher/erhabener
21. *Assia* (3x)	arab.	Kontinent Asien
22. *Basma* (2x)	arab.	Lächeln
23. *Basmala*	arab.	NB aus der Formel *bismi ʾllāh*, „Im Namen Gottes“
24. *Bouchra*	arab.	Frohe Botschaft/gute Nachricht
25. *Chaya*	hebr.	lebendig
26. *Chaymaa* (2x)	arab.	EN
27. *Daha*	arab.	heller Morgen/Vormittag
28. *Dana*	hebr.	Richterin
29. *Dina*	arab.	Religion/Glaube

30. *Doaa*	arab.	Ruf/Gebet/Bitte/Segenswunsch
31. *Donia* (3x)	arab.	Welt/Erde/Diesseits
32. *Dounia* (2x)	arab.	Var. v. *Donia,* s. o.
33. *Dounia*[1]*-Djena*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Jannah,* s. u.
34. *Duaa*	arab.	Var. v. *Doaa,* s. o.
35. *Dunja*	arab.	Var. v. *Dounia,* s. o.
36. *Ebru*	pers.	Ehre/Würde
37. *Elif*	türk.	NF v. *alif,* arab. Name eines Buchstabens
38. *Emina* (2x)	arab.	Var. v. *Amine,* s. o.
39. *Erva*	türk.	die Zuverlässige
40. *Esra*	arab.	nächtliche Reise
41. *Fadyaa*	arab.	Erlöserin
42. *Fagr* (2x)	arab.	Morgendämmerung/-gebet
43. *Farida*	arab.	kostbare Perle/kostbarer Edelstein
44. *Fatima*[1]*-Zahra*[2]	[1]arab., GeN	entwöhnt
	[2]arab.	Blume/Blüte, Glanz/Schönheit
45. *Fatou*	westafr.	NF v. *Fatima,* s. o. *Fatima-Zahra*
46. *Feyza*[1]*-Begüm*[2]	[1]arab.	erfolgreich/siegreich
	[2]türk.	Prinzessin
47. *Filiz*	türk.	Spross/Knospe
48. *Ghaja*	arab.	Ziel/Absicht/Zweck
49. *Habiba* (2x)	arab.	Geliebte/Liebste
50. *Hadidža*	arab., GeN	zu früh geborenes Kind/Frühgeburt
51. *Hadžer* (2x)	hebr.	Beschützerin
52. *Hafsa* (2x)	arab., GeN	kleine Löwin
53. *Hafsa*[1] *Zeyneb*[2]	[1]arab., GeN	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Zainab,* s. u.
54. *Hahar*	hebr.	Var. v. *Hadžer,* s. o.
55. *Hajar* (2x)	hebr.	Var. v. *Hahar,* s. o.
56. *Halima* (3x)	arab.	mild/sanftmütig/geduldig
57. *Hanaa*	hebr.	die Begnadete
58. *Hanan*	arab.	liebevoll/zärtlich/mitfühlend

59. *Hanane*	arab.	Var. v. *Hanan,* s. o.
60. *Hareem*	arab.	Verbotenes/unverletzlich/heilig
61. *Hasnaa*	arab.	schöne Frau/Schönheit
62. *Hasna*[1] *Zubeida*[2]	[1]arab.	Var. v. *Hasnaa,* s. o.
	[2]arab.	Rahmbutter/bester, erlesenster Teil
63. *Hind*	altarab., GeN	hundert Kamele
64. *Huwaida*[1]*-Angelie*[2]	[1]arab.	Var. v. *Huwaidah,* s. u.
	[2]lat.	Var. v. *Angela*
		Bote (Gottes)/Engel
65. *Huwaidah*	arab.	Nachsicht/Milde/Sanftmut
66. *Ibtissam*	arab.	Lächeln
67. *Idrissa*	arab.	zur Idrisiden-Dynastie gehörend
68. *Iman* (6x)	arab.	Glaube
69. *Imane*	arab.	Var. v. *Iman,* s. o.
70. *Inis*	span.	NF v. *Agnes,* griech.
		rein/geheiligt/geweiht
71. *Jana*	tsch.	KF v. *Johanna,* hebr.
		„Gott ist gnädig“
72. *Jana*[1]*-Jannah*[2]	[1]tsch.	s. o.
	[2]arab.	s. u.
73. *Jannah*	arab.	Garten/Paradies
74. *Jihanne*	pers.	Welt/Leben
75. *Karima*	arab.	wertvolle Sache/Kostbarkeit
76. *Khadiga* (2x)	arab.	Var. v. *Hadidža,* s. o.
77. *Khadija* (2x)	arab.	Var. v. *Khadiga,* s. o.
78. *Khayam*	arab.	leidenschaftliche Liebe
79. *Laila* (2x)	arab.	Nacht/Abend
80. *Lamar* (2x)	arab.	flüssiges Gold
81. *Lamia*	arab.	Glanz/Schein
82. *Leena*	arab.	Weichheit/Zartheit/Sanftmut
83. *Lina* (3x)	arab.	Palme/Dattelbaum
84. *Logein*	arab.	Silber
85. *Lubna*	arab.	Styraxbaum
86. *Madina*	arab.	Stadt

87. *Maha* (2x)	arab.	Gazelle
88. *Manal* (2x)	arab.	Erlangung/Erreichung/Erwerb
89. *Manar* (3x)	arab.	Leuchtturm/Minarett
90. *Mariam* (5x)	hebr./(aram.)	Gottesgeschenk/die Fruchtbare
91. *Mariam*[1]-*Sabrin*[2]	[1]hebr.	s. o.
	[2]arab.	s. u.
92. *Maryam* (5x)	hebr.	Var. v. *Mariam,* s. o.
93. *Mastana*	afgh.	sorgenfrei
94. *Melisa* (2x)	griech.	Biene/Honig
95. *Muna*	arab.	Wunsch/Begehren
96. *Meriam* (3x)	hebr.	Var. v. *Maryam,* s. o.
97. *Merjam*	hebr.	Var. v. *Meriam,* s. o.
98. *Meriyem*	hebr.	Var. v. *Merjam,* s. o.
99. *Meryam* (2x)	hebr.	Var. v. *Meriyem,* s. o.
100. *Meryem* (2x)	hebr.	Var. v. *Meryam,* s. o.
101. *Muskan*	hind.	Lächeln
102. *Nada*	arab.	Nässe/Tau, Freigebigkeit/Großmut
103. *Nadia* (2x)	arab.	feucht/zart
104. *Nahid*	arab.	voll/rund/jugendlich blühend
105. *Nahla*[1]-*Nadia*[2]	[1]arab.	Trunk/Schluck
	[2]arab.	s. o.
106. *Naima* (2x)	arab.	Wohlleben/Glückseligkeit, sanft/friedlich
107. *Najoua*	arab.	vertrauliche Rede/geheime Zwiesprache
108. *Naoma*	hebr.	die Liebliche/Freude
109. *Nermine*	pers.	sanft/liebevoll
110. *Nora*	arab.	Licht/Lichtstrahl/Erleuchtung
111. *Noora*	arab.	Var. v. *Nora,* s. o.
112. *Nur*[1] *Aiyshah*[2]	[1]arab.	s. o. *Nora*
	[2]arab.	Var. v. *Aiša,* s. o.
113. *Nur*[1] *Ashsyiqah*[2]	[1]arab.	s. o. *Nur Aiyshah*
	[2]hind.	Hoffnung/Verlangen
114. *Ouassima*	arab.	anmutig/hübsch/gut aussehend

115. *Ouissal*	arab.	Vereintsein/Liebesgenuss
116. *Rania*	arab.	erfreuen/erheitern
117. *Rehabe*	arab.	Weite/Geräumigkeit
118. *Rimas*	arab.	weiße Antilope
119. *Roheen*[1]*-Fatima*[2]	[1]ahdt.	laut/schreiend
	[2]arab.	s. o. *Fatima-Zahra*
120. *Rokaya*	arab., GeN	Aufstieg/Fortschritt/Aufwärtsentwicklung
121. *Romaisa* (2x)	arab., GeN	verdecken/verschleiern
122. *Rufayda*	arab., GeN	beschenken/unterstützen
123. *Sabrin*	arab.	geduldig sein/standhaft ertragen
124. *Safa*	arab.	EN
125. *Safaa* (4x)	arab.	Heiterkeit/Reinheit/Aufrichtigkeit
126. *Safiya*	arab., GeN	klar/rein/ungetrübt
127. *Salima*	arab.	wohlbehalten/unverletzt/heil
128. *Salma* (2x)	arab., GeN	Friede
129. *Salsabil* (2x)	arab.	Quell/Brunnen/Quelle im Paradies
130. *Sanaria*	kurd.	weiße Blume
131. *Sara* (5x)	hebr.	Fürstin/Herrin
132. *Sarah* (6x)	hebr.	Var. v. *Sara*, s. o.
133. *Sara*[1]*-Hamida*[2]	[1]hebr.	s. o.
	[2]arab.	lobenswert/löblich/gutartig
134. *Sara*[1]*-Hayam*[2]	[1]hebr.	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Khayam*, s. o.
135. *Sarah*[1]*-Yusra*[2]	[1]hebr.	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Yousra*, s. u.
136. *Sarra* (2x)	hebr.	Var. v. *Sara*, s. o.
137. *Scheima*	arab.	Var. v. *Chaymaa*, s. o.
138. *Shaimaa*	arab.	Var. v. *Scheima*, s. o.
139. *Shama* (2x)	arab.	Muttermal/Schönheitsfleck
140. *Shams*	arab.	Sonne
141. *Sherifa*	arab.	erhaben/vornehm/adlig/geehrt
142. *Siara*[1]*-Kübra*[2]	[1]ir./gäl.	Var. v. *Ciara*, schwarz

	[2]türk.	NF v. *kubr,* arab. Größe/Macht/Ruhm/Adel
143. *Sirine*	pers.	süß/hübsch
144. *Sofya*	griech.	Weisheit
145. *Somaya* (2x)	arab., GeN	hoch/erhaben/nobel
146. *Sondus* (2x)	arab.	Seidenbrokat/feine Seide
147. *Soumaya*	arab.	Var. v. *Somaya,* s. o.
148. *Suad*	arab.	Wohlergehen/Glück/-seligkeit
149. *Sueda*[1]*-Hümeyra*[2]	[1]türk.	NF v. *Suad,* s. o.
	[2]türk.	NF v. *ḥumaira,* arab. Rotschwänzchen
150. *Sumaya*	arab.	Var. v. *Soumaya,* s. o.
151. *Sumea*	arab.	Var. v. *Sumaya,* s. o.
152. *Talia*[1]*-Hafsa*[2]	[1]griech.	blühen
	[2]arab.	s. o.
153. *Tasnim* (4x)	arab.	Wasserquelle im Paradies
154. *Umm Kaltoum*	arab., GeN	EN
155. *Umnia*	arab.	Wunsch/Begehren/Verlangen
156. *Umnia*[1]*-Suad*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	s. o.
157. *Unaisah*	arab.	Var. v. *Anisa,* s. o.
158. *Yakin*	arab.	Gewissheit/Überzeugung
159. *Yakine*	arab.	Var. v. *Yakin,* s. o.
160. *Yasmin* (2x)	pers.	Jasmin (Pflanze/Busch)
161. *Yasmine* (3x)	pers.	Var. v. *Yasmin,* s. o.
162. *Yousra*	arab.	Leichtigkeit/Wohlstand
163. *Zahia* (2x)	arab.	glänzend/prächtig
164. *Zainab*	arab., GeN	wohlriechende Wüstenpflanze/ Zierbaum
165. *Zeineb*	arab.	Var. v. *Zainab,* s. o.
166. *Zenap*	arab.	Var. v. *Zeineb,* s. o.
167. *Zeyneb*	arab.	Var. v. *Zenap,* s. o.
168. *Zeynep*	arab.	Var. v. *Zeyneb,* s. o.
169. *Zunaira*	arab., GeN	Schmuck/Accessoires

Die männlichen Vornamen:

Nr. Vorname(n)	Herkunft/Sprache	Bedeutung/Erläuterung
1. *Abdelkarim*	arab., GoN	Diener des Vornehmen/Gütigen
2. *Abdelkader*	arab., GoN	Diener des Mächtigen
3. *Abdellah*	arab., GoN	Diener Gottes
4. *Abdelrahman*	arab., GoN	Diener des Erbarmers
5. *Abdel-Rahman*	arab.	Var. v. *Abdelrahman,* s. o.
6. *Abderrahmane*	arab.	Var. v. *Abdel-Rahman,* s. o.
7. *Abduallah*	arab.	Var. v. *Abdellah,* s. o.
8. *Abduerrahmane*	arab.	Var. v. *Abderrahmane,* s. o.
9. *Abdulallah*	arab.	Var. v. *Abduallah,* s. o.
10. *Abdularrahmen*	arab.	Var. v. *Abduerrahmane,* s. o.
11. *Abdullah* (2x)	arab.	Var. v. *Abdulallah,* s. o.
12. *Abdurrahim*	arab., GoN	Diener des Barmherzigen/Gnädigen
13. *Adam*	hebr., PrN	Mensch/menschliches Wesen
14. *Adam*[1]*-Scherif*[2]	[1]hebr., PrN	s. o.
	[2]arab.	erhaben/vornehm/adlig/geehrt
15. *Adel*	arab.	gleichwertig sein/gleichberechtigt behandeln
16. *Ahmad* (2x)	arab.	löblicher/lobenswerter
17. *Ahmad*[1]*-Samir*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	nächtlicher od. abendlicher Unterhalter/Gesprächspartner/Erzähler
18. *Ahmed* (5x)	arab.	Var. v. *Ahmad,* s. o.
19. *Ahmet*[1]*-Malik*[2]	[1]türk.	NF v. *Ahmed,* s. o.
	[2]arab.	s. u.
20. *Aiman* (3x)	arab.	auf dem rechten Weg/glücklich
21. *Alan*	bret.	gut aussehend/stattlich
22. *Aledin*	arab.	hohe Stellung der Religion
23. *Ali* (3x)	arab., GeN	hoch/erhaben/ausgezeichnet
24. *Amin* (5x)	arab.	zuverlässig/vertrauenswürdig/treu
25. *Amir* (2x)	arab.	Befehlshaber/Fürst
26. *Amr*	arab.	lange leben/gedeihen/blühen

27. *Amro* (2x)	arab.	Var. v. *Amr*, s. o.
28. *Anas* (4x)	arab., GeN	freundlich/nett sein
29. *Anas*[1] *Farhat*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Freude
30. *Anns*	arab.	Var. v. *Anas,* s. o.
31. *Aymaine*	arab.	Var. v. *Aiman,* s. o.
32. *Ayman* (4x)	arab.	Var. v. *Aymaine,* s. o.
33. *Aymane*	arab.	Var. v. *Ayman,* s. o.
34. *Ayoub* (5x)	arab., PrN	NF v. *Hiob,* hebr. „sich zu Gott bekennend“
35. *Ayoube*	arab.	Var. v. *Ayoub,* s. o.
36. *Aziz*	arab.	mächtig/angesehen/wertgeschätzt
37. *Badr* (2x)	arab.	Vollmond
38. *Bashir*	arab.	Freudenbote
39. *Basil*	arab.	tapfer/unerschrocken
40. *Ben*	hebr.	KF v. *Benjamin*, „Sohn des Glücks“
41. *Bera*[1] *Abbas*[2]	[1]s. *Yiğit*[1]*-Berat*	Var. v. *Berat*
	[2]arab.	zur Abbasiden-Dynastie gehörend
42. *Bera*[1] *Asaf*[2]	[1]türk.	s. o. *Bera Abbas*
	[2]arab.	Unterdrücker/Tyrann
43. *Bilal* (11x)	arab., GeN	Feuchtigkeit/Nässe
44. *Billal*	arab.	Var. v. *Bilal*, s. o.
45. *Dino*	bosn.	stark
46. *El Hadj*[1] *Ousmane*[2]	[1]arab.	die Pilgerfahrt
	[2]arab.	Var. v. *Osman*, s. u.
47. *Elias*	hebr., PrN	„mein Gott ist Jahwe“
48. *Enes* (2x)	türk., GeN	NF von *Anas,* s. o.
49. *Fadi*	arab.	Erlöser
50. *Fares*	arab.	Reiter/Ritter/Held
51. *Firas*	arab.	Scharfblick
52. *Furkan*	arab.	Beweis
53. *Gamil*	arab.	schön/anmutig/hübsch
54. *Hachim*	arab.	schwach/leicht zerbrechlich

55. *Hamsa* (4x)	arab., GeN	Löwe
56. *Hamza* (4x)	arab.	Var. v. *Hamsa*, s. o.
57. *Hassan* (3x)	arab.	gut/schön/hübsch
58. *Hazem*	arab.	entschlossen/energisch/klug
59. *Hossam* (2x)	arab.	Schwert
60. *Hussam*	arab.	Var. v. *Hossam*, s. o.
61. *Ibrahim* (3x)	arab., PrN	NF v. *Abraham*, hebr. „Vater der Völker“
62. *Ibrahim*[1] *Halil*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Freund/Vertrauter
63. *Ikhlas*	arab.	aufrichtige Ergebenheit
64. *Ilias* (6x)	arab., PrN	NF v. *Elias*
65. *Iljas*	arab.	Var. v. *Ilias*, s. o.
66. *Ilyas*	arab.	Var. v. *Iljas*, s. o.
67. *Ilyasse*	arab.	Var. v. *Ilyas*, s. o.
68. *Imad*	arab.	Stütze/Träger/Pfeiler
69. *Ismail* (3x)	arab., PrN	NF v. *Ismael*, hebr. „Gott ist hörend“
70. *Jahja*	arab., PrN	NF v. *Johannes*, hebr. „Gott ist gnädig“
71. *Jahya*	arab.	Var. v. *Jahja*, s. o.
72. *Jakob*	hebr., PrN	Gott möge schützen
73. *Jakub* (2x)	arab., PrN	NF v. *Jakob*, s. o.
74. *Jasin*	arab.	Buchstaben „yā“ u. „sīn“
75. *Jasmin*[1]*-Jasko*[2]	[1]altpers.	Jasmin (Pflanze/Busch)
	[2]bosn.	s. o. *Jasmin*
76. *Jibril*	arab., EnN	NF v. *Gabriel*, hebr. „Mann Gottes“
77. *Josef*	hebr., PrN	„Gott vermehrt“
78. *Jusof*	arab., PrN	NF v. *Josef*, s. o.
79. *Karim* (5x)	arab.	vornehm/gastfreundlich/gütig
80. *Kariem*	arab.	Var. v. *Karim*, s. o.
81. *Kayan*	pers.	Dynastie der Könige

82. *Khaled* (3x)	arab.	ewig dauernd/unsterblich
83. *Lauand*	kurd.	jugendlich
84. *Loukman*	arab.	EN
85. *Mahmoud* (2x)	arab.	gelobt/gepriesen/lobenswert
86. *Malik*	arab.	König/Herrscher/Monarch
87. *Mario*[1] *Hamsa*[2]	[1]altröm.	aus dem Geschlecht der Marier
	[2]arab.	s. o.
88. *Mehmed*[1] *Ebu Bekir*[2]	[1]türk., PrN	NF v. *Mohamad,* s. u.
	[2]türk., GeN	NF v. *Abu Bakr,* arab., EN
89. *Mohamad* (2x)	arab., PrN	hochgepriesen
90. *Mohamad*[1]*-Ali*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	s. o.
91. *Mohamad*[1] *Emin*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Amin,* s. o.
92. *Mohamed* (8x)	arab.	Var. v. *Mohamad,* s. o.
93. *Mohamed*[1]*-Amin*[2] (3x)	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	s. o.
94. *Mohamed*[1]*-Emin*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Amin,* s. o.
95. *Mohamed*[1]*-Khalil*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Halil,* s. o. *Ibrahim Halil*
96. *Mohamed*[1]*-Alhassan*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	der Gute/Schöne/Hübsche
97. *Mohamed*[1]*-Aysar*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	leichter/wohlhabender
98. *Mohamed*[1]*-Jakoub*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Var. v. *Jakub,* s. o.
99. *Mohammed* (4x)	arab.	Var. v. *Mohamed,* s. o.
100. *Mohammed*[1]*-Fares*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	s. o.
101. *Mohammed*[1]*-Jamaldin*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	Schönheit der Religion
102. *Mohammed*[1]*-Jasin*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab.	s. o.

103. *Mohtedy*	arab.	recht geleitet
104. *Mousa* (2x)	arab., PrN	NF v. *Mose,* hebr. „der aus dem Wasser Gezogene“
105. *Muad*	arab.	Zuflucht/Zufluchtsort
106. *Muhamed*	arab.	Var. v. *Mohammed,* s. o.
107. *Muhammad* (2x)	arab.	Var. v. *Muhamed,* s. o.
108. *Murad*	arab.	gewollt/beabsichtigt
109. *Musaab* (2x)	arab.	Schwierigkeiten ertragend
110. *Nabil*	arab.	adel/erhaben/vornehm/großmütig
111. *Nasir*	arab.	Schützer/Helfer
112. *Nassim*	pers.	Lufthauch/Wind/Brise
113. *Nour*	arab.	Licht
114. *Noureddine*	arab.	Licht der Religion
115. *Nur*	arab.	Var. v. *Nour,* s. o.
116. *Omar* (6x)	arab., GeN	Leben/Lebensdauer
117. *Osama*	arab.	Löwe
118. *Osman*	arab., GeN	EN
119. *Ossama*	arab.	Var. v. *Osama,* s. o.
120. *Ouael*	arab.	Freund/Helfer/Beschützer sein
121. *Ouail*	arab.	Var. v. *Ouael,* s. o.
122. *Oussama* (5x)	arab.	Var. v. *Ossama,* s. o.
123. *Rami*	arab.	Werfer/Schütze
124. *Ramy*	arab.	Var. v. *Rami,* s. o.
125. *Rasheed*	arab.	recht geleitet/vernünftig
126. *Rayan* (2x)	arab.	mit Flüssigkeit gesättigt/üppig
127. *Rida*	arab.	Zufriedenheit/Wohlgefallen
128. *Sahaib*	arab.	Genosse/Gefährte
129. *Salah*	arab., PrN	rechtschaffen/fromm
130. *Salaheddine*	arab.	Rechtschaffenheit der Religion
131. *Salah-Eddine*	[1]arab.	Var. v. *Salaheddine,* s. o.
132. *Salim*	arab.	wohlbehalten/unverletzt/gesund
133. *Samad*[1]*-Mohammed*[2]	[1]arab.	beständig/unveränderlich/ewig
	[2]arab.	s. o.
134. *Sami* (2x)	arab.	hoch/erhaben

135. *Samieldeen*	arab.	Erhabenheit der Religion
136. *Samildeen*	arab.	Var. v. *Samieldeen,* s. o.
137. *Samy*	arab.	Var. v. *Sami,* s. o.
138. *Semi*[1]*-Ramadan*[2]	[1]arab.	Var. v. *Samy,* s. o.
	[2]arab.	Monat Ramadan
139. *Seyit*[1]*-Hamsa*[2]	[1]türk.	NF v. *sayyid,* arab. Herr/Gebieter/Stammesoberhaupt
	[2]arab.	s. o.
140. *Shady*	arab.	gebildet
141. *Siddig*	arab.	rechtschaffen/wahrheitsliebend
142. *Siham* (3x)	arab.	das Fasten
143. *Sofian*	arab.	schnell/flink
144. *Soufian* (2x)	arab.	Var. v. *Sofian,* s. o.
145. *Soufiane*	arab.	Var. v. *Soufian,* s. o.
146. *Souhail*	arab.	EN
147. *Sufian*	arab.	Var. v. *Soufiane,* s. o.
148. *Tamir*	arab.	Dattel
149. *Tarek*	arab.	nächtlicher Besucher
150. *Tawfeeq*	arab.	Erfolg/Glück/Gelingen
151. *Umair*	arab.	Dim. v. *Amr,* s. o.
152. *Umar*	arab.	Var. v. *Omar,* s. o.
153. *Umut*	türk.	Hoffnung
154. *Yahya*	arab.	Var. v. *Jahya,* s. o.
155. *Yaser*	arab.	nachsichtig/gefällig sein
156. *Yaseen* (2x)	arab.	Var. v. *Jasin,* s. o.
157. *Yasine*[1]*-Malik*[2]	[1]arab.	Var. v. *Yaseen,* s. o.
	[2]arab.	s. o.
158. *Yassin* (3x)	arab.	Var. v. *Yaseen,* s. o.
159. *Yassir*	arab.	leicht/einfach/unkompliziert
160. *Yiğit*[1]*-Berat*[2]	[1]türk.	der Tapfere/Held
	[2]türk.	hoher Rang/Abzeichen
161. *Younes*	arab., PrN	NF v. *Jona,* hebr. Taube/Nachrichtenüberbringer
162. *Yousef*	arab.	Var. v. *Jusof,* s. o.

163. *Youssef* (2x)	arab.	Var. v. *Yousef,* s. o.
164. *Yousuf*	arab.	Var. v. *Youssef,* s. o.
165. *Yunus*	arab.	Var. v. *Younes,* s. o.
166. *Yusef*	arab.	Var. v. *Yousuf,* s. o.
167. *Yusuf* (2x)	arab.	Var. v. *Yusef,* s. o.
168. *Zakaria*	arab., PrN	NF v. *Zacharias,* hebr. „Gott hat sich erinnert“
169. *Zeyad*	arab.	Zunahme/Anwachsen
170. *Zeynelabidin*	arab.	Schönheit der Anbetenden
171. *Zeynelabidin*[1] *Davud*[2]	[1]arab.	s. o.
	[2]arab., PrN	NF v. *David,* hebr. „der Geliebte“